

Lukas, Zdenek; Pöschl, Josef

**Research Report**

## Konkurrenzfähigkeit der CEFTA-Landwirtschaft und Auswirkungen auf Österreich

wiiw Research Report, No. 272

**Provided in Cooperation with:**

The Vienna Institute for International Economic Studies (wiiw) - Wiener Institut für Internationale  
Wirtschaftsvergleiche (wiiw)

*Suggested Citation:* Lukas, Zdenek; Pöschl, Josef (2000) : Konkurrenzfähigkeit der CEFTA-Landwirtschaft und Auswirkungen auf Österreich, wiiw Research Report, No. 272, The Vienna Institute for International Economic Studies (wiiw), Vienna

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/204045>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

# WIIW Research Reports

Nr. 272  
Oktober 2000

*Zdenek Lukas und  
Josef Pöschl*

**Konkurrenzfähigkeit  
der CEFTA-  
Landwirtschaft  
und Auswirkungen  
auf Österreich**

**(with English  
Summary)**

Zdenek Lukas und Josef Pöschl sind wissenschaftliche Mitarbeiter des WIIW. – Die vorliegende Studie wurde ursprünglich im Auftrag des österreichischen Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft erstellt.

*Zdenek Lukas and  
Josef Pöschl*

**Konkurrenzfähigkeit  
der CEFTA-  
Landwirtschaft  
und Auswirkungen  
auf Österreich**  
**(with English Summary)**

# Inhalt

<i>English Summary</i> .....	<i>i</i>
<i>Zusammenfassung</i> .....	<i>xi</i>
1. Die makroökonomische Entwicklung in den CEFTA-Staaten .....	1
1.1 Aktuelle Lage.....	1
1.2 Länderprofile und Aussichten .....	15
2. Konkurrenzfähigkeit der Landwirtschaft.....	18
2.1 Was bedeutet Konkurrenzfähigkeit?.....	19
2.2 Welche landwirtschaftlichen Betriebe können überleben?.....	22
2.3 Kostenmäßige Konkurrenzfähigkeit und Wechselkurse.....	30
2.4 Kostenmäßige Konkurrenzfähigkeit und Märkte.....	32
3. CEFTA-Landwirtschaft.....	34
4. Der heutige Stand der Agrarreformen.....	36
5. Bedeutung der Landwirtschaft .....	40
6. Wirtschaftslage des Agrarsektors.....	42
6.1 Finanzielle Lage .....	42
6.2 Agrarförderungen .....	43
7. Produktionsmittel.....	44
7.1 Bodenbonität und Bodenmarkt .....	44
7.1.1 Polen.....	46
7.1.2 Rumänien .....	51
7.1.3 Slowakei.....	53
7.1.4 Slowenien .....	53
7.1.5 Tschechische Republik .....	54
7.1.6 Ungarn .....	58
7.1.7 Schlußfolgerungen bezüglich des Bodenmarktes in CEFTA-Ländern.....	60
7.2 Düngemittel.....	63
7.3 Maschinenausstattung.....	63
8. Entwicklung der Agrarproduktion.....	68
8.1 Pflanzliche Produktion .....	73
8.2 Tierische Produktion .....	75

9. Gegenwärtige Lage in der Landwirtschaft.....	83
9.1 Polen.....	84
9.2 Rumänien.....	87
9.3 Slowakei.....	89
9.4 Slowenien.....	91
9.5 Tschechische Republik .....	93
9.6 Ungarn .....	96
10. Lebensmittelverbrauch.....	98
10.1 Konsum einzelner Nahrungsmittel .....	98
10.2 Vergleich der Lebensmittelpreise und der Ausgabenstruktur.....	103
10.3 Einschätzung des gesamten künftigen Lebensmittelverbrauchs .....	105
11. Außenhandel .....	107
11.1 Agrarhandel mit der EU.....	107
11.2 Agrarhandel in der CEFTA.....	110
11.3 CEFTA-Agrarhandel und die österreichische Landwirtschaft .....	112
12. Lebensmittelindustrie und ausländische Direktinvestitionen .....	114
13. Beziehungen zur EU .....	119
13.1 Stand der GAP-Reform.....	119
13.2 EU-Erweiterung und Landwirtschaft.....	120
13.2.1 Künftige GAP .....	120
13.2.2 Preisentwicklung.....	122
13.2.3 Künftige Betriebsstrukturen .....	125
13.3 Österreichische Landwirtschaft.....	126
13.3.1 Integrationsprozesse in der österreichischen Landwirtschaft und in nachgelagerten Bereichen.....	126
13.3.2 Auswirkungen auf Österreich.....	128
Literaturverzeichnis.....	130

## ANHANG

## **Tabellen, Abbildungen und Karten im Text**

Tabelle 1	Hauptkennzahlen 1999.....	35
Tabelle 2	Entwicklung der Agrarstützungen (PSE) in der CEFTA und der EU, 1986-1999 (Anteil der Agrarstützungen an Bruttoagrareinnahmen in % PSE netto).....	43
Tabelle 3	Bruttoagrarpromktion, pflanzliche Promktion und Tierpromktion.....	72
Tabelle 4	Nominaler Stützungskoeffizient (NAC) für Weizen.....	75
Tabelle 5	Agrarstützungen (PSE) für Weizen.....	75
Tabelle 6	Agrarstützungen (PSE) für Milch.....	79
Tabelle 7	Nominaler Stützungskoeffizient (NAC) für Milch.....	79
Tabelle 8	Polen: Rentabilität der Milchpromktion, 1996 .....	80
Tabelle 9	Lebensmittelpreise per kg, EUR, 1998 .....	103
Tabelle 10	Preisniveauevergleich ausgewählter Lebensmittel, 1996 .....	104
Tabelle 11	Reales BIP pro Kopf, Wachstumsraten in % .....	106
Tabelle 12	CEFTA-6: Lebensmittelausgaben der Bevölkerung pro Jahr, 1998-2005, in EUR Mrd .....	107
Tabelle 13	Erzeugerpreise in der EU-15 und CEFTA-5, 1997, in EUR .....	123
Abbildung 1	CEFTA-6: Wachstumsraten des Bruttoinlandprodukts, Veränderung gegen das Vorjahr in %.....	2
Abbildung 2	CEFTA-6: Durchschnittliche Quartalswachstumsraten des Bruttoinlandprodukts, Veränderung gegen das Vorjahr in %.....	3
Abbildung 3	Industriepromktion, Veränderung gegen das Vorjahr in %.....	4
Abbildung 4	Arbeitspromktivität in der Industrie, Veränderung gegen das Vorjahr in %.....	6
Abbildung 5	Lohnstückkosten in der Industrie, Veränderung gegen das Vorjahr in %.....	8
Abbildung 6	Produzentenpreise, Veränderung gegen das Vorjahr in %.....	10
Abbildung 7	CEFTA-6: Leitzinssätze der Nationalbanken, real, deflationiert mit Produzentenpreisen .....	12
Abbildung 8	Reale Wechselkurse, Landeswährung je DEM, deflationiert mit Produzentenpreisen, Jänner 1998 = 100 .....	14
Abbildung 9	Preisniveaueunterschied gegenüber der EU, 1999.....	21
Abbildung 10	Vollkommener Wettbewerb: Ein Markt und ein landwirtschaftlicher Betrieb als Repräsentanten für alle Lieferanten, die zu niedrigstmöglichen Durchschnittskosten produzieren .....	23
Abbildung 11	Trennung vom ausländischen Markt.....	24
Abbildung 12	Drei voneinander getrennte Märkte: Weltmarkt, heimischer Markt eines MOEL, EU-Markt, zwei Arten heimischer landwirtschaftlicher Betriebe.....	27
Abbildung 13	Anteil der Landwirtschaft am BIP.....	41
Abbildung 14	Anteil der Landwirtschaft an der gesamten Beschäftigung.....	41
Abbildung 15	Produktionsmittel.....	65

Abbildung 16	Terms of Trade im Agrarsektor, 1990 = 100.....	69
Abbildung 17	Preisindexentwicklung, 1990 = 100 .....	70
Abbildung 18	CEFTA-6: Wachstumsvergleich, 1990 = 100 .....	71
Abbildung 19	Tierbestände .....	77
Abbildung 20	Durchschnittliche Getreideerträge und Milchleistung .....	78
Abbildung 21	Pro-Kopf-Verbrauch ausgewählter Nahrungsmittel, 1990 = 100.....	101
Abbildung 22	Pro-Kopf-Verbrauch ausgewählter Nahrungsmittel.....	102
Abbildung 23	Auslandsabsatz, Anteil der Betriebe mit Auslandsbeteiligung am gesamten Auslandsabsatz der Branche, in %.....	117
Karte 1	CEFTA-6: Bodenpreise, in EUR pro Hektar .....	45
Karte 2	Polen: Bodenbonität.....	47
Karte 3	Polen: Bodenpreise 1997.....	50
Karte 4	Rumänien: Bodenpreise 1999 (ländliche Regionen) .....	52
Karte 5	Tschechische Republik: Bodenpreise 1998 .....	56
Karte 6	Ungarn: Bodenpreise 1999.....	59

### **Tabellen und Abbildungen im Anhang**

Tabelle A/1	Entwicklung 1998, 1999 und Prognose für 2000 und 2001
Tabelle A/2	Das Bruttoinlandsprodukt der CEFTA 6-Länder im internationalen Vergleich, 1999
Tabelle A/3	Bruttoindustrieproduktion
Tabelle A/4	Bruttoanlageinvestitionen
Tabelle A/5	Außenhandel laut Zollstatistik
Tabelle A/6	CEFTA-6 Exporte nach Rußland
Tabelle A/7	CEFTA-6 Importe aus Rußland
Tabelle A/8	Auslandsposition und Leistungsbilanz
Tabelle A/9	Registrierte Arbeitslose, Jahresendstand
Tabelle A/10	CEFTA-6: Agrarböden und Marktpreise
Tabelle A/11	Düngemittelverbrauch
Tabelle A/12	Bruttoagrarpromktion und Agrarinvestitionen
Tabelle A/13	Wachstumsvergleich: BIP, Industrie und Landwirtschaft, 1990 = 100
Tabelle A/14	Ackerland
Tabelle A/15	Getreideproduktion
Tabelle A/16	Tierbestände
Tabelle A/17	Fleischproduktion

Tabelle A/18	Kuhmilchproduktion
Tabelle A/19	Durchschnittliche Bruttomonatslöhne
Tabelle A/20	Durchschnittliche Bruttomonatslöhne, reales Wachstum in %, 1990 = 100
Tabelle A/21	Pro-Kopf-Verbrauch ausgewählter Nahrungsmittel
Tabelle A/22	CEFTA-6: Bevölkerungszahl
Tabelle A/23	CEFTA-6: Wechselkurse (inländische Währungseinheiten pro EUR)
Tabelle A/24	CEFTA-6: Verbraucherpreise: Inflationsraten 1998-2005
Tabelle A/25	CEFTA-6: Agrarhandel insgesamt (USD Mill.)
Tabelle A/26	CEFTA-6: Agrarhandel mit der EU (USD Mill.)
Tabelle A/27	CEFTA-6: Agrarhandel mit Österreich (USD Mill.)
Tabelle A/28	CEFTA-6: Agrarhandel mit der EU-15 nach Warengruppen, SITC revised 3, USD Mill.
Tabelle A/29	CEFTA-6: Agrarhandel mit der EU-15 nach Warengruppen, SITC revised 3, Anteile in %
Tabelle A/30	CEFTA-6: Agrarhandel mit der EU-15 nach Warengruppen, SITC revised 3, Anteilsgewinne und –verluste 1992-1996
Tabelle A/31	CEFTA-Binnenhandel mit Agrargütern: Exporte nach Warengruppen, SITC revised 3 (basierend auf Ausfuhrstatistiken)
Tabelle A/32	CEFTA-6: Struktur der Agrarausfuhren nach Österreich nach Warengruppen, SITC revised 3
Tabelle A/33	CEFTA-6: Struktur der Agrareinfuhren aus Österreich nach Warengruppen, SITC revised 3
Tabelle A/34	Ausländische Direktinvestitionen (FDI) – Bestände (basierend auf der Zahlungsbilanz, USD Mill.)
Tabelle A/35	FDI-Bestand per Dezember 1999: Ausgewählte Herkunftsländer, USD Mill.
Tabelle A/36	Anteil des Auslandskapitals (FDI) am Nominalkapital von ausländischen Direktinvestitionsunternehmen in der verarbeitenden Industrie, nach Branchen, in %
Tabelle A/37	Auslandsabsatz von FIEs in der verarbeitenden Industrie, nach Branchen, in %
Abbildung A/1	Nominalkapital, Anteil von Betrieben mit Auslandsbeteiligung am gesamten Nominalkapital der Branche, in %
Abbildung A/2	Investitionen, Anteil der Betriebe mit Auslandsbeteiligungen an den Gesamtinvestitionen der Branche, in %



## Competitiveness of agriculture in the CEFTA countries and the impact on Austria

In general, the competitiveness of an individual enterprise is a matter of its ability to maintain or increase its market share over the longer term. Expressed in different terms, competitiveness is an enterprise's capacity to remain profitable under given market conditions. The same holds true for agriculture. The factors governing the survival of an agricultural enterprise are not only the supply of fixed inputs, the productivity of the inputs applied and the input prices, but also government subsidies and taxes. The prime decisive factor, however, is the demand for the agro-food products. Apart from the manner and extent of market regulation, a major determinant whether a farm can hold its own in the face of foreign competition on foreign and domestic markets is the exchange rate which, in turn, is governed by a series of non-agricultural factors. Compared to the European Union, agricultural production in the CEFTA countries<sup>1</sup> features low average costs and low output prices. This has not been achieved by virtue of high standards of technology or management, but is attributable to exchange rates. With exchange rates working in their favour, agricultural enterprises in the CEFTA countries have been able to live with a relatively low level of subsidies.<sup>2</sup> Discussions on competitiveness thus tend to focus on cost-related competitiveness. Where the CEFTA countries are concerned, this concentration on costs is particularly marked. However, this might well be a lopsided approach. The decisive issue is market power: competitiveness in markets.

In economic terms, the first half of the 1990s was the most difficult phase for the CEFTA countries. Yet even in more recent years they have not been immune to setbacks as evidenced primarily by Romania. Measured in terms of real GDP growth, the economies of Poland and Hungary experienced a pronounced upswing. Economic growth in Slovenia was somewhat slower, yet constant and very balanced. With the government taking steps to set the country's economy on a firmer footing, Slovakia had to accept a slowdown in growth. Over the past few months, however, all CEFTA countries have registered an improvement in their economies. The boom in Western Europe has spread to the CEFTA countries, most of whose economic structures have improved to such an extent that the openings they offer can also be used to good effect.

---

<sup>1</sup> In 1993 four reform countries, the Czech Republic, Hungary, Poland and Slovakia, set up the Central European Free Trade Association (CEFTA). Romania and Slovenia joined at a later date.

<sup>2</sup> Calculated in euro terms, input and output prices in Slovenia are closest to prices in the EU; hence the agricultural sector is more heavily subsidized.

Table 1

**Main indicators 1999<sup>1)</sup>**

	<b>Czech Republic</b>	<b>Hungary</b>	<b>Poland</b>	<b>Romani a</b>	<b>Slovak Republi c</b>	<b>Slovenia</b>	<b>Austria</b>	<b>EU(15)<sup>2)</sup></b>
Country area, total, in ha mn	7.887	9.303	31.268	23.839	4.904	2.026	8.385	323.946
Population, average								
total, persons mn	10.3	10.1	38.7	22.5	5.4	2.0	8.1	375.9
Employment in agriculture								
persons, mn	0.2	0.3	4.0	3.4	0.2	0.05	0.1	8.2
in % of total employment	5.1	7.1	25.1	38.1	7.8	6.7	4.2	6.0
Agricultural area								
ha mn	4.284	6.186	18.443	14.800	2.444	0.491	3.462	144.918
% of total	54.3	66.5	59.0	62.1	49.8	24.2	41.3	44.7
ha/capita	0.417	0.614	0.477	0.659	0.453	0.247	0.428	0.386
Gross domestic product								
USD bn at exchange rate	53.1	48.2	154.1	34.0	18.8	20.0	208.1	8088.1
per capita (USD at exchange rate)	5166	4790	3987	1515	3492	10078	25729	21617
per capita (USD at PPP)	13030	11190	8790	5870	10240	15590	23077	20546
Average share of household income spent on food %	19.7 <sup>3)</sup>	18.8 <sup>3)</sup>	33.7	58.8 <sup>4)</sup>	20.8	20.4	15.9 <sup>3)4)</sup>	.

Notes: 1) Preliminary. – 2) 1998. – 3) According to SNA. – 4) Including beverages and tobacco.

Source: WIIW database incorporating national statistics; WIFO database.

The structure of the agricultural sector in the six CEFTA countries varies greatly from country to country, thus giving rise to markedly different starting positions in relation to entry into the European Union. In Poland and Slovenia the original smallholder structure was never destroyed and continues until this day. The farmers both work and own their smallholdings. In many of these family-run operations at least one member of the family is in permanent or occasional non-agricultural employment. In Slovenia this applies to 80 per cent of the farms and has most probably been a major factor contributing to the high degree of mechanization. In direct contrast to Poland and Slovenia, the enterprises in Slovakia and the Czech Republic are organized along co-operative or company lines, mostly involving the farming of several hundreds of hectares. In terms of land tenure these massive expanses of land comprise innumerable small plots, each the property of different owners. Most of the latter live in urban areas and their interest in agriculture is limited to the revenue the leases yield. Yield to date has been very low and frequently irregular, or possibly not paid at all. In Hungary where the original smallholder structure was likewise dismantled, family-run farms predominate in the meantime. They work some hundred hectares on average, some of which the family owns and some of which

is leased. In Romania, land was restituted to the previous owners in a manner that has led to the dismantling of the large-scale operations. Given the generally gloomy economic situation over the past few years, many owners are interested in working their own land. However, for want of appropriate machinery and equipment, they find themselves compelled to enter into new forms of co-operation.

The farmland market in the CEFTA countries is underdeveloped.<sup>3</sup> Transactions only take place in those instances where farmland can or is expected to be re-zoned as non-agricultural land. At present, farmland as such has hardly any market value; banks do not accept it as collateral when farms apply for loans. Indeed, the very fact that the land market is underdeveloped leads to the dominance of leasehold in certain CEFTA countries.

Table 2

**CEFTA-6: Farmland prices**

	Average market price EUR/1 ha	Used agricultural area, total, in million hectares
Czech Republic <sup>1)</sup>	1334	4.3
Hungary <sup>2)</sup>	1507	6.2
Poland <sup>3)</sup>	1064	18.4
Romania <sup>2)</sup>	386	14.8
Slovakia <sup>1)</sup>	500	2.4
Slovenia <sup>3)</sup>	11000	0.5

Notes: 1)1998. - 2) 1999. - 3) 1997.

Source: Own calculation according to data of individual countries.

To date foreigners have not been granted entry to the land market in any CEFTA country.<sup>4</sup> Granting them unlimited access would lead to a diversification of land prices. In the vicinity of urban agglomerations interest in land as an investment would increase and lead to a rise in prices. In certain agriculturally favoured areas foreign investor interest would heighten interest in agriculture, for example in the form of large-scale farming enterprises which could exploit economies of scale and use modern technology to good effect. This would push up prices for farmland and leases would also go up in price. Farmers who both own and work their property would have far less to fear than tenant farmers who would have to live with an increase in their current costs. Presumably even after entry into the EU, the land market in the CEFTA countries will

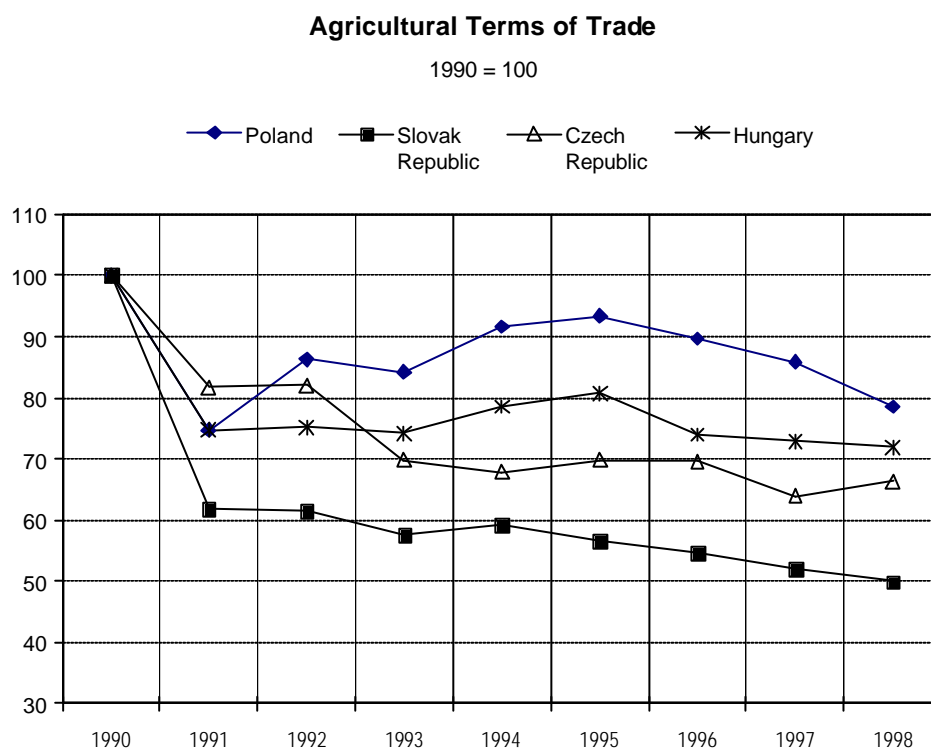
<sup>3</sup> In those countries where the land market is slightly advanced and the factors of supply and demand come more into play, prices for farmland are primarily governed by such criteria as quality of the soil, climatic conditions, availability of water, suitability for mechanized farming operations, distance from major markets and rural infrastructure.

<sup>4</sup> The one exception is Hungary where in the past few years foreigners have assumed a certain role in the land market

still be governed by regulations that discourage foreign investor participation – for reasons that do not necessarily have anything to do with agriculture.

Granting foreigners unrestricted entry to the land market would push up prices and leases in the countries concerned. Landowners would profit from the market being opened up to foreigners, while tenants would suffer. In those CEFTA countries where tenant farming plays a more significant role, farming operations would face costs increases upon liberalization of the land market. The need to save costs by applying new technologies would increase and those farms already deeply in debt would have to shut down.

Figure 1



\*) Agricultural output prices deflated by agricultural input prices.

Source: WIIW Database incorporating national statistics.

There are several reasons for the financial difficulties that farmers face. Over the past ten years, domestic and foreign markets, or shares therein, have been lost; furthermore, agricultural subsidies have been slashed, particularly in the early years of transformation, and given the dramatic rise in input prices, cost pressures have increased, outstripping the rise in output prices. In some CEFTA countries, farms are deeply in debt. In Slovakia and the Czech Republic numerous enterprises have

accumulated claims outstanding and thus find themselves unable to service their own debts in an orderly manner.

Figure 2

**CEFTA-6: Comparison of growth: GDP, industry and agriculture,**  
1990 = 100

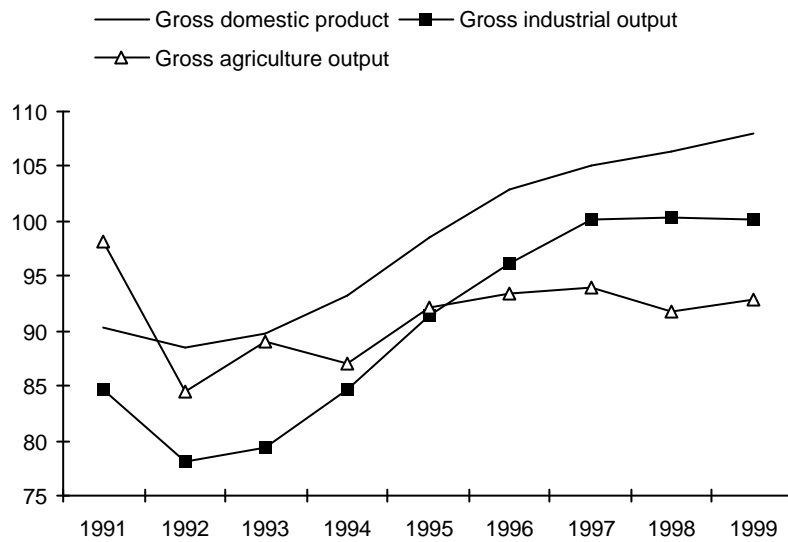


Figure 3

**Share of agriculture in the total GDP**

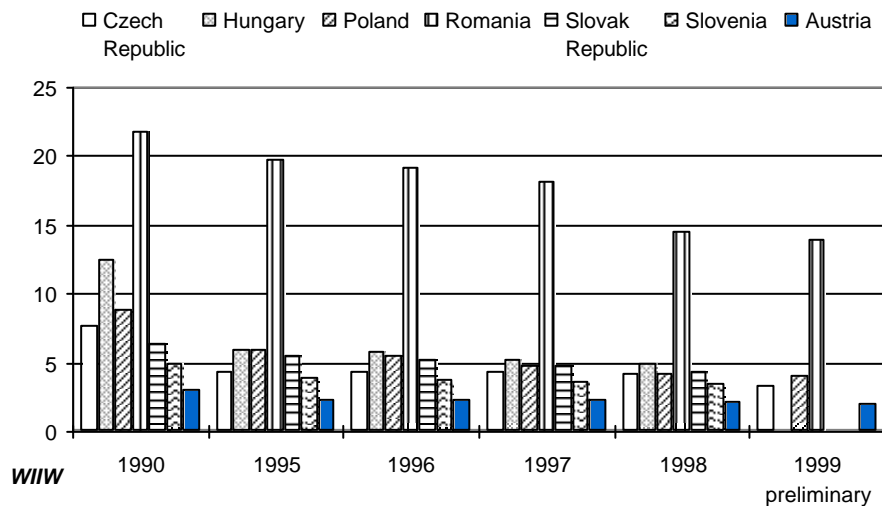
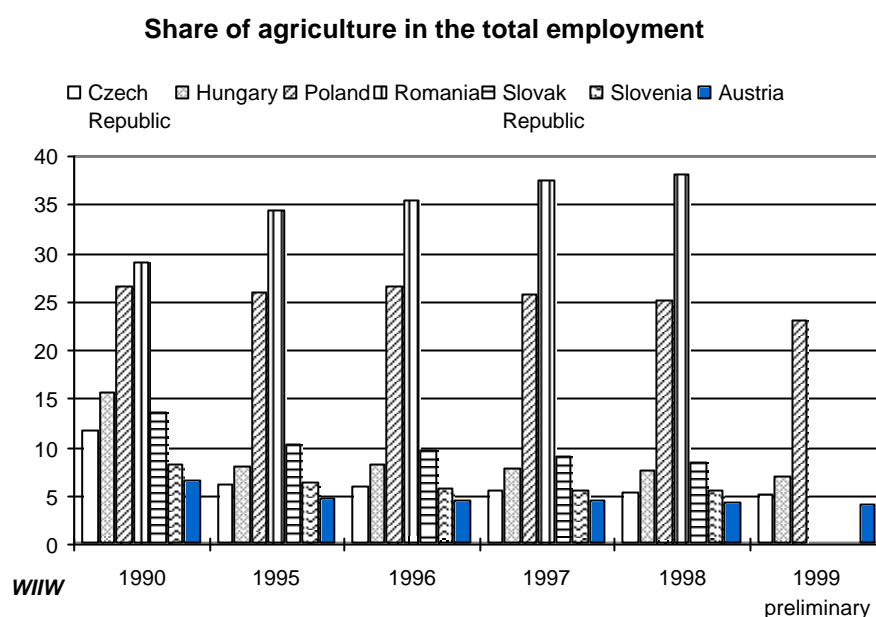


Figure 4



In the first half of the 1990s agricultural production declined throughout the CEFTA region only to stagnate in the second half. Over that period crop yields rose somewhat, but livestock production underwent a further decline. Farmers in the transition countries were affected by the global recession in agricultural markets and the drop in prices on global markets to a far greater degree than their counterparts in the West, since less support was forthcoming from their governments and they were thus nudged out of traditional agricultural and food markets.

Table 3

### Evaluation of support, 1986-1999

Percentage share of PSE<sup>1)</sup>

	1986	1992	1993	1997	1998	1999 <sup>2)</sup>
Czech Republic	66	31	27	9	21	25
Hungary	45	17	20	7	13	20
Poland	40	20	15	22	23	25
Slovakia	70	28	26	10	29	27
Slovenia <sup>3)</sup>		38	34	40	43	47
EU	48	46	45	38	45	49
OECD <sup>4)</sup>	39	39	38	31	36	40

Notes: 1) Producer Support Estimate (PSE) is defined as the ratio of direct and indirect subsidies to the value of gross farm receipts valued at farm gate prices. The Producer Support Estimate excludes some measures formerly included in the General Services category (such as research and development, marketing and promotion) which was a part in the earlier measurement called Producer Subsidy Equivalent. - 2) Provisional. - 3) Estimate. - 4) Without Czech Republic, Hungary, Poland and Korea.

Source: OECD (1999).

Table 4

**CEFTA-6: Agro-food trade\* balance**

USD million

	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999 <sup>1)</sup>
<b>Balance total</b>										
Czechoslovakia	-181	148	84	.	.	.	.	.	.	.
Czech Republic	.	94	-24	67	-319	-424	-764	-601	-548	-615
Hungary	1511	1841	1833	1057	1120	1846	1654	1663	1492	1210
Poland	964	-91	-15	-490	-225	-439	-976	-214	-610	-615
Romania	-1129	-525	-707	-600	-239	-345	-107	-90	-574	-390
Slovak Republic	.	67	97	-219	-190	-203	-404	-384	-410	-352
Slovenia	-98	-35	-115	-254	-301	-415	-390	-368	-340	-307
CEFTA-6	1066	1350	1069	-439	-154	20	-986	6	-990	-1069
<b>Balance with the EU</b>										
Czechoslovakia	66	154	11	.	.	.	.	.	.	.
Czech Republic	.	120	-16	-64	-258	-399	-629	-485	-505	-432
Hungary	629	885	785	454	509	718	768	620	648	.
Poland	668	288	118	-118	-29	-74	-424	-361	-489	-1057
Romania	-413	-239	-321	-344	-112	-175	-178	-105	-211	-77
Slovak Republic	.	36	17	-84	-131	-171	-219	-202	-240	-193
Slovenia	.	.	10	-87	-233	-282	-271	-258	-266	.
CEFTA-6	.	.	594	-243	-253	-383	-953	-792	-1062	.
<b>Balance with Austria</b>										
Czechoslovakia	17	4	-20	.	.	.	.	.	.	.
Czech Republic	.	.	.	-5	-18	-51	-56	-50	-46	-51
Hungary	73	54	57	15	15	46	69	50	62	68
Poland	-11	-49	-41	-11	21	-5	-10	0	7	5
Romania	-5	0	-7	-21	-5	-7	-30	-42	-25	-53
Slovak Republic	.	.	.	-8	-18	-24	-23	-23	-24	-24
Slovenia	.	.	-46	-54	-95	-81	-85	-94	-87	-88
CEFTA-6	.	.	-56	-83	-100	-121	-135	-159	-112	-144

Note: \*) By SITC 0, 1 and 4 commodity groups, Romania 1990-1992 by HS 1, 2, 3, 4 commodity groups. – 1) Provisional.

Source: WIIW Database incorporating national statistics; WIFO Database.

With the collapse of agricultural trade between the eastern bloc countries at the beginning of the 1990s, CEFTA agricultural trade switched direction, primarily towards the European Union. The European Agreements notwithstanding, agricultural trade

balances throughout CEFTA swiftly worsened. Agricultural trade between Austria and CEFTA expressed as a share of total CEFTA foreign trade has dropped since the beginning of the 1990s, yet Austria's agricultural trade balance with the CEFTA-6 has improved over the same period. Only Hungary – of all CEFTA countries Austria's most important supplier of agro-food products – has been able to maintain its position as a net exporter.

After dropping markedly in the first half of the 1990s, the demand for food products has since recovered. In the wake of the rise in real per capita incomes, agricultural production is once again registering increased domestic sales. According to our forecast, nominal euro expenditure on food in the CEFTA-6 should increase by some 33 per cent to EUR 59 billion over the period 1998-2005, with the largest increase in Romania (some 60 per cent) and the lowest in Slovenia (some 25 per cent). The higher euro expenditures will in all likelihood be the outcome of larger quantities as well as higher prices in both domestic currency and euro terms.<sup>5</sup> The increase in food demand will most probably focus on meat and meat products as well as on milk and dairy products, whereas sugar consumption can be expected to stagnate and that of flour products to drop slightly.

The growth forecast in nominal expenditure on food in the CEFTA countries will have a bearing on both domestic and imported foodstuffs. The consumption of foodstuffs from abroad will be mainly influenced by the volumes supplied by the domestic agricultural and food industries, as well as by the entry barriers that the CEFTA imposes on the importers of foodstuffs. Undoubtedly, given the agreement on the liberalization of agricultural trade recently concluded between the EU and the candidate countries, the import barriers will be lowered, thus increasing the export opportunities for food producers in the West.

In March 2000, Franz Fischler, EU Commissioner for Agriculture, advanced a new topic for debate, suggesting that immediately after their entry into the EU the new member states should be fully integrated into the CAP (Common Agricultural Policy), including direct income payments. Such a step would permit the application of control mechanisms such as production quotas and setting land aside, thus hindering an inordinate growth in production in the new member states. Furthermore, given the liberalization of agro-food trade the decision-makers in the EU have emphasized that the agro-food products that the new upcoming member states produce for export to the EU-15 will have to comply with the health and environmental regulations of the EU. These non-tariff barriers will continue to pose a major obstacle for CEFTA exports to the EU and the new member states will need transitional periods in which to adjust to the EU requirements.

---

<sup>5</sup> Exchange rates should have perceptibly stabilized by 2005.



Ultimately this strategy would equip the EU with instruments enough to keep agricultural production in the new member states under control and thus guard against the agro-food markets in the EU being flooded by agro-food products from the new member states. Agro-food revenue in the new EU countries would not increase on account of an increase in the volume of outputs, but more on account of two other factors: income payments out of the EU 'pot' and an adjustment to output prices at the EU level. The latter factor would continue to have an effect as long as input prices and the cost of living in the new member states remained lower than those in the EU-15. According to EU sources, the determination of production quotas and the area of land set aside will be based on figures relating to the final years before entry whereas the candidate countries argue in favour of an earlier reference period – before production so clearly slumped.

In the debate on eastern enlargement the EU has hardly addressed in public the key issue of the volume of direct payments (based on area or animal units) to be made to the new member states. Those negotiating on behalf of CEFTA have argued that amounts be paid on a similar scale to those paid out previously to the EU-15. The EU finance plan, however, has made no provisions for such funding requirements. The Commission has estimated that the cost of eventually expanding direct income payments subject to the same criteria as those applied to the EU-15 would amount to EUR 8 billion a year. This would be too costly an undertaking for the Union, further to which it would distort income distribution between the agricultural and other economic sectors.

The fact that production costs in the agro-food sector in the CEFTA countries are lower than those in the EU is due to the fact that the prices of certain locally manufactured production inputs are very low in euro terms. In the CEFTA countries prices for farmland, labour and some non-imported – or not yet imported – production inputs in particular are far below EU levels. Following the CEFTA countries' entry into the EU, however, agricultural output prices will in all likelihood rise rapidly with prices for land, labour, machinery and production material gradually following suit. In the long term the current ratio between output and input prices will be established anew or even deteriorate. First and foremost, the price ratio will most probably deteriorate for those agricultural enterprises working land held in lease. In their case land use gives rise to expenditures that will rapidly increase, all the more so once the system of direct payments per hectare has also been introduced in the new member states. Should the new member states be incorporated in the CAP upon entry into the Union, the EU will probably press for immediate liberalization of the land market. If this were to occur, the net result would be still higher prices for farmland and leases since cheap land in the new member states would be high in demand in the EU-15. Furthermore, for large-scale enterprises with a workforce of employees the relationship between output prices and wage rates would worsen. Only a few enterprises will be able to refurbish their plant

and equipment, at relatively favourable prices for capital goods, before entry into the EU. Thus, many farming enterprises will suffer a grave shock on entry.

Given the expected increase in turnover in the agricultural sector of the new member states following EU enlargement, producers of agricultural inputs in the 'former' EU, including Austria, will have an opportunity to promote their market presence and investment activity in the new EU region. Areas upstream of agriculture are very poorly developed and demand for imports of effective (expensive) agricultural inputs could soar in the agricultural sector in CEFTA, if fundability can be assured. In this context, loan policies in the reform states take on particular importance. The market for farmland is hardly developed and mortgages as such play a minimal role, even in those instances where the legal basis has already been set up. Furthermore, the banking network in rural areas is wanting. In this area Austria has accumulated extensive know-how over many years and disposes of capital, the transfer of which into the CEFTA region would help facilitate the purchase of agricultural technology from the EU-15, and thus from Austria as well. Eastern enlargement will offer added opportunities for the Austrian food industry and various service providers active in the agro-food sector.

At present, competitiveness in CEFTA agriculture is low. Most enterprises have not been modernized and the whole sector is fraught with structural shortcomings. In addition, for the farmers in the EU-15 and thus the farmers in Austria as well, applying the CAP regulations from the very first day of EU membership will reduce the threat of ruinous competition from the new member countries in the years to come.

# **Konkurrenzfähigkeit der CEFTA-Landwirtschaft und Auswirkungen auf Österreich**

## **Zusammenfassung**

Die wirtschaftliche Transformation der CEFTA-Länder ist nun bereits elf Jahre in Gang, und noch immer sind nicht alle damit verbundene Probleme bewältigt. Gemessen an ihrem Anteil am Bruttoinlandsprodukt und an der Gesamtbeschäftigung ist die Bedeutung der Landwirtschaft in der CEFTA nach wie vor größer als in der EU. Die Strukturen sind kontrastreich: So ist in Polen und Slowenien der Typus des kleinen Familienbetriebes vorherrschend, im Gegensatz dazu wird in der Slowakei und in der Tschechischen Republik das meiste Agrarland von Großbetrieben – vor allem Kooperativen oder Kapitalgesellschaften – bewirtschaftet, die einer Vielzahl kleiner Bodeneigentümer Pacht zahlen. Der Bodenmarkt ist in den CEFTA-Ländern bis heute unterentwickelt, da die Landwirte kein Geld haben oder leihen können, um Agrarland zu kaufen. Die Bodenpreise sind, ähnlich wie das allgemeine Preisniveau dieser Länder, im Vergleich zur EU sehr niedrig. Bisher haben die CEFTA-Länder (z. T. mit der Ausnahme Ungarns) ihren Bodenmarkt für Ausländer nicht zugänglich gemacht.

Nach einem Schrumpfen in der ersten Hälfte stagnierte die Agrarproduktion in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre in der gesamten CEFTA-Region. Aufgrund der budgetären Engpässe waren in den letzten Jahren die Landwirte in den Transformationsländern von den weltweit flauen Agrarmärkten und fallenden Weltmarktpreisen wesentlich stärker betroffen als jene in westlichen Ländern. Massive und weiter steigende Exportsubventionen der westlichen Ländern verdrängten die CEFTA-Länder von ihren traditionellen Agrar- und Lebensmittelmärkten – insbesondere auf den Drittmärkten. Die Agrarsubventionen bleiben in den CEFTA-Ländern im Durchschnitt wesentlich geringer als in der EU. Abgesehen von Agrarförderungen, der Bodenbeschaffenheit, klimatischen Bedingungen und der technischer Ausstattung der Betriebe wird die künftige Leistung der Landwirtschaft entscheidend von den Bemühungen in Richtung Qualitätsverbesserung, Vermarktung und Marktposition abhängen. Die Konkurrenzfähigkeit der CEFTA-Landwirtschaft ist gegenwärtig gering; der Sektor muß noch modernisiert und umstrukturiert werden – je nach Land in einem unterschiedlichen Ausmaß.

Dank steigender Realeinkommen hat sich die Nachfrage nach Nahrungsmitteln erholt; die nominellen Euro-Ausgaben für Lebensmittel in der CEFTA-6 dürften bis zum Jahr 2005 um rund ein Drittel auf fast EUR 60 Mrd. steigen. Nach dem Zusammenbruch des Agrarhandels zwischen den Oststaaten zu Beginn der neunziger Jahre hat sich der Agrarhandel der CEFTA vor allem nach der EU hin orientiert. Die österreichische Bilanz des Agrarhandels mit der CEFTA-6 hat sich dabei verbessert. Im Erweiterungsprozeß

würde eine vollständige Integration der neuen Mitgliedsländer unmittelbar nach dem EU-Beitritt in die GAP – einschließlich direkter Einkommenszahlungen – den Einsatz von Kontrollmechanismen wie Produktionsquoten und Flächenstillegungen ermöglichen und auf diese Weise ein übermäßiges Produktionswachstum in den neuen Mitgliedsländern verhindern. Heutzutage liegen insbesondere die Preise für Agrarland, Arbeitskräfte und einige nicht – oder noch nicht - importierte Betriebsmittel in der CEFTA noch weit unter dem EU-Niveau. Längerfristig werden sich aber die derzeitigen Relationen zwischen Input- und Outputpreisen aufs neue etablieren, und in den sehr unterkapitalisierten Agrarbetrieben mit riesigem Investitionsbedarf könnten sie sich sogar verschlechtern.

Der Erweiterungsprozeß ist nur eine der Herausforderungen für die österreichische Landwirtschaft. Eine andere Herausforderung ist die Erhaltung der kleinbäuerlichen Agrarstruktur zumindest in Bergregionen. Der Agrarsektor in den neuen EU-Ländern wird wahrscheinlich nur wenig Druck auf Österreichs Landwirtschaft ausüben. Erst nach einer eventuellen Abschaffung des Systems der Produktionskontingente, das anfangs wahrscheinlich auch in den neuen Mitgliedsländern eingeführt werden wird, könnte er längerfristig steigen. Die der Landwirtschaft vor- und nachgelagerten Branchen aus Österreich haben sich bisher in den CEFTA-Staaten nur mäßig etabliert. Nach der EU-Erweiterung werden sich die Expansionschancen auch für diese österreichischen Betriebe, und insbesondere in der Nahrungsmittelindustrie, erhöhen.

# Konkurrenzfähigkeit der CEFTA-Landwirtschaft und Auswirkungen auf Österreich\*

## 1. Die makroökonomische Entwicklung in den CEFTA-Staaten

### 1.1 Aktuelle Lage

Die CEFTA-Länder<sup>6</sup> waren bereits vor dem Beginn des Transformationsprozesses (1989) in vieler Hinsicht ein sehr heterogenes Gebilde und sind es inzwischen noch mehr. Die wirtschaftliche Transformation ist nun elf Jahre in Gang, und noch immer sind nicht alle damit verbundenen Probleme bewältigt. Rumänien leidet unter Strukturproblemen finanzieller Natur wie etwa Überschuldung und Illiquidität von Betrieben, die zur notorischen Nichtbegleichung von Verbindlichkeiten geführt und auch den Bankensektor schwer beeinträchtigt haben. Auch in den anderen Ländern (wie der Tschechischen Republik und der Slowakei) sind Probleme dieser Art nicht vollständig überwunden. Marktwirtschaftliche Strukturen wurden in den Transformationsländern zumindest zum Teil etabliert, während sich gleichzeitig meßbare Erfolge in den meisten Fällen eher bescheiden ausnehmen.

Allerdings trat in nahezu allen CEFTA-Ländern in der Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts im Winter 1998/99 eine Wende zum Besseren ein. Das Wirtschaftswachstum erreichte in der CEFTA im vierten Quartal 1998 oder ersten Quartal 1999 seine Talsohle: In Ungarn und Slowenien lag die Rate selbst in dieser Phase nach einem nur schwachen Abschwung deutlich im positiven Bereich. In Polen und der Slowakei wuchs die Wirtschaft nach Jahren extrem hohen Wachstums nur noch geringfügig. Das Bruttoinlandsprodukt der anderen Länder – Rumänien und die Tschechische Republik – schrumpfte. Im Laufe des Jahres 1999 verbesserte sich die Lage. Alle Länder – außer Rumänien – verzeichneten wieder ein Wachstum ihres BIP.

Im Durchschnitt der CEFTA brach die Wirtschaft im vierten Quartal 1998 ein, das BIP sank; im zweiten Quartal 1999 wurde wieder ein Wachstum registriert, das im vierten Quartal 1999 den Höchstwert der beiden Jahre erreichte. Ausschlaggebend für das schlechte Ergebnis zur Jahreswende 1998/99 waren die Wachstumsverlangsamung in Polen, dem wirtschaftlich wichtigsten Land der Region, sowie die schwere Rezession in Rumänien und der Tschechischen Republik. Auch die anschließende Belebung war von der wirtschaftlichen Erholung in diesen drei Ländern geprägt.

---

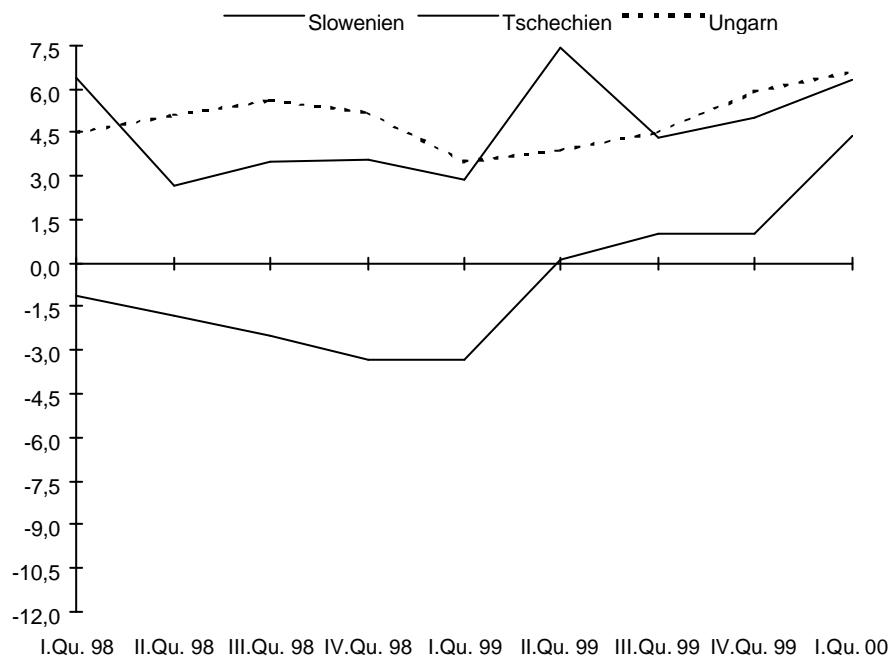
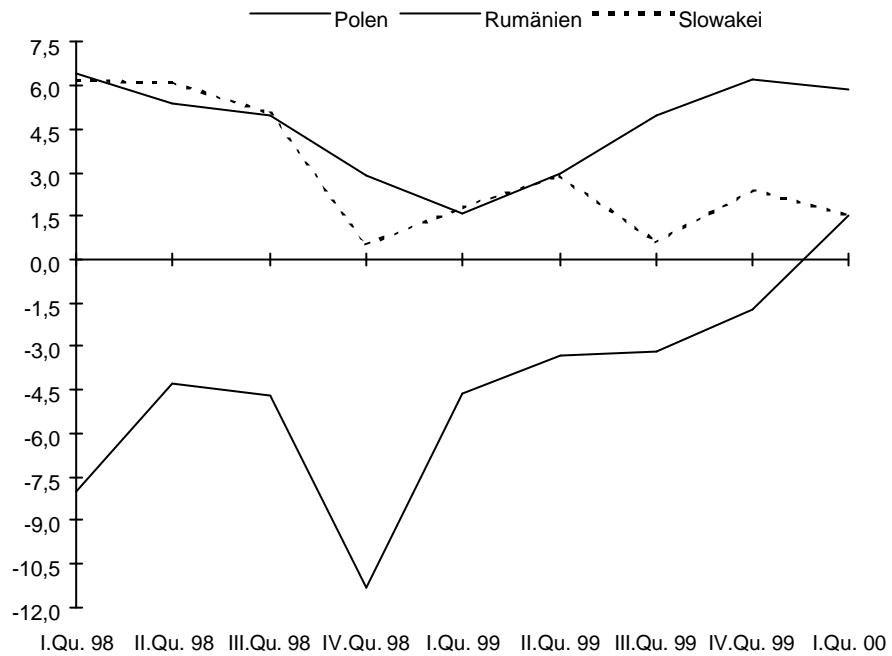
\* Die Autoren danken P. Havlik für wertvolle Kommentare, Auskünfte und Ergänzungen sowie B. Assenova, H. Rusková, R. Prasch und M. Schwarzappel für die Erstellung der statistischen Tabellen und Abbildungen.

<sup>6</sup> Die vorliegende Studie befaßt sich mit den Ländern der CEFTA-6 (*Central European Free Trade Agreement*) – Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik und Ungarn.

Abbildung 1

### CEFTA-6: Wachstumsraten des Bruttoinlandsprodukts

Veränderung gegen das Vorjahr in %

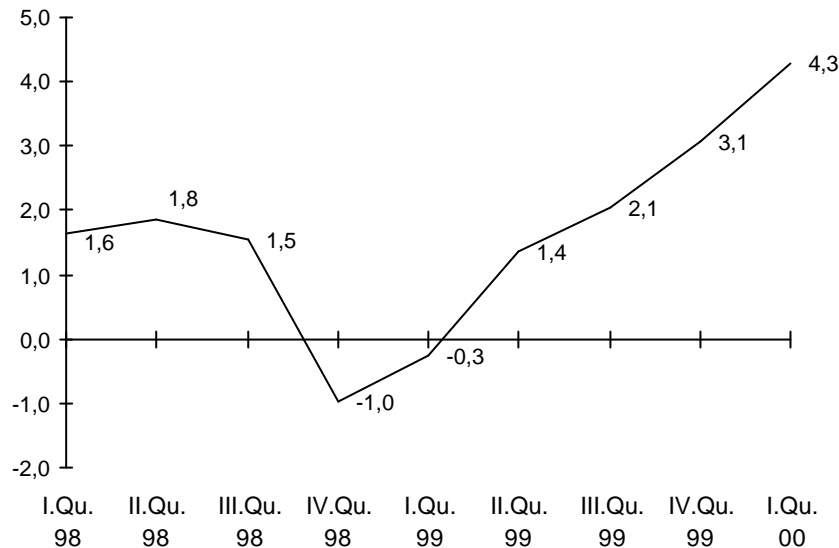


Quelle: WIW-Datenbank.

Abbildung 2

### CEFTA-6: Durchschnittliche Quartalswachstumsraten des Bruttoinlandsprodukts

Veränderung gegen das Vorjahr in %

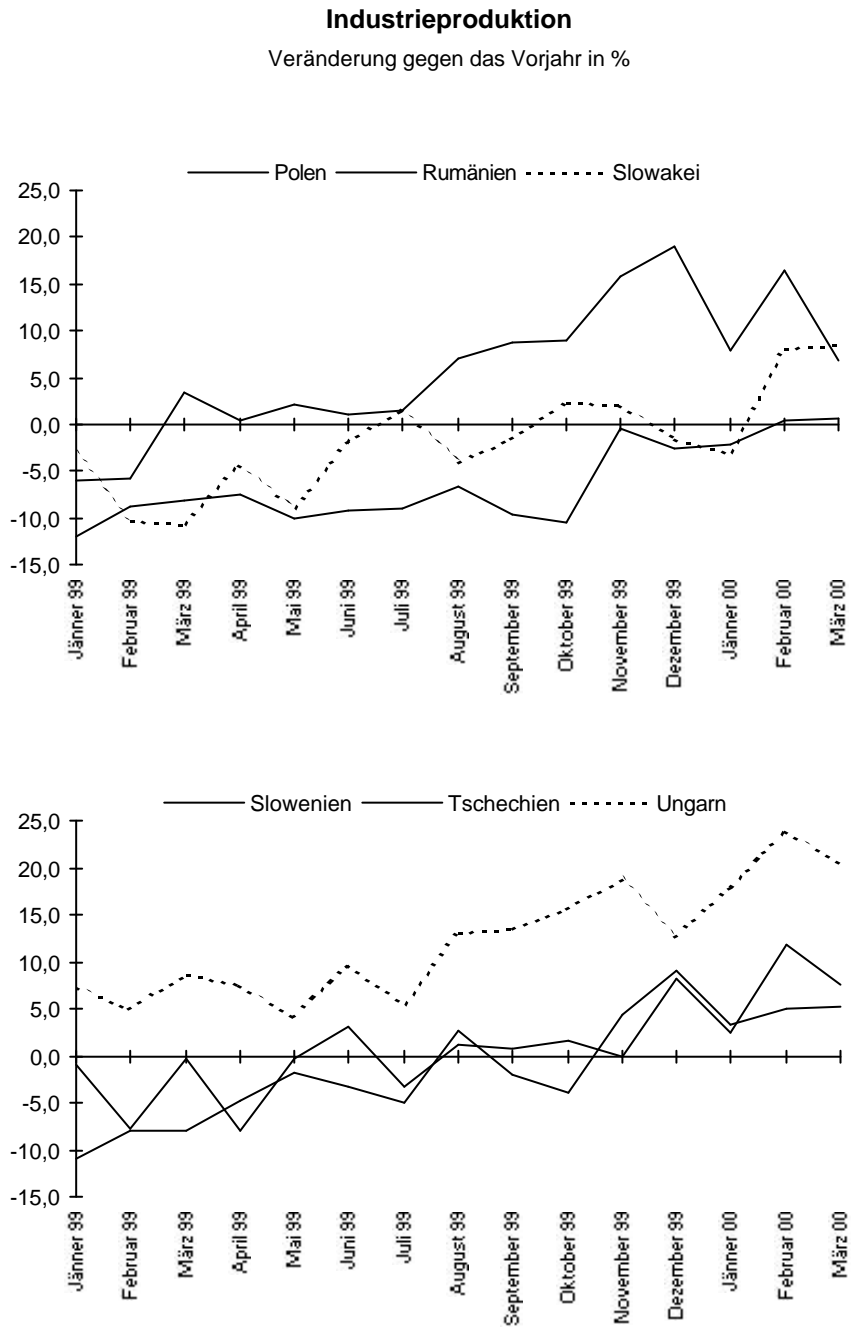


Quelle: WIIW-Datenbank.

Ein ähnliches Bild ergibt sich für die reale Industrieproduktion. Mit der Verschlechterung der Wirtschaftslage blieb die Produktion Anfang 1999 in allen Ländern außer Ungarn unter dem Vorjahresniveau. Wie das BIP erreichte sie im Jänner und Februar 1999 die Talsohle. Im zweiten Halbjahr 1999 erzielten Ungarn und Polen sehr hohe Zuwachsraten. In den anderen Ländern begann die Industrieproduktion ebenfalls wieder zu wachsen (Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik) oder stagnierte (Rumänien).

Die Belebung der Industrieproduktion hatte, wie erwartet, eine Verbesserung der Arbeitsproduktivität in der Industrie zur Folge: In den ersten Monaten 1999 gab es in allen Ländern außer Ungarn negative Wachstumsraten, weil der Rückgang der Industrieproduktion ausgeprägter war als der Beschäftigungsabbau. In der zweiten Hälfte des Vorjahres stieg die Produktivität wieder, in Polen und Ungarn sogar mit zweistelligen Raten. Im März 2000 erreichten alle CEFTA-6 eine zweistellige Produktivitätssteigerung.

Abbildung 3



Quelle: WIW-Datenbank.



Die Lohnstückkosten stiegen in der Industrie der CEFTA in der ersten Jahreshälfte 1999 durchwegs kräftig; <sup>7</sup> der Anstieg ließ in der Folge deutlich nach (Slowakei, Slowenien) oder ging in einen Rückgang über: mit niedrigen Raten in Ungarn, deutlicher in der Tschechischen Republik und mit zeitweise zweistelligen Raten in Polen. Nur in Rumänien verharrte die Wachstumsrate der Lohnstückkosten bis zum Ende des Beobachtungszeitraums (März 2000) fast ständig auf einem Niveau von über 30 Prozent.

Gemessen an der Veränderung gegenüber dem Vormonat entwickelten sich die Produzentenpreise der Industrie unterschiedlich. Im krisengeschüttelten Rumänien war 1998 eine starke Währungsabwertung und ein sprunghafter Inflationsanstieg zu verzeichnen gewesen.<sup>8</sup> Die Preise stiegen in der ersten Jahreshälfte 1999 immer noch sehr stark, im zweiten Halbjahr jedoch bereits schwächer. In den anderen Ländern (Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn) war die Inflationsrate in der zweiten Hälfte des Jahres 1999 höher als in der ersten, weil sich Rohöl auf dem Weltmarkt verteuerte. In der Slowakei beschleunigte in der zweiten Jahreshälfte darüber hinaus eine deutliche Abwertung und eine Erhöhung der regulierten Preise für Energieträger und Wohnungsmieten den Preisauftrieb. Regelmäßige kleine Abwertungsschritte im Rahmen eines Crawling-Peg-Regimes hatten in Polen und Ungarn eine ähnliche Wirkung. In der Tschechischen Republik beendete der neuerliche Preisanstieg eine leichte Deflation, die 1998 zeitweise zu beobachten war. Auch Slowenien verzeichnete in den ersten Monaten 1999 Deflationstendenzen.

Die Gleichzeitigkeit der Verbesserung der Wirtschaftslage im Jahre 1999 in allen CEFTA-Ländern trotz der unterschiedlichen Ausgangssituation ist bemerkenswert: Nur Anfang der neunziger Jahre war ein ähnlicher Prozeß zu beobachten, als das reale BIP unter dem Transformationsschock durchwegs stark schrumpfte. In den Folgejahren ergaben Ländervergleiche jeweils große Gegensätze: Wachstumstendenzen in einigen Ländern, Rückschläge in anderen.

Der nunmehr allgemeine Aufschwung nach der Rezession dürfte mehrere Gründe haben: Die Dollarerlöse aus Exporten nach Rußland (Tabelle 6) machten Mitte der neunziger Jahre zwar nur noch einen geringen Teil der gesamten Exporterlöse der CEFTA aus, bis 1997 wuchsen sie aber kräftig (1996 +10 Prozent, 1997 +24 Prozent). Der Anteil Rußlands an den Gesamtexporten dieser Region stieg von 4,8 Prozent (1995) auf 5,2 Prozent (1997). Im Gefolge der Rußlandkrise schrumpften die Exporte

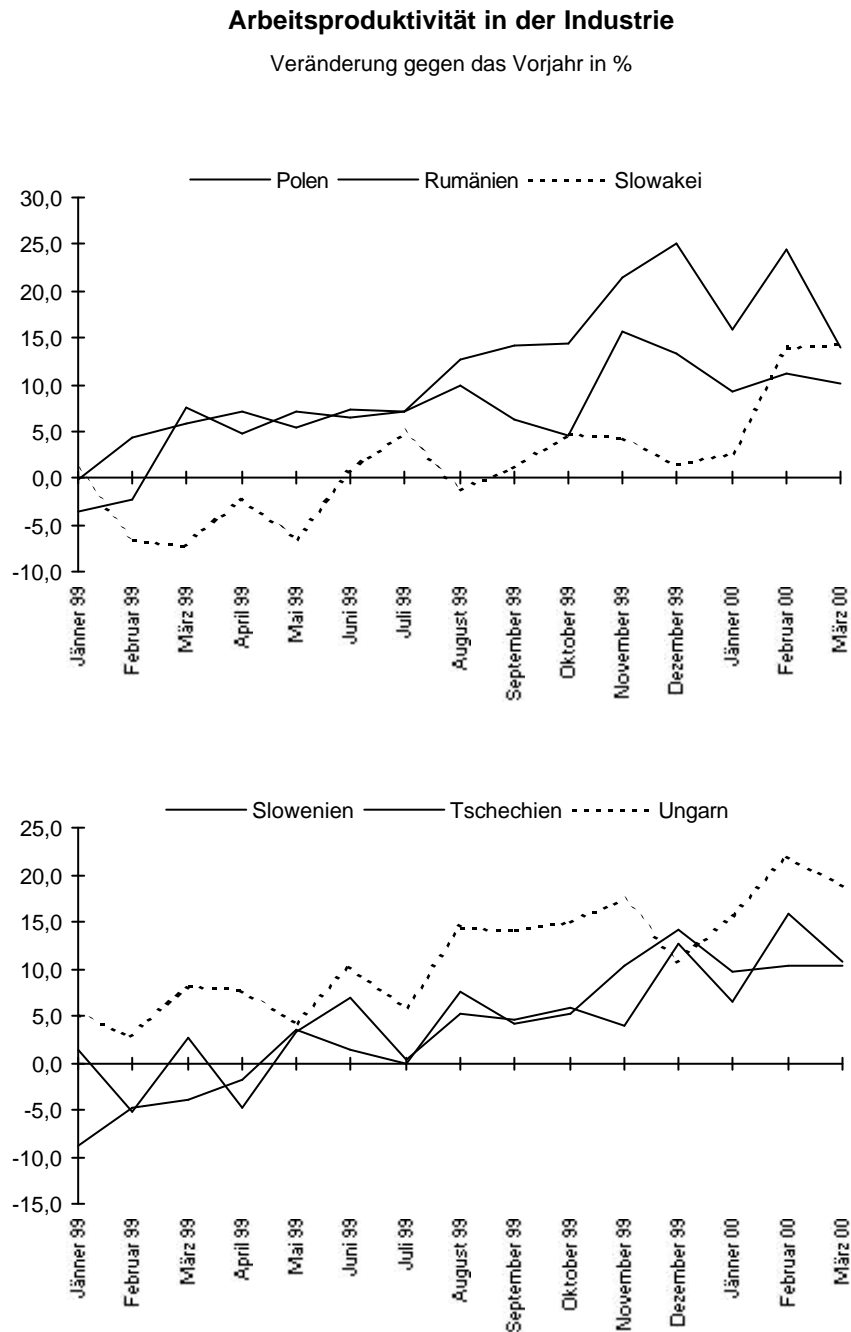
---

<sup>7</sup> Jeweils in Landeswährung.

<sup>8</sup> Dieses Land verzeichnete schon in den Jahren zuvor eine hohe Abwertung.

der CEFTA nach Rußland um beinahe zwei Drittel. 1999 absorbierte Rußland nur noch weniger als 2 Prozent der CEFTA-Exporte.<sup>9</sup>

Abbildung 4



Quelle: WIW-Datenbank.

<sup>9</sup> 1997, d. h. vor der russischen Krise, gingen 8,4 Prozent der polnischen Exporte nach Rußland, deutlich mehr als in anderen CEFTA-Ländern (Tabelle 7).

Für die CEFTA war der Einfluß der Konjunktur in der EU von größerer Bedeutung als jene Rußlands, da sie den überwiegenden Teil ihres Außenhandels mit Ländern der EU, vor allem mit Deutschland abwickeln. In Deutschland und anderen EU-Ländern verschlechterte sich die Konjunktur in der zweiten Jahreshälfte 1998, zog aber ab dem zweiten Quartal 1999 wieder an – ähnlich wie in der CEFTA.

Relativ hoch sind, gemessen am BIP, die Güterexporte in der Slowakei (54 Prozent), der Tschechischen Republik (1999 51 Prozent) und in Ungarn (52 Prozent) – im Gegensatz insbesondere zu Polen (1999 18 Prozent); Länder mit hoher Exportquote sind von Konjunkturschwankungen im Ausland stärker betroffen. Deutschland absorbierte 1999 einen großen Teil der Exporte der CEFTA (Tschechische Republik 42 Prozent, Ungarn 38 Prozent, Polen 36 Prozent, Slowenien 31 Prozent, Slowakei 28 Prozent, Rumänien 18 Prozent). Im Gegensatz dazu machten Lieferungen der Tschechischen Republik 2,4 Prozent der deutschen Importe aus, jene Polens und Ungarns 2,0 Prozent und jene der Slowakei und Sloweniens jeweils etwas mehr als ½ Prozent. Rumäniens Exporte nach Deutschland machen nur 0,3 Prozent der deutschen Importe aus.

Die allmähliche Verbesserung der Wirtschaftslage im Laufe des Jahres 1999 war zum Teil hausgemacht. So gingen im Laufe des Jahres die Realzinssätze, d. h. der Abstand zwischen Nominalzinssätzen und dem Anstieg der Produzentenpreise, zurück. Am stärksten sank der reale Leitzinssatz in Rumänien, und zwar von +6,6 Prozent im März 1999 auf –12,7 Prozent ein Jahr darauf. Auch in den anderen Ländern – außer Polen – ging er im Laufe des ersten Halbjahrs 2000 gegen Null oder wurde negativ. In Polen verringerte sich der Leitzinssatz zur Jahresmitte 1999 ebenfalls, aber nur von 11,2 Prozent (Jänner 1999) auf 8,1 Prozent (Oktober 1999), dann folgte ein erneuter Anstieg auf 11 Prozent in den ersten Monaten 2000. Möglicherweise manifestiert sich in dieser Abkehr von hohen Realzinssätzen eine geänderte Einstellung gegenüber der Inflation – oder gegenüber hohen Zinssätzen als Instrument zu ihrer Bekämpfung.

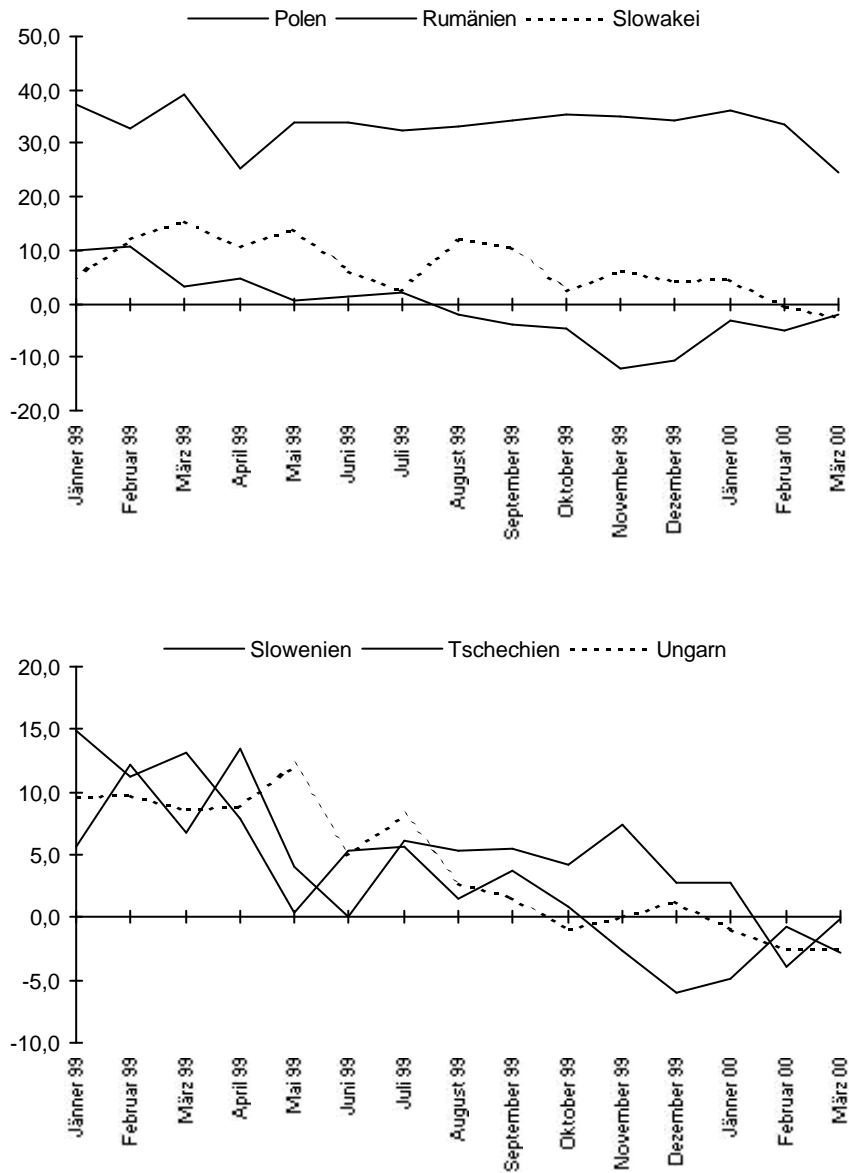
In Rumänien mit sehr hoher, aber deutlich sinkender Inflation bedeuten negative Realzinssätze nicht unbedingt günstige Finanzierungsbedingungen für die Unternehmen: Erstens sind die genannten Daten Leitzinssätze der Notenbanken, zweitens drückt sich im beobachteten Realzinssatz der Preisanstieg gegenüber demselben Monat des Vorjahres aus, während für kreditsuchende Unternehmen die erwartete künftige Inflationsrate interessant ist.

Für westliche Anleger ist nicht der Realzinssatz in den einzelnen Ländern relevant, sondern die Nominalverzinsung verschiedener Anlageformen und die Erwartungen bezüglich der Wechselkursänderung bis zu dem Zeitpunkt, an dem sie Fremdwährungserlöse zurückwechseln wollen. Ein Nominalzinssatz von 10 Prozent bei einer Inflationsrate von 12 Prozent würde einen negativen Realzinssatz

Abbildung 5

### Lohnstückkosten in der Industrie

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Quelle: WIW-Datenbank.

ergeben, könnte aber für Finanzanleger, die eine größere Abwertung für unwahrscheinlich und das Risiko etwa eines Zahlungsmoratoriums für gering halten, sehr interessant sein. Im Falle freier Kapitalmobilität und eines freien Wechselkurses können in einem solchen Fall umfangreiche Kapitalzuflüsse eine deutliche reale Aufwertung bewirken, die den realen Sektor belastet. Länder mit liberalisiertem Kapitalverkehr und relativ hoher Inflation können in diesem Sinne Leistungsbilanzprobleme provozieren, wenn sie die Inflation durch eine Hochzinspolitik zu bekämpfen versuchen. Diese Auffassung scheint in der CEFTA an Boden gewonnen zu haben. Die meisten dieser Länder konnten in den letzten Jahren eine starke reale Aufwertung vermeiden.

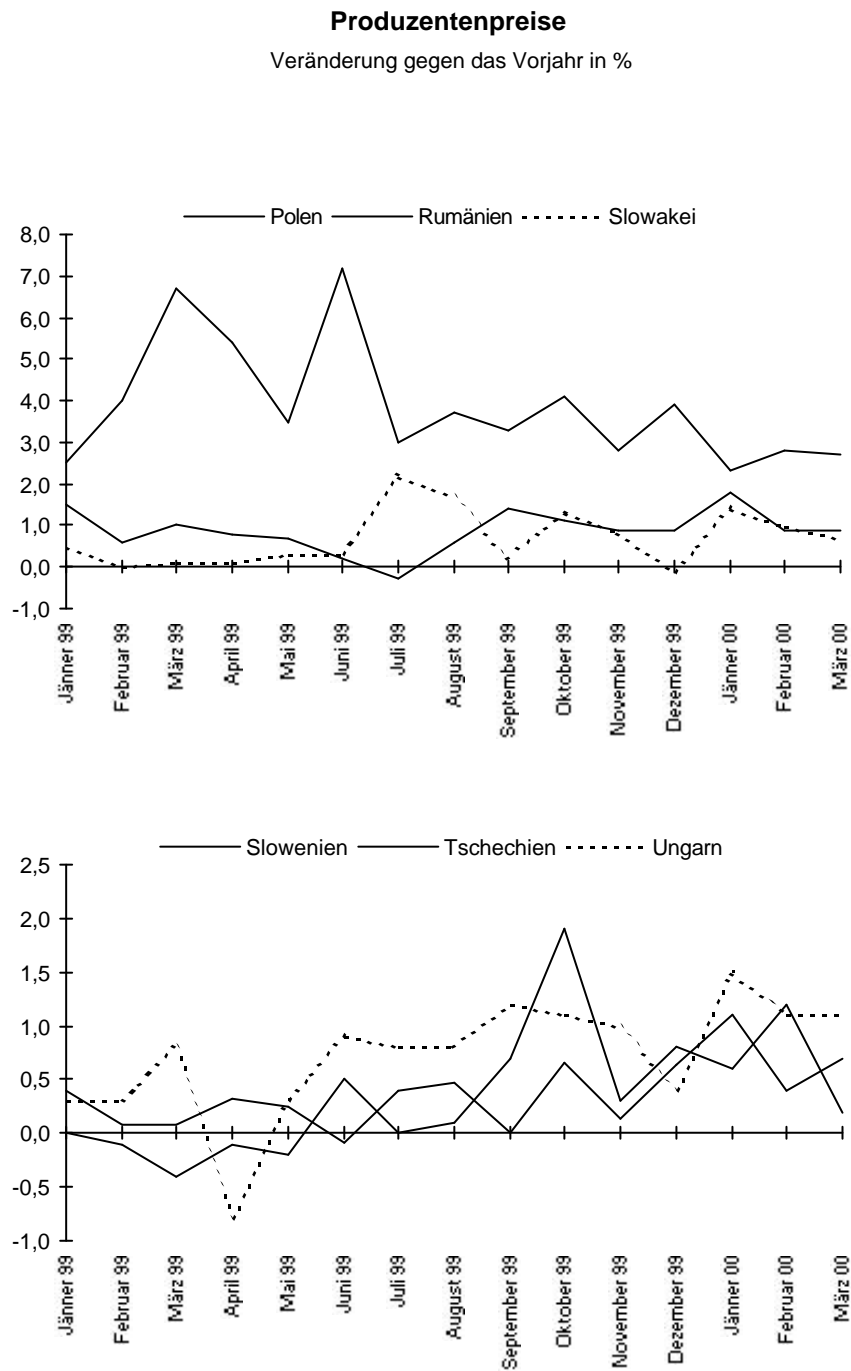
Sloweniens realer Wechselkurs veränderte sich (gegenüber Jänner 1998) 1998 und 1999 nur geringfügig, das Land verzeichnete aber 1999 erstmals ein deutliches Leistungsbilanzdefizit (2,9 Prozent des BIP).

Ungarns Wechselkurs sank bis Oktober 1998 gegenüber Jänner 1998 real deutlich, kehrte aber dann etwa auf das Ausgangsniveau zurück. Trotzdem verringerte sich 1999 aufgrund von Exporterfolgen das Leistungsbilanzdefizit. Polens realer Wechselkurs schwankte bis Anfang 2000 relativ wenig, wertete jedoch dann bis März 2000 um fast 10 Prozent auf – vermutlich aufgrund der Rückkehr zur Politik hoher Zinsen und der Freigabe des Wechselkurses. Das Leistungsbilanzdefizit erreichte 1999 eine alarmierende Höhe (7,5 Prozent des BIP); die anhaltende Tendenz zur realen Aufwertung dürfte das Problem verschärfen.

Die Währung der Slowakei wertete bis Mai 1999 gegenüber Jänner 1998 real um 17 Prozent ab; anschließend bildete sich der Wertverlust wieder zur Gänze zurück. Die starke Abwertung half im Jahr 1999, einen drohenden Rückgang des BIP zu vermeiden. Die tschechische Währung gewann bis November 1998 gegenüber dem Referenzmonat (Jänner 1998) real um 11,2 Prozent an Wert – eine der Ursachen des schlechten Wachstumsergebnisses im IV. Quartal 1998. Im Februar setzte eine gewisse Trendwende ein, die jedoch nur bis zur Jahresmitte anhielt. Das Leistungsbilanzdefizit war 1999 relativ gering, da die bereits mehrere Jahre andauernde Rezession die Importe dämpfte. In Rumänien kam es nach dem Jänner 1998 zu einer realen Aufwertung, die im März 2000 13 Prozent ausmachte.

Die Umrechnung des BIP der CEFTA-Länder auf eine einheitliche Währung, etwa Dollar, zu laufenden Wechselkursen ergibt ein ganz anderes Bild als die Umrechnung zu Kaufkraftparitäten (Tabelle 2). Beide Methoden haben ihre Berechtigung – die erstere ist etwa für westliche Unternehmer interessant, um potentielle Erlöse aus Exporten in

Abbildung 6



Quelle: WIW-Datenbank.

diese Länder zu schätzen. Die Umrechnung in Dollar zu Kaufkraftparitäten kommt vom Konzept her der Annahme gleich, die einzelnen Produkte hätten dieselben Preise wie in den USA, und spiegelt so eher reale Unterschiede wider. Das aggregierte BIP der CEFTA-Staaten ist zu Kaufkraftparitäten weniger als halb so groß wie jenes von Deutschland. Unter den einzelnen CEFTA-Ländern sticht nur Polen hervor – es erbrachte 1999 18 Prozent der deutschen Wirtschaftsleistung.

Das BIP pro Kopf, wie üblich in Kaufkraftparitäten gemessen, ist in den meisten MOEL weiterhin niedriger als zu Beginn der Transformation. Am höchsten ist es in Slowenien – es machte 1999 71 Prozent des EU-Durchschnitts aus. Es übertraf somit das Niveau des EU-Landes Griechenland und zog mit Portugal gleich. Die Tschechische Republik (59 Prozent), Ungarn (51 Prozent) und die Slowakei (46 Prozent) erreichen etwa die Hälfte des EU-Durchschnitts, Polen nur 40 Prozent. Rumänien rangiert mit 27 Prozent des EU-Durchschnitts am unteren Ende der CEFTA-Staaten. Zwischen den CEFTA-Ländern herrscht somit eine viel größere Ungleichheit als etwa unter den EU-Staaten.

Die Ungleichheit zwischen den CEFTA-Staaten spiegelt sich auch im Preisniveau ihrer Produkte. Produkte aus der CEFTA sind, in westlicher Währung, im Durchschnitt billiger als ähnliche westliche Produkte. Dies gilt für alle Länder, jedoch in sehr unterschiedlichem Maße. Sloweniens Preise sind die höchsten innerhalb der CEFTA, sie erreichten 1999 nicht ganz zwei Drittel des Niveaus der USA. Während das Preisniveau in der CEFTA 1999 weit unter jenem der USA lag, waren im Gegensatz dazu die Preise in Deutschland, Österreich und anderen EU-Ländern im Durchschnitt höher als in den USA.

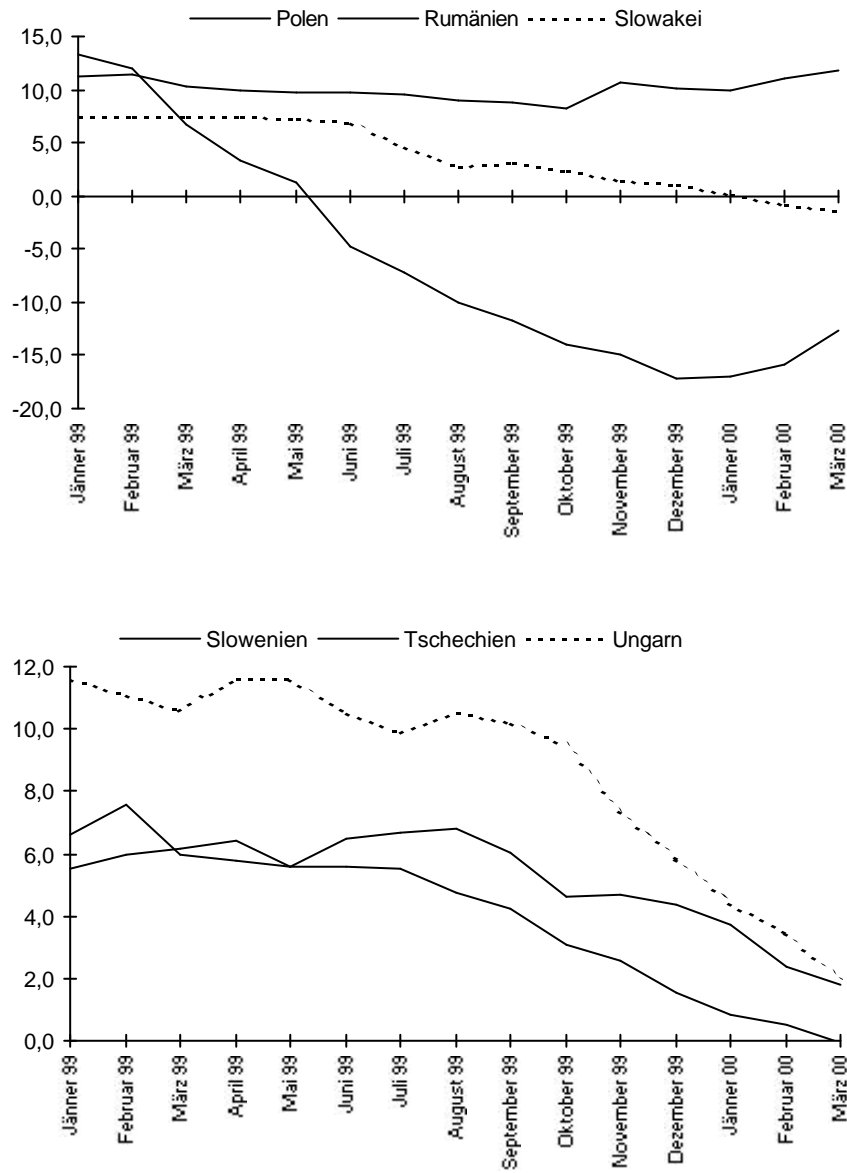
Die Inflationsmessung ist in den CEFTA-Ländern mit großen methodischen Problemen behaftet: In den letzten Jahren kamen viele neue Waren auf den Markt, während andere verschwanden, und die Qualität der angebotenen Waren verändert sich ständig und tiefgreifend. Als konzeptionelle Basis für die Berechnung des Verbraucherpreisindex ist ein „Warenkorb“ definiert, doch verändern sich die Einkommens- und die Konsumstrukturen erheblich. Ein Teil der Bevölkerung bezieht in der CEFTA Einkommen mit westlichem Niveau und gibt sie größtenteils für importierte westliche Güter aus; andere verfügen über niedrigere Realeinkommen als vor 1990 und beziehen die gleichen inländischen Produkte wie vor zehn Jahren oder Billigimporte. Wenn Waren mit westlichen Qualitätsstandards und westlichen Preisen die traditionellen Produkte verdrängen, ergibt sich daraus eine Annäherung an das westliche Preisniveau, die nicht unbedingt auf einem Preisanstieg eines einzelnen Produkts beruht.

Preisniveaus einzelner Länder werden mit Hilfe von Wechselkursen verglichen (siehe Abbildung 9). Zu anderen Wechselkursen würden die Unterschiede zwischen Ost und West geringer ausfallen oder verschwinden. Es wäre jedoch nicht gerechtfertigt, die

Abbildung 7

### CEFTA-6: Leitzinssätze der Nationalbanken

Real, deflationiert mit Produzentenpreisen



Quelle: WIW-Datenbank.



derzeitigen Wechselkurse deshalb als „verzerrt“ zu bezeichnen. In den niedrigeren Preisen der CEFTA-Länder – und den entsprechenden Wechselkursen – spiegelt sich, zumindest was handelbare Güter betrifft, die Tatsache, daß die Unternehmen dieser Länder über geringe Marktmacht verfügen und ihren Output nur zu niedrigen Preisen absetzen können. Der auf dem Wechselkurs beruhende Preisniveauunterschied zwischen der CEFTA und den westlichen Industriestaaten ist somit Ausdruck der unterschiedlichen gesamtwirtschaftlichen Produktivität und auch ein Maß für den Entwicklungsstand einzelner Länder. Solange die Marktmacht der Unternehmen in der CEFTA gering ist, ist die Preiskluft gegenüber entwickelten Ländern kaum zu überwinden. Erfolgt in einem Land eine starke reale Aufwertung, d. h. eine rasche Annäherung an das westliche Preisniveau, so geraten die Unternehmen unter Druck, und ein zunehmendes außenwirtschaftliches Ungleichgewicht kann Korrekturen erzwingen.

Etwas mehr als ein Viertel der rund USD 74 Mrd. an ausländischen Direktinvestitionen, die bis Ende 1999 in die CEFTA-6 flossen, ging nach Ungarn – das Land produzierte hingegen nur etwa ein Achtel des BIP der Region. Polen trägt 47 Prozent des regionalen BIP bei, absorbierte aber 38 Prozent der ausländischen Direktinvestitionen, die Tschechische Republik (mit einem BIP-Anteil von 16 Prozent) 22 Prozent. Polens BIP-Wachstum der neunziger Jahre übertraf – trotz dieser im Vergleich zum BIP geringen Beteiligung ausländischer Direktinvestoren – jenes der anderen Länder: Das BIP war 1999 um 38 Prozent höher als 1990. Das große Leistungsbilanzdefizit Polens deutet aber auf Exportprobleme polnischer Unternehmen hin und verstärkt den Druck, Staatsanteile an polnischen Unternehmen rasch an ausländische Investoren zu veräußern.

Ungarns wirtschaftlicher Erfolg hingegen beruht auf der Forcierung ausländischer Direktinvestitionen vom Anfang der Transformation an. Die Leistungsbilanz wird einerseits durch die beträchtlich gesteigerten Kapitalabflüsse im Zuge der Gewinnrepatriierung verschlechtert; andererseits erzielen die Unternehmen in Auslandsbesitz nach anfangs umfangreichen Importen große Exportsteigerungen, welche die Leistungsbilanz verbessern (Tabelle 5). Sie sind im Vorteil, was den Zutritt zu westlichen Märkten betrifft. Die Betriebe in ungarischem Besitz sind im Durchschnitt nicht sehr erfolgreich. In der Tschechischen Republik treten Probleme mit Großunternehmen auf, die keine strategische Partnerschaft mit westlichen Unternehmen eingegangen sind. Beispiele für Erfolg mit ausländischen Direktinvestoren finden sich etwa in der Fahrzeugindustrie, Gegenbeispiele etwa im Bankenbereich.<sup>10</sup>

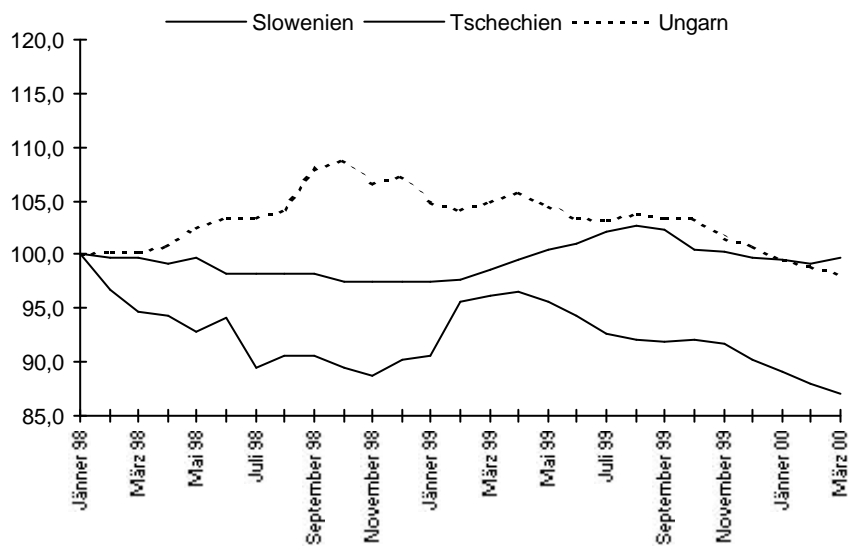
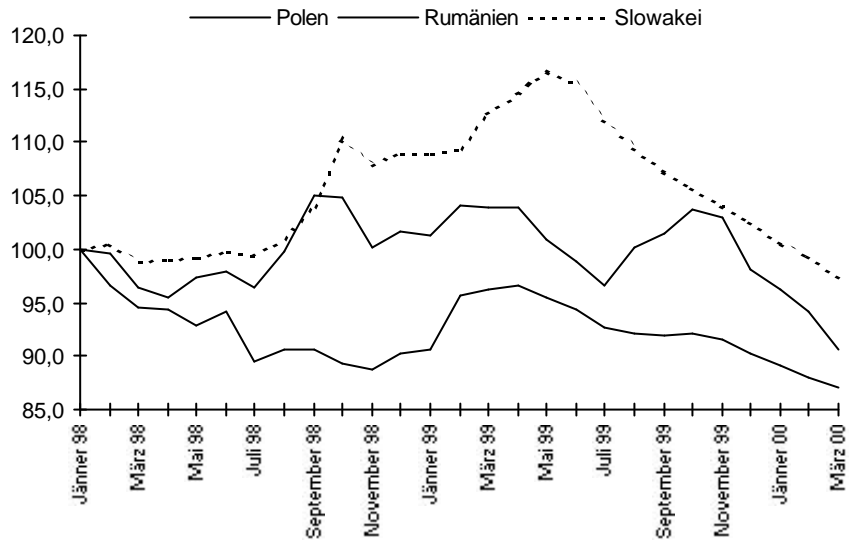
---

<sup>10</sup> Während Škoda-Volkswagen als eines der erfolgreichsten Beispiele tschechischer Privatisierung gilt, hatte der Verkauf von Staatsanteilen an der Investitions- und Postbank an einen ausländischen Investor keine Konsolidierung des Unternehmens zur Folge.

Abbildung 8

### Reale Wechselkurse

Landeswahrung je DEM, deflationiert mit Produzentenpreisen, Janner 1998 = 100



Quelle: WIIW-Datenbank.

Nur wenige CEFTA-Staaten verzeichneten nach dem Transformationsschock der frühen neunziger Jahre ein anhaltendes Wirtschaftswachstum, etwa Polen, Ungarn und Slowenien. In Rumänien und der Tschechischen Republik folgte auf einen ersten Wachstumsschub ein Rückschlag. Die Slowakei vermied 1999 knapp den Eintritt in eine Rezession.

Die Schwäche resultiert aus den unzureichenden Rahmenbedingungen. Der Umbau der Wirtschaft und Gesellschaft nach 1989 erforderte eine Flut neuer Gesetze, die von unterschiedlicher Qualität sind und darüber hinaus oft nicht umgesetzt werden; dies bewirkt einen Mangel an Rechtssicherheit. Auch erweisen sich die überkommenen administrativen Strukturen vor allem im staatlichen Bereich (aber nicht nur dort) als schwer reformierbar. Die Finanzmarktstrukturen sind ebenfalls noch immer unterentwickelt: Die Geschäftsbanken haben Probleme mit der Bewertung der Kreditwürdigkeit von Unternehmen, und die Unternehmen (vor allem jene, die nicht in ausländischem Besitz stehen) finanzieren auch in den höherentwickelten CEFTA-Ländern nur einen geringen Teil ihrer Anlageinvestitionen aus Bankkrediten oder über den Kapitalmarkt.

Unter den sehr ungünstigen Bedingungen der frühen Transformationsjahre hatte die Notwendigkeit, in der entstehenden Marktwirtschaft Gewinne zu erwirtschaften, einen massiven Anstieg der Arbeitslosigkeit zur Folge. Überbeschäftigung wurde abgebaut, Betriebe oder Teilbereiche wurden geschlossen. Der gleichzeitige Aufbau neuer Kapazitäten reichte aber bei weitem nicht aus, um die frei werdenden Arbeitskräfte zu absorbieren. Das Problem hat in allen Ländern auch eine regionale Dimension, da die Schließung großer Betriebe die Arbeitslosenquote ganzer Regionen emporschnellen läßt. Die Arbeitslosenquote liegt in der CEFTA heute zwischen 9 Prozent (Ungarn) und 19 Prozent (Slowakei) (Tabelle 9). Ein positives Signal kommt aus Ungarn, die Arbeitslosenquote ist unter 10 Prozent gesunken. Die höherentwickelten CEFTA-Länder sind trotz hoher Arbeitslosenquote mit illegaler Immigration konfrontiert, während Emigration kaum auftritt.

## **1.2 Länderprofile und Aussichten**

In den CEFTA-Ländern – mit Ausnahme Rumäniens und der Tschechischen Republik – überschritt das Bruttoinlandsprodukt das Niveau von 1990. Nur Polens Wirtschaft wuchs rascher als jene der EU-15; sie dürfte das Konjunkturtief überwunden haben (Tabelle A1). Das reale BIP-Wachstum der Gesamtregion dürfte sich heuer und im Jahr 2001 auf 3,0 Prozent bis 3,5 Prozent beschleunigen. Das Hauptproblem dürfte die Außenwirtschaft bleiben: Die Unternehmen sind stark binnenwirtschaftlich orientiert, haben einen Großteil des registrierten und nicht registrierten Rußlandgeschäftes verloren und können sich gegenüber der westlichen Konkurrenz nur schwer

durchsetzen. Die Wiederaufnahme der Hochzinspolitik, zu der sich die Geldpolitik nach einer vor allem erdölpreisbedingten Beschleunigung der Inflation entschloß, könnte das Leistungsbilanzproblem verschärfen. Finanzmarkturbulenzen sind nicht auszuschließen.

Rumäniens Wirtschaft befindet sich nach einem starken Rückgang des BIP und hoher Inflation in einem Prozeß der Krisenbewältigung. Restrukturierungserfolge wurden vor allem durch Schließung schwer defizitärer Unternehmen erzielt. Der Rückgang des BIP könnte heuer zum Stillstand kommen, und im Jahr 2001 könnte sich ein geringfügiges Wachstum einstellen. Die Inflation wird etwas nachlassen, die Inflations- und Abwertungsspirale kann aber nur längerfristig gebremst werden. Die Abwertungen kurbelten 1999 den Export an, die Importe sanken. Die Arbeitslosigkeit wird sich im Rahmen weiterer Restrukturierungsmaßnahmen erhöhen. Das Leistungsbilanzdefizit bleibt vorerst problematisch.

Die Wirtschaftspolitik der Slowakei änderte nach dem politischen Wechsel Ende 1998 ihre Ausrichtung. Die Praxis, über Kreditgarantien des Staates oder Kredite staatsnaher Banken privilegierte Betriebe, die noch nicht restrukturiert waren, in Schwung zu halten, wurde gebremst, die Staatsausgaben wurden gedrosselt. Waren die Bruttoanlageinvestitionen (Tabelle 4) 1996 real noch um 40 Prozent und auch in den folgenden Jahren mit zweistelligen Raten gewachsen, so sanken sie 1999 um 18 Prozent. Eine starke Abwertung der slowakischen Währung half, das Leistungsbilanzdefizit zu verringern und das Wachstum in Gang zu halten. Die Abwertung wirkte aber, wie aus Tabelle 5 hervorgeht, über eine Reduktion der Importe und nicht über eine Exportexpansion. Ein Hauptproblem ist die Arbeitslosigkeit: Die Quote überschreitet 19 Prozent und ist durch ein krasses Ost-West-Gefälle geprägt.

Sloweniens Wirtschaftsentwicklung war in den letzten Jahren durch ständiges, wenn auch mäßiges Wachstum gekennzeichnet. Die Privatisierung der Unternehmen sah als Zugeständnis an das frühere jugoslawische Selbstverwaltungssystem einen relativ hohen Grad der Arbeitnehmerbeteiligung vor. Der finanzielle Spielraum der Unternehmen ist begrenzt, zumal auch die Suche nach ausländischen strategischen Partnerschaften nicht forciert wurde. Slowenische Unternehmen haben jedoch lange Erfahrung auf westlichen Märkten, und die Managementkultur ist relativ hoch entwickelt. Die starke Marktposition slowenischer Betriebe spiegelt sich darin, daß ein Wechselkursniveau, das slowenische Produkte im Durchschnitt stets teurer gestaltete als die Produkte anderer CEFTA-Länder, kein nennenswertes Leistungsbilanzdefizit zur Folge hatte. 1999 ging der Einführung der Mehrwertsteuer ein Kaufboom voraus, der überraschenderweise nicht wieder abebbte, so daß sich eine BIP-Wachstumsrate von 4,9 Prozent ergab. Allerdings regte der Nachfrageboom auch die Importe an, während die Exporte leicht sanken (Tabelle 5), und bewirkte 1999 erstmals ein deutliches Leistungsbilanzdefizit. Das Wachstum dürfte heuer und im Jahr 2001 etwas geringer

ausfallen als 1999. Offen ist, ob die zu erwartende Liberalisierung des Kapitalmarktes das mäßige, aber stetige und gleichgewichtige Wachstum des realen Sektors verändern wird.

In der Tschechischen Republik wurde die Restrukturierung der großen Staatsbetriebe zu lange hinausgeschoben. Die Großbanken, welche die Finanzierungsengpässe abdeckten, gerieten dadurch langfristig in massive Probleme, die bisher nur teilweise gelöst werden konnten. Die Geldpolitik war möglicherweise restriktiver, als es angesichts der verzerrten Relationen zwischen den Preisen handelbarer und nichthandelbarer Güter sowie zwischen liberalisierten und geregelten Preisen sinnvoll gewesen wäre. Im Laufe des Jahres 1999 erreichte die Rezession ihren Tiefpunkt; der leichte Rückgang des BIP im Jahresdurchschnitt ergibt sich aus dem schlechten Ergebnis des ersten Quartals. Im Jahr 2000 dürfte das Wachstum nur mäßig ausfallen; die Impulse kommen hauptsächlich vom Außenhandel, sofern keine stärkere reale Aufwertung erfolgt.<sup>11</sup> Im Jahr 2001 sollte sich das Wachstum etwas beschleunigen. Die Rezession der letzten Jahre brachte das ausländische Interesse an Direktinvestitionen nicht zum Versiegen, die Anleger vertrauen in eine längerfristig positive Entwicklung.

Ungarn stand in der ersten Hälfte der neunziger Jahre dem Problem hoher Auslandsschulden gegenüber. Die Strategie, zur Bewältigung des Schuldenproblems und gleichzeitig zur Restrukturierung der Wirtschaft ausländische Investoren anzulocken, erweist sich nunmehr als erfolgreich. Die Wirtschaft Ungarns entwickelte sich in den letzten zwei Jahren im Vergleich der CEFTA-Länder am dynamischsten, vor allem dank reger Auslandsnachfrage. Die Importe wuchsen ebenfalls stark (Tabelle 5). Die Arbeitslosenquote ist nun wieder einstellig.

Wie sich aus den Länderprofilen ergibt, könnten die CEFTA-Länder heuer erstmals alle von einem Sinken der Wirtschaftsleistung verschont bleiben. Das Wirtschaftswachstum der Gesamtregion dürfte heuer und im kommenden Jahr etwas höher ausfallen als in der EU, die CEFTA würde somit leicht aufholen.

Daß die mit der wirtschaftlichen Transformation verbundenen Probleme noch immer nicht zur Gänze bewältigt sind, wirkt sich – je nach Grad der Rückständigkeit – auch auf die Landwirtschaft negativ aus. Allerdings könnte sich aufgrund der gesamtwirtschaftlichen Erholung die inländische Nachfrage nach Lebensmitteln in der CEFTA-Region heuer bzw. 2001 leicht beleben; somit könnten sich die Absatzprobleme der CEFTA-Landwirte etwas entspannen und ihre Einkommenssituation verbessern. Jedoch werden die Budgetengpässe weiterhin höhere Stützungen für Agrarexporte

---

<sup>11</sup> Das tschechische BIP wuchs im ersten Quartal 2000 um 4,4 Prozent, saisonbereinigt jedoch nur um 1.5 bis 2 Prozent.

verhindern, und so ist aufgrund der flauen internationalen Agrarmärkte auch heuer mit keinem nennenswerten Anstieg der Agrarexporte zu rechnen. Die Lage auf den von Agrarüberschüssen geplagten Märkten in Europa könnte sich aber nach der Ernte 2000 etwas entspannen. Viele europäische Länder sind in diesem Jahr von der Trockenheit betroffen – insbesondere jedoch die CEFTA-Länder<sup>12</sup>. Dies wird sich sehr wahrscheinlich in wesentlich niedrigeren Erträgen und letztendlich im Abbau der Agrarüberschüsse niederschlagen.

## **2. Konkurrenzfähigkeit der Landwirtschaft**

Um die künftigen Auswirkungen der EU-Erweiterung einschätzen zu können, ist eine Analyse der Konkurrenzfähigkeit der Landwirtschaft in den Beitrittsländern vonnöten. Im folgenden geht es um diese Konkurrenzfähigkeit in der CEFTA-6, wobei die österreichische Landwirtschaft – als Beispiel für die EU und ihre Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) – als Bezugspunkt dient.

Ungenügendes statistisches Material und methodische Unterschiede sind wesentliche Beschränkungsfaktoren für Vergleiche zwischen CEFTA-Ländern untereinander und zwischen CEFTA-Ländern und westeuropäischen Ländern<sup>13</sup>. Die Vergleichbarkeit der Daten ist beispielsweise durch folgende Faktoren beeinträchtigt:

- Üblicherweise ist für kleinere landwirtschaftliche Einheiten die Buchführung nicht verpflichtend, somit sind die Daten in Ländern, in denen solche Einheiten überwiegen, weniger genau. Dies gilt vor allem für Polen und Slowenien – und zum Teil auch für Österreich.
- Für Landwirte, die ihren eigenen Boden bewirtschaften, entstehen aus der Bodennutzung keine Ausgaben. Nur wo Pächter das Land bewirtschaften und Pacht zu zahlen haben, wird Boden als Kostenfaktor wahrgenommen. Diese beiden Bewirtschaftungsformen sind in den einzelnen Ländern in sehr unterschiedlichen Proportionen vertreten.
- Wo die Landwirte, etwa weil sie stark verschuldet sind, kaum eine Möglichkeit haben, Landkäufe zu finanzieren, bleibt der Markt für reines Agrarland unterentwickelt. Die Häufigkeit von Transaktionen ist sehr gering, der Preis nach unten gedrückt. Entsprechend niedrig sind auch die Pachtsätze.
- Vergleiche zwischen Ländern mit verschiedenen Währungen müssen sich auf Wechselkurse stützen. Diese sind von einer Reihe von Faktoren bestimmt, die überhaupt nichts mit Landwirtschaft zu tun haben (wie beispielsweise von der

---

<sup>12</sup> Teils aufgrund klimatischer Bedingungen, teils auch wegen des Mangels an Bewässerungsanlagen und dürrermildernden Düngemethoden

<sup>13</sup> Um den Mangel an systematisch erfaßten Daten zu verringern, wurde im Rahmen der vorliegenden Studie die Agrardatenbank des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche (WIIW) aktualisiert und erweitert.

Importneigung der Bevölkerung, der Exportfähigkeit der Industrie oder vom Zinsdifferential zwischen In- und Ausland). In allen Ländern gibt es Anhaltspunkte für eine Tendenz der Produzenten, die Berichte über die Produktionszahlen je nach den Regeln des Landes über Besteuerung oder Subventionierung zu manipulieren.

- Staatliche Subventionen haben einen wesentlichen Einfluß auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit der landwirtschaftlichen Produktion. Diesbezügliche Daten sind für die CEFTA-Länder verfügbar, nicht aber für die einzelnen EU-Staaten. Deshalb ist ein direkter Vergleich mit Österreich nicht möglich, und wir mußten die CEFTA-Subventionierung mit dem EU-Durchschnitt vergleichen, einschließlich einer gewissen Anpassung für Österreich.

## 2.1 Was bedeutet Konkurrenzfähigkeit?

Nach dem Zweiten Weltkrieg vereinbarten die westlichen Regierungen einen Abbau der Handelsbarrieren und schufen die benötigten institutionellen Rahmenbedingungen. Um die Handelsliberalisierung zu fördern, entwickelten sie auch adäquate internationale Zahlungssysteme. Die einzelnen Unternehmen waren zunehmend dem Wettbewerb aus der ganzen Welt ausgesetzt, hatten gleichzeitig jedoch auch Gelegenheit, ihre Aktivitäten weltweit auszudehnen. Die erfolgreicheren unter ihnen lernten ihre Haltung und Strategien an die neuen Bedingungen anzupassen, während andere scheiterten. Die internationale Arbeitsteilung fand in jedem einzelnen Land ihren Niederschlag; eine Spezialisierung fand statt, da sich die Bedingungen in einigen Wirtschaftszweigen als günstig erwiesen, in anderen hingegen nicht. Ein Faktor, der das Leben für die Unternehmen in einem Land leichter oder auch schwerer machen konnte, war der Wechselkurs. Der Wechselkurs der europäischen Währungen gegenüber dem US-Dollar und dem japanischen Yen war in der Tat ein entscheidender Faktor. Im Lauf der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts hatten die Unternehmen in einigen Branchen der europäischen verarbeitenden Industrie beim gegebenen Wechselkursniveau Schwierigkeiten zu überleben, während im Durchschnitt die verarbeitende Industrie insgesamt recht gut abschnitt.

Die europäische Landwirtschaft hatte mit mehr Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Wechselkurse konfrontierten die Landwirtschaft mit Weltmarktpreisen,<sup>14</sup> die zu niedrig waren, als daß sie die durchschnittlichen Produktionskosten der Mehrheit der europäischen Landwirtschaftsbetriebe hätten decken können. Vor allem die US-amerikanische Landwirtschaft war in der Lage, den Weltmarkt mit billigem Output zu versorgen. Riesige Flächen ebenen fruchtbaren Bodens erleichterten die Anwendung industrieller Technologien in der landwirtschaftlichen Produktion. Hätten die

---

<sup>14</sup> Üblicherweise drücken wir Weltmarktpreise in US-Dollar aus. Indem wir sie mit dem Wechselkurs (Einheiten nationaler Währung pro US-Dollar) des einzelnen Landes multiplizieren, erhalten wir die Weltmarktpreise in nationaler Währung, die als Referenzpreise eingesetzt werden.

europäischen Regierungen das Prinzip des freien Handels auch im Fall der Landwirtschaft verfolgt, so hätten sich die meisten europäischen Produzenten von Weizen, Milch, Fleisch und anderen Massenprodukten gezwungen gesehen, aus dem Markt auszuschneiden. Die europäischen Regierungen wählten eine andere Option: sie entschieden sich für einen hohen Grad an Selbstversorgung bei Grundnahrungsmitteln durch landwirtschaftliche Subventionen. Die Bevölkerung in den Ländern akzeptiert den politischen Konsens, der die heimische Versorgung mit Nahrungsmitteln sichert. Ebenso gibt es einen Konsens, die ländlichen Regionen bevölkert zu halten. Beide Aspekte haben zur Subventionierung der Landwirtschaft geführt. Die meisten dieser Fakten gelten auch für die CEFTA-Länder.

Im allgemeinen bedeutet die Konkurrenzfähigkeit einer einzelnen Firma ihre Fähigkeit, ihren Marktanteil längerfristig zu halten oder zu erhöhen. Man könnte auch sagen, daß die Wettbewerbsfähigkeit die Fähigkeit einer Firma ist, bei den gegebenen Marktbedingungen rentabel zu bleiben. Unter den Bedingungen, die in der westeuropäischen Landwirtschaft vorherrschen, charakterisieren die folgenden Faktoren die Marktumgebung der landwirtschaftlichen Betriebe: der Boden, die Grundlage der Landwirtschaft, der in seiner Qualität stark variiert, und die klimatischen Bedingungen, die sich zwischen den Regionen deutlich unterscheiden. Der Anteil des Bodens mit optimalen Bewirtschaftungsbedingungen ist gering, trotz der Tatsache, daß „optimale“ Bedingungen für die verschiedenen Feldfrüchte und Tiere variieren. Die Höfe sind vor allem als Familienbetriebe organisiert, die eigenes und zusätzliches gepachtetes Land bewirtschaften. Das allgemeine Lohnniveau ist im Vergleich zu den landwirtschaftlichen Outputpreisen hoch, und meist zahlt es sich für Landwirte nicht aus, Arbeitskräfte von außerhalb der Familie zu beschäftigen. Die Bauern zählen eher auf kapitalintensive Produktion, die in den meisten Fällen im Vergleich zu den Outputpreisen ebenfalls teuer ist.

Um überleben zu können, brauchen die meisten EU-Bauern entweder Schutz gegenüber billigen Importen vom Weltmarkt oder – falls es keinen Schutz gibt – finanzielle Unterstützung in Form subventionierter Erzeugerpreise oder direkter Einkommenszahlungen. Bis vor kurzem hat die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) der EU dazu tendiert, vor allem die Massenproduktion von Getreide, Milch und Fleisch zu unterstützen. In Abhängigkeit von der Dimensionierung und Gestaltung der Subventionen führt diese Politik zu strukturellem Überangebot an manchen Massenprodukten. Oft werden in dieser Lage Exportsubventionen eingesetzt, um überschüssige Mengen absetzbar zu machen. Unter Bedingungen wie diesen ist die Landwirtschaft eines Landes umso wettbewerbsfähiger, je höher ihre Subventionen sind oder je höher der Importschutz ist.

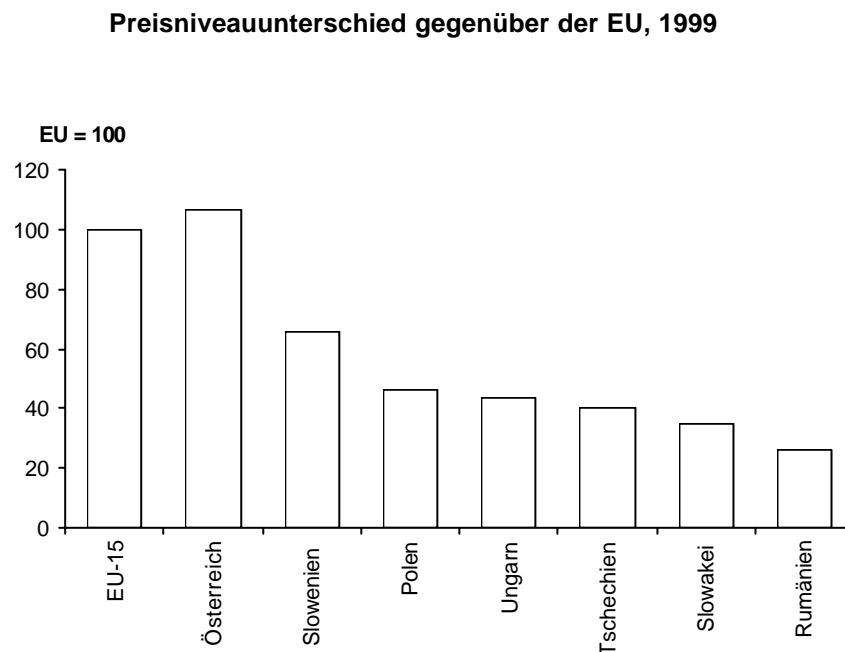
Die Transformation der Volkswirtschaften der CEFTA-Länder ging mit einer Umorientierung ihres Außenhandels einher. Für Länder wie die Tschechische Republik,



Ungarn, Polen, die Slowakei und Slowenien ist die EU nun der bei weitem wichtigste Handelspartner. Die Europa-Abkommen gaben diesen neuen Handelsbeziehungen einen institutionellen Rahmen. Sie regelten auch bei Agrarprodukten den Warenaustausch zwischen der EU und den einzelnen CEFTA-Ländern. Allerdings sollte in diesem Bereich die Handelsliberalisierung langsamer vor sich gehen als im Fall der Industrieprodukte. Die EU wollte ihre Märkte vor einem massiven Zustrom an landwirtschaftlichen Produkten aus der CEFTA schützen, während die CEFTA ihre heimischen Lebensmittelverarbeitungsbetriebe gegenüber EU-Konkurrenten abschirmen wollte.

Im gesamten Außenhandel war für Rohmaterialien und halbfertige Produkte aus den CEFTA-Ländern der Zugang zu den EU-Märkten leichter als für Produkte mit höherem Verarbeitungsgrad – sofern sie nicht, wie landwirtschaftliche Produkte, von der Handelsliberalisierung ausgeschlossen waren. In der Kategorie Rohmaterialien waren die Qualitätsunterschiede zwischen EU- und CEFTA-Produkten weniger ausgeprägt, die Preisunterschiede hingegen enorm. Die CEFTA-Länder wären auch in der Lage gewesen, die meisten landwirtschaftlichen Produkte zu Preisen zu liefern, die weit unter jenen der EU lagen. Wenn die CEFTA-Erzeugerpreise unter dem EU-Niveau lagen – und

Abbildung 9



Quelle: WIIW, OECD.

liegen –, so ist dies sicherlich nicht aufgrund technologischer Überlegenheit, sondern infolge des wechselkursbedingt niedrigeren allgemeinen Preisniveaus.<sup>15</sup>

Wie Abbildung 9 zeigt, betragen 1999 die durchschnittlichen polnischen Preise weniger als die Hälfte (46 Prozent) der Preise im Euro-Raum, während die tschechischen Preise sogar noch niedriger waren (40 Prozent). Die Konsum- und Exportgüterpreise in den CEFTA-Ländern sind aufgrund der Wechselkurse dieser Länder so niedrig, und ihnen entsprechen auch, ebenfalls auf US-Dollar umgerechnet, niedrige Durchschnittseinkommen sowie Löhne und Preise für im Inland produzierte Vorleistungsgüter. Eingebettet in diesen allgemeinen Zusammenhang, sind auch die Preise landwirtschaftlicher Güter niedriger als in der EU.

Die durchschnittlichen Preise in den CEFTA-Ländern, umgerechnet in US-Dollar oder Euro, sind wegen des gegebenen Wechselkurses niedrig. Eine rasche Aufwertung der mittel- und osteuropäischen Währungen wäre nicht aufrechtzuerhalten: die Importe würden explodieren, die Exporte implodieren. Der Unterschied zwischen den durchschnittlichen MOE- und EU-Preisen wird sich im Laufe der Zeit graduell verringern, aber in absehbarer Zeit nicht völlig verschwinden – auch nachdem die CEFTA-Länder den Euro als ihre Währung eingeführt haben.

## **2.2 Welche landwirtschaftlichen Betriebe können überleben?**

Um den Wettbewerb in einer abstrakten Form zu behandeln, unterscheiden wir zwischen zwei Szenarien. In Szenario 1 gehen wir davon aus, daß ein landwirtschaftliches Produkt, zum Beispiel Weizen, unter der idealistischen Annahme vollkommenen Wettbewerbs global gehandelt wird. Wir nehmen dementsprechend an, für Inputs<sup>16</sup> und Outputs habe sich weltweit ein- und derselbe Preis etabliert.

Abbildung 10 beschreibt diese Situation. Auf lange Sicht gesehen werden die einzigen Überlebenden jene landwirtschaftlichen Betriebe sein, die zu den niedrigstmöglichen Kosten pro Output-Einheit (Durchschnittskosten) produzieren. Unter Bedingungen des freien Markteintritts drückt die Konkurrenz zwischen den Anbietern den Marktpreis auf das Niveau des Durchschnittskostenminimums der Unternehmen mit der kostengünstigsten Technologie. Alle Unternehmen, deren Durchschnittskostenminimum höher liegt, müssen sich langfristig anpassen oder aus

---

<sup>15</sup> Man kann das Preisniveau eines Landes mit dem Preisniveau beispielsweise der USA (oder irgendwann in der Zukunft des Euro-Raums) auf die folgende Weise vergleichen: Man definiert einen Warenkorb und berechnet, was dessen Inhalt in den USA kosten würde, d. h. zu den in den USA beobachtbaren Preisen. Gleichfalls berechnet man, was der Inhalt dieses Warenkorbes in einem Vergleichsland kosten würde, und rechnet den sich ergebenden Wert mit Hilfe des Wechselkurses auf US-Dollar um. Der Abstand zwischen den beiden Resultaten zeigt den Unterschied im allgemeinen Preisniveau.

<sup>16</sup> Mit „Inputs“ sind in dieser Studie Materialinputs angesprochen.

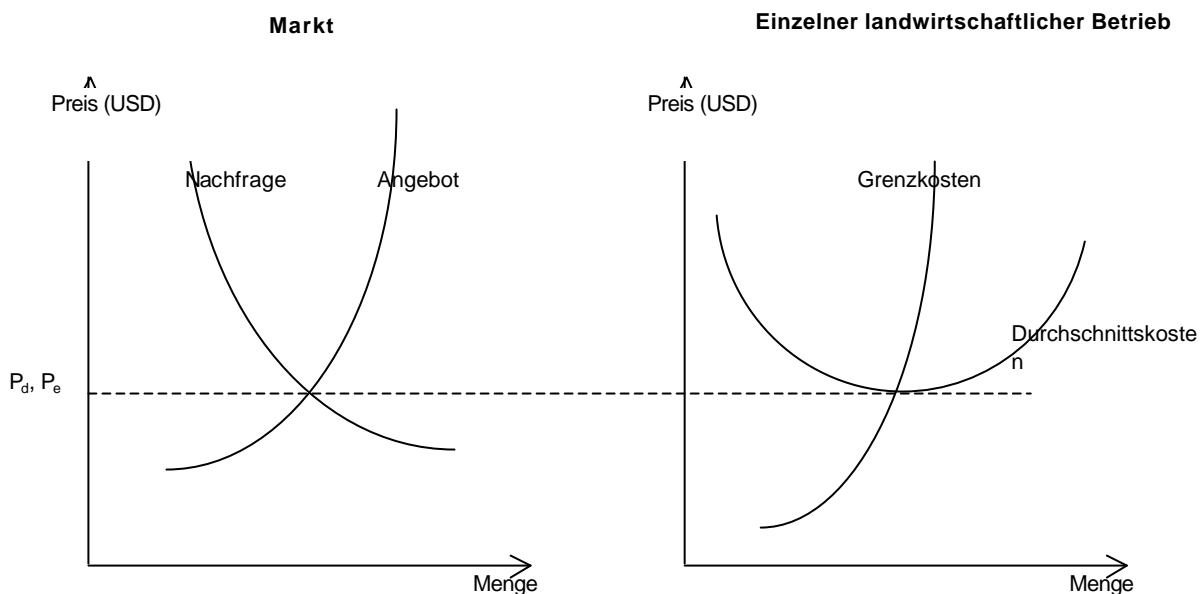
dem Markt ausscheiden. Technologie – die effizienteste Verwendung von Inputs – ist der Schlüsselfaktor. Der „einzelne landwirtschaftliche Betrieb“ in Abbildung 10 repräsentiert den Typus des überlebensfähigen Unternehmens: Es ist angenommen, daß es keine Unternehmen gibt, deren Durchschnittskostenminimum tiefer liegen würde.

Wir nehmen an, daß Preis  $p_d$ , der heimische Erzeugerpreis, identisch mit  $p_e$ , dem externen oder internationalen Preis, ist.

In einem zweiten Szenario nehmen wir an, der Markt sei nicht global, sondern gespalten – wie es im Falle der Landwirtschaft auch der Realität entspricht. In der Realität hängt das Überleben eines einzelnen Landwirtschaftsbetriebes von mehreren Faktoren ab – von den fixen Inputs, über welche er verfügt, von Inputpreisen, von staatlichen Subventionen und Steuern usw. Natürlich hängt es auch von der Nachfrage nach dem Produkt des Betriebs ab. Diese Nachfrage kommt, abgesehen vom Eigenverbrauch, von den benachbarten Haushalten, von Firmen, die landwirtschaftliche Güter verarbeiten,

Abbildung 10

**Vollkommener Wettbewerb: Ein Markt und ein landwirtschaftlicher Betrieb  
als Repräsentanten für alle Lieferanten,  
die zu den niedrigstmöglichen Durchschnittskosten produzieren**



oder von Großhändlern. Die Nachfrage wiederum hängt davon ab, ob die Regierung den Landesmarkt gegenüber Importen von landwirtschaftlichen Gütern schützt, ob Exporte beschränkt oder frei sind, subventioniert oder besteuert. Im Zusammenhang mit Exporten und Konkurrenz von außen spielt der Wechselkurs, der von einer Reihe nicht-landwirtschaftlicher Variablen bestimmt ist, eine entscheidende Rolle.

Abbildung 11 basiert auf der Annahme, daß es zwei Märkte gibt: in Land A den heimischen Markt mit einem langfristigen Gleichgewichtspreis  $p_d$ , und im Ausland den externen Markt mit dem Gleichgewichtspreis  $p_e$ .

Abbildung 11

### Trennung vom ausländischen Markt

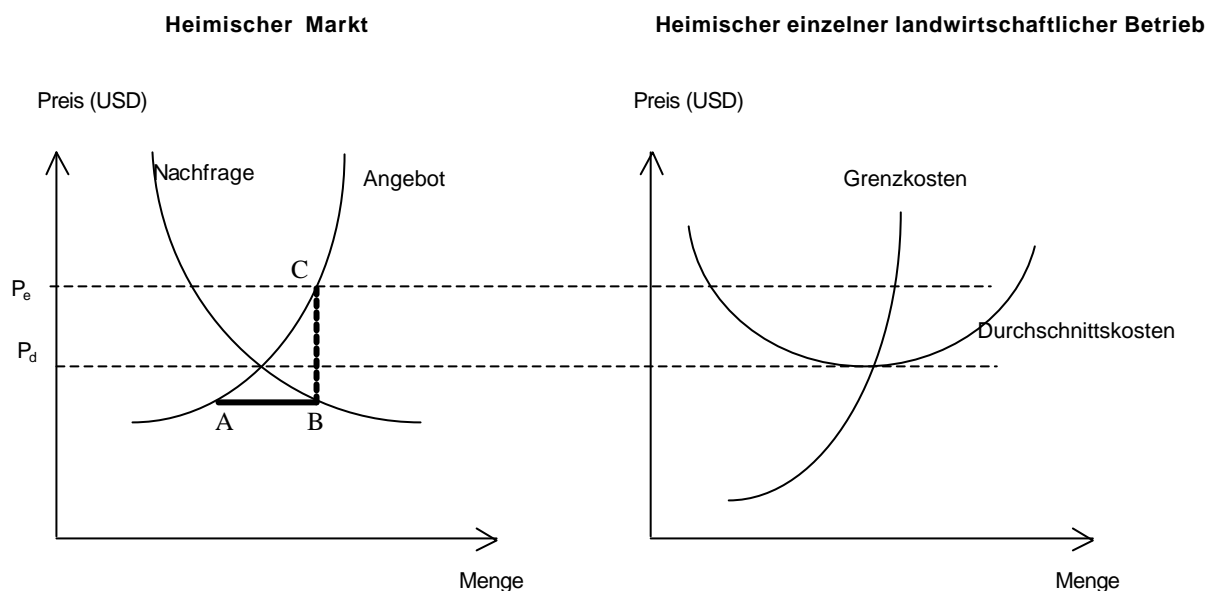


Abbildung 11 zeigt eine Situation, in welcher der heimische Erzeugerpreis  $p_d$  niedriger als der Erzeugerpreis des externen Marktes  $p_e$  ist. Dies spiegelt die Tatsache wider, daß heimische Landwirte in der Lage sind, zu niedrigeren Durchschnittskosten als ausländische Produzenten zu produzieren. Daß der heimische Markt vom ausländischen Markt getrennt bleibt, kann zwei Ursachen haben:

- Die heimische Regierung beschränkt Exporte, um einen Anstieg der heimischen Preise zu verhindern, und begünstigt auf diese Weise die inländischen Nachfrager.
- Jene Behörden, die den externen Markt regulieren, beschränken die Importe, um ‚ihre‘ Produzenten vor billigen Importen zu schützen.

In beiden Fällen könnte die Regierung die Preise sogar noch weiter hinunterdrücken, entweder durch die Subventionierung von Importen oder durch die Subventionierung der heimischen Produktion. Im ersteren Fall würde die heimische Produktion gegen Punkt A fallen, und die Importe würden AB betragen. Im letzteren Fall würden die Bauern höhere Preise erhalten, zum Beispiel  $p_e$ . Dies würde zu einem höheren Angebot (Punkt C) führen und die Lebensmittelpreise für die Konsumenten senken. In beiden Fällen würden die Subventionen pro Output-Einheit BC betragen.

Bis jetzt haben wir angenommen, daß  $p_d$  niedriger als  $p_e$  ist. Im gegenteiligen Fall drückt die Eliminierung von Handelsbarrieren die Erzeugerpreise hinunter. Falls es keinen entsprechenden Rückgang der Inputpreise gibt, führt diese Reduktion der Outputpreise zum Untergang aller jener heimischen landwirtschaftlichen Betriebe, die unfähig sind, adäquate kostensparende Technologien einzuführen. Insofern würde die Eliminierung von Handelsbarrieren einen Prozeß des Strukturwandels auslösen. Dies würde wahrscheinlich die Landwirte zwingen, die Bewirtschaftung von Boden niedrigerer Qualität aufzugeben.

Nehmen wir nun an,  $p_d$  sei tatsächlich höher als  $p_e$ , und die Regierung von Land A wolle die Handelsbarrieren für landwirtschaftliche Produkte aufheben, aber gleichzeitig die inländische Landwirtschaft schützen. In diesem Fall muß sie Subventionen zahlen – Preissubventionen oder direkte Einkommenszahlungen. Die Regierung kann für diesen Protektionismus gute Gründe haben – siehe weiter unten.

Die beschriebenen Szenarien könnten helfen, die Beziehung zwischen den landwirtschaftlichen Märkten der EU und der mittel- und osteuropäischen Länder (MOEL) zu beschreiben. Die Märkte sind getrennt, deshalb kommt Abbildung 11 der Realität näher als Abbildung 10. Beide Seiten beschränken die Handelsflüsse. Normalerweise sind die Erzeugerpreise in den MOEL unterhalb des EU-Niveaus. Beide Seiten halten ein System von Marktregulierungen aufrecht und subventionieren ihren landwirtschaftlichen Sektor – die EU mehr als die MOEL. Die EU, als der stärkere Partner, hat die Macht, Produktionsstandards zu definieren – eine Tatsache, die auch als Handelsbarriere gegen MOE-Exporte in die EU funktioniert.

Die Annahme, daß alle langfristig Überlebenden das gleiche Minimum der Durchschnittskosten aufweisen müssen, könnte in der Landwirtschaft nicht gerechtfertigt sein. Sie gilt dort, wo freier Marktzutritt herrscht und neue Anbieter zu den selben Bedingungen wie bestehende Anbieter produzieren können – weil die Inputpreise für alle gleich sind und Inputs gleicher Qualität unbeschränkt zur Verfügung stehen. Letzteres trifft im Falle der Landwirtschaft nicht zu. Insbesondere die Bodenqualität und die klimatischen Bedingungen sind unterschiedlich, und Agrarflächen, die optimale Produktionsbedingungen bieten, sind knapp und nicht beliebig ausdehnbar. Jene Betriebe, die über beste Böden verfügen, unter besten klimatischen Bedingungen

produzieren und auch bessere Möglichkeiten haben, die am meisten fortgeschrittenen Techniken zu verwenden, werden sich eines niedrigen Durchschnittskostenminimums erfreuen können. Konkurrenten oder potentielle Newcomer, die unter Bedingungen von geringerer Bodenqualität und weniger günstigem Klima arbeiten, oder die aufgrund der Bodenbeschaffenheit (z.B. Bodenneigung) im Einsatz von Maschinen benachteiligt sind, werden nicht in der Lage sein, ein ebenso niedriges Durchschnittskostenminimum zu erzielen. Da in der Landwirtschaft der Boden, als der entscheidende Input, in seiner Quantität begrenzt und in seiner Qualität inhomogen ist, besteht die Möglichkeit, daß auch solche Anbieter langfristig überleben, die weniger kostengünstig produzieren als ihre stärksten Konkurrenten. Voraussetzung ist eine Nachfrage, die so groß ist, daß die Produzenten, die unter optimalen Bedingungen arbeiten, nicht in der Lage sind, sie zur Gänze zu decken. In diesem Falle werden langfristig verschiedenartige Anbieter überleben, von denen manche mit vergleichsweise niedrigen Durchschnittskosten arbeiten können und gute Gewinne erzielen, während am anderen Ende der Skala Betriebe stehen, deren Umsätze gerade noch ausreichen, die Kosten zu decken. Abbildung 12 berücksichtigt solche Aspekte. Sie porträtiert die Situation in einem CEFTA-Land, in dem die landwirtschaftlichen Betriebe mit drei Outputpreisen konfrontiert sind: mit relativ hohen EU-Preisen  $p_{EU}$ , niedrigeren MOE-Preise  $p_d$  und noch niedrigeren Weltmarktpreise  $p_w$ . Die Abbildung stellt den Inlandsmarkt des Landes dar, während der EU-Markt und der Weltmarkt nur über ihre Preisniveaus ins Bild kommen. Für alle drei Märkte wird angenommen, daß sie im langfristigen Gleichgewicht sind.

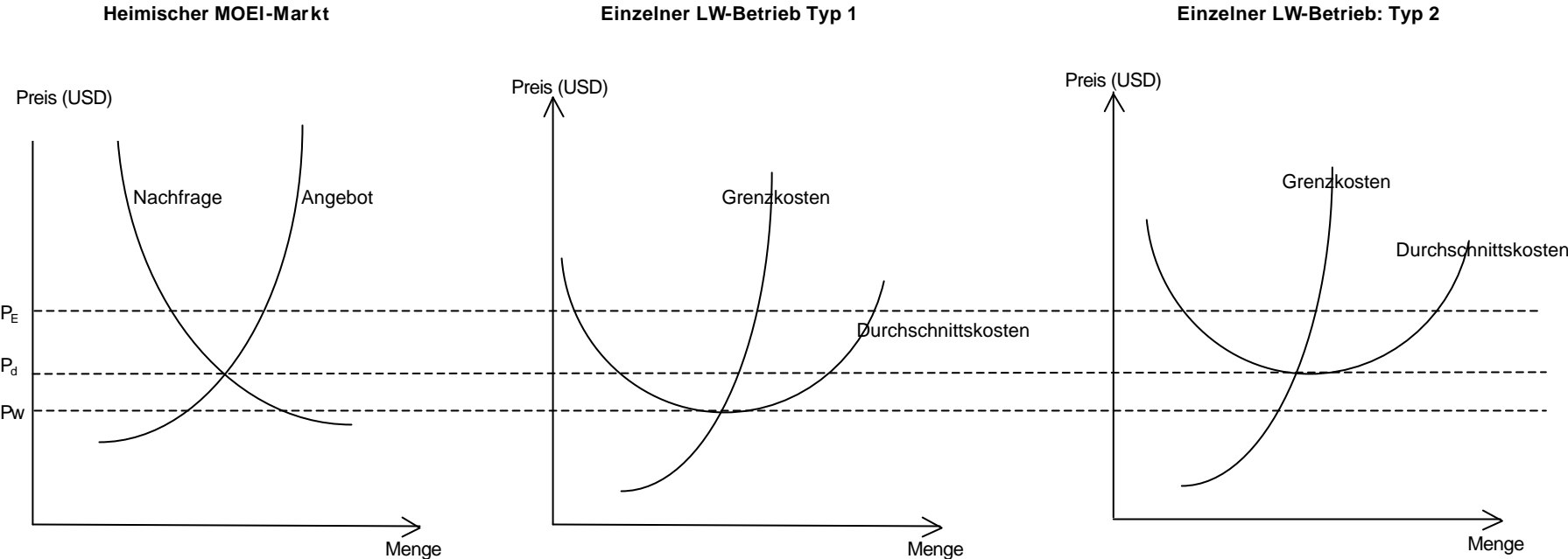
In Abbildung 12 ist  $p_d$  der Preis, der sich im geschlossenen heimischen Markt etabliert hat. Beide Arten von landwirtschaftlichen Betrieben können überleben. Der Betrieb vom Typ 2 produziert zu höheren Kosten pro Output-Einheit, zum Beispiel weil er Boden mit niedriger Qualität bewirtschaftet.

Der Weltmarktpreis  $p_w$  würde sich im gegebenen CEFTA-Land etablieren, wenn es seinen Markt gänzlich liberalisieren würde. Das Land könnte zu klein sein, um den Weltmarktpreis zu beeinflussen, daher würde sich nach der Entfernung der Handelsbarrieren  $p_d$  an  $p_w$  angleichen. Unter der Annahme, es käme zu keiner simultanen Änderung bei den Inputpreisen und in der verwendeten Technologie, würde nur der Betriebstyp 1 überleben.

Ein Beitritt des Landes zur EU würde den heimischen Preis  $p_d$  zu  $p_E$  hin verschieben, dem Marktpreis der Europäischen Union, der höher ist als  $p_w$  und  $p_d$ . Ob der EU-Beitritt der CEFTA-Länder auf die EU-Erzeugerpreise Druck ausüben würde, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Von entscheidender Bedeutung ist, daß der Beitritt nicht nur die Erzeugerpreise der CEFTA-Bauern auf EU-Niveau anheben würde, sondern

Abbildung 12

**Drei voneinander getrennte Märkte:  
Weltmarkt, heimischer Markt eines MOEL, EU-Markt, zwei Arten heimischer landwirtschaftlicher Betriebe**



gleichzeitig auch die Inputpreise. Das Verhältnis zwischen Input- und Outputpreisen, wie es in der EU gegeben ist, würde sich – langfristig – auch in den CEFTA-Ländern etablieren. Das heißt, daß die Produktionskosten steigen würden. Die Kurve der Durchschnittskosten in Abbildung 4 würde sich aufgrund der erhöhten Inputpreise nach oben verschieben. In diesem Moment würden Bodenqualität, klimatische Bedingungen, die Voraussetzungen für den Einsatz moderner Technologien und die technische Ausstattung der Betriebe beginnen, für das Überleben eines jeden Betriebes eine entscheidende Rolle zu spielen. Im EU-internen Kampf ums Überleben würden viele Betriebe in ehemaligen CEFTA-Ländern unrentabel werden, insbesondere jene, die Boden mit niedriger Qualität bewirtschaften, in ungünstigen Lagen angesiedelt sind oder technologisch nicht mithalten können. Unter den überlebenden Betrieben in den neuen Mitgliedsländern könnten sich einige zu jener Kategorie von landwirtschaftlichen Betrieben der EU-15 gesellen, die selbst ohne Agrarsubventionen lebensfähig wären. Wieviel vom Rest überleben könnte, würde vom Ausmaß und der Art der Subventionen abhängen. Wegen der technologischen Rückständigkeit, die für viele landwirtschaftliche Betriebe der CEFTA-Länder kennzeichnend ist, würde der Großteil wahrscheinlich der letzteren Gruppe angehören. Nach dem EU-Beitritt könnte nach dem Prozeß der Annäherung der Output- und Inputpreise an EU-Verhältnisse in den neuen Mitgliedsländern die Inlandsnachfrage nach wichtigen landwirtschaftlichen Produkten das Inlandsangebot deutlich überschreiten, deutlicher noch, als es in manchen Ländern jetzt schon der Fall ist. Es ist keinesfalls sicher, daß der EU-Beitritt der CEFTA-Länder langfristig einen starken Druck auf alle wichtigen EU-Agrarpreise ausüben wird.

Irgendwann in der Zukunft könnte eine erweiterte EU die Handelsbarrieren gegenüber dem Weltmarkt aufheben. In diesem Fall würde sich der EU-Preis  $p_{EU}$  nach unten, gegen  $p_w$  hin, bewegen. Da die Märkte für landwirtschaftliche Inputs bereits liberalisiert sind, gäbe es wahrscheinlich keinen gleichzeitigen Rückgang der Inputpreise. Vielen Betrieben würden Durchschnittskosten haben, deren Minimum über  $p_w$  liegt, und Verluste machen. Der gesamte Sektor würde unter Umstrukturierungsdruck geraten, und am Ende des Prozesses gäbe es einige landwirtschaftliche Betriebe, die zu ähnlich niedrigen Durchschnittskosten wie ihre ausländischen Konkurrenten produzieren können. Es würden jene sein, deren Produktionsbedingungen sehr günstig sind. Ob durch Subventionen zusätzliche Betriebe am Leben erhalten werden sollten, wäre eine politische Frage.

Wie bereits erwähnt, kann es sinnvoll sein, die Landwirtschaft zu subventionieren, zum Beispiel aus den folgenden Gründen:

- Die Bevölkerung eines Landes oder einer Gruppe von Ländern könnte eine starke Abhängigkeit von Lebensmittelimporten ablehnen und daher einer Unterstützung der heimischen Produktion aus Steuermitteln zustimmen.



- Eine Subventionierung der Landwirtschaft hat den Effekt, daß ein Teil der Bevölkerung, der andernfalls arbeitslos und Empfänger von irgendeiner Art von Sozialhilfe wäre, eine Chance erhält, das Subsistenz Einkommen oder zumindest einen Teil der materiellen Existenzsicherung selbst zu erwirtschaften. Landwirtschaftliche Bevölkerung ist für die jeweilige Region und auch für wirtschaftliche Ballungszentren ein Arbeitskrätereservoir, das für die Expansion von Wirtschaftsaktivitäten außerhalb der Landwirtschaft zur Verfügung steht.
- Ländliche Gebiete können dichter bevölkert bleiben als es ohne Subventionen der Fall wäre. Wird dieses Ziel erreicht, hat es eine positive Rückwirkung auf den Staatshaushalt: Die Staatsausgaben pro Kopf sind für die ländliche Bevölkerung niedriger als für die großstädtische.
- Die Subventionierung der Landwirtschaft sollte auch bewirken, daß mehr Boden bewirtschaftet wird als andernfalls. Bewirtschaftetes Land kann als öffentliches Gut angesehen werden, an dem sich die Individuen erfreuen können, ohne unmittelbar dafür zu zahlen. Subventionen für die Landwirtschaft werden häufig als Entlohnung der Landwirtschaft für diese Leistung interpretiert, und somit als Internalisierung eines positiven externen Effekts. Im ländlichen Raum ist Tourismus vielfach nur in Symbiose mit der Landwirtschaft existenzfähig, weil erstens die Landwirtschaft das Landschaftsbild bewahrt und weil sie zweitens einen Teil der Tourismusarbeitskräfte, die in seasonschwachen Jahreszeiten nicht beschäftigt werden, in der jeweiligen Region hält und ernährt. Kleine Höfe und traditionellere Produktionsmethoden sind Teil der regionalen Atmosphäre.
- Subventionen können bewirken, daß sich Landwirte nicht ausschließlich auf Kostensenkung konzentrieren müssen, sondern auch noch Energie aufbringen, sich allein oder in Verbänden der Entwicklung und Vermarktung eigener Qualitätsprodukte zu widmen. Lokale Marken könnten zum Erfolg geführt werden. Die Nahrungsmittelvielfalt kann darunter leiden, daß die Landwirte einem globalen Wettbewerb ausgesetzt sind, und gleichzeitig aber auch einer Normierung, die sie in die Produktion von Massenprodukten zwingt.

Der Marktpreis, egal ob  $p_R$ ,  $p_W$  oder  $p_{EU}$ , sollte nicht mystifiziert werden. Er ist das Resultat von relativ niedrigen Transportkosten, die es rentable machen, große Mengen von Lebensmitteln über große Distanzen zu transportieren. Der massive Einsatz von Mineralölprodukten hat die Transportkosten in den letzten Jahrzehnten dramatisch gesenkt. Dieser Einsatz hat externe Effekte – beispielsweise alle möglichen Arten von Umweltverschmutzung. Wären diese Effekte, wie es sein sollte, je internalisiert worden, würden die Transportkosten wesentlich höher sein, und der Grad der Globalisierung der Lebensmittelmärkte und vieler anderer Märkte wäre niedriger.

Nichtsdestoweniger hat Subventionierung ihre Probleme. Zum Beispiel könnten Lobbies versuchen, die finanziellen Mittel ihrer Klientel zuzuschieben, und nur ein Bruchteil

könnte jene Empfänger erreichen, auf die ursprünglich abgezielt wurde. Teil der Mittel wird zusätzliche Bürokratie ernähren, ein Teil an Unternehmen gehen, die keine Subventionen brauchen würden. Gleichzeitig könnten die Subventionen ungenügend sein, das Überleben jener Betriebe zu sichern, auf das sie abzielen. Auf diese Weise könnte sich die Subventionierung als ineffizient herausstellen und ihr Ziel verfehlen. Wie stark ein Land die Landwirtschaft subventionieren will und wie es die Subventionierung gestaltet, ist eine politische Frage, die darauf beruht, was die Bevölkerung zu akzeptieren bereit ist.

Trotz der (unterschiedlich rasch fortschreitenden) Reformen der GAP bzw. der WTO-Initiativen scheint es überall schwierig zu sein, etablierte Subventionierungssysteme zu ändern. Sie sind das Produkt vergangener Bemühungen und Auseinandersetzungen und nicht, wie es wünschenswert wäre, das Resultat einer Formulierung von Zielen und der Suche nach besten Strategien zu deren Verwirklichung.

### **2.3 Kostenmäßige Konkurrenzfähigkeit und Wechselkurse**

Der Ansatz, auf dem Abbildungen 10 bis 12 basieren, nimmt ein homogenes Produkt an, d.h. ein Produkt, bei dem es keinen Unterschied macht und dem es nicht anzusehen ist, welcher der vielen Anbieter es produziert hat. Landwirtschaftsbetriebe, die in der Lage sind, dieses Produkt zu niedrigen Kosten zu produzieren, erweisen sich als die langfristig Überlebenden. Kostenbezogene Wettbewerbsfähigkeit erscheint hier als der entscheidende Aspekt. Was wir bisher vernachlässigt haben, ist die Tatsache, daß wir Wechselkurse brauchen, um die verschiedenen Preise zu vergleichen. Der tschechische Outputpreis  $p_d$  z.B. ist in Tschechischen Kronen (CZK) gemessen, während der EU-Preis ursprünglich in Euro (EUR) ausgedrückt wird. Um die Preise vergleichbar zu machen, multiplizieren wir den EU-Preis mit dem Euro-Wechselkurs (CZK/EUR) – das Ergebnis ist der EU-Preis in CZK. Wenn wir den US-Dollar-Weltmarktpreis mit dem Dollar-Wechselkurs (CZK/USD) multiplizieren, erhalten wir ihn in CZK, und so werden die Preise vergleichbar. Die Preise  $p_d$ ,  $p_e$  und  $p_w$  sollten als Preise betrachtet werden, die mittels der Wechselkurse in der Währung des jeweiligen CEFTA-Landes gemessen und dadurch vergleichbar gemacht sind.

Der Wechselkurs ist das Resultat verschiedener Einflüsse. Nehmen wir an, daß einige Unternehmen eines Landes ihr Output sehr erfolgreich im Ausland verkaufen. Dies macht die Landeswährung teurer – egal, ob diese Unternehmen nur wenige, aber groß, oder klein, aber zahlreich sind, und egal, ob sie sich über mehrere Branchen verteilen oder nur in einer oder einigen wenigen konzentriert sind<sup>17</sup>. Wenn andererseits ein

---

<sup>17</sup> Beispielsweise sind die tschechischen Exporterfolge der letzten Jahre stark von Škoda-Volkswagen geprägt.

großer oder wohlhabenderer Teil der Bevölkerung eines Landes ausländische Produkte als viel erstrebenswerter als die heimischen ansieht, hat dies einen negativen Einfluß auf den Wert der Landeswährung. Etwas ähnliches kann über Kapitalströme gesagt werden. Wenn es für Ausländer attraktiv ist, Vermögenswerte des betreffenden Landes zu kaufen oder jemandem in diesem Land Kredite zu gewähren, erhöhen sie dadurch den Wert der Landeswährung. Es hat einen negativen Einfluß, wenn die einheimische Bevölkerung es attraktiv oder ratsam findet, ausländische Vermögenswerte zu erwerben oder im Ausland Kredite aufzunehmen. Unter einem Regime des freien Floatens fluktuiert der Wechselkurs permanent, egal, ob um kleine oder große Spannen. Fluktuationen sind das Nettoergebnis vieler simultaner Einflüsse. Unter einem Regime des fixen Wechselkurses bleibt der historisch gegebene Wechselkurs so lange konstant, wie ihn die Währungsbehörden konstant halten wollen oder können. Wenn aus irgendwelchen Gründen die meisten Einflüsse in Richtung einer Abwertung oder einer Aufwertung gehen, werden die Behörden möglicherweise nachgeben müssen. Was folgt aus alledem für die Landwirtschaft? Es folgt, daß der einzelne Landwirtschaftsbetrieb versuchen kann, seine Durchschnittskosten zu senken und einen Vorteil gegenüber heimischen und vielleicht auch ausländischen Konkurrenten zu erzielen, daß aber weder der Agrarsektor als ganzes noch Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie zusammen einen Einfluß auf den Wechselkurs haben, welcher in der Tat entscheidend ist für die internationale Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Produzenten. Jede Abwertung der Landeswährung verschiebt  $p_{EU}$  und  $p_w$  in Abbildung 12 nach oben, jede Aufwertung würde diese Preise nach unten schieben.

Der landwirtschaftliche Sektor eines Landes kann äußerst aktiv kostensparende Technologien implementieren, dies wird den Sektor dennoch nicht vor einem Verlust an internationaler Wettbewerbsfähigkeit bewahren können, falls es zu einer wesentlichen Aufwertung der Landeswährung kommt – aus welchen Gründen auch immer.

Wenn wir EU- oder US-Produkte – Konsumgüter, Investitionsgüter, Dienstleistungen – mit jenen in den CEFTA-Ländern vergleichen, sind die letzteren im Durchschnitt billiger. Wieder müssen wir Wechselkurse verwenden, um die Preise vergleichbar zu machen. Polnisches Fleisch ist billiger als vergleichbares Fleisch in der EU, tschechisches Bier ist billiger als Bier in den USA. Die Kluft ist besonders tief im Fall von nichthandelbaren Gütern oder Dienstleistungen, wie z.B. medizinische Versorgung. Dasselbe gilt für Investitionsgüter. Die meisten Analysten würden erwarten, daß sich diese Preisunterschiede mit fortschreitender Integration verringern, und mit der Zeit unbedeutend werden. Sie erwarten die Etablierung von Wechselkursen, welche die CEFTA-Preise von handelbaren Gütern in Richtung EU-Niveau drängen.

Diese Ansicht ist für die Landwirtschaft von Bedeutung. Die Landwirtschaft in den CEFTA-Ländern produziert im Vergleich zur EU zu niedrigen Durchschnittskosten, geringen Outputpreisen und mit einem relativ geringen Subventionierungsgrad. Möglich

ist dies nicht etwa wegen hoher technologischer oder Managementstandards, sondern einfach wegen der aktuellen Wechselkurse, die viele Experten für „verzerrt“ halten. Sobald einmal der „richtige“ Wechselkurs etabliert sein wird – so ist das Argument – wird die geringe Leistungsfähigkeit der CEFTA-Landwirtschaftsbetriebe in aller Deutlichkeit sichtbar werden. Die Schlußfolgerung ist, daß CEFTA-Repräsentanten ihren heimlichen Zynismus in Bezug auf die viel höheren Subventionen in der EU überdenken sollten.

Es ist jedoch nicht sicher, daß die Wechselkurse in naher Zukunft ein Niveau erreichen, welches die CEFTA-Preise an EU-Preise angleicht.<sup>18</sup> Die bestehende Preiskluft spiegelt die Tatsache wider, daß die Marktposition der CEFTA-Betriebe im allgemeinen, nicht etwa nur in der Landwirtschaft, vergleichsweise schlecht ist. Sie können potentielle Kunden nicht überzeugen, ebenso hohe Preise wie für vergleichbare westliche Güter zu zahlen. In diesem Sinn ist die Preiskluft nicht das Resultat der Wechselkursverzerrung, sondern zeigt eine grundlegende Unterlegenheit. Daß Firmen nur wegen eines günstigen Wechselkurses überleben können, gilt für die gesamte Wirtschaft, nicht speziell für die Landwirtschaft. In allen Sektoren werden die Unternehmen hart kämpfen müssen, um ihre Marktposition zu verbessern, und nicht alle werden Erfolg haben. Der Erfolg wird natürlich von Branche zu Branche variieren. Die Landwirtschaft ist nicht in der besten Ausgangsposition.

In den Beitrittsverhandlungen wird der Aspekt der Wechselkurse wahrscheinlich eine Rolle spielen. Die EU wird darauf bestehen, Kaufkraftparitäten – im Gegensatz zu Wechselkursen – zu Einkommensberechnungen in den einzelnen CEFTA-Ländern heranzuziehen. Bei der Messung mittels Kaufkraftparitäten wird berücksichtigt, daß die CEFTA-Einkommen aufgrund der niedrigeren CEFTA-Preise mehr kaufen können, als eine Umrechnung mittels Wechselkursen suggerieren würde. Ein CEFTA-Bürger mit einem durchschnittlichen Einkommen kann mehr Konsumgüter kaufen, als man bei Verwendung des Wechselkurses annehmen würde – zumindest solange das Geld im eigenen Land und nicht in der EU ausgegeben wird. Nach dem EU-Beitritt werden EU-Subventionen, insbesondere Direktzahlungen für die Landwirtschaft der neuen Beitrittsländer, auf Berechnungen mittels Kaufkraftparitäten beruhen.

## **2.4 Kostenmäßige Konkurrenzfähigkeit und Märkte**

Die Diskussion über Wettbewerbsfähigkeit tendiert dazu, sich auf die kostenbezogene Wettbewerbsfähigkeit zu konzentrieren. Im Fall der CEFTA-Länder ist die Konzentration auf den Kostenaspekt sehr stark ausgeprägt. Dies ist jedoch ein möglicherweise einseitiger Ansatz. Der entscheidende Aspekt ist die Marktmacht, die

---

<sup>18</sup> Eine solche Assimilierung würde bedeuten, daß die Kaufkraftparitäten das gleiche Niveau wie die Wechselkurse erreichen.

Wettbewerbsfähigkeit auf Absatzmärkten. Vermarktung beinhaltet viel mehr als Werbung. Es geht um ein organisatorisches Prinzip: alle Aktivitäten der Firma werden so geformt, daß sie den Marktanforderungen entsprechen. Dies beinhaltet nicht nur Produktentwicklung oder die Bildung und Pflege eines Image, sondern auch die Formung und Umformung interner Strukturen und Beziehungen zu Kunden, Aktionären, der Allgemeinheit usw. Zugegebenermaßen ist es ein Erfolg, wenn ein Unternehmen fähig ist, die Produktionskosten zu reduzieren. Für sein langfristiges Überleben jedoch ist es viel wichtiger, ob die Firma in der Lage ist, potentielle Kunden zu überzeugen, daß sie bessere Produkte hat, als bisher angenommen wurde. Spitzenunternehmen haben gelernt, ihre Marktposition zu verbessern, während sich die Parias verzweifelt auf die kostenmäßige Wettbewerbsfähigkeit konzentrieren. In jeder Industrie kann man eine solche Hierarchie beobachten, die auch eine Hierarchie des Erfolges ist. In dieser Hinsicht ist das Erbe der Vergangenheit für die mittel- und osteuropäischen Länder verheerend. Zwei Generationen lang oder, wie im Fall Rußlands und anderer GUS-Mitglieder, noch länger wurden solche Aspekte systematisch vernachlässigt. Bis jetzt – und wahrscheinlich auch für viele Jahre in der Zukunft – gibt es eine Tendenz, die Konkurrenzfähigkeit primär kostenbezogen zu diskutieren – was wichtig ist, allerdings nicht so wichtig wie die Konkurrenzfähigkeit hinsichtlich der Marktmacht. Dies gilt auch für die Diskussion über die Zukunft der Landwirtschaft.

Die Vernachlässigung der Wettbewerbsfähigkeit im Sinne von Marktpräsenz war nicht nur in der Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie der MOEL zu beobachten. In Österreich zum Beispiel lag der Fall ähnlich. Für den größten Teil der Nachkriegsperiode stabilisierte ein umfassendes Regulierungssystem das Einkommen der landwirtschaftlichen Bevölkerung und sicherte bis zu Österreichs EU-Beitritt das Überleben der Mehrheit der Höfe. Das Regulierungssystem entledigte die Bauern und die Verarbeitungsbetriebe landwirtschaftlicher Produkte aller Vermarktungsprobleme. Sie konnten stets soviel verkaufen, wie sie produzierten, solange sie standardisierte Massenprodukte herstellten. Zu einem gewissen Zeitpunkt führte die Regierung ein Quotensystem für Milchprodukte ein. Spezielle Institutionen sammelten das Überangebot an den wichtigeren Produkten, lagerten es und verkauften schließlich das meiste davon zu subventionierten Preisen ins Ausland. Unter diesen Bedingungen befaßten sich die Bauern und Lebensmittelproduzenten nur marginal mit der Vermarktung von bestehenden bzw. der Entwicklung neuer Marken. Im Fall von österreichischem Käse z.B. bestand der Großteil der Produkte in Kopien niedriger Qualität von französischen, holländischen oder italienischen Sorten. Im Zuge des EU-Beitritts sahen sich die österreichische Landwirtschaft und die Verarbeiter landwirtschaftlicher Produkte dem Wettbewerb von seiten des gemeinsamen Marktes gegenüber. Die Nachteile des früheren Systems wurden offenkundig. Heute genießen österreichische Lebensmittelprodukte im eigenen Land einen guten Ruf, sind international jedoch meist namenlose Produkte. Ein gewisser Teil der Landwirtschaftsbetriebe hat den EU-Beitrittschock überlebt, indem sie sich einer

Marktnische zuwandten, nämlich der Produktion und Vermarktung biologischer Produkte. Auch sie sind mit der Herausforderung konfrontiert, sich im In- und Ausland einen Namen zu machen.

Die Bauern und Lebensmittelproduzenten der CEFTA oder ihre Vereinigungen sollten die Gesetzgebung und Verwaltung ihrer Länder drängen, Bedingungen zu schaffen, die der weiteren Entwicklung und dem Marketing von bestehenden und neuen Qualitätsmarken förderlich sind. Wenn diese Sektoren sich hauptsächlich auf kostensparende Massenproduktion konzentrieren, werden sie in ihrer Armut verhaftet bleiben.

Wie zu Beginn gesagt, ist die Wettbewerbsfähigkeit die Fähigkeit einer Firma – oder, wie im Fall der Landwirtschaft, eines Landwirtschaftsbetriebes – ihren Marktanteil beizubehalten oder zu vergrößern. In Europa müssen landwirtschaftliche Betriebe und Lebensmittelproduzenten, die dies versuchen, sehr spezielle Bedingungen meistern. Es gibt ein Überangebot auf den internationalen Märkten. Die USA, die EU und alle kleineren Länder haben Regulierungssysteme geschaffen. Infolge dessen hängt die Wettbewerbsfähigkeit des einzelnen Produzenten von heimischen und ausländischen Regulierungssystemen ab, von seinen Durchschnittskosten und von der Marktposition, die er erreicht hat, sei es individuell oder gemeinsam mit einer Gruppe. Der oft vernachlässigte letzte Punkt, jener der Marktposition, ist der wichtigste. Er sichert dem einzelnen Unternehmen den größtmöglichen Spielraum.

### **3. CEFTA-Landwirtschaft**

Polen, die Slowakei, die Tschechische Republik und Ungarn haben ein Handelsabkommen (CEFTA – *Central European Free Trade Agreement*) unterzeichnet, das am 1.3.1993 in Kraft trat. Während dieses Abkommen für die nicht-landwirtschaftlichen Sektoren einen multilateral vereinbarten, konsequenten Zollabbau vorsah, wurde der größte Teil des CEFTA-Agrarhandels mittels zahlreicher bilateraler Vereinbarungen reguliert. Slowenien wurde, mit Ausnahmeregelungen, Anfang 1996 als fünftes Mitglied der CEFTA aufgenommen. Diese Tatsache stellte bei den weiteren Verhandlungen über einen Ausbau des Agrarhandels ein Problem dar. Die slowenische Landwirtschaft wird im Vergleich zu den CEFTA-Gründungsmitgliedern stärker subventioniert und auch gegenüber der ausländischen Konkurrenz stärker geschützt, da Slowenien ein höheres allgemeines Preisniveau als die übrigen CEFTA-Länder hat, das sich auch auf Agrarpreise niederschlägt, und ähnlich wie die EU eine Politik der hohen Agrarpreise verfolgt.

Tabelle 1

Hauptkennzahlen 1999<sup>1)</sup>

	Polen	Rumänien	Slowakei	Slowenien	Tschechien	Ungarn	Österreich	EU-15 <sup>2)</sup>
Landesfläche insges., Mill., ha	31,268	23,839	4,904	2,026	7,887	9,303	8,385	323,946
Bevölkerung, Durchschnitt insgesamt, Mill. Personen	38,7	22,5	5,4	2,0	10,3	10,1	8,1	375,9
Erwerbstätige in der Landwirtschaft Mill. Personen	4,0	3,4	0,2	0,05	0,2	0,3	0,1	8,2
in % d. Erwerbstätigen, insgesamt	25,1	38,1	7,8	6,7	5,1	7,1	4,2	6,0
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN) Mill. ha	18,443	14,800	2,444	0,491	4,284	6,186	3,462	144,918
% der gesamten Landesfläche	59,0	62,1	49,8	24,2	54,3	66,5	41,3	44,7
ha/Kopf	0,477	0,659	0,453	0,247	0,417	0,614	0,428	0,386
Bruttoinlandsprodukt USD Mrd. zu jeweiligen Wechselkursen	154,1	34,0	18,8	20,0	53,1	48,2	208,1	8088,1
pro Kopf (USD zu jeweiligen Wechselkursen)	3987	1515	3492	10078	5166	4790	25729	21617
pro Kopf (USD zu Kaufkraftparitäten)	8790	5870	10240	15590	13030	11190	23077	20546
Durchschnittlicher Anteil der Nahrungsmittelausgaben an den Haushaltseinkommen, in %	33,7	58,8 <sup>4)</sup>	20,8	20,4	19,7 <sup>3)</sup>	18,8 <sup>3)</sup>	15,9 <sup>3)4)</sup>	.

1) Vorläufig oder Schätzung. - 2) 1998. - 3) Nach SNA -Methode. - 4) Einschließlich Getränke und Tabak.

Quelle: WIW-Datenbank basierend auf nationalen Statistiken; WIFO-Datenbank.

Nach langen Verhandlungen trat Anfang 1996 der neue CEFTA-Vertrag in Kraft, der die Zollsätze für alle Agrargüter im CEFTA-Handel im Durchschnitt um 50 Prozent reduzierte. Die Agrargüter und Lebensmittel wurden je nach Grad der „Sensibilität“ in drei Gruppen zusammengefaßt. Die erste, größte Gruppe bezieht sich vor allem auf die sogenannten „nicht-sensiblen“ Güter wie Kaffee, Tee, Zitrusfrüchte, Fische, Zuchttiere, Saatkartoffeln und Sojaöl. Die zweite Gruppe umfaßt teilweise „sensible“ Produkte wie Rinder, Schweine, Geflügel, Eier, Milchpulver, Getreide und Äpfel. Die letzte und von der Bedeutung her wichtigste Gruppe hat am CEFTA-Binnenhandel mit Agrargütern und Lebensmitteln einen Anteil von über 50 Prozent und umfaßt nahezu 200 sogenannte „sensible“ Güter. Als wichtigste sind Milchprodukte, Schokolade, Wein, Bier und Kartoffeln zu nennen. Während die Regelungen für die ersten beiden Gruppen multilateral vereinbart wurden, blieben jene bezüglich der letzten Gruppe bilateralen Verhandlungen zwischen den CEFTA-Mitgliedern vorbehalten. Eine Ausnahme von dieser Regel gilt für Slowenien. Für dieses Land gelten Sonderregelungen aus bilateralen Vereinbarungen bei allen Gruppen, ferner höhere Zollsätze für den eigenen Agrarmarkt und längere Übergangsfristen.

Am 1.7.1997 wurde Rumänien das sechste Mitglied der CEFTA. Rumänien hat alle früheren Vereinbarungen ohne Sonderregelungen akzeptiert und übernommen.

Die weiteren Aktivitäten der CEFTA zielten auf die Zusammenarbeit und die Harmonisierung der Agrarpolitik in den einzelnen Ländern, wobei eine gemeinsame Export- und Importpolitik vorgesehen war, die schrittweise zu einer einheitlichen Zollpolitik führen sollte. Allerdings verabschiedete die CEFTA im Jahr 1998 keine wesentlichen verbindlichen Maßnahmen zur weiteren Liberalisierung des Agrarhandels. Im Gegenteil, aufgrund der weltweit flauen Agrarmärkte trafen mehrere CEFTA-Staaten einseitige Schutzmaßnahmen, um die Importe aus den anderen CEFTA-Mitgliedsstaaten abzubremsen. Dies führte zu Handelsstreitigkeiten und einer deutlichen Abkühlung der CEFTA-Beziehungen. Nachdem die Mitgliedsstaaten ursprünglich einen Aufschub der zollfreien Einfuhr von Agrargütern bis zum 1.1.1999 verabschiedet hatten, wurde beim Gipfeltreffen in Prag im August 1998 entschieden, die weitere Liberalisierung zu vertagen. Insgesamt bleibt der Agrarhandel innerhalb der CEFTA nach wie vor von einer vollen Liberalisierung weit entfernt. Der Hauptgrund für die Meinungsverschiedenheiten besteht darin, daß einzelne CEFTA-Länder Maßnahmen gesetzt haben, die zwar den WTO-Abkommen entsprechen, aber geltende CEFTA-Vereinbarungen verletzen.

#### **4. Der heutige Stand der Agrarreformen**

Zu Beginn der neunziger Jahre wurde in den CEFTA-Ländern ein Transformationsprozeß gestartet, der auch umfassende Agrarreformen beinhaltete.



Diese zielten in Rumänien, der heutigen Tschechischen Republik, der Slowakei und in Ungarn vor allem auf die Wiederherstellung des Privateigentums ab, da dies als wichtigste Voraussetzung für eine Effizienzsteigerung im Agrarsektor betrachtet wurde. Die Privatisierung wurde in diesen Ländern insbesondere während der Jahre 1991-1993 durchgeführt. Heute befinden sich rund 90 Prozent des Agrarlandes der CEFTA in privater Hand. Die Wiederherstellung des Privateigentums wurde hauptsächlich mittels Restitution und Kompensation sowie direkter Privatisierung<sup>19</sup> verwirklicht. Im Falle der Restitution handelte es sich um die physische Rückgabe von Boden und anderem Betriebsvermögen, wobei die ursprünglichen Eigentümer bzw. ihre Erben die Entschädigungsberechtigten darstellten. Diese Methode kam vor allem in Rumänien, der Slowakei und der Tschechischen Republik zur Anwendung. „Kompensation“, die man insbesondere in Ungarn einsetzte, bedeutete Entschädigung in Form von Bargeld oder Wertpapieren. In Polen und Slowenien stellte dagegen die Privatisierung im Agrarsektor nur ein marginales Problem dar, da hier ständig Privatbetriebe vorherrschend geblieben waren.

Im Laufe der Bodenrestitution wurden mehrere Millionen Personen Grundeigentümer des überwiegenden Teils der gesamten Agrarfläche. Der Bodenmarkt ist bis heute unterentwickelt, da die Landwirte kein Geld haben oder leihen können, um Agrarland zu kaufen, aber umso mehr hat sich insbesondere in der Tschechischen Republik, der Slowakei und in Ungarn das Pachtsystem entwickelt. Somit ist die Bodennutzung in diesen Ländern weniger zersplittert als der Bodenbesitz. Rund 80 Prozent der von Agrarbetrieben bewirtschafteten Flächen in diesen drei Ländern entfallen auf Pachtflächen. Allerdings könnte diese Tatsache bereits in der nahen Zukunft ein wichtiger Wirtschaftsfaktor werden. Die Zahlungsmoral der Agrarbetriebe gegenüber den Bodenbesitzern/Verpächtern ist gegenwärtig sehr schlecht, da die Bodenbesitzer infolge der allgemeinen Agrarkrise sowie aufgrund von Schwierigkeiten in der Durchsetzbarkeit vor Gericht wenig Chancen sehen, ihre Forderungen erfolgreich einzutreiben. Dies wird sich bei einer eventuellen sektoralen Erholung und mit dem zu erwartenden Preisanstieg bei Agrarböden nach dem Beitritt zu der EU wahrscheinlich gravierend ändern: Die Bodenpacht könnte zu einem wichtigen Kostenfaktor werden.

Gegenwärtig gibt es vor allem in der Slowakei und der Tschechischen Republik größere landwirtschaftliche Betriebe. In der Slowakei überwiegen die Nachfolgeorganisationen der ehemaligen Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG) – die sogenannten Agrarkooperativen. 1999 wirtschafteten 813 solcher Betriebe auf 54 Prozent der Landwirtschaftlichen Nutzfläche (LN). Die anderen juristischen Personen – meist Gesellschaften mit beschränkter Haftung – bewirtschafteten 25 Prozent der Agrarfläche. Die kleinbäuerlichen Betriebe haben rund 8 Prozent der LN in ihrem Besitz und werden mehrheitlich im Nebenerwerb geführt. In der

---

<sup>19</sup> Im Sinne von Verkäufen des Staates an Private.

Tschechischen Republik hingegen sinkt der Anteil der Agrarkooperativen ständig, während die Handelsgesellschaften Oberhand gewinnen. Familienbetriebe bewirtschaften heute 24 Prozent der LN, Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung 40 Prozent und umgeformte Kooperativen 35 Prozent.

In beiden Ländern erreicht die Durchschnittsgröße eines Betriebes mehrere Hundert Hektar. Folglich kann man in beiden Ländern eine Diskrepanz zwischen zersplittertem Bodenbesitz einerseits und Bodenbewirtschaftung in großen Produktionseinheiten andererseits beobachten. Aus legistischer Sicht war die Transformation der Landwirtschaft ein massiver Eingriff. Vom wirtschaftlichen Standpunkt her bestand ihr Vorteil darin, daß die großflächige Bewirtschaftung erhalten blieb. Es ist nicht klar, wie weitgehend auf Unternehmensebene umstrukturiert wurde – ob die Parameter der Entscheidungsfindung sich sehr verändert haben. In den Dörfern sind die großen Kooperativen oft die einzigen Arbeitgeber, und die Manager sind unter sozialem Druck, in ihren Entscheidungen nicht ausschließlich nur wirtschaftliche Faktoren berücksichtigen.

In Ungarn überwiegen die größeren Familienbetriebe, sie bewirtschaften im Durchschnitt nahezu 100 Hektar. Während in Rumänien, der Tschechischen Republik, der Slowakei und in Ungarn im Laufe der Transformation die Aufspaltung der zu großen Agrarbetriebe eine wichtige Aufgabe darstellte, sahen Agrarpolitiker in der polnischen und slowenischen Landwirtschaft das Gebot der Stunde darin, einen Konzentrationsprozeß zu forcieren.

Die polnischen Landwirte bewirtschaften Höfe mit einer Durchschnittsgröße von nur 7 Hektar. Über die Hälfte der Betriebe besitzt und bewirtschaftet drei bis fünf von einander getrennte kleine Flächen, und bei einem Fünftel der Höfe sind es sogar sechs und mehr solcher Flächen. Oft sind sie weit voneinander entfernt. Diese Zersplitterung ist das Resultat einer historischen Entwicklung aufgrund tradierter Erbrechtsregeln. Sie tritt insbesondere in den südlichen Bergregionen auf. Engpässe im Staatsbudget vereitelten bisher eine staatliche Forcierung der Bodenzusammenlegung. Was laut dem langfristigen Agrarprogramm bis zum Jahr 2010 geschehen soll, ist Verringerung der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche um annähernd 1 Million Hektar oder 5 Prozent. Ein Drittel der stillgelegten Flächen soll bewaldet werden. Zur Zeit machen bewaldete Gebiete nur 28 Prozent der Landesfläche aus.

Solange es in der Gesamtwirtschaft einen Mangel an Arbeitsplätzen gibt, stellt der Beschäftigungsüberhang in der Landwirtschaft eine für Staat und Gesellschaft billige Alternative zu staatlicher Arbeitslosenunterstützung und Notstandshilfe dar. Aus gesamtwirtschaftlicher Sicht ist daher die Sinnhaftigkeit von Flächenstillegungen

zweifelhaft, sofern sie darauf abzielen, den Beschäftigungsanteil des Agrarsektors zu reduzieren.<sup>20</sup>

In Slowenien bewirtschaften mehr als 25 Prozent der Höfe eine Agrarfläche von weniger als zwei Hektar; 65 Prozent bewirtschaften maximal fünf Hektar. Zusätzlich zu naturbedingten Benachteiligungen (Hügel- und Bergland) kämpft Slowenien mit einem hohen Grad an Zersplitterung von Bodenbesitz. Trotz verschiedener Maßnahmen, die auf eine Betriebskonzentration zielten, hat sich die Lage in den letzten Jahren kaum verändert. Nur etwa 20 Prozent der slowenischen Agrarbetriebe sind Vollerwerbsbetriebe. Die Agrarbeschäftigung stagniert mehr oder minder. Ein mittlerer Agrarbetrieb in Slowenien beschäftigt um rund 20 Prozent mehr Arbeitskräfte als in der EU. Offensichtlich dient auch vielen Slowenen die Landwirtschaft angesichts hoher Arbeitslosigkeit (13 Prozent) als Wartesaal für lukrativere Beschäftigungsmöglichkeiten – eine Tatsache, über die der Staat froh sein könnte.

In Rumänien sind im Laufe der Bodenrestitution 3,7 Millionen Personen Grundeigentümer von 85 Prozent der gesamten Agrarfläche geworden. Allerdings waren bis Ende 1999 erst rund 77 Prozent dieser Fläche verteilt. Trotz des stark unterentwickelten Bodenmarktes hat sich das Pachtsystem insbesondere auf familiärer Basis entwickelt. Somit ist die Bodennutzung etwas weniger als der Bodenbesitz zersplittert. Der restliche Flächenanteil befindet sich in öffentlicher Hand und wird hauptsächlich von früheren Staatsgütern bewirtschaftet. Die früheren landwirtschaftlichen Maschinenstationen (Agromec) wurden bereits mehrheitlich privatisiert.

Die nach wie vor bestehenden sehr kleinen landwirtschaftlichen Betriebe in Polen und Slowenien sind, gemessen am Ertrag pro Landwirt, wenig effizient. Dies gilt auch für weite Teile der rumänischen Landwirtschaft, da der Bodenbesitz und – trotz eines gewissen Konzentrationsprozesses – auch die Bodennutzung weiterhin zersplittert ist. Zieht man jedoch zur Messung der Effizienz die Erträge pro Hektar heran, ergibt sich ein weniger einheitliches Bild. Zum Unterschied von Polen und Rumänien erzielt die kleinbäuerlichen Landwirtschaft in Slowenien zum Teil gute Resultate.

Vor dem Beginn des Reformprozesses erfüllten die LPGs in Rumänien, der Slowakei, der Tschechischen Republik und in Ungarn eine wichtige Aufgabe im Bereich der Dienstleistungen im ländlichen Raum. Zum Beispiel unterhielten sie ein Netz von Geschäften, die der Nahversorgung dienten, sie betrieben Kindergärten, verschiedene Reparaturwerkstätten und andere Dienstleistungsbetriebe und organisierten kulturelle Veranstaltungen. Aufgaben dieser Art nehmen die ehemaligen LPGs nun nicht mehr

---

<sup>20</sup> Auch im Sinne einer Reduktion von Agrarüberschüssen – die es allerdings in Polen gegenwärtig nicht gibt – wären Flächenstillegungen wenig sinnvoll, betreffen sie doch meist wenig ertragreiche Hügel- und Bergregionen.

wahr, und dies wirkt sich auf Infrastruktur des ländlichen Raums extrem negativ aus und mindert die Lebensqualität der lokalen Bevölkerung.

## **5. Bedeutung der Landwirtschaft**

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft in der CEFTA bleibt, trotz des Schrumpfungsprozesses im Laufe der Reform, im Durchschnitt größer als in der EU. Am stärksten sank während der neunziger Jahre der Beitrag der Landwirtschaft zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) in Ungarn, Polen und in der Tschechischen Republik. Gemessen am Anteil der Landwirtschaft an den Erwerbstätigen war der Rückgang in den meisten dieser Länder ebenfalls sehr stark. Die Agrarbeschäftigung fiel in der Tschechischen Republik und in Slowenien im Zeitraum 1990-1999 auf weniger als 5 Prozent aller Erwerbstätigen.

In Rumänien, einem traditionellen Agrarland, ist der Anteil der Landwirtschaft an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen bei weitem am höchsten: Er stieg aufgrund der Wirtschaftskrise der letzten Jahre und der damit verbundenen zunehmenden Arbeitslosigkeit von 28 Prozent (1990) auf 38 Prozent im Jahr 1998. Auch in Polen ist die statistisch ausgewiesene Agrarbeschäftigung weiterhin sehr hoch. Allerdings sind diese Kennzahlen unter den einzelnen CEFTA-Staaten nicht ganz vergleichbar. Die polnische Statistik beinhaltet viele Personen, die gleichzeitig auch einen Arbeitsplatz außerhalb der Landwirtschaft haben; und viele Bodenbesitzer, die in der Stadt oder im Ausland leben, lassen sich als Bauern registrieren, die nur sehr niedrige Pensionsbeiträge zahlen müssen, um im Alter eine Pension zu erhalten. Laut offiziellen polnischen Statistiken beschäftigt die polnische Landwirtschaft rund 4 Millionen Personen. Die Anzahl polnischer Bürger, die ausschließlich oder hauptsächlich in der Landwirtschaft beschäftigt sind, wird auf 3,7 Millionen geschätzt. Viele von ihnen benutzen die Landwirtschaft als Wartezimmer für einen Job außerhalb dieses Sektors. Angesichts der gegebenen technologischen Ausstattung und des gegenwärtigen Produktionsniveaus wird der Arbeitskräfteüberhang auf 1,5 bis 2 Millionen Personen geschätzt. Eine Reihe von polnischen Prognosen bezüglich der Anzahl der in der Landwirtschaft beschäftigten Personen, die bis zum Jahr 2010 eine Hauptbeschäftigung außerhalb der Landwirtschaft gefunden haben werden, kommt zu recht unterschiedlichen Ergebnissen, die zwischen 0,8 und 1,9 Millionen Personen schwanken.

Der Beschäftigungsüberhang in der polnischen und rumänischen Landwirtschaft – und in geringerem Maße auch in der slowenischen – schlägt sich in einer niedrigen sektoralen Arbeitsproduktivität nieder, hilft jedoch gleichzeitig, in diesen Ländern eine noch höhere Arbeitslosigkeit, als sie schon gegeben ist, zu vermeiden.

## Anteil der Landwirtschaft an BIP und gesamter Beschäftigung

in %

Abbildung 13

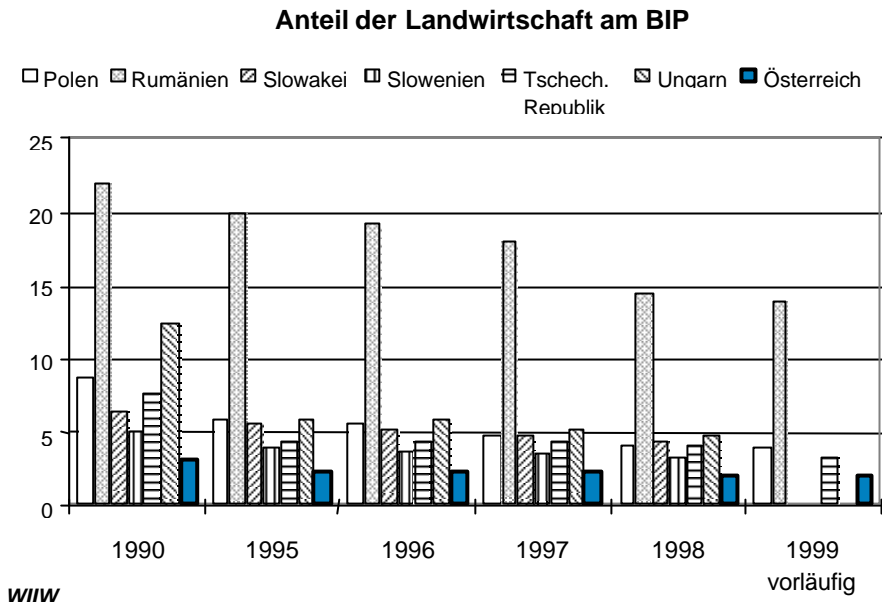
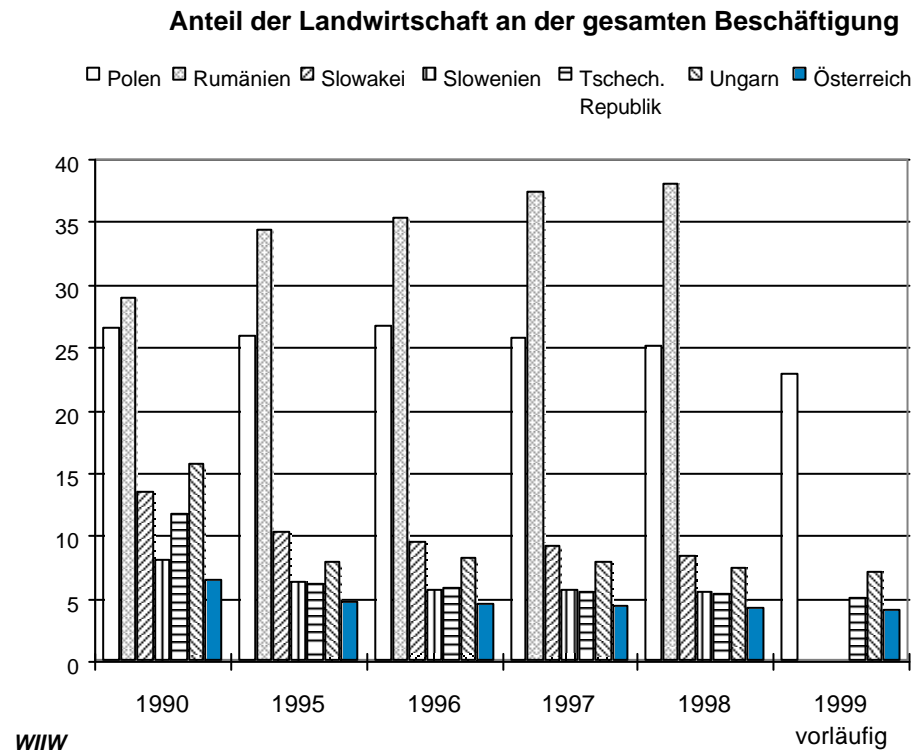


Abbildung 14



Der Anteil von Lebensmitteln (einschließlich Getränken und Tabakwaren) an den gesamten Ausgaben der Haushalte ist ein weiterer Indikator, der die relative Bedeutung der Landwirtschaft anzeigt. Im allgemeinen ist der Anteil von Lebensmitteln an den Gesamtausgaben umso höher, je niedriger das reale Einkommen des Haushalts ist. Das reale Pro-Kopf-Einkommen – nicht nur zu Wechselkursen sondern auch zu Kaufkraftparitäten – ist in der CEFTA-6 wesentlich niedriger als in der EU. Somit ist in den CEFTA-Ländern der Anteil der Lebensmittel an den Haushaltsausgaben insgesamt bedeutend höher als in Österreich (Tabelle 1), obgleich er im Lauf der Transformation etwas zurückgegangen ist. Rumänische Haushalte geben sogar 59 Prozent ihrer gesamten Ausgaben für Lebensmittel aus. Im Falle Ungarns, der Tschechischen Republik und der Slowakei ist der Unterschied zu Österreich relativ gering.

## **6. Wirtschaftslage des Agrarsektors**

### **6.1 Finanzielle Lage**

Die Verschuldung der Landwirtschaft, insbesondere der größeren Agrarbetriebe in der Slowakei und der Tschechischen Republik, ist hoch, und der Schuldendienst kann vielfach nicht zur Gänze geleistet werden. In letzter Zeit nimmt in beiden Ländern der Druck zu, derartige Betriebe in Konkurs zu schicken. Die Verschuldung hat vor allem folgende Gründe: Inländische und ausländische Märkte oder Marktanteile gingen verloren, die Agrarsubventionen wurden in der ersten Hälfte der neunziger Jahre stark reduziert, und der Kostendruck stieg angesichts von Inputpreisen, die viel stärker zunahmten als die Outputpreise. Insbesondere zu Beginn der neunziger Jahre verschlechterten sich die Terms of Trade der Agrarbetriebe, und der daraus resultierende Kostendruck konnte durch den gleichzeitig stattfindenden Anstieg der Arbeitsproduktivität bloß teilweise wettgemacht werden. Viele der Betriebe machten aus den genannten Gründen Verluste, und nur wenige machten – geringfügige – Gewinne. Daher verfügen sie mehrheitlich über keine Eigenmittel zur Anschaffung neuer Maschinen und anderer Betriebsmittel. Angesichts der Tatsache, daß die Betriebe häufig hoch verschuldet sind, ist auch der Zugang zu Krediten schwierig. Zudem machen, sofern keine geförderten Kredite verfügbar sind, hohe Kreditzinssätze kreditfinanzierte Investitionen sehr riskant. Der Mangel an Rücklagen der Landwirte und der schwierige und teure Zugang zu Krediten verhindert auch die Entwicklung des Bodenmarktes. Er funktioniert in den Transformationsländern kaum, während in entwickelten Marktwirtschaften der Marktwert des Bodens bekannt ist und Boden von den Banken als Sicherstellung akzeptiert wird.

### **6.2 Agrarförderungen**

In den entwickelten Marktwirtschaften produziert die Landwirtschaft enorme physische Mengen zu Preisen, die im Vergleich zu nicht-landwirtschaftlichen Gütern relativ niedrig

sind. Der Beitrag der Landwirtschaft zum gesamten Bruttoinlandsprodukt ist dementsprechend gering. Dies bedeutet jedoch nicht, daß die Landwirtschaft an Bedeutung verloren hat. In den entwickelten Ländern sind die Regierungen ebenso wie anderswo bestrebt, die eigene Landwirtschaft am Leben zu erhalten und die Versorgung mit Grundnahrungsmitteln weiterhin auf heimische Produktion basieren zu lassen. Sie haben Instrumente entwickelt und Institutionen geschaffen, die versuchen, einen ruinösen Preisverfall zu verhindern: Im Falle eines temporären oder strukturellen Überangebots subventionieren sie den Export von landwirtschaftlichen Produkten.

Die Subventionierung der Landwirtschaft ist die Reaktion der Regierungen auf den stattfindenden Zusammenprall einer ererbten, lokal geprägten nicht-industriellen Bewirtschaftungskultur einerseits und globalisierter Märkte für landwirtschaftliche Produkte andererseits. Ist irgendwann der Entschluß zur Subventionierung gefallen, sollten die Subventionen das kreative menschliche Potential in der Landwirtschaft aktivieren und so zu einem Anstieg der Produktion lokaler Spezialitäten mit hoher Wertschöpfung führen. Sie sollte nicht – wofür die Gefahr gegeben ist – zur Trägheit in Qualitätsentwicklung und Vermarktung verführen. Wenn Subventionierung nur dazu dient, billige Massenproduktion weiterzuführen, wird das System langfristig versagen.

Tabelle 2

**Entwicklung der Agrarstützungen (PSE)\*  
in der CEFTA und der EU, 1986-1999**

(Anteil der Agrarstützungen an Bruttoagrareinnahmen in % PSE netto)

	1986	1992	1993	1997	1998	1999 <sup>1)</sup>
Polen	40	20	15	22	23	25
Rumänien	45	8	16	3	27	21
Slowakei	70	28	26	10	29	27
Slowenien <sup>2)</sup>		38	34	40	43	47
Tschechien	66	31	27	9	21	25
Ungarn	45	17	20	7	13	20
EU	48	46	45	38	45	49
OECD	39	39	38	31	36	40

Anmerkung: \*) *Producer Support Estimate*: Anteil von direkten und indirekten Stützungen minus Steuern für Agrarproduzenten an den gesamten Bruttoagrareinnahmen, Im Gegensatz zum früheren *Producer Subsidy Equivalent* beinhaltet seit 1998 der neue Indikator keine indirekten Agrarstützungen bezüglich Forschung, Entwicklung und Marketing.

1) Vorläufig. – 2) Schätzung.

Quelle: OECD, 2000.

Die wirtschaftliche Situation der Landwirtschaft in den CEFTA-Ländern wurde während der Transformation besonders durch einen Abbau von Agrarstützungen geprägt. Im

Zeitraum von 1986 bis 1992 wurden die Agrarsubventionen radikal gekürzt. In den letzten Jahren sind die Regierungen in einigen CEFTA-Ländern allerdings, trotz starker Budgetbeschränkungen, dazu zurückgekehrt, die Landwirtschaft wieder stärker zu subventionieren. Der Grund waren die dramatischen Veränderungen auf den Weltmärkten: aufgrund der fallenden Weltmarktpreise stieg der Anteil der Preisstützungen; die Agrarpolitik der meisten Länder zielt darauf ab, inländische Agrarpreise selbst bei sinkenden Weltmarktpreisen vor einem Verfall zu schützen, und zwar durch Importzölle und –kontingente sowie auch durch Exportstützungen. Letztere steigen umso höher, je tiefer die Weltmarktpreise fallen.

Die Agrarsubventionen bleiben in den CEFTA-Ländern im Durchschnitt wesentlich geringer als in der EU. Die EU gibt nur PSE-Daten für die gesamte EU-15 heraus – offensichtlich, um Unstimmigkeiten unter den EU-Staaten bezüglich des Subventionierungsgrades in den einzelnen Ländern zu vermeiden. Im Jahr 1999 unterstützte die EU die Landwirtschaft mit durchschnittlich 49 Prozent der Bruttoagrarereinnahmen. In Österreich werden die landwirtschaftlichen Subventionen auf mehr als 50 Prozent geschätzt. In Slowenien liegen sie ebenfalls auf EU-Niveau, da das Land eine EU-ähnliche Agrarpolitik verfolgt. Während die Agrarstützungen im Verhältnis zu den Bruttoagrarereinnahmen in der Mehrheit der CEFTA-Länder niedriger sind als in der EU, ist jedoch der Anteil dieser Stützungen am Bruttoinlandsprodukt (BIP) in der CEFTA höher als in der EU. Dies ist deshalb der Fall, weil in den Transformationsländern der Anteil der Landwirtschaft am BIP höher ist.

Abgesehen von Boden, klimatischen Bedingungen und technischer Ausstattung hängt die Leistung der Landwirtschaft entscheidend von den Bemühungen in Richtung Qualitätsverbesserung, Vermarktung und Marktposition ab. Einige europäische Länder, wie zum Beispiel Italien und Frankreich, haben im Lebensmittelbereich weltbekannte Markennamen aufgebaut, und ihre landwirtschaftlichen Produkte insgesamt genießen weltweit einen guten Ruf. Trotzdem braucht auch ihre Landwirtschaft Subventionen, um eine wesentliche Reduzierung des bewirtschafteten Bodens zu verhindern.

## **7. Produktionsmittel**

### **7.1 Bodenbonität und Bodenmarkt**

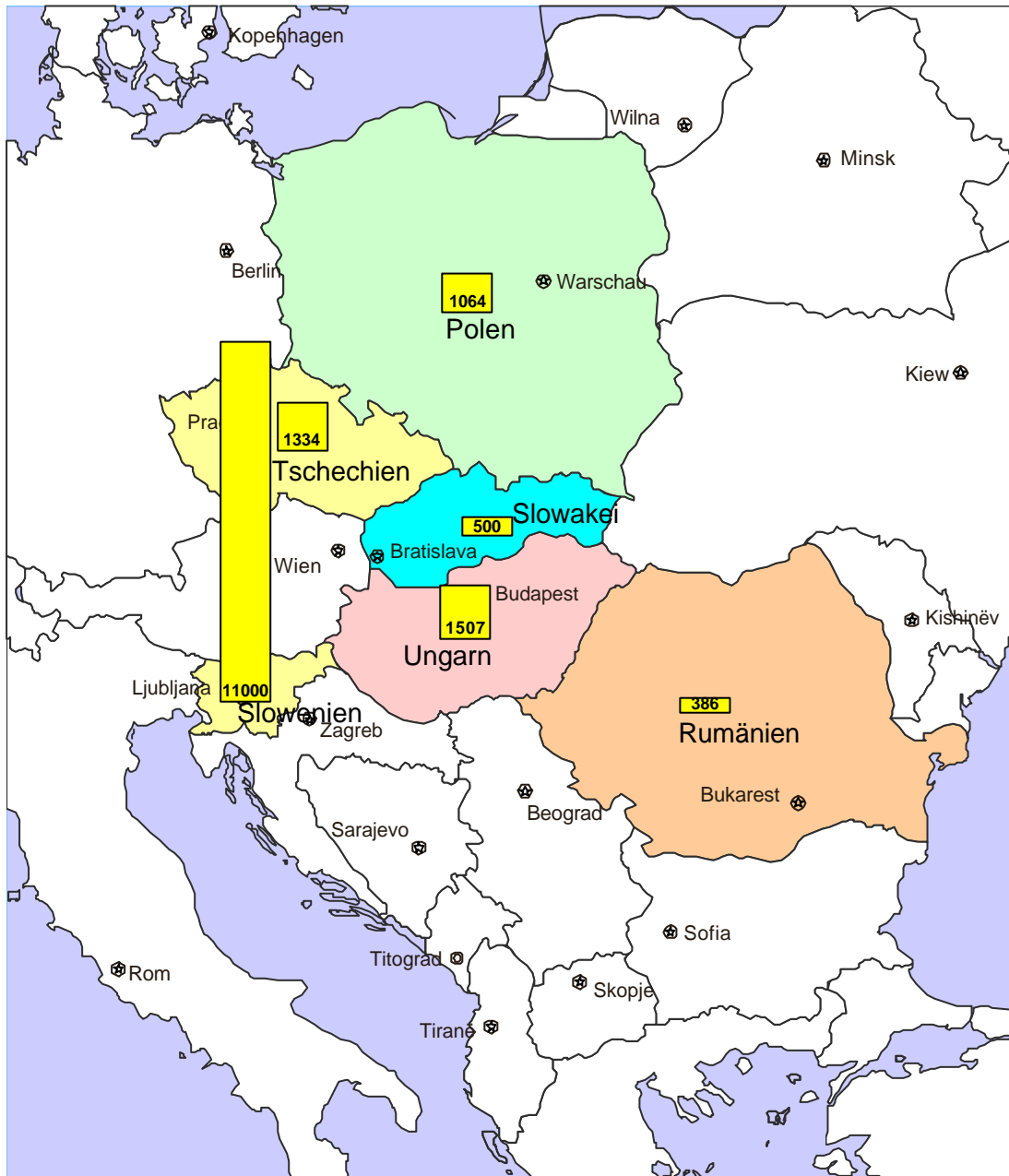
In Ländern mit einigermaßen entwickeltem Bodenmarkt sind es vor allem die Bodenqualität, die klimatischen Bedingungen, die Verfügbarkeit von Wasser, die Eignung zur maschinellen Bewirtschaftung, die Entfernung von den wichtigsten Märkten



# CEFTA-6: Bodenpreise

in EUR pro Hektar

0 100 200 300 km



und die ländliche Infrastruktur, die – durch das Zusammenspiel von Nachfrage und Angebot – den Preis von landwirtschaftlichem Boden bestimmen.

In der CEFTA ist der Markt für landwirtschaftlichen Boden unterentwickelt, da jene Teile der Bevölkerung, die am Kauf von Boden für landwirtschaftliche Bewirtschaftung interessiert wären, kaum in der Lage sind, solche Käufe zu finanzieren. Wenn Einzelpersonen, Körperschaften oder Kooperativen zusätzlichen Boden bewirtschaften wollen, versuchen sie ihn meist zu pachten. Für Ausländer gilt weiterhin eine Reihe von Beschränkungen für den Bodenerwerb. Boden ist nun ein nichthandelbares Gut zumindest in dem Sinne, daß das Gesetz Verkäufe an Ausländer verbietet. Wie im Falle von Verboten üblich, gibt es auch für Boden einen Schwarzmarkt. Ausländer steigen in den Markt mit der Unterstützung von einheimischen Strohmännern ein, die offiziell als Käufer agieren.

Die Bodenpreise in den einzelnen CEFTA-Ländern sind recht unterschiedlich, da auch das Einkommensniveau und die Kaufkraft der Bevölkerung in diesen Staaten sehr ungleich sind. Außerdem wird der Bodenpreis hauptsächlich von der Situation in der Landwirtschaft geprägt, der Entfernung von Markt und Ballungszonen sowie von der Infrastruktur im ländlichen Raum. In Slowenien, dem Land mit den höchsten Einkommen und Agrarstützungen, gibt es dementsprechend auch die höchsten Preise für Agrarböden, die mit rund EUR 11.000 pro Hektar bereits das Durchschnittsniveau der EU erzielen (Karte 1, Tabelle A10). Unter den restlichen CEFTA-Ländern erzielt Ungarn, dank seiner Bodenbonität (der besten in der CEFTA) die Höchstpreise für Agrarböden, gefolgt von der Tschechischen Republik und Polen. Trotz guter Bodenfruchtbarkeit liegen die Bodenpreise in den ländlichen Regionen Rumäniens im Landesdurchschnitt auf einem Niveau von weniger als EUR 400 pro Hektar und somit unter den Bodenpreisen in allen anderen CEFTA-Staaten, da das niedrigere Einkommen und die unterentwickelte ländliche Infrastruktur die Bodenpreise hinunterdrückt. Die niedrigen Bodenpreise in der Slowakei sind Ausdruck insbesondere der geringen Bodenbonität und der unterentwickelten Infrastruktur.

### **7.1.1 Polen**

In den Diskussionen über die Auswirkungen der künftigen EU-Erweiterung auf die heutigen EU-Mitglieder werden sehr häufig die großen landwirtschaftlichen Nutzflächen Polens erwähnt – und das Produktionspotential, das sie darstellen. Nach einem geringfügigen Rückgang in den letzten Jahren beträgt die Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN) Polens nun 18,4 Mill. Hektar und umfaßt nahezu 60 Prozent der gesamten Landesfläche (oder 13 Prozent der LN in der EU-15). Dies ist die größte



Fläche unter den CEFTA-Ländern. Ein großer Teil des Bodens ist von niedriger Bonität, trotzdem beträgt der Anteil des Ackerlandes an der gesamten LN 76 Prozent. Im EU-Durchschnitt ist dieser Anteil wesentlich niedriger (56 Prozent).

Angesichts der Tatsache, daß Boden mit geringer Bonität mehr als ein Drittel des gesamten Bodens ausmacht, ist Polens Produktionspotential gering im Vergleich zu EU-Ländern mit einer ähnlichen Bodenfläche.<sup>21</sup> Wie bereits erwähnt, stellte sich die Frage der Bodenprivatisierung in Polen kaum, da die private Landwirtschaft dort nie abgeschafft worden war. Die effizientesten landwirtschaftlichen Betriebe sind große Familienbetriebe mit einer geringen Anzahl von Beschäftigten. Die durchschnittliche Hofgröße beträgt allerdings nur 7 Hektar. Dies ist zu wenig, um von Skalenerträgen profitieren zu können.

Die polnische Nomenklatur unterscheidet je nach Bodenbonität sechs Bodenklassen. Die Klasse I entspricht von der Bodenkunde her den agronomisch fruchtbarsten Böden, während die Klasse VI arme, für Bewaldung bestimmte Böden darstellt. Es ist für Polen charakteristisch, daß die Klasse IV mit unterdurchschnittlicher Bodenbonität einen entscheidenden Anteil von 40 Prozent einnimmt. Zusammen mit den ärmsten Böden der Klassen V und VI macht dieser Anteil sogar 74 Prozent aus. Niedrige Bodenbonität ist entscheidend für die niedrigen Hektarerträge in Polen verantwortlich. Beste Böden (Klasse I und II) gibt es in Polen kaum (3,5 Prozent). Relativ gute agronomische Bedingungen sind in den südöstlichen und südwestlichen Regionen zu finden, wo im Anbau Weizen, Zuckerrüben und Raps überwiegen (Karte 2). Im zentralen Teil des Landes sowie im Osten gibt es die ärmsten Böden, und man baut dort hauptsächlich Roggen und Kartoffeln an – traditionelle Futtermittel für die hier sehr verbreitete Schweinezucht.

In Polen dominieren Bodenkauf- und Pachtverträge zwischen Nachbarn den Bodenmarkt; Bauern haben auch staatliches Land gepachtet, das früherer von Staatsbetrieben bewirtschaftet wurde, und zwar über die Agentur für Landwirtschaftseigentum des Staatsschatzamt (AWRSP). Im Jahr 1997 betrug der Kaufpreis für 1 Hektar Agrarland im Durchschnitt rund EUR 1000. Die Preise schwanken, vor allem in Abhängigkeit von der Lage, meist zwischen einem Drittel oberhalb und unterhalb dieses Durchschnitts. Am höchsten war der Preis im Süden (Provinz Krakau<sup>22</sup>, EUR 2500). Der niedrigste Preis, EUR 700, fand sich in verschiedenen Regionen des ganzen Landes, allerdings am häufigsten im Westen, Südwesten und Norden. In südlichen Regionen ist der relativ hohe Marktpreis von

---

<sup>21</sup> Polnische Experten errechneten, daß – verglichen mit der Bodenbonität in den EU-Ländern – Polens LN nur 11,5 Mill. Hektar oder 8 Prozent der LN in der EU entspricht.

<sup>22</sup> Die geschäftlich attraktive Lage unterstützt auch den Preis von landwirtschaftlichem Boden in der breiteren Region um Warschau, der im Durchschnitt rund EUR 2300 beträgt. In der unmittelbaren Nähe von Warschau liegt der Preis jedoch bei mehr als EUR 5000 pro Hektar.

Boden Ausdruck der besseren Bodenbonität. Wie das Beispiel der Warschauer Region zeigt, ist für den Marktpreis nicht nur die Bodenbonität entscheidend, sondern es spielt auch die Entfernung von Ballungs- und Vermarktungsstellen eine große Rolle. Außerdem weist in Polen der Entwicklungsgrad der Infrastruktur zwischen Großstädten und ländlichem Raum bedeutende Unterschiede auf. Die notleidende Infrastruktur und große Entfernung vom Markt in östlichen Gebieten drückt die Bodenpreise hinunter. So gibt es praktisch nur in den südlichen Regionen mit ihrer relativ gut entwickelten Infrastruktur und den wichtigen Ballungsgebieten einen direkten Zusammenhang zwischen Bodenbonität und Bodenpreis.

Wie im Großteil der anderen CEFTA-Länder ist in Polen der Bodenpreis niedrig, und auch das Volumen der Transaktionen von Agrarland, das auch weiterhin als solches genutzt werden soll, ist sehr gering. Wie gesagt, sind die niedrige Qualität der Böden, eine ungenügende ländliche Infrastruktur und der Mangel an finanziellen Mitteln für solche Käufe dafür verantwortlich. Die meisten der – ohnehin wenigen – Transaktionen haben einen spekulativen Charakter und zielen auf eine künftige nicht-landwirtschaftliche Verwendung ab. In diesen Fällen ist Agrarland Objekt der Immobilienspekulation. Voraussetzungen für einen belebteren Markt für Agrarland wären neben dem Verschwinden der genannten Hindernisse ein rascheres Vorgehen der Verwaltungsbehörden, eine größere Zahl von Immobilienmaklern, die auf privater Basis arbeiten, und ein besser funktionierendes Katastersystem. Der Durchschnittspreis landwirtschaftlichen Bodens in Polen liegt auf ähnlichem Niveau wie jener Schwedens, ist rund 20 Prozent niedriger als in der Tschechischen Republik, etwa 60 Prozent niedriger als in Frankreich und um mehr als 90 Prozent niedriger als in Österreich oder Deutschland. Die niedrigen Preise und die relativ geringen Unterschiede innerhalb Polens sind vor allem das Resultat der schlechten komparativen Lage der Landwirtschaft, der geringen Rentabilität der Produktion und der niedrigen landwirtschaftlichen Einkommen.

Im Zusammenhang mit den EU-Beitrittsverhandlungen hat Polen einen Antrag auf Ausnahmeregelungen im Grundstücksverkehr gestellt. Danach sollten die bisherigen beträchtlichen Beschränkungen für Ausländer bezüglich des Erwerbs von landwirtschaftlich genutzten Flächen und Baugrundstücken für einen Zeitraum von 18 Jahren ab dem Beitrittszeitpunkt beibehalten werden.<sup>23</sup> Ein solcher Bodenerwerb muß gegenwärtig vom zuständigen Ministerium genehmigt werden – was sehr selten, zeitraubend und mit einem enormen bürokratischen Aufwand verbunden ist. Einer der – offiziell unausgesprochenen – Gründe dieses Antrags Polens dürfte in der Befürchtung liegen, Deutsche könnten die niedrigen Bodenpreise nützen, um massiv Gründe zu kaufen, die sie oder ihre Vorfahren im Gefolge des Zweiten Weltkriegs verloren hatten.

---

<sup>23</sup> *Monatsberichte über die Österreichische Landwirtschaft*, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, Nr. 7/1999, S. 500.



### 7.1.2 Rumänien

Über 60 Prozent der Landesfläche werden als landwirtschaftliche Nutzfläche genutzt, 28 Prozent sind von Wald bedeckt. Der Anteil des Ackerlandes an der gesamten LN ist mit 63 Prozent in Rumänien niedriger als in Ungarn, doch verfügt auch Rumänien über ziemlich fruchtbare Agrarböden. Beschränkt wird die Nutzbarkeit der fruchtbaren Böden vor allem durch geringe Niederschlagsmengen. Paradoxiereise wird die Bodenfruchtbarkeit durch überdimensionale Bewässerungsanlagen noch zusätzlich stark beeinträchtigt, da sie rund ein Viertel des Ackerlandes mit stark verschmutztem, salz- und nitrathaltigem Wasser versorgen. Dieses Problem bezieht sich hauptsächlich auf die fruchtbaren Böden entlang der Donau (Mehendinti, Dolj, Calarasi, Constanta, Tulcea).<sup>24</sup> Die Hauptquelle der Wasserverschmutzung mit Nitraten ist die Tierzucht. Agrarflächen leiden insbesondere unter permanenter Dürre (4 Mill. Hektar oder 27 Prozent der gesamten LN), Wassererosion (ebenfalls 4 Mill. Hektar), Mangel an Humus (5,3 Mill. Hektar bzw. 36 Prozent) und unter Bodenverdichtung (6,5 Mill. Hektar bzw. 44 Prozent), die auf den einzelnen Flächen auch kombiniert auftreten können.

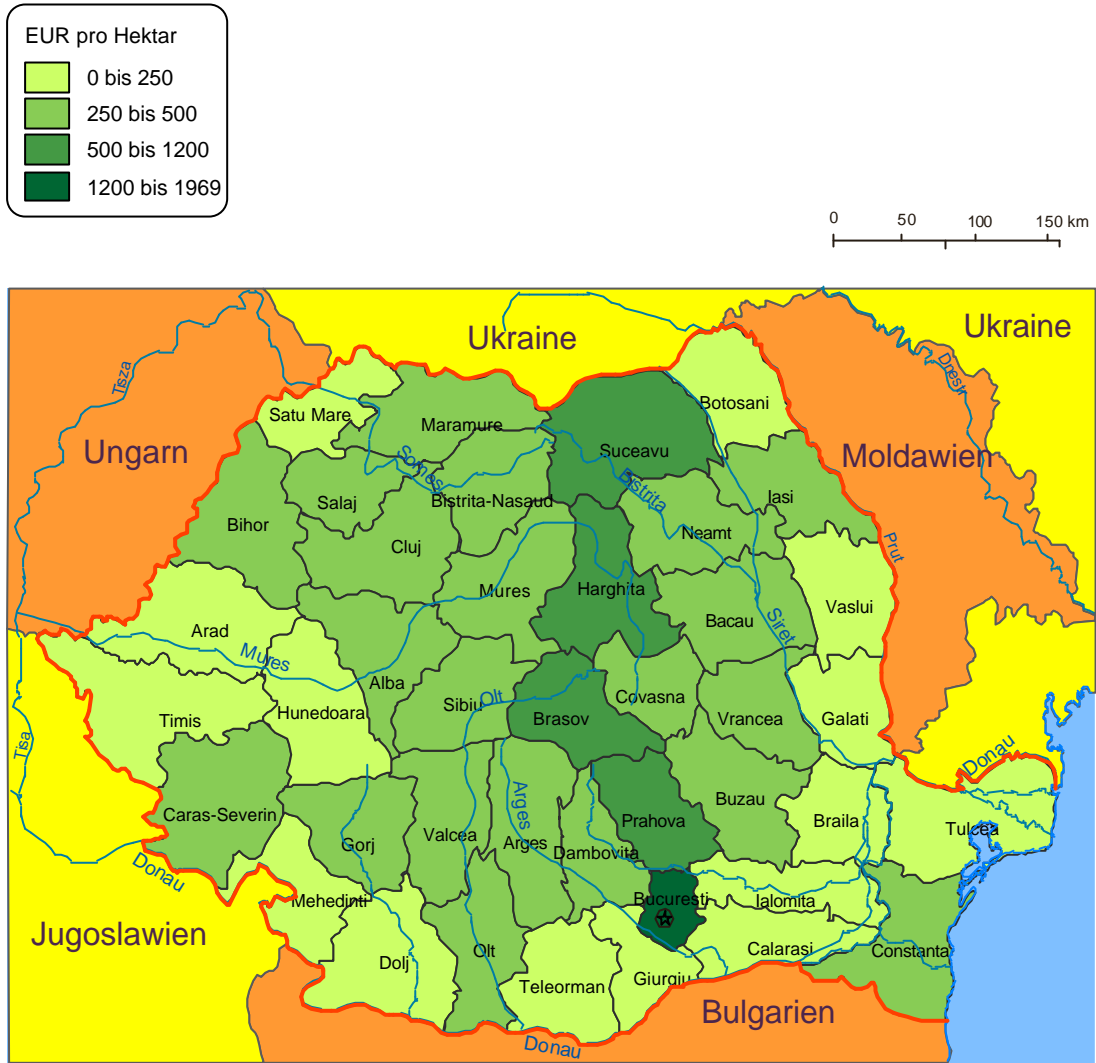
Trotz guter Bodenfruchtbarkeit liegen die Bodenpreise in den ländlichen Regionen Rumäniens im Landesdurchschnitt auf einem Niveau von weniger als EUR 400 pro Hektar. Wie erwähnt drücken hauptsächlich die allgemein niedrigere Kaufkraft der Bevölkerung und die unterentwickelte Infrastruktur im ländlichen Raum die Bodenpreise hinunter. Dies kommt insbesondere in den südlichen (und fruchtbarsten) Regionen bzw. im Osten zum Ausdruck, wo die Hektarpreise unter EUR 250 liegen (Karte X). Im zentralen Teil des Landes erzielen die Hektarpreise bis zu EUR 500, in einigen Fällen bis zu EUR 1200. Wie in allen CEFTA-Ländern sind auch in Rumänien die Höchstpreise in der Nähe der Hauptstadt zu finden. In der Region Bukarest kostet 1 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche nahezu EUR 2000.

Gesetzesänderungen im Jahre 1998 regelten Belange des Bodenmarktes neu. Die Obergrenze für den Bodenerwerb wurde von 100 auf 200 Hektar pro rumänischer Familie angehoben. Ausländer bleiben vom Bodenerwerb weiterhin ausgeschlossen. Einige Beschränkungen der Pachtlänge wurden ebenfalls aufgehoben, aber auch bei der Pacht bleibt der Zugang ausländischer Interessenten zu rumänischem Agrarboden nach wie vor sehr begrenzt. Das Haupthindernis für den Handel mit Boden besteht insbesondere in der mangelhaften Registrierung des Bodens. So bleibt der Aufbau eines das ganze Land deckenden Katastersystems die wichtigste Aufgabe für die Belebung des Bodenmarktes.

---

<sup>24</sup> *Agricultural Situation and Prospects in the Central and Eastern European Countries: Romania*, Europäische Kommission, DG VI, 1998.

## Rumänien: Bodenpreise 1999 (ländliche Regionen)





### 7.1.3 Slowakei

Fruchtbare Agrarböden finden sich nur im südwestlichen Teil des Landes nahe der Donau (Velky Zitny Ostrov – Große Roggeninsel), wo auch der Hauptteil der Agrarproduktion konzentriert ist. Im Südosten gibt es durchschnittliche Agrarböden, die aber vor allem wegen der Entfernung zu Vermarktungszentren nicht intensiv bewirtschaftet werden. Ansonsten ist das slowakische Territorium sehr hügelig und gebirgig und eher für die extensive Landwirtschaft, dominiert von der Schafzucht, geeignet. Der durchschnittliche Marktpreis für Agrarböden liegt knapp unter EUR 500 pro Hektar<sup>25</sup>, und somit verfügt die Slowakei nach Rumänien über die billigsten Agrarböden in der CEFTA-Region. Allerdings gibt es angesichts der unterschiedlichen Bodenfruchtbarkeit und Entfernung von Ballungszentren wesentlich größere Preisunterschiede als in Rumänien. Während 1 Hektar Agrarböden in der Nähe von Bratislava bis zu EUR 18.000 kostet, beläuft sich der Preis für 1 Hektar in bedürftigen Regionen mit armen Böden nur auf rund EUR 120. Im Vergleich dazu variiert der staatlich festgesetzte Preis für slowakische Agrarböden, der in der Tat die Bodenbonität ausdrückt und insbesondere für steuerliche Belange ausschlaggebend ist, zwischen EUR 450 und EUR 2500. Die Pachtsätze betragen, je nach Bodenfruchtbarkeit, zwischen 0,5 und 3 Prozent des amtlich festgesetzten Bodenpreises.

Wo der Bodenpreis überdurchschnittlich hoch ist, zielt der Großteil der Käufe nicht auf landwirtschaftliche Tätigkeit, sondern auf kommerzielle Aktivitäten ab. Der Bodenmarkt bleibt unterentwickelt, der Angebotsüberhang ist groß. Das Angebot kommt hauptsächlich von städtischen Eigentümern, die den Boden im Rahmen der Restitution zurückerstattet erhielten. Da die Landwirte kaum Mittel haben, Bodenkäufe zu finanzieren, kommt es nur sporadisch zu Bodentransaktionen zwischen Landwirten. Behindert wird der Bodenmarkt auch durch Rechtsunsicherheit aufgrund mangelhafter Identifikation der Böden, und viele Bodenbesitzer, die das Land verpachtet haben, betrachten ihr Land als potentielles Refugium, falls sie ihre Beschäftigung außerhalb der Landwirtschaft verlieren.

### 7.1.4 Slowenien

Unter den CEFTA-6 haben in Slowenien gute Böden mit Abstand den geringsten Anteil an der Gesamtfläche. Während zum Beispiel in Ungarn 66 Prozent der Landesfläche landwirtschaftliche Nutzfläche (LN) darstellen, macht dieser Anteil in Slowenien nur 39 Prozent aus. Überdies wird die LN in Slowenien nur zu 36 Prozent als Ackerland, Gärten, Obstgärten, Weingärten und Hopfgärten intensiv bewirtschaftet (in Ungarn sind es 80 Prozent der LN). Der überwiegende Rest der LN wird als Wiese oder Weide

---

<sup>25</sup> *Entwicklung des Bodenmarktes in der Slowakei*, Forschungsinstitut der Agrarökonomie und Lebensmittelindustrie, Bratislava, 1999.

extensiv genutzt. Das Land ist von Berggebieten geprägt, die über ein Drittel der Landesfläche betragen. So sind 54 Prozent des Territoriums mit Wäldern bedeckt. Damit belegt Slowenien hinter Finnland und Schweden den dritten Platz unter den walddreichsten Ländern Europas. Die Bewaldung in Österreich macht 46 Prozent aus.

Bereits vor der Unabhängigkeit (1991) gab es in Slowenien einen begrenzten Bodenmarkt, auf dem sich die Preise frei bilden konnten. Die Bodenpreise erzielen in Slowenien das Niveau der Europäischen Union. Je nach der Bodenbonität bzw. der Entfernung von Ballungszonen variieren die Preise zwischen EUR 8000 und 30.000 pro Hektar. Früher war die Bodenpacht kaum verbreitet.<sup>26</sup> Das neue Gesetz über Agrarland (seit Oktober 1996 in Kraft) hat jedoch die Nachfrage nach Pachtböden angekurbelt. Die Pacht macht im Durchschnitt EUR 100 pro Hektar und Jahr aus und bewegt sich zwischen EUR 25 für Weideland und EUR 250 für Dauerkulturen. Vom Umsatz her ist der Bodenmarkt noch unterentwickelt, da es noch einige legistische Probleme gibt und sich die Wirtschaftslage der Landwirte verschlechtert. Das dominierende Hindernis für eine Belebung des Bodenmarktes, die für den – politisch erwünschten – Konzentrationsprozeß in der Bodenbewirtschaftung notwendig wäre, bleibt allerdings das extrem hohe Preisniveau. Während die Bodenpreise dem EU-Standard entsprechen, beträgt die Kaufkraft der Bevölkerung in Slowenien nur etwas über zwei Drittel des EU-Durchschnitts.

### **7.1.5 Tschechische Republik**

Die natürlichen und klimatischen Bedingungen für die Landwirtschaft sind in der Tschechischen Republik nur mäßig günstig. Hügel und Berge dominieren. Die offiziellen Bodenpreise, die Grundlage für die Besteuerung, sowie die Subventionierung und Regulierung der Bodenpacht sind, spiegeln auch – abgesehen vom Klima – die Bodenbonität. Ein amtlicher Preis von weniger als EUR 1000 pro Hektar gilt für arme Böden. Diese Bodenkategorie macht 44 Prozent der gesamten Landwirtschaftlichen Nutzfläche (LN) aus. Die aktive Umweltschutzpolitik der letzten Jahre führte dazu, daß 27 Prozent der LN zu geschützten Gebieten erklärt wurden, wobei es um Wasser-, Landschafts- und Naturschutz geht. Gesetzliche Regelungen beschränken die Intensität ihrer Bewirtschaftung. Da im Land viele Flüsse entspringen, stellt die Wasserqualität ein sensibles Thema dar, das auch die benachbarten Länder betrifft. Im November 1997 verabschiedete das tschechische Parlament ein neues Landwirtschaftsgesetz. Dieses beinhaltet unter anderem Bestimmungen über die Kompensation von Bauern in geschützten Regionen und anderen Gebieten, in denen die Bewirtschaftung Beschränkungen unterliegt. Infolge budgetärer Engpässe und der vorzeitigen Parlamentswahl im Juni 1998 kam jedoch die Einführung des

---

<sup>26</sup> *Agricultural Situation and Prospects in the Central and Eastern European Countries: Slovenia*, Europäische Kommission, DG VI, 1998.

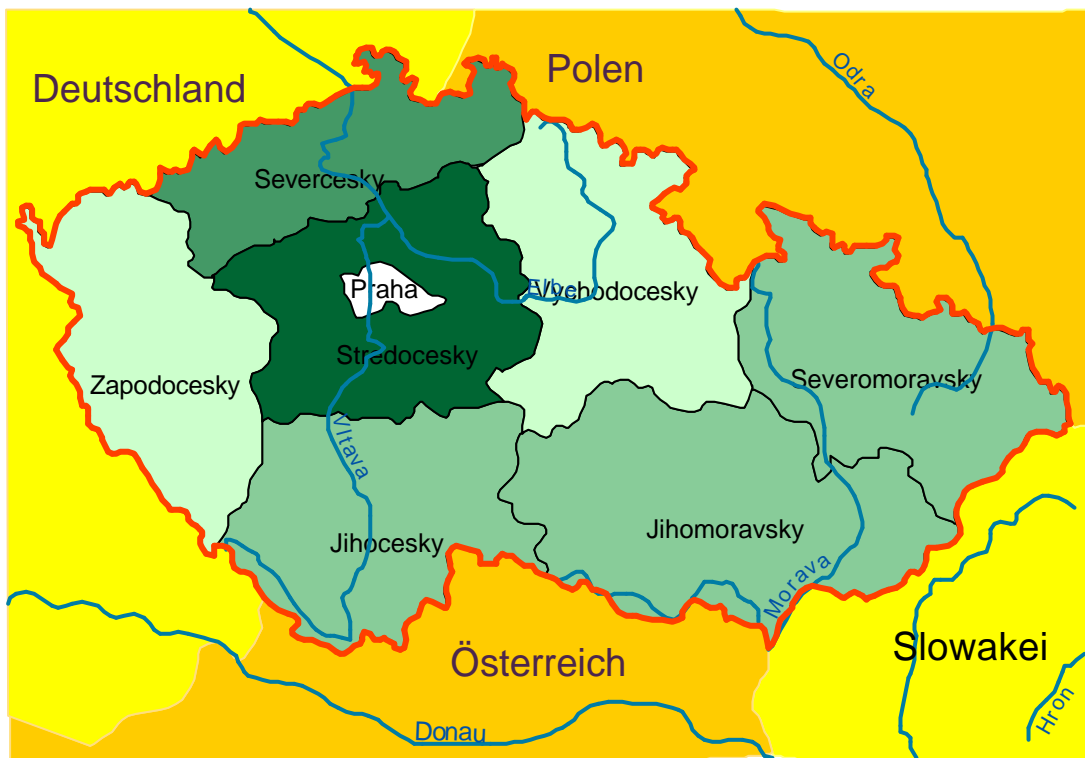
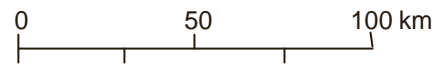
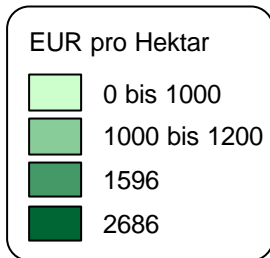
Kompensationssystem nicht zustande. Zwar verbietet auch das tschechische Gesetz den Landverkauf an Ausländer, aber über die Gründung von Joint-ventures gibt es für sie doch die Möglichkeit, Immobilien einschließlich Grundstücken zu erwerben. Inzwischen wird versucht, diese Praxis beim Bodenverkauf zu unterbinden, und es dürfen nur noch tschechische Staatsbürger, aber keine juristische Personen, Boden erwerben. Privatbauern mit mehr als 10 Hektar sollen bevorzugt und mit Zahlungsfristen bis zu 30 Jahren gefördert werden.

Im CEFTA-Vergleich liegt die Bodenbonität in der Tschechischen Republik im Durchschnitt, hinter jener in Ungarn und Rumänien. Die fruchtbarsten Agrarböden befinden sich in Süd- bis Mittelmähren (Haná) und entlang der Elbe in Mittelböhmen. Sonst gibt es hier mehrheitlich Braunböden und Böden mit niedrigerem Humusgehalt. Niedrige Bodenbonität und eine sehr niedrige Profitrate in der Landwirtschaft bewirken einen sehr niedrigen Bodenpreis.

Im Zeitraum von 1993 bis 1998 zeigte sich der tschechische Bodenmarkt noch extrem unterentwickelt. In den meisten dieser Jahre machten Bodentransaktionen nur 0,14 Prozent der gesamten LN aus. Das Transaktionsvolumen erreichte im Jahr 1997 seinen Höchststand – mit nicht mehr als 0,43 Prozent der gesamten LN. Im selben Jahre erreichte auch der durchschnittliche Marktpreis seinen Höchstwert, rund EUR 1700 pro Hektar. Danach fiel der Preis auf rund EUR 1300 pro Hektar – vor allem aufgrund der allgemeinen Wirtschaftskrise in der Tschechischen Republik, die 1997 einsetzte. Diese Krise drückte die Bodenpreise, senkte die Zahl der Transaktionen und das Volumen auf dem Bodenmarkt. Da es schwierig ist, Leute zu finden, die imstande und willens sind, Boden für die landwirtschaftliche Nutzung zu kaufen, akzeptieren Kreditinstitute landwirtschaftlichen Boden nicht als Besicherung, wenn Bauern um Kredite für Investitionsprojekte ansuchen.

Die Spanne zwischen Höchst- und Niedrigstpreisen ist am tschechischen Bodenmarkt hoch. Das Pro-Kopf-Einkommen in Prag, in Kaufkraftparitäten gemessen, liegt rund 20 Prozent über dem EU-Durchschnitt. Dieser Reichtum hebt den Bodenpreis. Die Statistik hat das Problem, daß sich der Bodenpreis aus zwei unterschiedlichen Transaktionstypen ergibt: In einem Fall beziehen sich die Preise auf Land, das bis jetzt und auch in der Zukunft als Agrarland genutzt werden wird, ohne reale Aussichten auf eine spätere Umwandlung für die nicht-landwirtschaftliche Nutzung. Transaktionen dieser Art waren nicht sehr häufig, aber die Bodenfläche war bei den einzelnen Transaktionen relativ groß. Im anderen Fall bezieht sich die Transaktion auf Agrarland, das zwar möglicherweise offiziell weiterhin für die landwirtschaftliche Nutzung

## Tschechische Republik: Bodenpreise 1998



vorgesehen ist, wobei die Vertragspartner allerdings Grund zur Annahme haben, daß die Behörden in der Zukunft eine nicht-landwirtschaftliche Nutzung gestatten werden. In diesem letzteren Fall handelt es sich um kleinere Flächen – weniger als 5 Hektar – zu höheren Preisen. In Gebieten, die in der Nähe von Städten und Ballungszonen liegen, ist der letztere Typ von Bodentransaktionen die Regel. Beim Großteil der Bodentransaktionen handelte es sich um den letzteren Typus: Es ging nicht um reines Agrarland – eine Bodentransaktion von einem Landwirt zum anderen. Vielmehr kam es dann zu Transaktionen, wenn Käufer eine nicht-landwirtschaftliche Nutzung im Auge hatten, vor allem im Zusammenhang mit Bauprojekten. Dies war insbesondere in der Region Prag häufig der Fall, wo die meisten Transaktionen stattfanden und die höchsten Preise beobachtet wurden. So betrug zum Beispiel im Jahr 1998 in Prag-Ost der Preis pro Hektar Agrarland im Durchschnitt an die EUR 10.000, d.h. nur rund 20 Prozent weniger als der durchschnittliche Bodenpreis in Österreich oder Deutschland. Gleichzeitig war der Kontrast zwischen den Bodenpreisen des einen und anderen Transaktionstypus in diesem zentralen Landesteil am krassesten: In einem Bezirk mit armen Böden, nur 50 Kilometer südlich von Prag (Benesov), in welchem Bodentransaktionen für kommerzielle, nicht-landwirtschaftliche Zwecke kaum eine Rolle spielen, wurden Bodenpreise von bloß EUR 320 registriert. Am niedrigsten ist der durchschnittliche Bodenpreis in West- und Ostböhmen (Karte 5).

Der Marktpreis für tschechische Böden, bei denen die Wahrscheinlichkeit einer künftigen nicht-landwirtschaftlichen Nutzung gering war und deshalb als reines Agrarland betrachtet werden konnte, lag deutlich unter dem allgemeinen Bodenpreis; er schwankte um ungefähr EUR 90 pro Hektar. Dieser Preis basiert jedoch auf einer sehr geringen Anzahl von Transaktionen. Der Handel mit Boden für die landwirtschaftliche Nutzung ist praktisch nichtexistent. Einerseits wollen die Landbesitzer in den Städten ihren Besitz nicht zu den gegenwärtigen, niedrigen Preisen verkaufen und hoffen auf künftige Preiserhöhungen. Andererseits mögen jene, die aktiv in der Landwirtschaft beschäftigt sind, zwar daran interessiert sein, den Boden zu erwerben, den sie bewirtschaften, sind aber angesichts ihrer Verschuldung nicht in der Lage, die nötigen finanziellen Mittel zu beschaffen. So bleibt die Bodenpacht der übliche Weg, Landwirtschaft zu betreiben bzw. zur Flächenvergrößerung.

Im Jahr 1998 betrug der offizielle, von den Behörden festgesetzte jährliche Pachtsatz rund EUR 200 pro Hektar bzw. rund 15 Prozent des allgemeinen Bodenmarktpreises (EUR 1300). Der tatsächlich gezahlte Pachtzins war viel niedriger und betrug im Durchschnitt nur etwa EUR 18. Dies ist relativ viel im Vergleich zum erwähnten Preis für reines Agrarland (EUR 90) – was die große Nachfrage nach Pachtland, auf das viele landwirtschaftliche Betriebe angewiesen sind, widerspiegelt. Dies gilt vor allem für die Kooperativen, welche die früheren Kollektivbetriebe ersetzt haben.

### 7.1.6 Ungarn

Die ungarische Landschaft ist vielfältig, wobei über die Hälfte der Agrarfläche aus sehr fruchtbaren Böden besteht. Die Lößplatte von Transdanubia bietet beste Bodenbedingungen für die Landwirtschaft, wobei jedoch das Niederschlagsdefizit den Agraroutput oft beeinträchtigt. Die große ungarische Tiefebene im Osten und Süden des Landes verfügt über arme Böden, so daß dort extensive Landwirtschaft überwiegt. In diesen Gebieten (Pußta) sind hauptsächlich Einzelhöfe (Tanya) verbreitet, die extensiv bewirtschaftet und oft nicht permanent bewohnt werden.<sup>27</sup> Über ein Drittel aller ungarischen Agrarböden (vor allem die Pußta) ist von Wassererosion und über ein Fünftel von Winderosion betroffen. Auch sind die Böden zu einem Drittel versauert, und 10 Prozent sind versalzt. In einem gewissen Maße ist die Verschlechterung der Bodenfruchtbarkeit ein Resultat menschlicher Eingriffe wie Flußregulierung, Bodenmelioration, Bewässerung, überdimensionierte Verwendung von Düngemitteln, großangelegte und zu intensive Bodenbewirtschaftung und Düngung mit ungeeigneten tierischen Fäkalien (z.B. Schweinsgalle). Da die Nachfrage nach Agrarprodukten seit Beginn der neunziger Jahre schrumpft, und dank der Veränderung der Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe zugunsten kleinerer Höfe hat sich allerdings die Lage in den letzten Jahren in dieser Hinsicht etwas entspannt. Freilich würde sich bei neuem Aufleben intensiver Bewirtschaftungsformen die Situation wieder verschlechtern, sollten keine entsprechenden umweltfreundlichen Maßnahmen getroffen werden.

Selbst weniger fruchtbares ungarisches Agrarland – vor allem im grenznahen Gebiet zu Österreich hin – ist ein begehrtes Objekt für Landwirte aus dem Ausland. Bis Juli 1994 konnten Ausländer Boden erwerben, indem sie Joint-ventures mit ungarischen Bauern bildeten. Dies geschah vor allem im Nordwesten Ungarns (Komitat Győr-Sopron), wo in erster Linie Österreicher aktiv waren. Das Volumen des Agrarlandes, das legal von Ausländern in der Grenzregion zu Österreich erworben wurde (speziell bis 1994) wird auf rund 25.000 Hektar geschätzt; die Größe pro Käufer betrug zwischen 5 und 30 Hektar.<sup>28</sup> Während der Bodenpreis im Landesdurchschnitt rund EUR 1500 pro Hektar beträgt, macht er im Komitat Győr-Sopron nur die Hälfte aus.<sup>29</sup> Es handelt sich um reines Agrarland ohne spekulativen Hintergrund, und das ist eben immer billiger als Land, bei dem Aussicht auf Umwidmung besteht. Da Ausländer auch Land gepachtet haben (an die 40.000 Hektar), bewirtschafteten ausländische Bauern eine Fläche von insgesamt etwa 60.000 Hektar. Ausländer dürfen nach ungarischem Recht nur dann

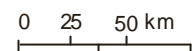
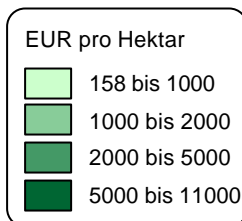
---

<sup>27</sup> *Agricultural Situation and Prospects in the Central and Eastern European Countries: Hungary*, Europäische Kommission, DG VI, 1998.

<sup>28</sup> Franz Greif (1999), *Different systems of land property rights and their impact on farming (land utilization) in Eastern Austria and neighbouring CEECs*, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, Wien.

<sup>29</sup> Forschungsinstitut für Agrarwirtschaft, Budapest, 2000.

## Ungarn: Bodenpreise 1999



ungarischen Boden pachten, wenn sie bereits Land in Ungarn besitzen. In Ungarn zusätzlichen Boden zu bewirtschaften, stellt für österreichische Landwirte weiterhin eine attraktive Einkommensquelle dar. In Ungarn zahlen sie EUR 25 bis 50 pro Hektar Pachtland, im Vergleich zum Drei- bis Fünffachen am österreichischen Markt. Das Interesse österreichischer Landwirte, ungarischen Boden zu bewirtschaften, ist ein Indiz dafür, daß die Terms of Trade in der ungarischen Landwirtschaft, das heißt ungarische Input- und Outputpreise, einer profitablen Bewirtschaftung des Bodens nicht im Weg stehen.

Seit ungarische Gesetze den Landverkauf an Ausländer verbieten, werden sie mit Hilfe von nicht-registrierten Transaktionen umgangen. Solche nicht gemeldeten Verträge zwischen ungarischen Bodenbesitzern und ausländischen Käufern beinhalten sehr oft Vorzugsrechte für die ausländischen Käufer. Nach einer Aufhebung des Verkaufsverbots würden diese Verträge rechtswirksam werden. Dieser Praxis will die Regierung mit einer Gesetzesänderung entgegenwirken. Nach der bisherigen Regierungslinie soll der Bodenkauf für Ausländer für weitere zehn Jahre nicht gestattet sein. Angesichts der ungarischen Absicht, bereits im Jahr 2002 EU-Mitglied zu werden, müßte diese Materie Gegenstand von Übergangsregelungen werden. Dies würde aber gleichzeitig der ungarischen Forderung widersprechen, ohne Übergangsfristen in die EU aufgenommen zu werden – mit einem sofortigen Anspruch auf Direktzahlungen nach den GAP-Regeln –, und wird von der EU-15 in dieser Form wahrscheinlich nicht akzeptiert werden. Die Liberalisierung des Bodenmarktes in Ungarn wird in den Beitrittsverhandlungen wahrscheinlich eines der sensiblen Themen darstellen.

Auch in Ungarn gibt es gravierende Preisunterschiede. Während ein Hektar Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN) im Gebiet Pest (Umgebung von Budapest) rund EUR 11.000 kostet, schwanken die Hektarpreise hauptsächlich in den nordöstlichen und südlichen Regionen zwischen EUR 200 und 500. Die niedrigen Preise entsprechen zum Teil der niedrigen Bodenbonität in den letztgenannten Gebieten. Wie in allen CEFTA-Ländern gibt es auch in Ungarn die höchsten Bodenpreise in den Ballungszonen mit besser entwickelter Infrastruktur und speziell in der Nähe der Hauptstadt.

### **7.1.7 Schlußfolgerungen bezüglich des Bodenmarktes in CEFTA-Ländern**

Es gibt mehrere Gründe für niedrige Preise von Agrarland. Einer davon ist die niedrige Profitrate in der Landwirtschaft. Diese würde bei einer stärkeren Subventionierung der Landwirtschaft höher sein, was wahrscheinlich auch einen positiven Einfluß auf die Bodenpreise hätte. Ein weiterer Grund ist die schlechte finanzielle Lage der Landwirtschaftsbetriebe. In den vergangenen Jahren akkumulierten vor allem slowakische und tschechische Agrarbetriebe uneinbringliche Forderungen aus



Lieferungen an die lebensmittelverarbeitende Industrie und waren nicht mehr imstande, für benötigte Inputs zu zahlen. Die niedrigen Erzeugerpreise verschlimmerten die schlechte finanzielle Lage zusätzlich. Landwirte, die gepachtetes Land bewirtschaften, haben oft Schwierigkeiten, die – ohnehin relativ geringe – Pacht zu bezahlen. Sie haben keine finanziellen Mittel, um Boden zu erwerben. Die Bodenbesitzer wiederum warten ab: solange die Bodenpreise niedrig sind, wollen sie ihr Land nicht verkaufen. Daher ist das Transaktionsvolumen sehr gering.

Bodenbonität, Klima und finanzielle Parameter wie Subventionen beeinflussen den Preis von Agrarland. Dies gilt allerdings nur für Land, das sowohl in der Vergangenheit als auch in der Zukunft für die landwirtschaftliche Nutzung bestimmt war bzw. sein wird. Für jenes Land, das künftig anderen Zwecken dienen soll, spielen ganz andere Faktoren eine Rolle, wie zum Beispiel die Attraktivität für nicht-landwirtschaftliche Investoren.

Bisher haben die CEFTA-Länder (z. T. mit der Ausnahme Ungarns) ihren Bodenmarkt für Ausländer nicht zugänglich gemacht, und es hat den Anschein, daß ihre Regierungen diese Beschränkung auch nach dem EU-Beitritt zumindest für einige Jahre aufrechterhalten wollen.

Die sofortige Öffnung des Bodenmarktes für Ausländer würde die Preise in den betreffenden Ländern erhöhen. Zu den gegenwärtigen Wechselkursen sind die Preise für die meisten Güter und Dienstleistungen in der CEFTA niedriger als in der EU, und dies gilt auch für Grund und Boden. Westliche Einzelpersonen oder Firmen würden den Erwerb von Land in der CEFTA als äußerst vorteilhaften Gelegenheitskauf betrachten, und sie würden sich nicht vorrangig von der Frage profitabler landwirtschaftlicher Nutzungsmöglichkeiten leiten lassen. Höchstwahrscheinlich würden sie sich auf gewisse Regionen konzentrieren und andere vernachlässigen. In der Folge würden die Bodenpreise stärker als jetzt divergieren. Würde Ausländern in CEFTA-Ländern der freie Zutritt zum Bodenmarkt gestattet, würde dies den Landbesitzern und dem Immobilienhandel Vorteile bringen: Es gäbe neben höheren Preisen auch höhere Spannen und größere Umsätze. Für alle anderen heimischen Inländer – Pächter oder potentielle künftige Landerwerber – wäre der sofortige freie Marktzutritt für Ausländer mit unangenehmen Aussichten verbunden. Es ist in ihrem Interessen, wenn sie dafür plädieren, die Öffnung des Bodenmarktes bis zu jenem Zeitpunkt zu verschieben, zu dem sich das allgemeine Preisniveau in der CEFTA sich jenem in der EU angepaßt haben wird. Dies kann längere Zeit in Anspruch nehmen.

Was die Landwirtschaft betrifft, wären die Auswirkungen der Erhöhung der Bodenpreise nicht einheitlich. Für jene, die das Land besitzen, das sie bewirtschaften, würden höhere Bodenpreise eine Steigerung des Wertes ihres Eigentums, aber nicht eine Erhöhung ihrer Produktionskosten bedeuten. Zwar würde eine genauere Berechnung sicherlich ergeben, daß implizite Kosten der Bodennutzung steigen würden – aber

diese Landwirte würde das wenig kümmern, da sie mit keinem Anstieg in ihren Ausgaben konfrontiert wären. Für einige von ihnen würde der höhere Bodenpreis Anlaß sein, die Landwirtschaft aufzugeben und ihren Boden zu verkaufen, sei es an benachbarte Landwirte, die ihren Betrieb vergrößern wollen, oder sei es an nicht-landwirtschaftliche Investoren, die eine Änderung der Flächenwidmung erwarten bzw. aktiv betreiben. Dieser Typ von landwirtschaftlichem Betrieb, in dem der Eigentümer den Boden selbst bewirtschaftet – vor allem in der Form des Familienbetriebes –, dominiert in Polen und Slowenien und zum Teil in Rumänien.

In den anderen CEFTA-Ländern, vor allem in der Tschechischen Republik und der Slowakei, ist ein anderer Typ landwirtschaftlicher Betriebe vorherrschend. Diese sind oft Aktiengesellschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung oder Kooperativen, die Pächter von ziemlich großen Flächen sind. Eigentümer des Bodens sind eine Vielzahl von Leuten, die in den Städten leben und einer nicht-landwirtschaftlichen Beschäftigung nachgehen. Für das Management solcher Betriebe ist der Boden ein Input, für den sie regelmäßig zahlen müssen. Zur Zeit sind die Pachtsätze niedrig, doch dies würde sich mit steigenden Bodenpreisen ändern. Höhere Bodenpreise würden zu höheren Pachtsätzen führen, und die Landwirte wären mit höheren Ausgaben, das heißt höheren laufenden Produktionskosten konfrontiert. Die Bodeneigentümer würden von der Öffnung des Bodenmarktes für Ausländer profitieren, während Bodenpächter davon benachteiligt wären.

Zusammengefaßt hängt es von den Umständen ab, ob es im Interesse der Landwirtschaft liegt, Ausländer vom Zutritt zum heimischen Markt abzuhalten: im Falle von Pächtern ist es von Vorteil, im Falle von Landeigentümern nicht. Die Mehrheit jener Landwirte, die eigenes Land bewirtschaften, und deren Organisationen könnten an der Öffnung des Bodenmarktes für Ausländer interessiert sein. Höhere Bodenpreise sind keine Bedrohung für jene, die Boden besitzen. In den CEFTA-Ländern, in denen die Bewirtschaftung von gepachtetem Land überwiegt, wären die Betriebe nach der Liberalisierung des Bodenmarktes mit Kostenerhöhungen konfrontiert. Die Notwendigkeit, kostensparende Technologien einzusetzen, würde steigen, und jene, die bereits jetzt hochverschuldet sind, könnten zugrunde gehen.

Sobald westliche Investoren freien Zutritt zum Bodenmarkt in der CEFTA bekommen haben, könnten sie am Erwerb von fruchtbarem Agrarland interessiert sein, um große landwirtschaftliche Betriebe zu führen, bei denen sie von Skalenerträgen profitieren und moderne Technologien einsetzen. Um dieses Ziel zu erreichen, müßten sie in Polen, Slowenien und Rumänien vielen kleinen Landwirten Land abkaufen, was extrem schwierig wäre. In anderen CEFTA-Ländern sind die landwirtschaftlichen Betriebe im Durchschnitt im Vergleich zu EU-Standards sehr groß, und dies könnte diese Art von ausländischen Investitionen wesentlich erleichtern, zumindest falls der Staat günstige gesetzliche Rahmenbedingungen bieten würde. Ohne adäquate Regulierungen würden

die Bodenbesitzer, die hauptsächlich in Städten leben und kleine Anteile an großflächig bewirtschaftetem Agrarland besitzen, solche Projekte unmöglich machen oder erschweren.

## **7.2 Düngemittel**

In den Jahren vor der Transformation bestimmte der Staat fixe einheitliche Preise für landwirtschaftliche Inputs und Outputs; weiters gab es hohe Subventionen für zahlreiche landwirtschaftliche Inputs wie Maschinen, Düngemittel, Pflanzenschutzmittel und Tierfutter. Infolgedessen entsprachen die Preise im allgemeinen nicht den Produktionskosten, noch reagierten sie auf das Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage. In der ersten Hälfte der neunziger Jahre liberalisierten die Reformregierungen die Preise und kürzten die landwirtschaftlichen Subventionen radikal. Das Ergebnis war ein bedeutender Anstieg der Inputpreise für Landwirte, der wesentlich stärker war als der Anstieg der Outputpreise. Die Landwirte reduzierten die Inputkäufe drastisch, zum Teil auch, weil sie Inputs effizienter nutzten. So sank zum Beispiel der Düngemiteleinsatz im Zeitraum von 1990 bis 1993 besonders stark (Tabelle A11).

## **7.3 Maschinenausstattung**

Insbesondere in der ersten Hälfte der neunziger Jahre mangelte es den Landwirten auch an den finanziellen Mitteln, neue Maschinen zu kaufen oder in neue Gebäude zu investieren; die landwirtschaftlichen Investitionen gingen zurück. Am wenigsten ausgeprägt war dieses Phänomen dank relativ hoher Agrarstützungen in Slowenien und auch dank der Tatsache, daß die slowenischen Bauern mehrheitlich Nebenerwerbslandwirte sind, die ihren Betrieb aus nicht-landwirtschaftlichen Einkommen „privat subventionieren“. Die Produktion blieb in den meisten Ländern weiterhin auf Maschinen angewiesen, die noch aus der Vorreformperiode stammten. In der zweiten Hälfte der neunziger Jahre begannen die Regierungen, die Landwirtschaft wieder stärker zu subventionieren, und schufen so die Basis für einen gewissen Modernisierungsschub. Ein Instrument, das die Regierungen vermehrt einsetzten, war die Subventionierung von Krediten, die helfen sollten, landwirtschaftliche Investitionen zu finanzieren. Eine solche Strategie ist sinnvoll, wenn diese Investitionen die Landwirtschaft profitabel zu machen, aber nicht, wenn die landwirtschaftlichen Betriebe auch in der Folge nicht genug verdienen, um ihre Schulden bedienen zu können.

In Polen und Rumänien gibt es ein Mißverhältnis zwischen Betriebsgröße und fortgeschrittener landwirtschaftlicher Technologie. Die meisten der Einheiten sind so klein, daß es sich nicht auszahlt, Geld für neueste Technologien auszugeben. Diese Situation könnte durch ein System der gegenseitigen Vermietung von Maschinen

gebessert werden, oder durch das Entstehen eines landwirtschaftsnahen Dienstleistungssektors, der auf Maschinen basierende Dienstleistungen anbietet. Eine Entwicklung in diese Richtung könnte daran scheitern, daß die kleinen Einheiten einen so geringen Ertrag bringen, daß nicht einmal eine einzelne neue Maschine gekauft werden kann, und daß Kredite für sie entweder nicht verfügbar oder zu teuer sind. Die slowenischen Landwirte sind trotz kleiner Produktionseinheiten in einer wesentlich besseren Lage als jene in Polen und Rumänien, da die slowenische Regierung die Landwirtschaft stark subventioniert und sie bessere Chancen zum Nebenerwerb haben. In der Slowakei, der Tschechischen Republik und Ungarn sind die meisten landwirtschaftlichen Betriebe groß genug, um den Einsatz fortgeschrittener Technologie zu rechtfertigen. Die Betriebe haben jedoch häufig nicht genug Gewinnrücklagen, um die entsprechenden Käufe zu tätigen. Oft haben sie in den letzten Jahren überhaupt keinen Profit gemacht und so einen Schuldenberg akkumuliert; dadurch haben sie kaum Zugang zu neuen Krediten.

Eine genaue Beurteilung der Kapitalausstattung (pro Beschäftigten oder pro Produktionseinheit) im Agrarsektor der untersuchten Länder ist aufgrund lückenhafter statistischer Daten sowie wegen der schwierigen Vergleichbarkeit der vorhandenen Daten sehr problematisch. Deshalb haben wir unserer Darstellung einige Vergleiche der Kapitalausstattung in physischen Einheiten pro Agrarbeschäftigten bzw. pro Anbaufläche zugrunde gelegt. Speziell bei der Traktorausstattung, über welche es für alle Länder einige Daten gibt, ist die Vergleichbarkeit der Anzahl von Traktoren beschränkt, da Angaben über die PS-Leistung fehlen. Die frühere großangelegte Landwirtschaft in Rumänien, der Slowakei, der Tschechischen Republik und in Ungarn war mit Traktoren mit hoher PS-Leistung ausgestattet war, im Gegensatz zum kleinbäuerlichen Agrarsektor in Polen, Slowenien bzw. auch Österreich. In der ersteren Ländergruppe blieben in der ersten Hälfte der neunziger Jahre, als sich die Durchschnittsgröße der großangelegten Agrarbetriebe verringert hatte, diese starken, aber buchhalterisch zum Großteil bereits abgeschriebenen Traktoren aufgrund mangelnder Finanzierungsmöglichkeiten für Neuanschaffungen doch noch einige Jahre im Einsatz. Dies war häufig auch dort der Fall, wo kleinere Betriebe entstanden waren, für die der Einsatz von leichteren Traktoren mit niedrigerer PS-Zahl geeigneter gewesen wäre. Somit stehen in unserem Vergleich der Traktorbestände bis Mitte der neunziger Jahre eher schwere Traktoren mit hoher PS-Leistung in Rumänien, der Slowakei, der Tschechischen Republik und Ungarn leistungsschwächeren Traktoren in den restlichen Ländern gegenüber, womit der Vergleich verzerrt ist.

Abbildung 15

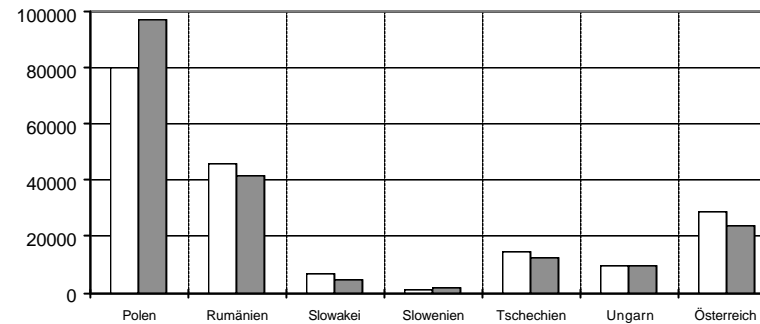
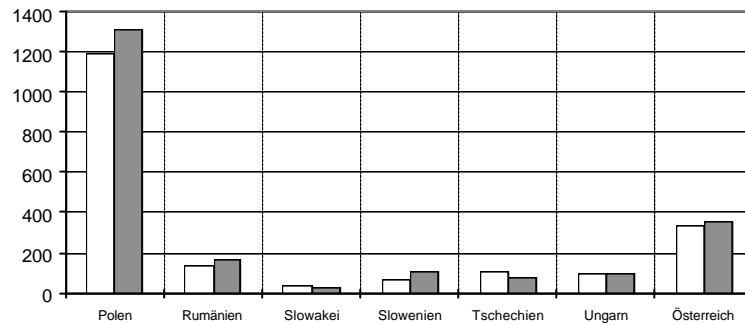
**Produktionsmittel**

**Traktoren**

**Mähdrescher**

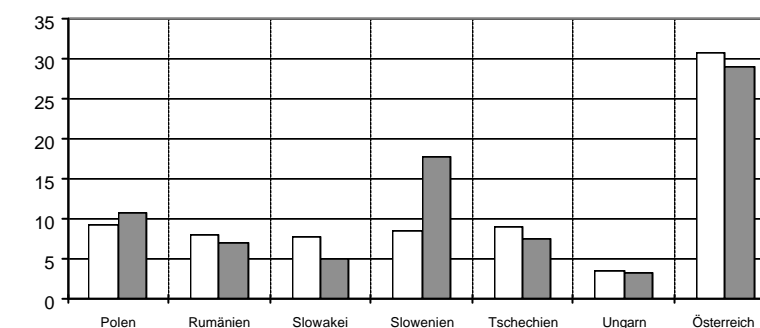
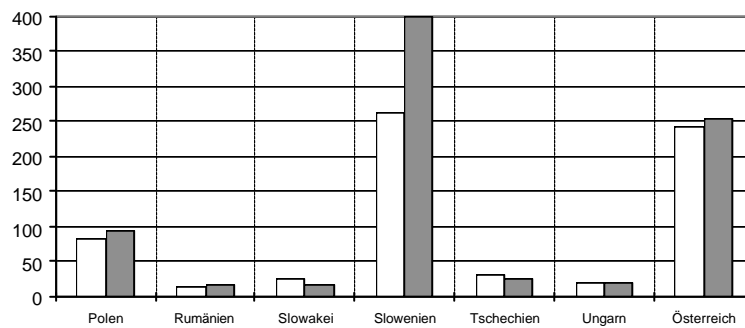
1000 Stück

Stück



je 1000 ha LN

je 1000 ha Getreideanbaufläche



□ 1990      ■ 1998

Quelle: WIW-Datenbank basierend auf nationalen Statistiken; ÖSTAT, FAQ:



Erst etwa ab Mitte der neunziger Jahre, als die längst abgeschriebenen schweren Traktoren aufgrund von Verschleiß nicht mehr instand zu halten waren und die Anschaffung neuer Maschinen dringend notwendig geworden war, haben die Landwirte leichtere neue Traktoren gekauft. Dies bewirkt, daß der Vergleich der Maschinenausstattung der untersuchten Länder in den letzten Jahren weniger verzerrt ist.

Laut diesem Vergleich verfügte zum Beispiel 1997 in Österreich ein Vollerwerbslandwirt im Durchschnitt über einen Traktor. In Polen, der Tschechischen Republik und Ungarn lag diese Kennzahl<sup>30</sup> bei rund 0,3 und in der Slowakei bei 0,15. In Rumänien kamen auf eine in der Landwirtschaft tätigen Person nur 0,05 Traktoren. Slowenien, wie bereits mehrfach gezeigt, unterscheidet sich aufgrund hoher Agrarstützungen und eines hohen Anteils von Nebenerwerbsbauern (80 Prozent der Betriebe) grundsätzlich von anderen CEFTA-Ländern, und so verfügt die slowenische Landwirtschaft auch über eine wesentlich bessere Ausstattung mit Traktoren und anderen Agrarmaschinen als die anderen CEFTA-Staaten.<sup>31</sup> Umgerechnet auf die landwirtschaftliche Nutzfläche (LN) war die Kluft in der Traktorenausstattung zwischen Österreich und den CEFTA-Ländern außer Slowenien im Jahr 1997 ähnlich: In Österreich wurden Tausend Hektar LN im Durchschnitt mit 252 Traktoren bearbeitet. In den CEFTA-Ländern wurde die höchste Traktorendichte in Polen registriert (93), die niedrigste in Rumänien und der Slowakei (jeweils 17). Die wiederum wesentlich bessere Traktorenausstattung Sloweniens pro Flächeneinheit ist auf einen starken Modernisierungsschub in den letzten Jahren und gleichzeitig auf beträchtliche Flächenstillegungen zurückzuführen.

Die Tatsache, daß die Slowakei im CEFTA-Vergleich bei der Ausstattung mit Agrarmaschinen so schlecht abschneidet, erklärt sich daraus, daß die Agrarinvestitionen insbesondere in den Maschinenpark im letzten Jahrzehnt sehr niedrig waren. Die Überalterung der Maschinen und die damit verbundenen Reparaturkosten nehmen stark zu. In der Pflanzenproduktion erreicht die Amortisation der Maschinen 77 Prozent und ihr Durchschnittsalter elf Jahre. In der tierischen Produktion ist die Lage etwa besser; hier ist das Durchschnittsalter der Maschinen weniger als acht Jahre.<sup>32</sup>

Alles in allem sind die österreichischen und slowenischen Landwirte in jeder Hinsicht wesentlich besser mit Traktoren ausgestattet als die Bauern in anderen CEFTA-Ländern.

---

<sup>30</sup> Einschließlich Nebenerwerbslandwirte.

<sup>31</sup> In Slowenien entfielen auf jede in der Landwirtschaft tätige Person (Voll- und Nebenerwerbslandwirte) mehr als zwei Traktoren.

<sup>32</sup> *Grüner Bericht 1999*, Landwirtschaftsministerium der Slowakischen Republik, 1999.

Im Vergleich der Ausstattung mit Mähdreschern gibt es kaum Verzerrungen zwischen den untersuchten Ländern, da diese Landmaschinen in bezug auf Leistung keine gravierenden Unterschiede aufweisen. Freilich gab es insbesondere zu Beginn der neunziger Jahre Unterschiede beim technischen Standard (Zuverlässigkeit, Komfort, Umweltfreundlichkeit usw.), die sich aber mit bestimmter, obgleich sehr langsamer Maschinenerneuerung schrittweise verringern. Bei der Ausstattung mit Mähdreschern pro Tausend Agrarbeschäftigten bzw. pro Tausend Hektar der Getreidesaatfläche verfügt Österreich über eine dreimal bis zehnmal so hohe Kapitalausstattung wie die CEFTA-Länder (Ausnahme: Slowenien).

Erst seit einigen weniger Jahre nimmt die Anzahl von Agrarmaschinen in der Tschechischen Republik und in Ungarn zu, während sie in Rumänien nahezu stagniert und in der Slowakei weiterhin abnimmt. In dieser Hinsicht kann man behaupten, daß die Folgen der transformationsbedingten Krise in den beiden letztgenannten Ländern noch nicht überwunden sind.

Daß im Agrarsektor der CEFTA heutzutage die Produktionskosten niedriger sind als in der EU, hängt auch mit den bis jetzt sehr niedrigen Preisen einiger Produktionsmittel einheimischen Ursprungs zusammen. So liegen insbesondere die Preise für Agrarland, Arbeitskräfte und einige nicht – oder noch nicht – importierte Betriebsmittel in der CEFTA noch weit unter dem EU-Niveau. Allerdings werden sich, da auch künftig die Inflationsrate in der CEFTA höher als in der EU sein wird, die Inputpreise im CEFTA-Agrarsektor ebenfalls an das EU-Preisniveau annähern. Dies gilt freilich nur dann, wenn es nicht zu Abwertungen im Ausmaß der Inflationsrate kommt, was wir in unseren Prognosen annehmen. Überdies könnte der künftige Investitionsbedarf in der CEFTA-Landwirtschaft aufgrund des Nachholbedarfes relativ hoch sein, obgleich seine Verwirklichung durch finanzielle Engpässe behindert werden könnte. Langfristig wird die Arbeitsproduktivität in der CEFTA-Landwirtschaft aufgrund der besseren Kapitalausstattung steigen.

## **8. Entwicklung der Agrarproduktion**

Die Agrarproduktion nahm in den ersten Reformjahren stark ab, da sich die relativen Preise verschlechterten (Abbildung 16 und 17) und die Nachfrage nach Nahrungsmitteln sank. Die Bruttoagrarproduktion erreichte ihre Talsohle in Rumänien bereits im Jahr 1992, in Ungarn, der Slowakei und in Slowenien ein Jahr später. In Polen wurde die niedrigste Agrarproduktion 1994 registriert, und in der Tschechischen Republik erst im Jahr 1997 (Tabelle A13). Die Transformationskrise im Agrarsektor resultierte hauptsächlich aus der restriktiven Fiskal- und Geldpolitik: Hohe Zinssätze wurden auch für Agrarkredite eingeführt, wodurch der Inputeinsatz und in der Folge auch die Agrarproduktion zurückging. Die Fiskalpolitik war nicht nur restriktiv, sondern vertrat das

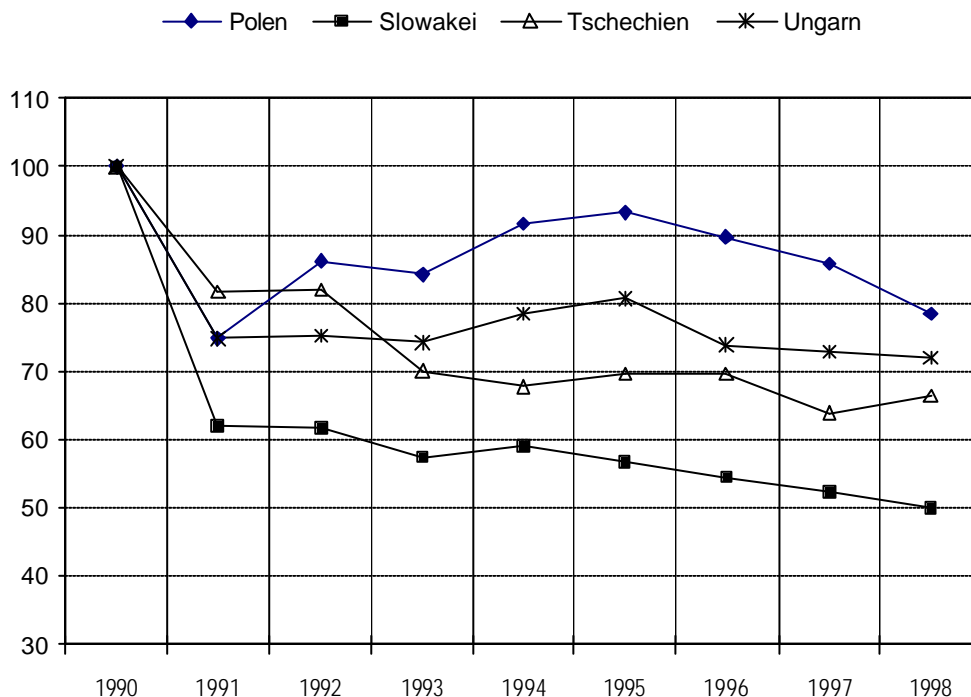


Prinzip, daß Subventionen die Struktur der Wirtschaft verzerren und daher auf möglichst allen Gebieten abzubauen sind. Die Agrarsubventionen wurden massiv gekürzt. (Viele CEFTA-Länder führten allerdings später subventionierte Agrarkredite ein.) Dieser Prozeß war von einer abnehmenden Nachfrage nach inländischen Lebensmitteln begleitet. Gründe dafür waren, daß in der ersten Transformationsphase das reale Pro-Kopf-Einkommen der Bevölkerung sank, daß das Angebot an importierten Nahrungsmitteln zunahm und daß die Haushalte durch eine sich erweiternde Palette angebotener Güter Gelegenheit erhielten, lange zurückgestaute Nachfrage nach Gütern außerhalb des Nahrungsbereichs zu befriedigen. Die Importliberalisierung trug dazu bei, daß die Konsumenten vor allem zu Beginn der Reformen importierte, gut aufgemachte und früher unbekannte Lebensmittel trotz höherer Preise bevorzugten. Oft war der erhöhte Konsum von importierten Nahrungsmitteln auch dadurch bedingt, daß heimische Produkte von den Regalen verdrängt wurden und zum Teil völlig verschwanden, weil für den Handel ausländische Produkte gewinnbringender waren.

Abbildung 16

### Terms of Trade\* im Agrarsektor

1990 = 100



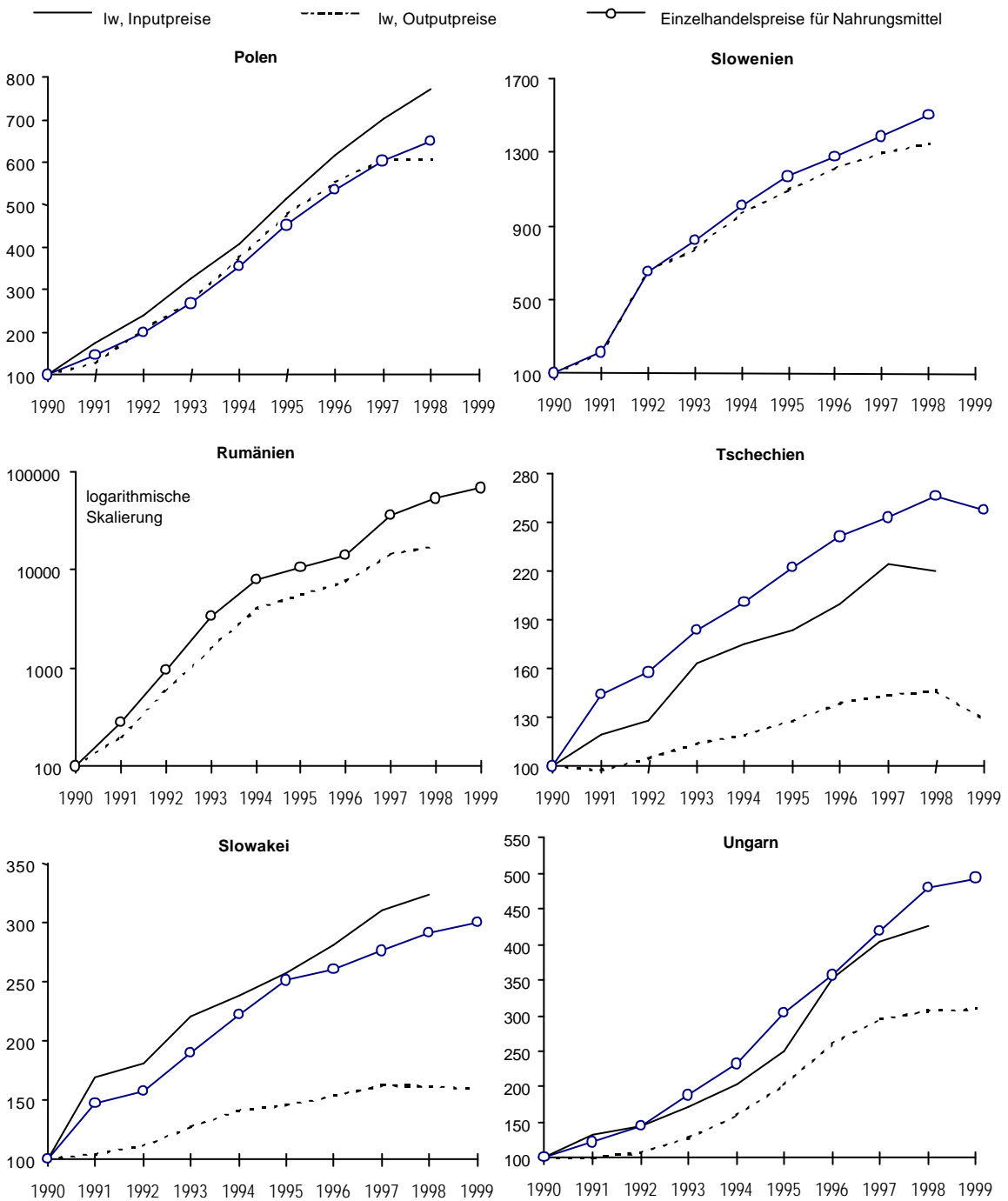
Anmerkung: \*) Landwirtschaftliche Outputpreise dividiert durch landwirtschaftliche Inputpreise.

Quelle: WIW-Datenbank basierend auf nationalen Statistiken.

Abbildung 17

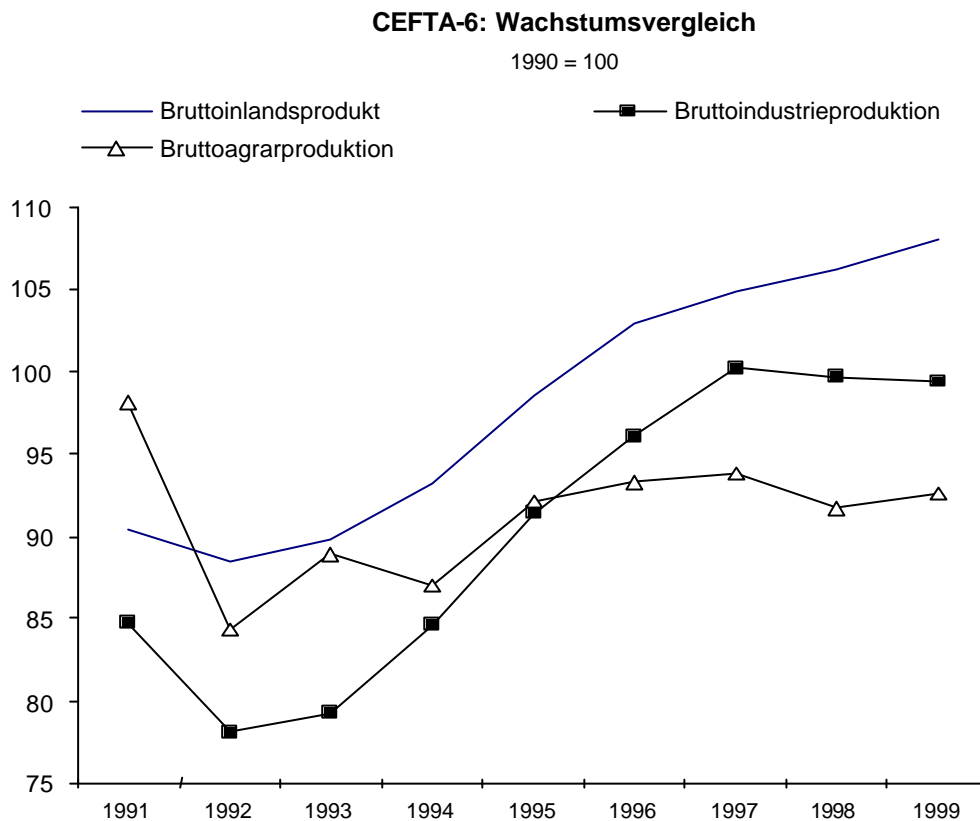
### Preisindexentwicklung

1990= 100



WIIW

Abbildung 18



Auch die Auslandsnachfrage nach Nahrungsmitteln aus der CEFTA-6 sank – dies deshalb, weil der RGW-Markt, und hier vor allem der Export in die ehemalige Sowjetunion, zusammenbrach und sich gleichzeitig auch der Absatz in westliche Staaten nicht rasch entwickeln konnte, weil diese weiterhin Importrestriktionen aufrecht erhielten. In den ersten Jahren der Transformation (1990-1992) sank insbesondere die Produktion im Sekundärsektor, während die Agrarproduktion geringfügiger abnahm (Ausnahme: Polen und Ungarn). Wo dies der Fall war, milderte in den ersten Transformationsjahren die Landwirtschaft zusammen mit dem expandierenden Dienstleistungssektor den Outputrückgang der gesamten Wirtschaft. Am wenigsten sank die Agrarproduktion in Slowenien, da dort der Transformationsschock geringer war. Die Produzenten waren schon gewohnt, mit ausländischer Konkurrenz zu leben, es gab keinen Nachfragestau bei Gütern außerhalb des Nahrungsmittelsektors und auch der Zusammenbruch des RGW spielte kaum eine Rolle. Aus diesen Gründen wurde innerhalb der CEFTA-6 die slowenische Landwirtschaft vom Reformprozeß am wenigsten in Mitleidenschaft gezogen.

Tabelle 3

**Bruttoagrarpromtion, pflanzliche Produktion und Tierproduktion**

	Bruttoagrarpromtion						Tierproduktion, insgesamt												
	1990	1995	1996	1997	1998	1999 <sup>1)</sup>	1990	1995	1996	1997	1998	1999 <sup>1)</sup>	1990	1995	1996	1997	1998	1999 <sup>1)</sup>	
<b>Polen</b>																			
1990 = 100	100,0	92,1	92,7	92,5	98,0	92,5	100,0	90,1	91,6	87,8	95,9	87,8	100,0	91,6	90,9	95,8	97,9	95,6	
jährliche Veränderung in %	-2,2	10,7	0,7	-0,2	5,9	-5,6	0,1	12,2	1,7	-4,1	9,2	-8,4	-5,2	8,7	-0,8	5,4	2,2	-2,4	
<b>Rumänien</b>																			
1990 = 100	100,0	100,8	102,1	105,6	97,6	102,9	100,0	107,7	109,6	120,5	107,0	120,9	100,0	92,3	92,8	87,0	85,6	82,9	
jährliche Veränderung in %	-2,9	4,5	1,3	3,4	-7,6	5,5	-7,2	5,4	1,8	9,9	-11,2	13,0	2,2	3,0	0,5	-6,3	-1,6	-3,2	
<b>Slowakei</b>																			
1990 = 100	100,0	70,2	71,6	70,9	66,7	65,5	100,0	67,6	72,2	66,8	66,5	66,6	100,0	72,3	71,2	74,1	66,8	65,0	
jährliche Veränderung in %	-7,8	2,3	2,0	-1,0	-5,9	-1,8	-14,3	0,9	6,7	-7,4	-0,4	0,1	-1,9	3,4	-1,5	4,1	-9,9	-2,7	
<b>Slowenien</b>																			
1990 = 100	100,0	107,6	108,4	107,1	109,8	110,5	100,0	113,9	115,4	116,0	119,2	,	100,0	96,4	96,6	94,2	96,2	,	
jährliche Veränderung in %	3,5	-0,1	0,7	-1,2	2,5	0,7	6,6	-3,5	1,3	0,5	2,8	,	-1,6	2,8	0,2	-2,5	2,2	,	
<b>Tschechische Republik</b>																			
1990 = 100	100,0	77,3	76,2	72,4	72,9	73,7	100,0	80,4	82,0	79,1	77,8	81,7	100,0	75,1	72,1	67,5	69,4	67,9	
jährliche Veränderung in %	-2,3	5,0	-1,4	-5,1	0,7	1,1	-0,6	2,9	2,1	-3,6	-1,7	5,1	-3,5	6,7	-4,0	-6,3	2,8	-2,1	
<b>Ungarn</b>																			
1990 = 100	100,0	71,6	76,1	73,2	71,6	71,6	100,0	78,5	86,2	84,4	77,1	77,9	100,0	65,5	66,6	62,6	66,5	66,0	
jährliche Veränderung in %	-4,8	2,6	6,3	-3,8	-2,1	0,0	-9,2	1,9	9,8	-2,1	-8,6	1,0	-0,2	3,4	1,7	-6,0	6,3	-0,8	
<b>CEFTA -6</b>																			
1990 = 100	<b>100,0</b>	<b>92,1</b>	<b>93,3</b>	<b>93,9</b>	<b>91,7</b>	<b>92,7</b>	<b>100,0</b>	<b>96,4</b>	<b>99,0</b>	<b>101,8</b>	<b>97,9</b>	<b>102,4<sup>2)</sup></b>	<b>100,0</b>	<b>87,1</b>	<b>86,9</b>	<b>84,6</b>	<b>84,8</b>	<b>82,7</b>	
jährliche Veränderung in %	<b>-2,9</b>	<b>5,8</b>	<b>1,3</b>	<b>0,7</b>	<b>-2,4</b>	<b>1,2</b>	<b>-4,8</b>	<b>6,3</b>	<b>2,7</b>	<b>2,8</b>	<b>-3,9</b>	<b>4,6<sup>2)</sup></b>	<b>-0,8</b>	<b>4,9</b>	<b>-0,2</b>	<b>-2,6</b>	<b>0,3</b>	<b>-2,6</b>	
		<b>1990-1995</b>		<b>1995-1999</b>			<b>1990-1995</b>		<b>1995-1999</b>				<b>1990-1995</b>		<b>1995-1999</b>				
		durchschnittliche		jährliche Veränderung in %			durchschnittliche		jährliche Veränderung in %				durchschnittliche		jährliche Veränderung in %				
<b>Polen</b>		-1,6		0,1			-2,1		-0,6				-1,7		0,8				
<b>Rumänien</b>		0,2		0,5			1,5		2,9				-1,6		-2,1				
<b>Slowakei</b>		-6,8		-1,7			-7,5		-0,4				-6,3		-2,1				
<b>Slowenien</b>		1,5		0,7			2,6		1,5 <sup>3)</sup>				-0,7		-0,1 <sup>3)</sup>				
<b>Tschechische Republik</b>		-5,0		-1,2			-4,3		0,4				-5,6		-2,0				
<b>Ungarn</b>		-6,5		0,0			-4,7		-0,2				-8,1		0,1				
<b>CEFTA-6</b>		-1,6		0,2			-0,7		1,5				-2,7		-1,0				

1) Vorläufig. - 2) 1999 ohne Slowenien. - 3) 1995-1998.

Quelle: WIW-Datenbank basierend auf nationalen Statistiken.

Insbesondere in den ersten Reformjahren gingen die Agrarinvestitionen beträchtlich zurück (Tabelle A12). In den weiteren Jahren schwankten diese Investitionen beträchtlich, da die Agrarpolitik der CEFTA-Länder wenig Kontinuität erkennen ließ, sondern eher Ad-hoc-Entscheidungen unterworfen war. Gegenwärtig erreicht das Volumen der Agrarinvestitionen in der Mehrheit der Länder etwa die Hälfte der Investitionsausgaben des Jahres 1990. Nur in Slowenien sind sie gestiegen.

Die Agrarproduktion in der CEFTA-6 schrumpfte mehrere Jahre hindurch (Tabelle 3). Allerdings ging die tierische Produktion stärker als die pflanzliche zurück, und zwar aufgrund der höheren Arbeits- und Kapitalintensität der Tierzucht, die nicht durch entsprechende Gewinne kompensiert wurde. Außerdem nahm zu Beginn der neunziger Jahre die Nachfrage nach hochwertigen Lebensmitteln tierischen Ursprungs (insbesondere nach Fleisch und Milchprodukten) massiv ab; hochwertige inländische Lebensmittel wurden zum Teil durch billigere Produkte (wie Produkte auf Basis von Mehl oder Kartoffeln) und importierte Nahrungsmittel verdrängt. Teils aus Geldmangel, teils aufgrund der steigenden Preise für Mineraldünger, Treibstoff und ähnliche Inputs ging deren Einsatz zurück. Die Tier- und Flächenproduktivität sank bemerkenswerter Weise nur geringfügig, was eine Erhöhung der Produktivität dieser Inputs beinhaltete. Der künftige Investitionsbedarf in der CEFTA-Landwirtschaft könnte aufgrund des Nachholbedarfes relativ hoch sein, obgleich seine Verwirklichung durch finanzielle Engpässe behindert werden könnte.

Nach einem Schrumpfen in der ersten Hälfte stagnierte die Agrarproduktion in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre in der gesamten CEFTA-Region. Dabei nahm die pflanzliche Produktion etwas zu und die tierische weiterhin ab.

## **8.1 Pflanzliche Produktion**

Während in Rumänien und Ungarn die Gesamtanbaufläche (d.h. der Bestand an Ackerland) ab 1990 stagnierte, war sie in Polen, der Slowakei und in der Tschechischen Republik leicht rückläufig (Tabelle A14). In Slowenien gingen die Gesamtanbauflächen um ein Drittel zurück. Wie in Kapitel 7.1.4 erwähnt ist, verfügt Slowenien über die ärmsten Böden in der CEFTA, und die Bauern, die zum weitaus überwiegenden Teil Nebenerwerbslandwirte sind, stiegen vermehrt auf extensive Bewirtschaftungsformen um (Weidewirtschaft). Die deutlichste Abnahme von Anbauflächen ist in der CEFTA-Region bei Zuckerrüben (Ausnahme: Slowenien) und Kartoffeln zu beobachten.

Als in allen Ländern die Anwendung von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln beträchtlich sank (Ausnahme: Slowenien<sup>33</sup>), nahmen zum Beispiel die Hektarerträge bei Getreide

---

<sup>33</sup> In diesem Land hat sich die Anwendung von Düngemitteln im Zeitraum 1990 bis 1998 nahezu verdoppelt.

weniger intensiv ab, als man angesichts des Rückganges im Inputeinsatz erwartet hätte (Abbildung 20, Tabelle A11). Die Bodenertrag hat weniger stark als der Inputeinsatz abgenommen. Allerdings ist aufgrund mangelhafter organischer Düngung die Humussubstanz im Boden beträchtlich geschrumpft, was sich insbesondere in Trockenheitsjahren sehr negativ auf die Erträge auswirkt. Ein solches ausgesprochenes Dürrejahr zeichnete sich im ersten Halbjahr 2000 ab, und erste Prognosen für die heurige Getreideernte erwarten Produktionsausfälle bis zu 40 Prozent. Im Zeitraum 1993 bis 1997 verzeichnete die Pflanzenproduktion – gestützt auf eine günstige Entwicklung der Weltmarktpreise, die im Vergleich zu den Inlandspreisen der CEFTA relativ hoch waren – einen leichten Strukturwandel zugunsten der Getreideproduktion. Seit 1998 gibt es hohe Überschüsse auf internationalen Getreidemärkten. Der daraus resultierende Preisverfall schlägt wirkt sich auch auf die Preise in den CEFTA-Ländern aus, und die Getreideanbauflächen in den CEFTA-Ländern nehmen wieder ab. Pflanzlicher Anbau wird in der CEFTA von der Getreideproduktion dominiert, die im letzten Jahrzehnt um 10 Prozent zurückging.

Die Boden- und Klimabedingungen sind in den CEFTA-Ländern für Weizen günstig, und eine starke Subventionierung der Produzenten seitens des Staates erübrigt sich. In diesem Zusammenhang ist der sogenannte Nominale Stützungskoeffizient (NAC – *Nominal Assistance Coefficient*) von Bedeutung. Er stellt eine Relation her zwischen der „geschätzten Produzenten-Stützung“ (PSE – *Producer Support Estimate*) für Weizen, ausgedrückt in Geldeinheiten, und dem hypothetischen Wert der Bruttoagrareinnahmen für Weizen, welche die Produzenten erhalten würden, wenn sie ihren Weizen zum Weltmarktpreis – umgerechnet in heimische Währungseinheiten – absetzen könnten. Positive Werte des Indikators ergeben sich, wenn die PSE positiv ist, d.h. der inländische Produzentenpreis über dem – in heimische Währung umgerechneten – Weltmarktpreis liegt. Ein positiver Indikator zeigt an, in welchem Ausmaß der Staat die Weizenproduktion subventioniert. Ein negativer Wert ergibt sich im Falle einer negativen PSE, und er zeigt, daß der inländische Produzentenpreis unter dem – in heimische Währung umgerechneten – Weltmarktpreis liegt. Die beobachteten NAC-Werte für Weizen weisen darauf hin, daß 1997 und 1998 in Ungarn die Produzentenpreise niedriger waren als die in ungarischer Währung ausgedrückten Weltmarktpreise, und somit die ungarischen Weizenproduzenten zugunsten der ungarischen Abnehmer in ihrem Einkommen beschnitten waren. Im Jahr 1997 traf dasselbe auch auf Rumänien, die Slowakei und die Tschechische Republik zu, während in Polen und Slowenien die Weizenproduzenten dank staatlicher Subventionen einen Preis erhielten, der über dem Weltmarktpreis lag. 1999 haben angesichts gesunkener Weltmarktpreise alle CEFTA-Staaten die Weizenproduzenten unterstützt.

Tabelle 4

**Nominaler Stützungskoeffizient (NAC)\* für Weizen**

	1996	1997	1998	1999
Polen		1,27	1,35	1,18
Rumänien	1,20	0,96	1,18	1,30
Slowakei	0,79	0,98	1,28	1,12
Slowenien	1,33	1,55		
Tschechien		0,92	1,11	1,03
Ungarn		0,88	0,93	1,09

\*NAC – *Nominal Assistance Coefficient*: Verhältnis zwischen der Geldsumme der Stützungen oder Abschöpfungen (PSE) und den gesamten Bruttoagrareinnahmen bewertet in Weltmarktpreisen (ausgedrückt in Einheiten der Inlandswährung).

Quellen: OECD (2000), eigene Berechnungen; Emil Erjavec, Miroslav Rednak und Jernej Turk (1998), *Agricultural Protection in Slovenia and Market Policy Reform Requirements*, Ljubljana, Slowenien.

Im Einklang mit der weltweit steigenden Nachfrage nach pflanzlichen Ölen und Fetten nehmen bereits seit Mitte der achtziger Jahre die Anbauflächen für Raps bei allen traditionellen Rapsproduzenten (Polen, Slowakei, Tschechische Republik) zu, wobei die Slowakei und die Tschechische Republik die stärksten Zuwächse verzeichnen. Mit über 900.000 Tonnen Raps ist 1999 die Tschechische Republik nach Polen der zweitgrößte Produzent in der CEFTA geworden. In Rumänien haben sich die Anbauflächen für Sonnenblumen und entsprechend auch die Produktion von Sonnenblumenkernen verdoppelt. Die Hektarerträge (1,2 Tonnen) veränderten sich nicht.

Tabelle 5

**Agrarstützungen (PSE)\* für Weizen**

	1996	1997	1998	1999
Polen		21	26	15
Rumänien	17	-5	15	23
Slowakei	-25	-2	22	11
Slowenien	27	39		
Tschechien		-9	10	3
Ungarn		-13	-7	8

\*) Anteil der Agrarstützungen an Bruttoeinnahmen für Weizen in % PSE netto.

Quelle: OECD (2000), E. Erjavec et al. (1998).

**8.2 Tierische Produktion**

Während in Polen, Rumänien und Ungarn die tierische Produktion weniger als die Hälfte zur gesamten Bruttoagrarpromuktion bestreitet, überschreitet ihr Anteil in den restlichen

CEFTA-Ländern (Tschechische Republik, Slowakei, Slowenien) 50 Prozent. Im letzten Jahrzehnt nahm der Bestand an Rauhfutter fressenden Tieren (Schafe und Rinder) am stärksten ab, während die Bestände an Tieren, die mit Futtergetreide gefüttert werden (Schweine), nur leicht zurückgingen oder sogar (in Polen) anstiegen (Tabelle A16; Abbildung 19).<sup>34</sup> Der massive Rückgang der Rindfleisch- und Milchproduktion spiegelte die relativ niedrigen Großhandelspreise Anfang der neunziger Jahre wider, die darauf zurückzuführen waren, daß die Nachfrage nach Rindfleisch und Milchprodukten in den ersten Reformjahren aufgrund steigender Einzelhandelspreise abnahm (Ausnahme: Slowenien). Allerdings sank in der Mehrheit der Länder die Milchproduktion weniger stark als die Rindfleischproduktion (Tabelle A17 und A18). In Slowenien stagnierte die Milchproduktion, in Rumänien nahm sie bereits um ein Viertel zu.

Obwohl die gesamte Milchproduktion in der CEFTA sank, bleibt Milch eines der wichtigsten Agrarprodukte. Seit dem Transformationsschock zu Beginn der neunziger Jahre steigt die jährliche Milchleistung pro Kuh, und sowohl in der Tschechischen Republik als auch in Ungarn hat sie bereits die 5000 Liter-Grenze überschritten (Abbildung 20). Im Einklang mit der veränderten Nachfrage nach Fleisch verlagert sich in den letzten Jahren die Produktionsstruktur zugunsten von Schweine- und Geflügelfleisch. Nur in Rumänien nimmt die Schweinefleischproduktion kontinuierlich ab. Freilich spielen bei diesen langjährigen Produktionstrends die gravierenden Veränderungen auf den internationalen Agrarmärkten eine wichtige Rolle. Dies kam insbesondere in den letzten beiden Jahren zum Tragen, als die Rußlandkrise 1998 die internationalen Schweinefleischmärkte dezimierte und somit das Produktionswachstum bei Schweinefleisch in der CEFTA abbremste.

Milch zählt zu den Agrarprodukten in der CEFTA, die am stärksten subventioniert werden. Die größten Anteile an den Bruttoeinnahmen aus der Milchproduktion haben Subventionen in Slowenien (zumindest in den Jahren 1996 und 1997), Ungarn und Rumänien. Eine Ausnahme in dieser Hinsicht stellt Polen dar, wo die Milchproduktion vergleichsweise bescheidene Förderungsmittel erhält. Dies ist auch einer der Gründe für die Rückständigkeit der polnischen Milchwirtschaft.

Die polnische Milchwirtschaft wird in den Diskussionen über die EU-Erweiterung sehr oft als einer der rückständigsten Bereiche der polnischen Landwirtschaft bezeichnet. Der polnische Milchsektor macht rund 15 bis 17 Prozent des gesamten Einkommens der landwirtschaftlichen Bevölkerung aus. Der Großteil der Landwirtschaftsbetriebe, 1,4 Mill. Einheiten, produziert – meist zusätzlich zu anderen Produkten – Milch. Die Milchproduktion hat einen Anteil von rund 15 Prozent an der gesamten landwirtschaftlichen Produktion. Sehr kleine Familienbetriebe, die oft unter primitiven

---

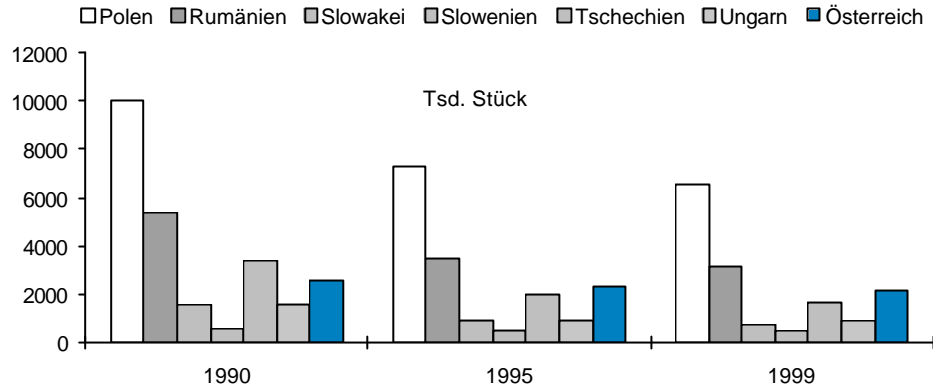
<sup>34</sup> Nur in Slowenien sind die Schafbestände um das Vierfache gestiegen.



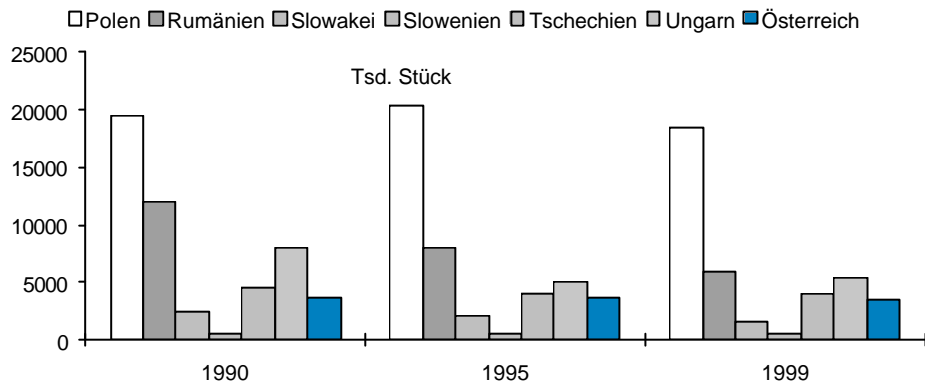
Abbildung 19

## Tierbestände

### Rinder



### Schweine



### Schafe

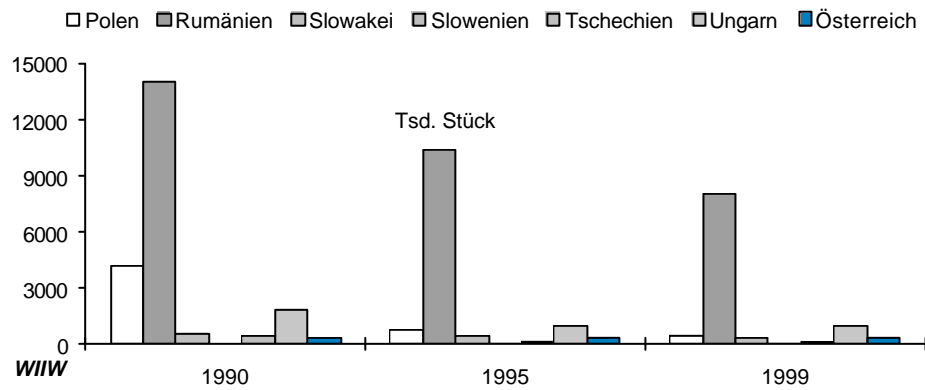
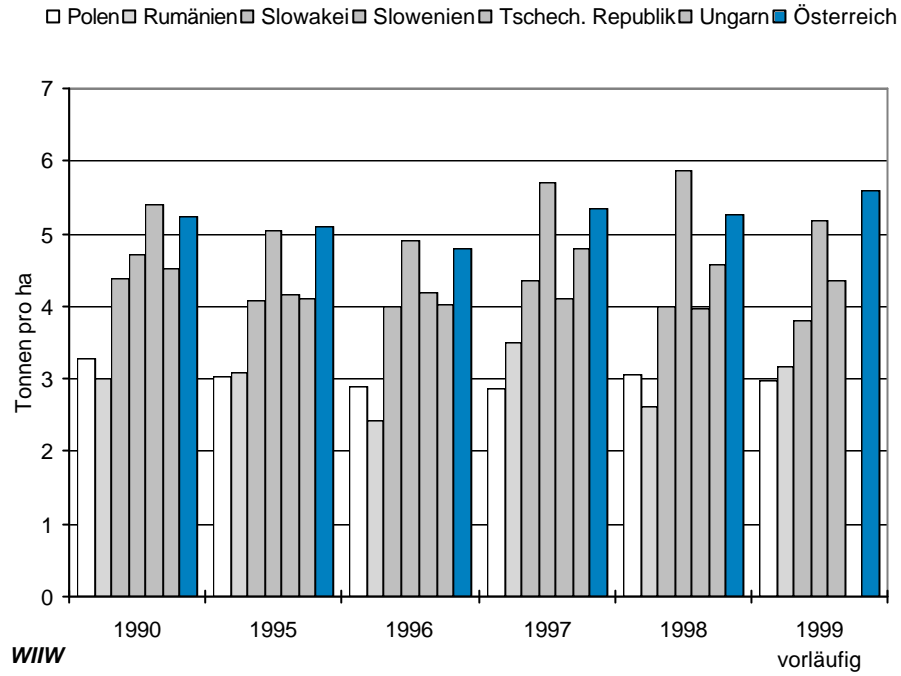


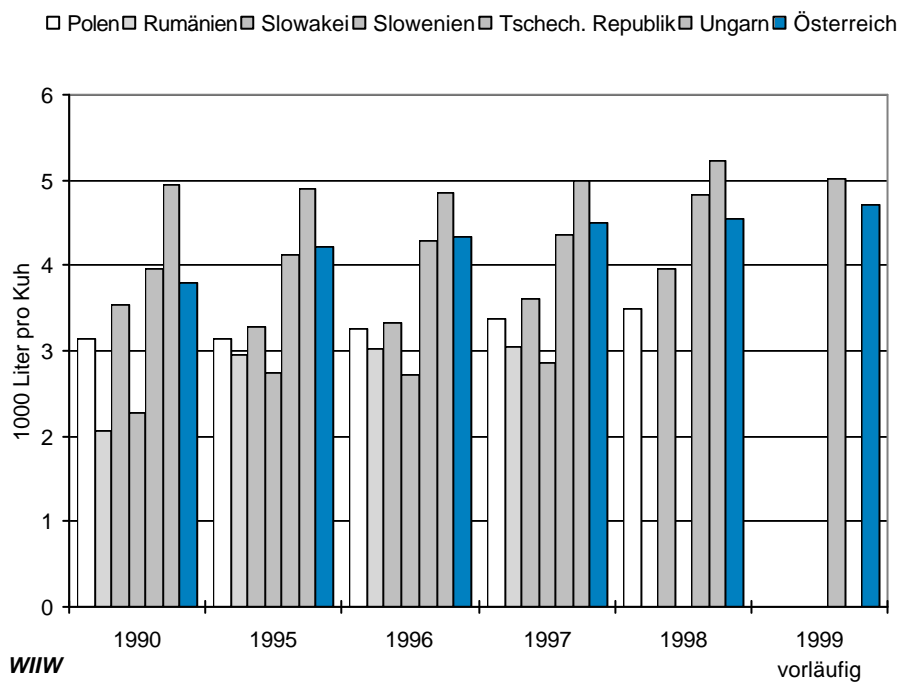
Abbildung 20

## Durchschnittliche Getreideerträge und Milchleistung

### Durchschnittliche Getreideerträge pro Hektar



### Durchschnittliche jährliche Milchleistung pro Kuh



Bedingungen produzieren, dominieren den Sektor. Mehr als ein Drittel der Kühe wird auf Höfen mit nur ein bis zwei Kühen gehalten. Die übrigen Höfe halten im Durchschnitt rund fünf Kühe.

Tabelle 6

<b>Agrarstützungen (PSE)* für Milch</b>				
	<b>1996</b>	<b>1997</b>	<b>1998</b>	<b>1999</b>
Polen		8	21	9
Rumänien	40	37	57	45
Slowakei	37	42	52	40
Slowenien	46	53		
Tschechien		30	43	36
Ungarn		41	53	50

\*) Anteil der Agrarstützungen an Bruttoeinnahmen für Milch in % PSE netto.

Quelle: OECD (2000), E. Erjavec (1998).

Tabelle 7

<b>Nominaler Stützungskoeffizient (NAC)* für Milch</b>				
	<b>1996</b>	<b>1997</b>	<b>1998</b>	<b>1999</b>
Polen		1,09	1,27	1,10
Rumänien	1,66	1,58	1,18	2,30
Slowakei	1,58	1,70	2,10	1,66
Slowenien	1,78	1,97		
Tschechien		1,42	1,76	1,56
Ungarn		1,69	2,14	1,99

\*NAC – Nominal Assistance Coefficient: Verhältnis zwischen der Geldsumme der Stützungen (PSE) zu den gesamten Bruttoagrareinnahmen bewertet in Weltmarktpreisen.

Quelle: OECD (2000), Erjavec E. et.al. (1998), eigene Berechnungen.

Die Zahlen in Tabelle 8 deuten darauf hin, daß die Milchproduktion auf den kleinen polnischen Höfen nicht gewinnbringend ist – die Nettowertschöpfung ist negativ. Dies ist für die größeren (aber noch immer kleinen) landwirtschaftlichen Betriebe nicht der Fall. Die Berechnung läßt jedoch Zweifel aufkommen. Erstens scheint sie die Kapitalkosten zweimal zu berücksichtigen – einmal im Punkt „Kosten (direkte, indirekte inkl. Abschreibung)“ und ein zweites Mal unter „Kosten der Nutzung von Boden und Kapital“. Nehmen wir an, daß es einen Fehler beim ersten Punkt gibt, so daß er nur variable und fixe Kosten mit Ausnahme der Kosten der Boden- und Kapitalnutzung beinhaltet. Dann ergibt sich ein weiteres Problem mit den Arbeitskosten. Wir müssen annehmen, daß diese keine Kosten darstellen, die tatsächlich – in Form von Zahlungen des Bauern an unselbständig Beschäftigte – anfallen, da solche kleinen Höfe keine Arbeitskräfte von außerhalb des Betriebes beschäftigen. Unter diesen Annahmen können wir die

Bruttowertschöpfung pro Kuh errechnen, welche die Summe von „hypothetischem Lohn“ und „Bruttogewinnen“ ist. Dies ist das Einkommen pro Kuh, über das der Bauer frei verfügen kann. Er kann es, als Haushalt betrachtet, für den privaten Verbrauch, für Ersparnisse und, falls er welche zu leisten hat, auch für Steuerzahlungen verwenden. Als Unternehmer betrachtet, kann der Landwirt die Ersparnisse zur Finanzierung von Investitionen verwenden oder anderweitig anlegen. Wir haben allerdings zu berücksichtigen, daß sich für den einzelnen Landwirt nur ein Teil des „Produktionswerts“ geldmäßig als Verkaufseinnahme niederschlägt, da ein beträchtlicher Teil im Zusammenhang mit dem Verbrauch im eigenen Haushalt verbraucht oder verarbeitet wird. Auch nutzt der Landwirt einen Teil der Milch als Nahrung für Kälber. Andererseits sind Kälber ein Kuppelprodukt der Milchwirtschaft, das ein wesentliches zusätzliches Einkommen bringt, das in der Tabelle nicht aufscheint.

Tabelle 8

**Polen: Rentabilität der Milchproduktion, 1996**

pro Kuh, in ECU

	<b>Kleinerer LW-Betrieb 2-3 Kühe</b>	<b>Größerer LW-Betrieb 7-15 Kühe</b>	<b>Durchschnitt 50:50</b>
Durchschnittliche Anzahl an Kühen	2,4	9,4	
Preis pro Liter	0,15	0,17	0,16
Output pro Kuh (Liter)	3459	3883	3720
Produktionswert	534	657	595
Kosten (direkte, indirekte inkl. Abschreibung)	256	252	254
Hypothetischer Lohn	500	276	388
Bruttogewinn	-222	129	-46
Kosten der Nutzung von Boden und Kapital	325	244	285
Nettogewinne	-547	-115	-331
<b>Nettowertschöpfung</b>	<b>-48</b>	<b>161</b>	<b>57</b>
<b>Bruttowertschöpfung</b>	<b>278</b>	<b>405</b>	<b>341</b>
Durchschnittliche Bruttowertschöpfung (pro LW-Betrieb)	666	3809	
In % des Produktionswertes:			
Kosten	48,0	38,3	42,7
Hypothetischer Lohn	93,6	42,0	65,1
Bruttogewinne	-41,6	19,7	-7,8
Kosten der Nutzung von Boden und Kapital	61,0	37,2	47,8
Nettogewinne	-102,6	-17,5	-55,6

*Quelle:* J. Sadowska und A. Skarzynska (1997), „Skala produkcji a koszty i dechodowosc produkcji mleka“, *Rynek mleka*, Nr. 13, November.

Im Jahr 1996 betrug das jährliche Einkommen, das ein durchschnittlicher kleiner landwirtschaftlicher Betrieb aus der Milchproduktion erzielte, ECU 666. Eine

Umrechnung zu Kaufkraftparitäten ergibt ECU 1519, wenn wir das Einkommen, das gleichzeitig aus der Kälberzucht entsteht, nicht berücksichtigen. Dieser Betrag liegt unter dem Existenzminimum einer Familie, kann aber als zusätzliche Einnahmequelle nützlich sein, falls zumindest ein Familienmitglied ein reguläres Einkommen von außerhalb des Betriebes bezieht. Dies gilt trotz der Tatsache, daß kleine landwirtschaftliche Betriebe üblicherweise nicht nur Milch und Schlachtvieh produzieren, sondern daneben auch andere Produkte wie Schweine, Geflügel, Eier, Kartoffeln, Getreide, Obst und Gemüse – wenn auch alles nur in kleinen Mengen.

Für den durchschnittlichen Landwirtschaftsbetrieb mit sieben bis fünfzehn Kühen betrug 1996 das jährliche Einkommen aus der Milchproduktion ECU 3809 (zum Wechselkurs berechnet) bzw. ECU 8684 (zu Kaufkraftparitäten berechnet). Wiederum ist in diesen Zahlen das Einkommen aus der Kälberzucht nicht berücksichtigt. Ein Betrieb dieser Größe benötigt einige technische Ausrüstung, und das Einkommen reicht nicht aus, um gleichzeitig Investitionen in Maschinen und Gebäude und die Konsumbedürfnisse der Bauernfamilie ausreichend zu finanzieren.

Laut dem polnischen Statistischem Amt betragen im Jahr 1996 die monatlichen Nettolöhne der Beschäftigten in großen landwirtschaftlichen Betrieben durchschnittlich PLN (polnische Zloty) 656, was zu Kaufkraftparitäten ECU 5326 jährlich ausmacht. In der Industrie beliefen sich die monatlichen Nettolöhne im Durchschnitt auf PLN 773 bzw. auf ECU 6276 jährlich zu Kaufkraftparitäten. Dies bedeutet, daß im Durchschnitt das jährlich erwirtschaftete Einkommen eines landwirtschaftlichen Familienbetriebes mit sieben bis fünfzehn Kühen, das zu Kaufkraftparitäten ECU 8684 beträgt, das jährliche Nettoeinkommen eines in der Industrie Beschäftigten übersteigt; jedoch muß der Landwirt einen Teil seines Einkommens in seinen Betrieb investieren.

Die kleinen polnischen Höfe mit zwei bis drei Kühen nutzen im Durchschnitt weniger als zwei Hektar für die Milchproduktion. Die direkte Einkommenszahlung (pro Hektar bzw. Vieheinheit), die sie nach Polens EU-Beitritt im Rahmen der GAP erhalten würden, würde keine wesentliche zusätzliche Produktion bewirken und das gesamte Einkommen nicht über das Existenzminimum hinausheben. Wieder müßte zumindest ein Familienmitglied Beschäftigung außerhalb der Landwirtschaft finden.

Auch im Fall von landwirtschaftlichen Betrieben mit sieben bis fünfzehn Kühen würde ein Teil der Bauern die Landwirtschaft aufgeben, sobald sie einen sicheren Job außerhalb des Sektors fänden. Dies würde einen Konzentrationsprozeß initiieren. Die Landwirtschaft würde für einige Zeit ein Reservoir an Arbeitskräften für andere Sektoren bleiben, das zur Verfügung steht, wann immer es benötigt wird.

Der polnische Milchsektor unterscheidet sich vom tschechischen und ungarischen vor allem bezüglich der Milchleistung pro Kuh, der Absatzkanäle und der Qualität. Die

polnischen Milchproduzenten verkaufen im Durchschnitt weniger als 60 Prozent ihrer Produktion an milchverarbeitende Betriebe, während die tschechischen und ungarischen Bauern einen wesentlich größeren Teil ihrer Milchproduktion an den lebensmittelverarbeitenden Sektor abgeliefert. In polnischen Landwirtschaftsbetrieben ist der Anteil von Milch für den Eigenverbrauch oder für direkten Verkauf an Endverbraucher bedeutend höher als in der Tschechischen Republik oder Ungarn. Überdies erfüllte im Jahr 1996, nur etwas mehr als ein Drittel der polnischen Milch, die an die verarbeitende Industrie verkauft wurde, die in der EU üblichen Qualitätsnormen, während der betreffende Anteil zum Beispiel in der Tschechischen Republik über 90 Prozent betrug.

Die von der EU definierten Normen zielen auf Produktions- und Vermarktungsbedingungen ab, die bereits einen industrieähnlichen Charakter aufweisen. Wenn Landwirte vor allem für den Markt produzieren und fast die gesamte Milchproduktion an die verarbeitende Industrie verkaufen, und wenn die Entfernungen zwischen Produzenten und Konsumenten groß sind, werden Qualitätskontrollen sehr wichtig. Solche Strukturen herrschen in der EU und in mehreren CEFTA-Ländern vor, während bei den polnischen Milchproduzenten – hauptsächlich kleine Bauernhöfe – ein relativ großer Teil ihrer Produktion für Tierfutter, für den eigenen Verbrauch oder für den Verkauf in der näheren Umgebung bestimmt ist. Dieser Teil des Outputs erfüllt die traditionellen Qualitätsstandards, die den EU-Normen nicht entsprechen. Kleinlandwirte sind nicht willens oder in der finanziellen Lage, in Ausrüstung zu investieren, welche die restliche, an die Molkereien gelieferte Produktion mit EU-Standards in Einklang bringen würde. Dies würde Investitionen in hygienische Standards, Melktechnologie, Kühlgeräte sowie in eine optimale Zusammensetzung des Futters benötigen. Das schlechte Funktionieren des Sammelsystems der Molkereien und ungenügende Kühlung tragen ebenfalls zur geringen Inputqualität der milchverarbeitenden Industrie bei. Infolge dieser Bedingungen ist das Volumen der polnischen Exporte von Molkereiprodukten im Verhältnis zur gesamten Milchproduktion sehr niedrig. Diese Tatsache hängt natürlich auch mit dem Subventionierungsgrad des polnischen Milch- und Molkereisektors zusammen, welcher der niedrigste unter den CEFTA-Ländern ist.

Auf dem Gebiet verarbeiteter Molkereiprodukte mit höherer Wertschöpfung ist der durchschnittliche Grad der Kapazitätsausnutzung in den CEFTA-Ländern niedrig. Heimische Hersteller von Molkereiprodukten waren bei der Durchdringung ausländischer Märkte nicht erfolgreich. Subventionierte Exporte von weniger hoch verarbeiteten Molkereiprodukten wie Milchpulver kompensierten die schlechten Ergebnisse bei der Ausfuhr von Output mit hoher Wertschöpfung. Die Produzenten verloren trotz relativ hoher Schutzzölle auch einen Teil des heimischen Marktes. Internationale Lebensmittelproduzenten erwarben in einigen CEFTA-Ländern Molkereibetriebe. Sie investierten in neue Technologien und benutzten fortgeschrittene Vermarktungsmethoden, um die Konkurrenten in heimischem Besitz vom Markt zu

drängen. Die ausländischen Eigentümer profitieren nun von den Zöllen auf importierte Molkereiprodukte. Trotz dieser Zölle sehen sich die heimischen Produzenten von Molkereiprodukten einer starken ausländischen Konkurrenz aus den hochentwickelten Ländern gegenüber, die den Export von Molkereiprodukten mit hoher Wertschöpfung durch massive Subventionen stützen.

## 9. Gegenwärtige Lage in der Landwirtschaft

Aufgrund der budgetären Engpässe waren die Landwirte in den Transformationsländern von den weltweit flauen Agrarmärkten und fallenden Weltmarktpreisen wesentlich stärker betroffen als jene in westlichen Ländern. Die Unterstützung der Landwirtschaft in der CEFTA-Ländern, die OECD-Mitglieder sind (Polen, Tschechische Republik und Ungarn), und in Slowenien nahm leicht zu, da aufgrund der fallenden Weltmarktpreise der Anteil der Preisstützungen gestiegen ist. In Rumänien und der Slowakei waren die Subventionen rückläufig, entweder aufgrund von Sparmaßnahmen oder als Auswirkung von Währungsabwertungen. Der Großteil der Subventionen dient der Marktpreisstützung. Falls die Weltmarktpreise, gemessen in US-Dollar, steigen, verringert sich die übliche Kluft zwischen dem niedrigeren Weltmarktpreis und dem höheren inländischen Preis. Üblicherweise nehmen in diesem Fall die Marktpreisstützungen in den einzelnen Ländern ab. Fällt der Weltmarktpreis, gilt das Umgekehrte. Kommt es in einem Land zu einer Währungsabwertung gegenüber dem Dollar, wird die Kluft zum Weltmarktpreis geringer.<sup>35</sup> Letzteres war in Rumänien und teilweise in der Slowakei der Fall.

Massive und weiter steigende Exportsubventionen der westlichen Ländern verdrängten die CEFTA-Länder von ihren traditionellen Agrar- und Lebensmittelmärkten – insbesondere auf den Drittmärkten. Die Agrarpolitik der einzelnen Länder zielt darauf ab, inländische Agrarpreise vor niedrigeren Weltmarktpreisen zu schützen, und zwar durch Importzölle und –kontingente sowie auch durch Exportstützungen. Diese Schutzmaßnahmen nehmen umso mehr zu, je tiefer die Weltmarktpreise fallen. Allerdings bleiben die Agrarsubventionen in den Transformationsländern im Durchschnitt wesentlich geringer als in der EU.<sup>36</sup> Obwohl im Verhältnis zum Produktionsvolumen die gesamten Agrarstützungen in der CEFTA niedriger als in der EU sind, ist der Anteil dieser Stützungen am Bruttoinlandsprodukt (BIP) in der CEFTA höher als in der EU, da auch der Anteil der Landwirtschaft am BIP in den Transformationsländern höher ist.

---

<sup>35</sup> Bei einer sehr starken Abwertung kann der Inlandspreis, gemessen in US-Dollar, sogar unter den Weltmarktpreis fallen. Unter solchen Umständen wird sich die Regierung veranlaßt sehen, die Erhöhung der Inlandspreise zu drosseln, indem sie die Exporte kontingentiert oder besteuert. Statt einer Marktpreisstützung ist dann eine Abschöpfung möglich.

<sup>36</sup> Konferenz "Forum on Agricultural Policies in Non-Member Countries", OECD, Paris, 26.-28.4.2000.

Die Agrarproduktion in der CEFTA-6 ist 1999 trotz niedrigerer Getreideernte (Ausnahme: Rumänien) geringfügig gestiegen. Die Getreidemärkte kämpfen mit großen Überschüssen, die in früheren Jahren entstanden sind. Wegen der Flaute auf den internationalen Getreidemärkten hängt die Quantität der Getreideexporte vom Ausmaß der Exportsubventionen ab. Außerdem bleibt die Nachfrage am Tiersektor gedämpft. In diesem Konkurrenzkampf steht die CEFTA den westlichen Ländern gegenüber. Nach der tiefgreifenden Krise 1998 und 1999 setzte auf den Schweinefleischmärkten eine leichte Erholung ein. Trotz der schwachen Nachfrage auf den internationalen Agrarmärkten, der dadurch verringerten Exportmöglichkeiten der CEFTA und trotz der hohen Exportsubventionen westlicher Länder nahm das Defizit im Agrarhandel (SITC 0, 1, 4) der CEFTA-6 nur um USD 79 Mill. auf USD 1069 Mill. zu, da mehrere Länder Schutzmaßnahmen trafen, um die Importe abzubremsen.

## **9.1 Polen**

Die im internationalen Vergleich zu klein angelegte Landwirtschaft ist verantwortlich für die schwache Konkurrenzfähigkeit des Sektors. Während der Anteil der Landwirtschaft am Bruttoinlandsprodukt nur 6 Prozent erreicht, beträgt er gemessen an der Zahl aller Beschäftigten ein Viertel. Allerdings betreiben viele Bauern Nebenerwerbslandwirtschaft. Außerdem haben sich einige Bodenbesitzer formal als Landwirte registrieren lassen, um im entsprechenden Alter Rechtsanspruch auf eine (bescheidene) Pension geltend machen zu können. Der Bodenbesitz ist stark zersplittert.

Nach dem starken Wachstum von 6 Prozent im Jahr 1998 sank die Bruttoagrarpromktion im Vorjahr um 5,6 Prozent. Die Getreideernte erzielte 25,8 Mill. Tonnen, was gegenüber der Rekordernte von 27,2 Mill. Tonnen des Jahres 1998 einen leichten Rückgang darstellt. Dies könnte die Lage auf dem Getreidemarkt einigermaßen entspannen. Aufgrund der hohen Getreideernten in den letzten vier Jahren wurden die Getreidelager auf Rekordhöhe aufgestockt, was sich in fallenden Getreidepreisen auswirkte. Die Produktion von Kartoffeln und Zuckerrüben nahm um 25 bzw. 16 Prozent ab. Auch Obst und Gemüse verzeichneten Produktionsrückgänge. Nur die Rapsernte nahm aufgrund fortgesetzter Flächenerweiterungen leicht zu. Die pflanzliche Produktion sank um 8,4 Prozent. Die Milchproduktion beteiligt sich an der gesamten Agrarproduktion mit rund 15 Prozent. In der Milchwirtschaft dominieren sehr kleine und veraltete Kuhställe. Über ein Drittel des Kuhbestandes wird in Ställen mit ein bis zwei Kühen gehalten, der Rest in Ställen mit rund fünf Kühen. Im Durchschnitt verkaufen die polnischen Bauern weniger als 60 Prozent der eigenen Milchproduktion an die Verarbeiter, was weniger als in den anderen CEFTA-Staaten ist. Der Rest wird für den Zwischenverbrauch (hauptsächlich für Kälber und Schweine), für den eigenen Konsum sowie als Direktverkauf an die Konsumenten eingesetzt. Im Vorjahr gingen die



Kuhbestände weniger stark zurück als diejenigen anderer Rinder. Infolge der geringen Nachfrage auf den Schweinefleischmärkten sank insbesondere der Bestand an Zuchtschweinen. Die tierische Produktion fiel um 2,4 Prozent.

Das Einkommen der Landwirte ist hauptsächlich durch die Preisstützungen für Weizen, Roggen, Milch und Schweinefleisch gewährleistet. Außerdem gibt es Direktzahlungen, Zollschutz und subventionierte Kredite für Investitionen und andere Produktionsinputs. Polen bemüht sich, seine Agrarpolitik der GAP anzunähern. Das System der Produktionsquoten für Zuckerrüben wurde bereits 1994 eingeführt. Im Vorjahr stiegen die Agrarsubventionen (gemessen in PSE) um 2 Prozentpunkte auf 25 Prozent der Bruttoagrareinnahmen. Die Ursache für den Anstieg lag teils in den höheren Preisstützungen und teils in dem niedrigeren Wert der Agrarproduktion, so daß die Fördermittel auf kleinere Produktionsmenge aufgeteilt wurden. Nach dem Tiefstand Anfang 1999 haben sich die Produzentenpreise in der zweiten Jahreshälfte stark erholt, zum Teil aufgrund höherer Importzölle. Der Anteil der gesamten Agrarstützungen am Bruttoinlandsprodukt hat sich im Vorjahr leicht verringert (auf 2,4 Prozent) – dank des kontinuierlich starken BIP-Wachstums. In diesem Anteil sind aber die Ausgaben für Gesundheitswesen und Pensionsversicherungsfonds für Landwirte nicht beinhaltet. Das reale Einkommen der Landwirte ist 1999 wieder gefallen und lag 30 Prozent unter dem Niveau des Jahres 1995.

1999 erhöhte die polnische Regierung die Zollsätze für einige Agrargüter innerhalb des Spielraums, der durch die WTO-Abkommen gegeben ist. Für Zucker, Raps, Butter und Schweinefleisch wurden die Obergrenzen der Zollsätze bereits erreicht. Im Jahr 1999 sanken die polnischen Agrarexporte um 17 Prozent auf USD 2,5 Mrd., vor allem wegen des Exportrückgangs in die GUS, insbesondere nach Rußland. Damit schrumpfte der Anteil der Exporte in die ehemalige UdSSR am gesamten polnischen Agrarexport um 12 Prozentpunkte auf 26 Prozent. Da zugleich die gesamten Agrarimporte um 13 Prozent auf USD 3,1 Mrd. abnahmen, blieb das Defizit im Agrarhandel (SITC 0, 1, 4) konstant, bei USD 0,6 Mrd.<sup>37</sup> Der Agrarüberschuß mit der GUS schrumpfte das zweite aufeinanderfolgende Jahr, und zwar um weitere USD 0,4 Mrd. auf USD 0,6 Mrd.

Im Vorjahr gingen die Agrarexporte in die EU um 4 Prozent auf USD 1,2 Mrd. zurück. Aufgrund stärker sinkender Importe (-13 Prozent) verringerte sich das polnische Agrardefizit mit der EU 1999 um rund USD 170 Mill. auf USD 305 Mill., da Polen mehrere Schutzmaßnahmen traf, um die Importe abzubremsen. Mit einem Anteil von 48 Prozent am gesamten polnischen Agrarexport bleibt die EU der wichtigste Abnehmer polnischer Agrargüter und Lebensmittel. Im Februar 1999 begannen Verhandlungen zwischen Polen und der EU.<sup>38</sup> Das Klima für die bevorstehenden

---

<sup>37</sup> *Außenhandel Januar-Dezember 1999*, Polnisches Statistisches Amt (GUS).

<sup>38</sup> *Rzeczpospolita*, 24.2.1999.

Verhandlungen über den EU-Beitritt ist nicht besonders günstig, da im April 2000 Polen und die EU die Verhandlungen über die Liberalisierung des Agrarhandels unterbrochen haben: Polen ist bis dato nicht bereit, seine höheren Importzölle für Getreide, Schweinefleisch und Milchprodukte aus dem Vorjahr abzuschaffen. Im Gegenzug verzögert die EU den erweiterten Zugang zu ihrem Agrarmarkt sowie die Kürzung der subventionierten Agrarexporte aus der EU nach Polen.

Während die polnische Regierung der EU bereits im Jahr 2003 beitreten möchte, ist die Mehrheit der Bauern gegen eine Mitgliedschaft eingestellt bzw. verlangt lange Übergangsfristen. Sie befürchtet, daß der Großteil der veralteten Landwirtschaftsbetriebe nicht überleben wird. Polnische Experten schätzen den Modernisierungsbedarf für die Landwirtschaft auf EUR 2 bis 3 Mrd. jährlich und hoffen dabei auf starke Unterstützung seitens der EU. Im Vergleich dazu bietet die EU im Rahmen des SAPARD-Programms<sup>39</sup> ab heuer EUR 0,5 Mrd. jährlich für alle Kandidatenländer an. Obwohl Polen das Programm gemäß den EU-Richtlinien bereits ausgearbeitet hat, verzögert sich die Auszahlung, da es in der EU Kompetenzstreitigkeiten gibt.

Die EU bereitet ein Positionsdokument für die Verhandlungen mit Polen über die Landwirtschaft vor. Für die ersten Jahre nach dem Beitritt strebt Polen für den Agrarsektor eine bevorzugte Behandlung an. Die Mehrheit der gewünschten Maßnahmen wird jedoch von der EU abgelehnt. Zum Beispiel verlangt Polen einen Schutz für seinen Agrarmarkt mittels einer Übergangsperiode von fünf Jahren für die Liberalisierung des Agrarhandels. Ein anderer kritischer Punkt bezieht sich auf Steuerbegünstigungen und Subventionen für Agrarinputs, die im polnischen Unterstützungssystem eine wichtige Rolle spielen. Die EU verlangt aber eine Abschaffung dieser Förderungen unmittelbar nach dem EU-Beitritt. Weiters sollte nach Meinung Polens der inländische Lebensmittelmarkt für einige Jahre aus dem System der sanitären Normen der EU herausgenommen werden. Die EU widerspricht dem polnischen Vorschlag, da eine Kontrolle der grenzüberschreitenden Warenbewegung im gemeinsamen EU-Markt unmöglich wäre. Es gibt auch keine Einigkeit über die Produktionsquoten für Milch, Zucker und Rindfleisch sowie über das Ausmaß der Bodenstilllegungen. Polen plädiert für eine Berechnungsgrundlage, die auf den höheren Produktionsmengen aus dem Zeitraum vor der Transformation oder unmittelbar nach Reformbeginn basieren. Im Gegensatz dazu möchte die EU diese Kriterien nach den niedrigeren Produktionsresultaten aus den letzten Jahren festsetzen. Die Höhe der Berechnungsgrundlage für Produktionsquoten und Bodenstilllegung wird das künftige Produktionspotential der polnischen Landwirtschaft entscheidend bestimmen.

---

<sup>39</sup> *Special Accession Programme for Agriculture and Rural Development.*

## 9.2 Rumänien

Von allen Reformländern spielt der ländliche Raum in Rumänien die wichtigste Rolle. Am Lande leben 45 Prozent der Gesamtbevölkerung. Die Bedeutung der Landwirtschaft innerhalb der rumänischen Wirtschaft ist weiterhin sehr hoch. Der Anteil der Landwirtschaft am Bruttoinlandsprodukt beträgt 16 Prozent, jener an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen 36 Prozent. Diese Diskrepanz deutet auf eine niedrige Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft hin. Allerdings dient, ähnlich wie in Polen, der Agrarsektor mit seinem Beschäftigungsüberhang als Puffer gegen eine noch höhere Arbeitslosigkeit in der Gesamtwirtschaft und dämpft dadurch die Sozialausgaben des Staates. Zwei Fünftel der Landwirte arbeiten in einem System der Nebenerwerbslandwirtschaft. Die niedrige Effizienz im Agrarsektor ergibt sich auch aus der beträchtlichen Zersplitterung der Arbeitsabläufe, dem Mangel an Kapital und aus den leistungsschwachen vor- und nachgelagerten Bereichen der Landwirtschaft.

Das System direkter Preiskontrollen und administrativer Preise wurde bereits 1997 aufgehoben und die Agrarpreise somit liberalisiert. Seitdem sind die inländischen Agrarpreise hauptsächlich mittels Importzöllen geschützt, die aber bereits zweimal reduziert wurden – in Einklang mit den Bedingungen der Weltbank für die Kreditauszahlung im Rahmen eines Sonderprogramms<sup>40</sup> für die rumänische Landwirtschaft. Allerdings bleiben der Importzuschlag auf alle Agrargüter und die Mindestpreise für Importe von Schweinefleisch und Geflügel aus dem Jahr 1998 nach wie vor in Kraft. Der wichtigste Teil des Förderungsprogramms für die Landwirtschaft war auch im Vorjahr das System von Gutscheinen für den Einkauf von Inputs, das 40 Prozent aller Budgetausgaben für die Landwirtschaft verbrauchte. Während dieses System früher auf die Kleinbauer abgezielt war, wurde diese Anordnung im Jahr 1999 schrittweise auch auf größere landwirtschaftlichen Betriebe ausgedehnt. Die Inputlieferanten lösten die Gutscheine bei kommerziellen Banken ein, welche die nötigen Finanzmittel vom Staat erhielten. Im Laufe der Wirtschaftsstabilisierung wurden 1997 die bevorzugten mittel- und langfristigen Kredite durch kurzfristige ersetzt. Nachdem sich die Rückzahlungsraten für kurzfristige Kredite als sehr niedrig erwiesen, erneuerte die Regierung im Jahr 1999 das ursprüngliche System mit dem Schwerpunkt auf kurzfristige Kredite.

Die Agrarsubventionen (PSE) schrumpften von 45 Prozent der Bruttoagareinnahmen im Jahr 1986 auf 3 Prozent im Jahr 1997. Aufgrund der starken Zunahme der Marktpreisstützungen stiegen die Agrarsubventionen 1998 auf 27 Prozent. Im Vorjahr fielen sie wieder auf 21 Prozent, da die Marktpreisstützungen für Rinder und Schweine abnahmen. Die niedrigere Agrarförderung wurde zum Teil durch die starke Abwertung der rumänischen Währung im Vorjahr verursacht, da sich dadurch die Kluft zwischen

---

<sup>40</sup> *Agricultural Structural Adjustment Loan.*

den inländischen Preisen und den Weltmarktpreisen, gemessen in US-Dollar, verringerte. Die Unterstützung der rumänischen Agrarforschung und -ausbildung sowie die Investitionen in den Agrarboden werden wahrscheinlich steigen, da Rumänien ab diesem Jahr in den Genuß des SAPARD-Fonds kommt. Allerdings werden die Auszahlungen aus dem Fonds erst nach Vorlage und Bewilligung der rumänischen Projekte frühestens am Jahresende getätigt werden.

Nach der Rekordernte 1997 und dem starkem Produktionsausfall 1998 stieg die Getreideproduktion 1999 dank einem sehr guten Ernteergebnis bei Mais um 10 Prozent auf 17 Mill. Tonnen. Sonnenblumen, Kartoffeln und Weintrauben registrierten zweistellige Wachstumsraten. Mit einem Rückgang von 40 Prozent setzte sich der Schrumpfungsprozeß bei Zuckerrüben das dritte Jahr fort. Die pflanzliche Produktion verzeichnete einen Zuwachs von insgesamt 13 Prozent. Die Tierbestände, insbesondere bei Schweinen, verringerten sich weiter. Die Fleischproduktion sank um 2,6 Prozent, hauptsächlich aufgrund des Rückganges bei Schweinefleisch. Die Fleischverarbeiter arbeiten nur noch mit halber Produktionskapazität. Nach den Zuwächsen in den Jahren 1993 bis 1997 nimmt die Milchproduktion seither stetig ab. Die tierische Produktion sank um 3,2 Prozent. Dank der Rekordernte stieg die gesamte Bruttoagrarpromuktion um 5,5 Prozent. Allerdings liegt sie damit noch unter dem Spitzenresultat aus dem Jahr 1997.

Rumänien hat als einziges der CEFTA-Länder den Status eines Entwicklungslandes. Dies erlaubt unter anderem großzügigere Exportsubventionen für Agrargüter, die jedoch aufgrund der Budgetknappheit kaum eingesetzt werden können. Seit 1990 ist Rumänien Nettoagrarimporteur. Hatte das Defizit im Agrarhandel 1997 USD 90 Mill. betragen, so stieg es 1998 auf USD 574 Mill. Im Vorjahr sank es auf USD 390 Mill., hauptsächlich aufgrund schrumpfender Importe von tierischen Produkten und Getränken. Infolge der russischen Krise fielen 1998 die Agrarexporte in die GUS-Staaten um USD 88 Mill. auf USD 36 Mill., und 1999 weiter auf nur noch USD 25 Mill. Die rumänische Position hat sich insbesondere in bezug auf die CEFTA verschlechtert. Während Rumänien im Jahr 1996, noch als Nicht-CEFTA-Staat, im Agrarhandel mit den CEFTA-Ländern einen Überschuß im Wert von USD 20 Mill. verbuchen konnte, meldete es in allen darauffolgenden Jahren, als CEFTA-Mitglied, bereits Defizite. Im Vorjahr machte das Defizit USD 118 Mill. aus. Seit Sommer 1998, als sich die Lage auf den internationalen Agrarmärkten stark verschlechterte, haben einige CEFTA-Staaten ihre Agrarexporte nach Rumänien umorientiert. Die steigenden Exporte aus der CEFTA resultierten aus den wachsenden Exportsubventionen der CEFTA und aus der schwachen Konkurrenzfähigkeit der rumänischen Landwirtschaft.

Die Aussichten für die rumänische Landwirtschaft hängen von der gesamtwirtschaftlichen Erholung ab, die bisher von Verzögerungen im Bereich der Strukturreformen verhindert wurde. Da die vor- und nachgelagerten Bereiche der

Landwirtschaft sehr schwach entwickelt sind, kann der Agrarsektor bis zum heutigen Tage seine durchaus bestehenden komparativen Vorteile nicht nützen. Die Gesetzesänderung bezüglich der Pacht und des Kaufes vom Boden könnte den Konzentrationsprozeß der Bodennutzung und somit auch der Arbeitsabläufe beschleunigen und letztlich zu höherer Leistungsfähigkeit der rumänischen Landwirtschaft führen.

### **9.3 Slowakei**

Obwohl es in der früheren Tschechoslowakei bis 1992 in den beiden Teilrepubliken eine gemeinsame Agrarpolitik gab und auch die Produktionsrückgänge ähnlich stark ausfielen, bleibt derzeit die Bedeutung der Landwirtschaft in der Slowakei größer als in der Tschechischen Republik. Dies ist auf den vergleichsweise geringeren Stellenwert der Industrie und des Dienstleistungssektors in der slowakischen Wirtschaft zurückzuführen. Der Anteil des Agrarsektors am Bruttoinlandsprodukt macht über 4 Prozent aus, jener an der Gesamtbeschäftigung rund 8 Prozent. Angesichts der Tatsache, daß die Arbeitslosenquote bereits 20 Prozent erreicht hat, ziehen viele Personen ohne Beschäftigung aufs Land zurück und führen, falls sie eine kleine Parzelle besitzen, eine Hoflandwirtschaft für die Selbstversorgung.

Der Privatisierungsprozeß in der Landwirtschaft und der Lebensmittelindustrie ist so gut wie abgeschlossen, doch die sektorale Effizienz hat sich kaum verbessert. Eine zügige Betriebsumstrukturierung mit dem Ziel höherer Effizienz sollte durch eine Änderung des Konkursgesetzes aus dem Jahr 1998 gefördert werden. Allerdings gibt es weiterhin Hindernisse insbesondere seitens der Geschäftsbanken, die kaum Konkursverfahren veranlassen wollen. Außerdem bleiben die Gerichte überfordert. Der unterentwickelte Bodenmarkt mit nur einigen wenigen Bodentransaktionen verhindert ebenfalls die Entstehung eines effizienten Agrarsektors und den Zugang zu Agrarkrediten.

Im Einklang mit der GAP hat die Bedeutung der Direktzahlungen pro Flächen- und Tiereinheit zugenommen. Im Vorjahr hat die Regierung zwei Änderungen der landwirtschaftlichen Förderungen bewilligt. Die erste bezieht sich auf Direktzahlungen für Ackerland, Grasland und anderes Land in den bedürftigeren Regionen; sie variieren je nach der Bodenqualität zwischen EUR 11 bis 90 pro Hektar. Die andere Maßnahme bezieht sich auf Direktzahlung für Milch. Das frühere System der Qualitätsprämien für Milch wurde abgeschafft und durch eine Direktzahlung pro Milchkuh in der Höhe von EUR 111 ersetzt. Die Agrarstützung konzentriert sich insbesondere auf regulierte Milchpreise. Die Exportsubventionen betrafen im Vorjahr hauptsächlich Milchprodukte und Malz. Gleichzeitig führte die Regierung zeitlich begrenzte Importquoten für Weizen aus Ungarn sowie Importabgaben für Schweinefleisch und Roh- und Weißzucker aus Polen ein. Der Staat unterstützt und garantiert auch Agrarkredite. Die

Agrarsubventionen (PSE) schrumpften im Zeitraum 1986-1997 um rund vier Fünftel auf 10 Prozent der Bruttoagrareinnahmen. Aufgrund der starken Zunahme der Marktpreisstützungen stiegen die Agrarsubventionen im Jahr 1998 auf 29 Prozent. Im Vorjahr sind sie geringfügig, auf 27 Prozent, gesunken, da die Marktpreisstützungen für Milch und Gerste etwas abnahmen. Aufgrund der flauen Schweinefleischmärkte sind aber die Förderungen für den Schweinesektor gestiegen.

Die Sparpakete vom Jänner und Juni 1999 erwirkten auch Kürzungen der Förderungen für die Landwirtschaft. Der Anteil der Agrarstützungen am Bruttoinlandsprodukt sank im Vorjahr um 0,6 Prozentpunkte auf 2,4 Prozent. Die relativen Preise sanken um 7,5 Prozent, da die Inputpreise um 6 Prozent steigen und die Outputpreise um 2 Prozent zurückgingen. Die Verluste des Landwirtschaftssektors, die 1998 SKK 1,6 Mrd. ausgemacht hatten, stiegen 1999 aufgrund niedrigerer Erträge und flauer Marktlage auf SKK 2,2 Mrd. Gleichzeitig schrumpfte das Betriebsvermögen der Agrarbetriebe um 6 Prozent und die Bankkredite um 12 Prozent. Die Diskussionen über die Effizienz der Agrarstützungen eskalierten im Herbst des Vorjahres. Mehrere politische Parteiflügel innerhalb der breiten Koalitionsregierung kritisierten die gegenwärtige Agrarpolitik und bezeichneten sie als ineffizient, zu kostspielig und verschwenderisch. Gleichzeitig verlangten die landwirtschaftlichen Interessenvertreter höhere Subventionen und höhere Garantiepreise. Das Landwirtschaftsministerium reagierte mit einer gewissen Umstrukturierung der Subventionen in bezug auf Garantiepreise, Produktionsquoten und Direktzahlungen.

Nach zwei Jahren mit Spitzenernten von rund 3,6 Mill. Tonnen jährlich sank 1999 die Getreideproduktion auf 2,8 Mill. Tonnen, hauptsächlich infolge massiver Schrumpfung der Saatflächen für Weizen. Die vollen Getreidesilos aus den früheren Ernten werden den Inlandsverbrauch bis zur nächsten Ernte problemlos abdecken. Somit können die übermäßig hohen Getreideüberschüsse abgebaut und die Mittel für massiv subventionierte Getreideexporte gesenkt werden. Eine Erweiterung der Saatflächen führte zu einem weiteren Produktionsanstieg bei Sonnenblumen, die man leicht und günstig absetzen kann. Die Ernte von Zuckerrüben nahm geringfügig zu, jene von Kartoffeln etwas ab. Die gesamte pflanzliche Produktion stagnierte. Der Bestand an Rindern und Schweinen ist wiederum gesunken. Die gesamte tierische Produktion schrumpfte um 2,7 Prozent: die Produktion von Rindfleisch und Milch ging zurück, während bei Schweinefleisch ein Produktionszuwachs verzeichnet wurde. Zuwächse im Schweinesektor bei sinkenden Beständen weisen auf steigende Tierleistung hin. Die gesamte Agrarproduktion nahm um 1,8 Prozent ab.

Der Anteil der Agrarexporte am Gesamtexport macht 4 Prozent aus, jener der Agrarimporte am Gesamtimport 7 Prozent. Somit ist die Slowakei in ihrem Agrarhandel von den flauen internationalen Agrarmärkten weniger betroffen als die anderen CEFTA-Staaten. Nachdem das Agrardefizit 1998 USD 410 Mill. betragen hatte, sank es

im Vorjahr auf USD 352 Mill., da die Importe stärker schrumpften als die Exporte. Im slowakischen Agrarhandel dominieren die Tschechische Republik und die EU.

Die kurzfristigen Aussichten für slowakische Agrarexporte bleiben trüb, da sich die internationalen Agrarmärkte nur mühsam erholen und die gegenwärtig zu starke Inlandswährung die Exporte abbremst. Langfristig könnte die Landwirtschaft von der erreichten makroökonomischen Stabilität profitieren. Unter der Bedingung, daß sich das Instrumentarium des Konkursverfahrens doch stärker als bisher durchsetzt, könnte sich die Umstrukturierung der unrentablen Agrarbetriebe beschleunigen. Zusätzlich wird sich die slowakische Agrarpolitik zunehmend an der GAP orientieren: die Slowakei wurde im Dezember 1999 beim Gipfeltreffen in Helsinki zu Verhandlungen über den EU-Beitritt eingeladen.

#### **9.4 Slowenien**

Verglichen mit anderen CEFTA-Ländern nimmt die wirtschaftliche Bedeutung der slowenischen Landwirtschaft seit Beginn der neunziger Jahre nur geringfügig ab, da der Sektor bereits in den achtziger Jahren ein geringeres Ausmaß aufwies. 1999 machte der Anteil des Agrarsektors am Bruttoinlandsprodukt rund 4 Prozent und an der Gesamtbeschäftigung etwas mehr als 5 Prozent aus. Dies sind nach der Tschechischen Republik die zweitniedrigsten Anteile unter den CEFTA-Staaten. Die Produktionsbedingungen für intensive Landwirtschaft sind in Slowenien ungünstig. Slowenien gehört zu den walddreichsten Ländern Europas (über die Hälfte der Landesfläche sind von Wäldern bedeckt). Grünland nimmt zwei Drittel der landwirtschaftlichen Nutzfläche ein. Die Agrarflächen befinden sich mehrheitlich in steilem Gelände, somit liegen zwei Drittel der Höfe in benachteiligten Gebieten. Private Landwirte besitzen 85 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche. In Slowenien dominieren nach wie vor die traditionellen, sehr kleinen Familienbetriebe mit einer durchschnittlichen Größe von rund 4 Hektar, was eine niedrige Leistung bedingt. Nur etwa 20 Prozent der slowenischen Agrarbetriebe sind Vollerwerbsbetriebe.

Die Agrarsubventionen in Slowenien sind sehr hoch und erreichen nahezu EU-Niveau. Die Förderung der slowenischen Landwirtschaft besteht insbesondere im System der Garantiepreise für Milch, Weizen, Zuckerrüben und Weißzucker. Über 80 Prozent der Agrarsubventionen werden für Marktpreisstützungen insbesondere für die Rinderzucht aufgewendet. Das sehr hohe Preisniveau wird mittels starker Importbeschränkungen geschützt. Aufgrund der fallenden Weltmarktpreise wuchsen 1999 die Agrarsubventionen (PSE) auf geschätzte 47 Prozent der Bruttoagrareinnahmen. Seit 1993 haben sich die Agrarstützungen verdoppelt, im Vorjahr erreichten sie rund EUR 180 Mill.

Aufgrund sinkender Hektarerträge und Saatflächen nahm die Getreideproduktion 1999 um 16 Prozent auf 467.000 Tonnen ab. Am stärksten, um ein Drittel, sank die Weizenernte. Nach einem Wachstum von 2,5 Prozent im Jahr 1998 verzeichnete die Bruttoagrarpromktion 1999 einen Zuwachs von 0,7 Prozent. Die Strukturreformen verzögern sich, was die Konkurrenzfähigkeit weiterhin abschwächt. Absatzprobleme haben im Vorjahr insbesondere die Produzenten von Wein, Kartoffeln und Schweinefleisch betroffen.

Das Defizit im Agrarhandel hat sich nach seinem Höchstwert von USD 415 Mill. im Jahr 1995 kontinuierlich verringert, bis auf USD 307 Mill. im Jahr 1999, da Slowenien ebenso wie die anderen CEFTA-Staaten die Importbeschränkungen verstärkte. Die EU bleibt der wichtigste Partner im Agrarhandel: Slowenien liefert rund ein Drittel aller Agrarexporte in die EU und tätigt etwa die Hälfte aller Importe aus der EU. Die Gruppe der Länder des ehemaligen Jugoslawien ist der zweitwichtigste Handelspartner.

Am 1. 4. 1998 trat der neue CEFTA-Vertrag in Kraft, der sehr bescheidene Resultate brachte: die Handelsbeschränkungen wurden nur im Fall von Zuchttieren, Hartweizen (Durum), Ölsamen, Schafen und Ziegen aufgehoben. Außerdem gelten Vorzugszölle für Weizen, Gerste, Mehl, Backwaren, Geflügelfleisch und für einige Gemüse- und Obstsorten. So bleibt der Großteil des CEFTA-Agrarhandels Sonderregelungen zugunsten Sloweniens unterworfen.

Seit der Unabhängigkeit 1991 zielte die slowenische Agrarpolitik hauptsächlich auf eine stabile, relativ intensive Agrarproduktion, auf die Erhaltung der Besiedlung und der Kulturlandschaft und auf eine Steigerung der Konkurrenzfähigkeit im Agrarsektor. Aufgrund der erwähnten komparativen Nachteile mußte die Verwirklichung dieser ehrgeizigen Ziele durch massive Agrarsubventionen unterstützt werden, die trotz der niedrigeren gesamtwirtschaftlichen Leistung (relativ) so hoch wie in der EU liegen. Die Agrarunterstützungen basieren hauptsächlich auf einem komplizierten Förderungs- und Kontrollsystem der Marktpreise, das letztlich in vielen Fällen die Agrarpreise in Slowenien sogar über die Preise in der EU hinauftreibt. Ausländischer Konkurrenz wirkten die slowenischen Behörden mit starken Importbeschränkungen entgegen. Dies hatte negative Auswirkungen auf die Wettbewerbsfähigkeit der slowenischen Landwirtschaft. Auch die anderen agrarpolitischen Ziele wurden verfehlt. Trotz reichlicher Agrarsubventionen haben sich der Lebensstandard der Landwirte und die Lebensbedingungen im ländlichen Raum nicht verbessert, und auch deshalb hat sich der Anteil der Nebenerwerbsbetriebe auf 80 Prozent erhöht. Gleichzeitig wurde dieser Prozeß von vermehrter Stilllegung von Saatflächen begleitet.

Im Oktober 1998 verabschiedete die Regierung ein Reformprogramm der Agrarpolitik in Slowenien (1999-2002). Die künftigen Hauptziele der Agrarpolitik umfassen eine zunehmende Preis- und Handelsliberalisierung, ein Umweltschutzprogramm und ein



Umstrukturierungsprogramm der Landwirtschaft sowie ein Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum. Dies soll mit folgenden Maßnahmen erreicht werden:

- Zerschlagung des Staatsmonopols im Brotgetreidemarkt,
- teilweise Liberalisierung des Milch- und Milchproduktmarktes,
- Gründung eines Interventionssystems im Einklang mit dem EU-Prinzip,
- Direktzahlungen pro Hektar in den bedürftigen Regionen.

Auf Basis dieses Dokuments hat die Regierung noch im Herbst 1999 das Konzept des „Nationalen Programms für Landwirtschaft, Agrarbusiness, Forstwirtschaft und Fischerei 2000 bis 2002“ verabschiedet. Dadurch sollen insbesondere eine Stabilisierung der Agrarmärkte, eine Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit, eine schrittweise Übernahme der GAP, die Beibehaltung der Produktionsmengen und eine Einkommenssicherung erreicht werden.

Die neuen Maßnahmen zielen auf alle wichtigen Probleme der slowenischen Landwirtschaft ab. Sie erscheinen allerdings wieder ziemlich ehrgeizig und somit auch sehr kostspielig. Deshalb hängt ihre Verwirklichung hauptsächlich von den vorhandenen Budgetmitteln ab. Im verabschiedeten Budget 2000 sind dafür rund EUR 200 Mill. veranschlagt, was aber für solche ehrgeizigen Ziele als nicht ausreichend eingeschätzt wird.<sup>41</sup> Falls die heutige, sehr teure GAP bis zum Zeitpunkt der EU-Erweiterung nur bescheiden reformiert wird und die neuen EU-Mitglieder ohne lange Übergangsfristen in das großzügige Stützungssystem der GAP integriert werden, würde Slowenien mit seiner kostspieligen Agrarpolitik in der Tat den richtigen Weg bei der Vorbereitung auf seinen EU-Beitritt gehen. Hingegen würde die hochsubventionierte Landwirtschaft Sloweniens im Falle einer radikaleren, auf Senkung der Subventionen abgezielten GAP-Reform, wahrscheinlich unter starken Anpassungsdruck geraten.

## **9.5 Tschechische Republik**

Die Reformregierungen nach dem Jahr 1989 anerkannten das Recht auf Privateigentum, das bis zu diesem Zeitpunkt nur auf dem Papier stand. Im Laufe der folgenden Bodenrestitution wurde jeder dritte Bürger Eigentümer einer oft kleinen Bodenfläche. Nur wenige dieser „alt-neuen“ Grundeigentümer hatten das Potential und Interesse, eine eigene kleinbäuerliche Vollerwerbslandwirtschaft zu betreiben; die Mehrheit verpachtete ihren Boden an die neu entstehenden Agrarkooperativen und andere private Körperschaften. Deshalb werden heute nahezu drei Viertel der gesamten Agrarfläche von großen landwirtschaftlichen Betrieben bewirtschaftet, die auf Flächen von mehreren Hunderten Hektar arbeiten. Der Staat besitzt noch etwa ein

---

<sup>41</sup> Miroslav Rednak (2000), „Agrarmärkte und marktpolitische Strategien in Slowenien“, 30. Symposium, Wien.

Viertel der Agrarflächen, die er zum Großteil verpachtet hat. Vom rechtlichen Gesichtspunkt aus war die Transformation der tschechischen Landwirtschaft massiv. Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus besteht ihre Besonderheit darin, daß die großangelegte Landwirtschaft – obwohl auf kleineren Parzellen als früher – nach wie vor die dominierende Rolle spielt. Die Regierung beabsichtigt 500.000 Hektar ihres Boden (60 Prozent ihres Eigentums) zu verkaufen. In der ersten Etappe werden 200.000 Hektar angeboten.

Im Laufe des Reformprozesses hat die Landwirtschaft an Gewicht verloren: Ihr Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt sank um fast zwei Drittel auf 2 Prozent, ihr Anteil an der Gesamtbeschäftigung auf 4 Prozent. Somit hat die Tschechische Republik unter den Transformationsländern nunmehr die geringsten Agraranteile. Sie sind bereits ähnlich wie in der EU, und die Kosten, die der EU aus einem Beitritt der Tschechischen Republik erwachsen würden, sind nicht sehr hoch.

Die wichtigsten Instrumente der tschechischen Agrarpolitik sind Marktpreisstützungen für Brotweizen und Milch. Die Preise anderer Agrargüter wie Zucker, Rindfleisch, Schweinefleisch und Geflügel sind durch Importzölle bzw. durch Exportförderungen geschützt. Mittels Kreditsubventionen und -garantien werden Agrarinvestitionen unterstützt. Direktzahlungen zielen hauptsächlich auf Landwirte in den bedürftigeren Regionen ab, und zwar größtenteils im Bereich extensiver Rinderzucht. Auch die Produzenten vom Biogas werden mittels Steuerbegünstigungen gefördert. In den letzten beiden Jahren haben sich Markt- und Zahlungsbestimmungen insbesondere für Milch und Milchprodukte verändert, sind aber ziemlich widersprüchlich. Während die Zahlungen pro Kuh zu höherer Milchproduktion führen, versucht die Regierung die einheimischen Milchüberschüsse mit Exportsubventionen zu verringern. Im Einklang mit dem Programm der GAP über Landentwicklung hat die tschechische Regierung im Oktober 1999 die Subventionen für Nicht-Produktionsaktivitäten im Agrarsektor wie Landschaftspflege und Entwicklung in den bedürftigen Regionen bewilligt. Aufgrund der budgetären Engpässe sind aber die Finanzmittel für solche Zwecke relativ bescheiden. Einen Teil der Agrarsubventionen und -kredite verwaltet der zuständige Land- und Forstwirtschaftliche Förderungs- und Garantiefonds (LFFGF), der 1994 gegründet wurde. Seither hat der Fonds mittels kommerzieller Banken Darlehen und Subventionen im Gesamtwert von USD 2 Mrd. (CZK 64 Mrd.) vermittelt (Stand 29.3.2000).

Die Unterstützung der Landwirtschaft insgesamt (gemessen in PSE) schrumpfte im Zeitraum 1986-1997 um rund vier Fünftel auf 9 Prozent der Bruttoagrareinnahmen, vor allem infolge des starken Rückgangs der Marktpreisstützungen. Seitdem nehmen sie kontinuierlich zu. Im Vorjahr stiegen die Agrarsubventionen auf 25 Prozent, und zwar aufgrund erhöhter Marktpreisstützungen für Schweinefleisch und Zucker und gesteigerter Direktzahlungen für Flächen- und Tiereinheiten. Die Marktpreisstützungen beteiligten sich an den Gesamtförderungen mit 70 Prozent. Die privaten Bauern fordern

nun Änderung im Subventionssystem; Subventionen sollen hauptsächlich die Eigentumsform der Agrarbetriebe berücksichtigen. Es wird kritisiert, daß der Staat vor allem die verlustreichen Agrarbetriebe, die meist aus den früheren Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften hervorgingen, unterstützt.

Die Getreideernte wuchs 1999 um 4 Prozent auf 6,9 Mill. Tonnen. Aufgrund schrumpfender Saatflächen sank die Zuckerrübenproduktion um 23 Prozent. Mit über 900.000 Tonnen Raps ist die Tschechische Republik (nach Polen) der zweitgrößte Produzent in der CEFTA geworden. Obwohl die einheimische Zuckerproduktion um etwa 20 Prozent sank, bleibt der Außenhandel mit Zucker aufgrund hoher Vorräte ausgeglichen. Die Obstproduktion ging um 4 Prozent zurück. Die gesamte Pflanzenproduktion nahm um 5 Prozent zu. Der Bestand an Schweinen fiel stärker als jener an Rindern. Bei sinkenden Kuhbeständen und stagnierender Milchproduktion stieg die Milchleistung um 4 Prozent auf über 5000 Liter pro Kuh. Die Fleischproduktion fiel, und somit sank auch die tierische Produktion um 2 Prozent. Insgesamt nahm die Agrarproduktion 1999 um 1 Prozent zu.

Verglichen mit 1998 sind die Konsumentenpreise für Rindfleisch gefallen, während diejenigen für Schweinefleisch wuchsen. Auch der Zuckerpreis stieg. Die Preise anderer wichtiger Lebensmittel wie Milch, Eier und Mehl gingen zurück. Die finanzielle Lage in der Landwirtschaft hat sich verschlechtert. Nach einem Agrarverlust von CZK 0,2 Mrd. im Jahr 1998 stieg der gesamte Agrarverlust im Vorjahr auf CZK 2,1 Mrd., hauptsächlich aufgrund niedrigerer Verkaufseinnahmen und der ungünstigen Entwicklung der Terms of Trade der Agrarbetriebe (Verhältnis der Output- zu den Inputpreisen). Das Hauptproblem der tschechischen Landwirtschaft ist die hohe Verschuldung, die nach 1990 entstanden ist. Einen Teil verkörpern verzögerte Pachtzahlungen für Bodeneigentümer. Der andere, bedeutendere Teil stammt aus Eigentumsforderungen gegen die Agrarkooperativen (die früheren Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften oder ihre juristischen Nachfolgepersonen), die von Personen geltend gemacht werden, welche anspruchsberechtigt sind, jedoch nicht in den betreffenden Agrarbetrieben arbeiten.

Im Einklang mit den WTO-Bestimmungen senkten die Behörden die Importzölle. Der Zutritt zum tschechischen Agrar- und Lebensmittelmarkt wird hauptsächlich mittels tarifärer Maßnahmen und automatischer Importlizenzen reguliert. Als sich die Situation auf dem tschechischen Zuckermarkt im Laufe des Jahres 1998 zusätzlich durch den Anstieg der Zuckerimporte verschärfte, verdoppelte die Regierung im Februar 1999 die Zölle für Zuckerimporte auf 120 Prozent. Trotzdem bleiben die Agrarzölle der Tschechischen Republik im Durchschnitt weit unter dem Niveau der EU. Direkte Exportförderungen wurden im Vorjahr bei einigen Milchprodukten, Kartoffelstärke und Schweinefleisch eingesetzt. Die Ausfuhr einiger anderer Güter wie Milchprodukte und Malz wurde mittels subventionierter Exportkredite unterstützt. Auch 1999 blieb der

Agrarhandel mit der Slowakei trotz der Zollunion mit zahlreichen Mengenbeschränkungen behaftet. Aufgrund der fallenden Exporte wuchs das gesamte tschechische Agrarhandelsdefizit 1999 um USD 70 Mill. auf USD 617 Mill. Der Großteil der Exporte ging in die CEFTA, hauptsächlich die Slowakei, während die Agrarimporte mehrheitlich aus der EU kamen. In Anbetracht der hohen Getreideüberschüsse hat der Staatsfonds für Marktregulierung vier Verträge mit (dem politisch problematischen) Weißrußland über Weizenexporte von 350.000 Tonnen vereinbart.

## **9.6 Ungarn**

Im Laufe der Wirtschaftsreformen hat die Rolle der Landwirtschaft in der Gesamtwirtschaft Ungarns kontinuierlich abgenommen. Der Anteil der Landwirtschaft am Bruttoinlandsprodukt macht rund 5 Prozent, jener an der Gesamtbeschäftigung weniger als 8 Prozent aus. Aufgrund der starken Exportorientierung erzielt Ungarn im Agrarhandel seit mehreren Jahre Exportüberschüsse von über USD 1 Mrd. jährlich, ungeachtet der Tatsache, daß die Agrarproduktion fortlaufend schrumpft. In Ungarn gibt es 2,5 Millionen Landbesitzer, von denen viele ihren Agrarboden verpachten. Somit ist die Landwirtschaft von privaten Betrieben mit einer Durchschnittsfläche von rund 80 Hektar dominiert, die sich weiter vergrößern. Die Bedeutung der Agrarkooperativen ist im Abnehmen begriffen, und so entsteht in Ungarn allmählich ein starker Bauernmittelstand.

Die Getreideproduktion sank im Jahr 1999 um weitere 2 Mill. Tonnen auf 11 Mill. Tonnen, da die Weizenanbauflächen und folglich auch die Weizenproduktion sanken. Die gute Maisernte (6,7 Mill. Tonnen) führte zu hohen Überschüssen und fallenden Preisen. Die Marktlage wurde mittels hoher Preisstützungen stabilisiert. Sonnenblumen brachten aufgrund steigender Anbauflächen um 17 Prozent mehr Ernte. Die gesamte Pflanzenproduktion stieg um 1 Prozent. Da der Bestand an Rindern und Schweinen sank, nahm auch die tierische Produktion leicht ab. Die Absatzkrise beim Schweinefleisch ist noch nicht ganz überwunden. Die Bruttoagrarproduktion stagnierte 1999. Die landwirtschaftlichen Outputpreise lagen im Februar 2000 um 14 Prozent über dem Niveau ein Jahr zuvor. Die Preise für pflanzliche Produkte stiegen um 21 Prozent, jene für tierische um 6 Prozent. Die Weizenüberschüsse 1998 führten zu niedrigerer Anbaufläche und Ernte 1999, was die Preise nach oben treibt. Obwohl die Agrarbetriebe durch hohe Schulden belastet sind, stiegen die Agrarinvestitionen hauptsächlich auf Kreditbasis geringfügig an. Die Regierung versucht die finanzielle Situation der Agrarbetriebe durch Kreditsubventionen zu erleichtern und die Investitionstätigkeit der Landwirtschaft dadurch zu fördern. Die Banken arbeiten an einer Kreditumstrukturierung, wobei der Anteil der langfristigen Agrarkredite deutlich zunehmen soll. Die Regierung wird dabei mit Subventionen für Zinsen mithelfen.

Die Agrarförderung in Ungarn besteht insbesondere im System der Garantiepreise für Brotweizen, Futtermais, Milch sowie Rind- und Schweinefleisch. Eine hohe Qualität bei Milch, Schweinefleisch und Geflügel wird durch Preisprämien gefördert. Andere Produkte werden mit Hilfe von Importzöllen, Ausfuhrlicenzen und Exportsubventionen unterstützt. Subventionierte Zinssätze für Agrarkredite stützen den Inputeinsatz. Außerdem werden die Landwirte in benachteiligten Regionen mit Direktzahlungen und Steuerbegünstigungen gefördert. Im Jahr 1998 wurde ein neues System der Direktzahlungen für die Stützung der Agrarbeschäftigung eingeführt. Im Vorjahr wurde dieses System abgeschafft und durch die früheren Zahlungen ersetzt, die sich auf landwirtschaftliche Betriebe mit weniger als 300 Hektar beziehen. Aufgrund der Naturkatastrophen und der Marktentwicklung auf den Weltmärkten mußte die Regierung im Lauf des Jahres 1999 ihre Stützungsprioritäten mehrmals verändern. Auf Kosten der Inputsubventionen haben sich die Unterstützungen zugunsten von Preisförderungen verlagert. Die Marktpreisstützungen haben sich nahezu verdoppelt, auf USD 463 Mill., mit den höchsten Zuwächse bei Ölsaaten, Weizen und Geflügel. Die Importzölle wurden 1999 im Einklang mit den WTO-Bestimmungen weiter gesenkt.

Nachdem die Agrarsubventionen (in PSE) zu Reformbeginn stark geschrumpft waren und in der Folge schwankten, wuchsen sie 1998 um 6 Prozentpunkte auf 13 Prozent, und im Vorjahr um weitere 7 Prozentpunkte auf 20 Prozent der Bruttoagrareinnahmen, da vor allem die Marktpreisstützungen wegen der fallenden Weltmarktpreise zunahmen. Trotzdem erhält die ungarische Landwirtschaft die niedrigsten Subventionen (PSE) unter den CEFTA-Ländern. Im Vergleich zur EU erreichen die ungarischen Agrarstützungen weniger als die Hälfte. Der Anteil der Agrarsubventionen am Bruttoinlandsprodukt nahm zu und machte 2,2 Prozent aus.

Trotz der erhöhten Exportsubventionen sanken Ungarns Agrarausfuhren 1999 um USD 0,5 Mrd. auf USD 2,1 Mrd., da die internationalen Agrarmärkte flau waren. So schrumpfte der Anteil der Agrarausfuhren am Gesamtexport auf 8,4 Prozent, was jedoch auch auf die stark wachsenden nicht-landwirtschaftlichen Ausfuhren zurückzuführen ist. Da die Agrarimporte um USD 0,3 Mrd. abnahmen, schrumpfte der Agrarüberschuß 1999 um USD 0,3 Mrd. auf USD 1,2 Mrd. Obwohl die Exportsubventionen um 14 Prozent auf USD 90 Mill. wuchsen, wurde die Konkurrenzfähigkeit der ungarischen Agrar- und Lebensmittelprodukte auf den Drittmärkten außerhalb der EU durch noch höhere Exportsubventionen der EU untergraben. Dieser Wettkampf verschärfte sich nach der Rußlandkrise 1998.

Die Hälfte der ungarischen Agrarausfuhren geht in die EU. Dank dem neuen Abkommen über den Agrar- und Lebensmittelhandel hofft Ungarn auf einen baldigen Anstieg der Exporte in die EU um rund USD 100 Mill. Nach dem 1. 7. 2000 werden einige Güter zollfrei gehandelt, die anderen ohne Exportsubventionen. Weiters wurden die Zollsätze für einige Warengruppen gesenkt und die Importkontingente für andere erhöht. Der

neue Vertrag umfaßt zwei Drittel der ungarischen Agrarausfuhren in die EU. Zum Beispiel dürfen demnächst 100.000 Tonnen Geflügel, 50.000 Tonnen Schweinefleisch und 400.000 Tonnen Weizen jährlich ohne Beschränkungen in die EU exportiert werden. Die Präferenzen im neuen Abkommen gelten symmetrisch für Aus- und Einfuhren. Dies könnte für Ungarn aufgrund der Relation zwischen Exporten und Importen vorteilhaft sein, falls alle Zugeständnisse ausgenutzt werden.

Da Ungarn vom russischen Agrarmarkt weniger abhängt als Polen, waren die ungarischen Absatzprobleme im Fleischbereich von der Rußlandkrise nicht so sehr direkt, sondern vor allem indirekt, durch Auswirkungen der Krise auf Drittmärkten, verursacht. Die ungarische Regierung betrachtet Rußland trotz der gegenwärtigen Probleme als wichtigen Absatzmarkt für die eigenen Agrar- und Lebensmittelexporte. Nach der Rußlandkrise begannen sich die Exporte langsam zu erholen. Ungarn möchte mit der neuen russischen Regierung über eine Unterstützung des bilateralen Handels verhandeln. Der CEFTA-Anteil am gesamten ungarischen Agrarexport sank auf weniger als 10 Prozent. Ungarische Weizenexporte in die Tschechische Republik und die Slowakei wurden durch Importrestriktionen dieser beiden Staaten beschränkt, die erst im Frühjahr 1999 aufgehoben wurden. Ungarn ist das einzige CEFTA-Land, das bisher keine zusätzlichen Importrestriktionen eingeführt hat. Dies weist auf Ungarns Bemühen hin, einer liberalen Agrarhandelspolitik näherzukommen, sowie auf seine Position als Land mit den besten komparativen Vorteilen in der Landwirtschaft. Die Agrarimporte sind durch Zölle und ein Quotenregime geregelt und im Vorjahr im Einklang mit den WTO-Regelungen zurückgegangen. Im Handel mit der EU und der CEFTA werden Vorzugszölle angewendet.

## **10. Lebensmittelverbrauch**

### **10.1 Konsum einzelner Nahrungsmittel**

Unter dem früheren System war das Angebot an dauerhaften Konsumgütern und an Dienstleistungen beschränkt, und diese Tatsache erhöhte den Anteil von Lebensmitteln am Gesamtverbrauch. Der Pro-Kopf-Verbrauch an Lebensmitteln erreichte fast westliches Niveau, während das Pro-Kopf-Einkommen wesentlich niedriger lag. Nach einem Rückgang in der ersten Hälfte der neunziger Jahre hat sich die Nachfrage nach Nahrungsmitteln erholt. Infolge des Anstiegs des realen Pro-Kopf-Einkommens findet seit der zweiten Hälfte der neunziger Jahre die Agrarproduktion nun wieder verstärkt Absatz im Inland. Die Konsumenten kehren auch deshalb zu den einheimischen Lebensmitteln zurück, weil deren Qualität sich zusehends verbessert, wobei die Preise trotzdem niedriger als jene der importierten Nahrungsmittel bleiben.

Ungarn und Rumänien bildeten in dieser Hinsicht eine Ausnahme. In Ungarn sank die Nachfrage nach Lebensmitteln länger als in anderen Staaten, da das Sparpaket der

Regierung (März 1995) den privaten Konsum 1995 bis 1996 um 10 Prozent reduzierte. Erst heuer (2000) wird hier der private Konsum das Niveau aus dem Jahr 1994 überschreiten. Rumänien kämpft seit 1997 wieder mit einem Wirtschaftsrückgang, was sich in einer deutlichen Abnahme im Lebensmittelverbrauch niederschlägt. In Polen – dem Land mit dem stärksten Wirtschaftswachstum – stieg der reale Lebensmittelverbrauch für Haushalte 1990 bis 1997 wertmäßig um 37 Prozent, während das Bruttoinlandsprodukt um 26 Prozent zunahm. Dies zeigt eine sehr hohe Einkommenselastizität in bezug auf den Lebensmittelverbrauch.

In unserer Untersuchung des Lebensmittelkonsums pro Kopf werden wir uns auf die wichtigsten Nahrungsmittel konzentrieren, zu denen Fleisch und Fleischwaren, Zucker und Zuckerwaren, Milch und Molkereiprodukte, Mehl und Mehlprodukte sowie Obst und Gemüse zählen (Tabelle A21). Die Kategorie Fleisch und Fleischwaren beinhaltet alle Fleischsorten inklusive Innereien (ohne Fisch), die man roh oder verarbeitet in Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung mißt. Da Slowenien lediglich den Fleischkonsum der Haushalte (ohne Fleischwaren) angibt, ist nur ein beschränkter Vergleich mit anderen Ländern möglich. Der Pro-Kopf-Zuckerkonsum repräsentiert den direkten Zuckerverbrauch sowie die konsumierte Zuckermenge in allen Arten von Zuckerwaren. Auch in diesem Fall publiziert Slowenien nur den direkten Zuckerverbrauch, der rund 50 Prozent des gesamten Zuckerkonsums ausmacht. Der Verbrauch von Milch und Molkereiprodukten in Liter pro Kopf der Bevölkerung beinhaltet sowohl den direkten Milchkonsum als auch andere Milchprodukte ohne Butter, die man nach dem Milchäquivalent in die Milchmenge umrechnet. Die statistischen Jahrbücher der Slowakei, Sloweniens und Österreichs geben jedoch nur den Konsum von Frischmilch an, der etwa die Hälfte des gesamten Milchverbrauchs ausmacht. Die Mehlprodukte stellen den Pro-Kopf-Verbrauch von Mehl und anderen Mehlprodukten in Kilogramm dar, den man aus dem Getreideverbrauch mit Hilfe der Mehläquivalente umrechnet. Slowakische und tschechische Statistiken publizieren den Konsum von Mehlprodukten nur in Getreideeinheiten, wodurch er um rund 40 Prozent höher liegt, als wenn er nach Mehläquivalenten kalkuliert wäre. Der Konsum von Obst und Gemüse repräsentiert aggregierte Werte aller Obst- und Gemüsearten, die man im jeweiligen Land pro Kopf jährlich konsumiert.

Zu Beginn der neunziger Jahre sank parallel zum abnehmenden Einkommen der Bevölkerung auch die Nachfrage nach hochwertigen Nahrungsmitteln tierischer Herkunft (wie Fleisch und Milchprodukten); sie wurden zum Teil durch billigere Mehlprodukte oder andere Güter auf Basis von pflanzlichen Produkten (wie Ölpflanzen, Obst, Gemüse) ersetzt (Abbildung 21 und 22). So veränderte sich auch die Struktur des Fettverbrauchs, da nun die Bevölkerung anstatt tierischer mehr pflanzliche Fette konsumiert und sich damit gesünder ernährt.

In der zweiten Etappe der Transformation (seit 1992-1993) verlangsamte sich jedoch dieser Umstrukturierungsprozeß, und mit steigenden Einkommen begann sich die Nachfrage wiederum von billigeren Nahrungsmitteln zurück zu hochwertigeren zu verlagern, und zwar je nach dem Grad der Einkommensentwicklung in den jeweiligen Ländern. Allerdings bleibt das Verbrauchsniveau noch unter jenem vor Reformbeginn. Im Laufe des Transformationsprozesses hat sich die Ausgabenstruktur der Bevölkerung in der CEFTA verändert. Aufgrund der breiter gewordenen Konsumpalette und der Veränderung der relativen Preise ging der Anteil der Ausgaben für Lebensmittel und industrielle Konsumgüter zurück, während der Anteil der Aufwendungen für Dienstleistungen, insbesondere für Mieten sowie Heizungs- und andere Energiekosten, zunahm.

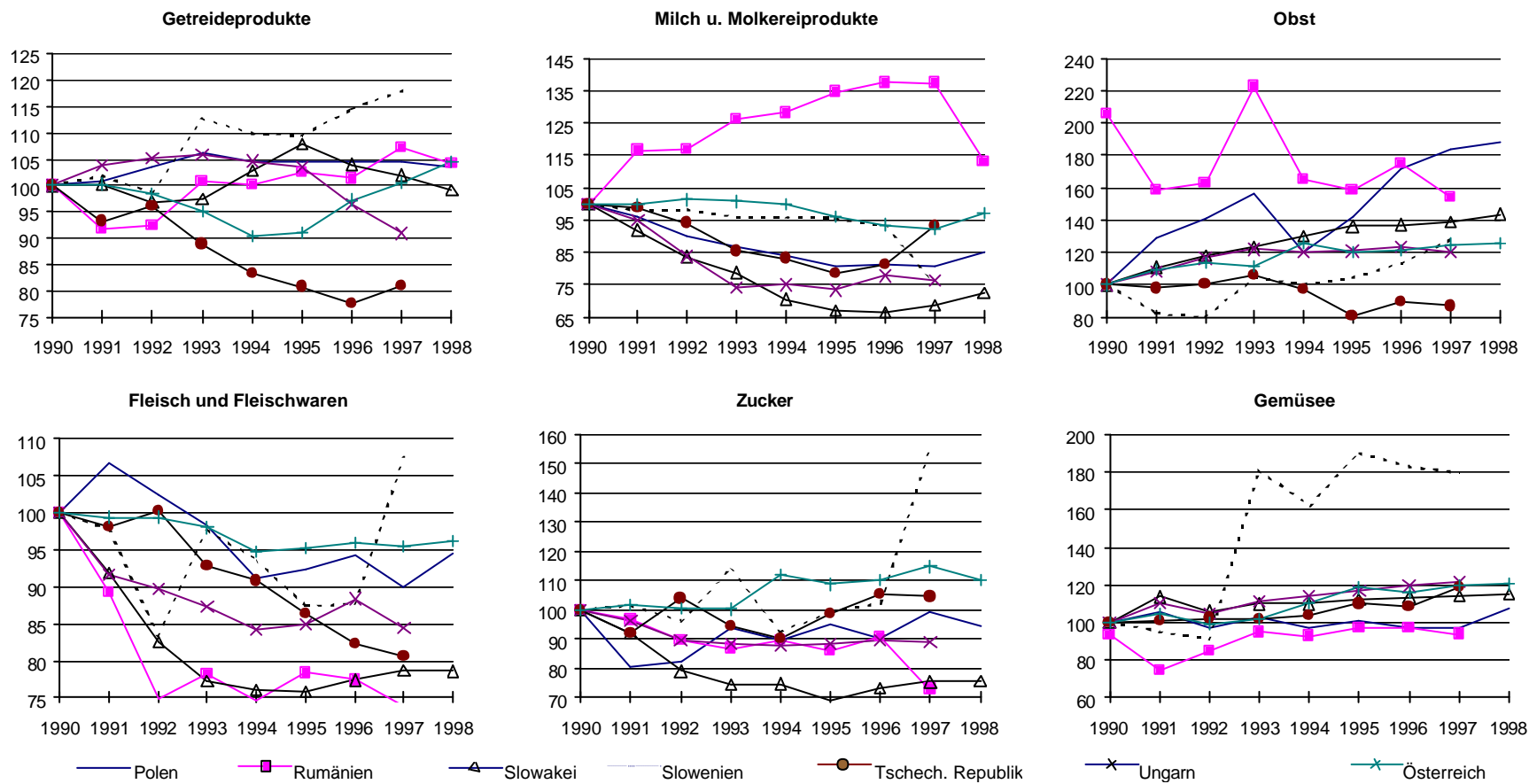
Eine gravierende Ausnahme in dieser Hinsicht stellt Rumänien dar. 1997 setzte ein erneuter Rückgang der wirtschaftlichen Aktivität und des Volkseinkommens ein und verhinderte, daß der Nahrungsmittelverbrauch ähnlich wie in anderen CEFTA-Ländern wieder zunahm. Er sank hier somit ohne Unterbrechung. Seit 1990 ist der Konsum von Fleisch und Fleischerzeugnissen sowie von Zucker und Obst um nahezu ein Drittel zurückgegangen, während der Verbrauch von Getreideprodukten und Milchwaren leicht wuchs. Private Haushalte geben aufgrund der niedrigen Masseneinkommen im Durchschnitt über die Hälfte ihrer Gesamtausgaben für Nahrungsmittel aus – dies ist der höchste Anteil unter den CEFTA-Ländern. Außerdem hat sich bei den Lebensmittelausgaben die Kluft zwischen „reichen“ Gruppen (d.h. Arbeitgebern und -nehmern) und armen Gruppen (d.h. Arbeitslosen und Pensionisten) vergrößert.

An der Rangfolge der Länder in bezug auf das Konsumniveau hat sich nur wenig geändert. Beim Fleischkonsum bleibt die Tschechische Republik mit 82 kg pro Kopf nach wie vor an der Spitze. In der Slowakei wurden am Ende der neunziger Jahre rund 66 kg, in Polen 65 kg und in Ungarn 59 kg Fleisch pro Kopf konsumiert.



Abbildung 21

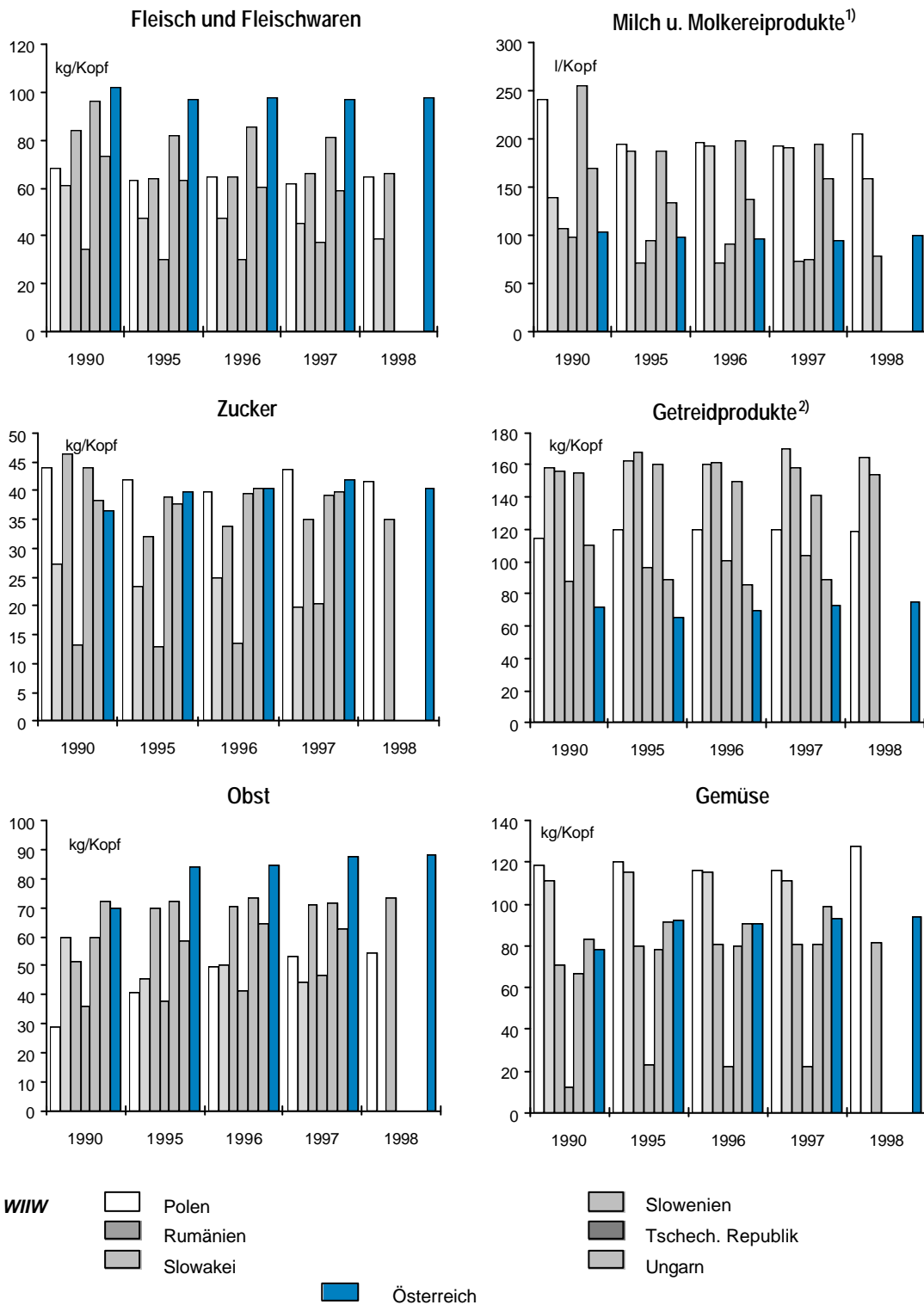
### Pro-Kopf-Verbrauch ausgewählter Nahrungsmittel 1990 = 100



WIW

Abbildung 22

### Pro-Kopf-Verbrauch ausgewählter Nahrungsmittel



1) Molkereiprodukte umgerechnet in Liter Frischmilch; Slowakei, Slowenien, Österreich: nur Frischmilch.

2) Getreidprodukte in Mehlläquivalent; Slowakei und Tsch. Republik in Getreideäquivalent.

Obwohl der Konsum von Milch und Molkereiprodukten in Polen seit 1990 um rund 15 Prozent gesunken ist, stand dieses Land 1998 mit einem Verbrauch von 205 Litern an der Spitze der CEFTA, gefolgt von der Tschechischen Republik mit 195 Litern. In Polen konsumiert man pro Kopf auch am meisten Zucker (42 kg) und Gemüse (128 kg). Mit einem Verbrauchsanstieg von 4 Prozent auf 165 kg pro Kopf (umgerechnet in Mehläquivalente) nimmt Rumänien bei Mehlprodukten innerhalb der CEFTA die Spitzenposition ein. Während der von der Statistik erfaßte Obstverbrauch in Ungarn sank, ist er in der Slowakei und in der Tschechischen Republik gestiegen, und diese beiden Länder nehmen nun mit über 70 kg am meisten Obst innerhalb der CEFTA-6 die Spitzenposition ein.

## 10.2 Vergleich der Lebensmittelpreise und der Ausgabenstruktur

Für Preisvergleiche bei Nahrungsmitteln, die in der Verbrauchsstruktur der Bevölkerung eine wichtige Stellung einnehmen, bieten sich Fleisch und Fleischwaren, Zucker (einschließlich Zuckergehalt in Zuckerwaren), Milch sowie Mehl und Mehlprodukte an. Für diese vier Warengruppen lassen sich näherungsweise Durchschnittspreise ermitteln. Zur Berechnung des durchschnittlichen Preises für 1 Kilogramm Fleisch dienten die nationalen Einzelhandelspreise der einzelnen Fleischarten und Fleischerzeugnisse, gewichtet nach der pro Kopf konsumierten Menge. In einigen Fällen war es angesichts unzureichenden Datenmaterials erforderlich, qualifizierte Schätzungen der Durchschnittspreise für das Jahr 1998 durchzuführen. Der ermittelte Preis pro 1 Liter Milch (als Trinkmilch) entspricht dem Preis für Milch mit einem Fettgehalt von rund 4 Prozent im Einzelhandel. Der Durchschnittspreis für Mehl und Mehlprodukte ermittelte sich nach dem Gewicht des Verbrauchs einzelner Mehlprodukte und deren Preisen. Um einen Vergleich der Einzelhandelspreise für diese ausgewählten Nahrungsmittel zu ermöglichen, sind Preise des Jahres 1998 in Tabelle 9 in Euro angegeben. Zur Umrechnung von nationalen Währungseinheiten wurden durchschnittliche Wechselkurse verwendet.

Tabelle 9

### Lebensmittelpreise per kg, EUR, 1998

(berechnet anhand durchschnittlicher Wechselkurse des Jahres 1998)

	Polen	Rumänien	Slowakei	Slowenien	Tschechien	Ungarn	Österreich
Fleisch	2,81	2,66	2,63	5,31	2,63	2,66	7,30
Zucker	0,54	0,55	0,49	0,86	0,53	0,51	1,08
Milch	0,33	0,36	0,38	0,64	0,39	0,41	0,73
Mehlprodukte	0,82	0,65	0,66	0,97	0,53	0,46	1,71

Quelle: Eigene Berechnungen.

Verglichen mit Österreich liegen in allen CEFTA-Staaten die Nahrungsmittelpreise, umgerechnet zum offiziellen Wechselkurs, wesentlich niedriger. Innerhalb der CEFTA-Region weist Slowenien das höchste Niveau der Lebensmittelpreise im Einzelhandel auf. Alle Nahrungsmittelpreise liegen hier rund doppelt so hoch wie in den anderen CEFTA-Staaten. Den niedrigsten Preis für 1 Kilogramm Fleisch- und Fleischerzeugnisse zahlte man 1998 mit durchschnittlich EUR 2,63 in der Tschechischen Republik und der Slowakei. Zucker war mit EUR 0,49 pro Kilogramm in der Slowakei am billigsten. Für Milch mußte man 1998 in Polen mit durchschnittlich EUR 0,33 pro 1 Liter am wenigsten zahlen. Mehlprodukte waren mit einem Durchschnittspreis von EUR 0,46 in Ungarn am billigsten.

Das Österreichische Statistische Zentralamt hat einen Preisniveauvergleich für das Jahr 1996 gemacht, der die Lebensmittelpreise der CEFTA-Länder mit jenen Österreichs vergleicht (Tabelle 10). Der Wert von 53,8 (Nahrungsmittel; Polen) beispielsweise besagt, daß die Nahrungsmittelpreise in Polen im Durchschnitt nur 53,8 Prozent der österreichischen betragen. Wiederum zeigt sich, daß innerhalb der CEFTA die slowenischen Preise den österreichischen am nächsten kommen.

Tabelle 10

**Preisniveauvergleich ausgewählter Lebensmittel, 1996**

(Österreich = 100)

	<b>Polen</b>	<b>Rumänien</b>	<b>Slowakei</b>	<b>Slowenien</b>	<b>Tschechien</b>	<b>Ungarn</b>
Nahrungsmittel	53,8	34,4	44,4	77,5	45,6	47,8
- Mehlprodukte	40,3	23,0	34,4	59,5	31,7	44,2
- Fleisch	41,3	33,9	41,1	80,1	43,4	44,0
- Milch, Käse, Eier	60,1	48,8	48,8	84,3	48,8	46,7
- Öle und Fette	66,6	45,1	54,7	74,3	59,7	50,0
- Früchte, Gemüse, Erdäpfel	64,7	32,8	48,2	88,6	55,5	42,9
- Andere Nahrungsmittel	77,6	46,4	50,9	79,2	49,4	63,7

Quelle: Statistik Österreich (1999).

Aus österreichischer Sicht ist dieser Vergleich der Lebensmittelpreise im Einzelhandel der CEFTA-Ländern unter anderem deshalb sinnvoll, weil er ermöglicht, die Richtung des österreichischen Einkaufstourismus in die östlichen Nachbarländer einzuschätzen. Dieser brachte insbesondere in den ersten Transformationsjahren, als die Preisunterschiede besonders groß waren, für österreichische Bauern und den Einzelhandel vor allem in den Grenzgebieten bzw. im Großraum Wien große Probleme mit sich. Trotz einer bestimmten Preisannäherung bleiben die Preisunterschiede noch heute beträchtlich. Obwohl die Lebensmittelpreise in inländischen Währungen kontinuierlich steigen, wird dieser Preisanstieg zum Großteil mittels der Abwertung gegenüber dem EUR wettgemacht. Deshalb können die österreichischen

Konsumenten auch noch heute von großen Preisunterschieden bei Lebensmittel profitieren: Mit großer Wahrscheinlichkeit kaufen Österreicherinnen und Österreicher Fleisch und Milchprodukte vor allem in der Slowakei und der Tschechischen Republik ein. Zucker bzw. Zuckerwaren werden wahrscheinlich insbesondere aus der Slowakei privat importiert. Mehl- bzw. Mehlprodukte sind am billigsten in Ungarn zu erwerben.

### **10.3 Einschätzung des gesamten künftigen Lebensmittelverbrauchs**

Privater Konsum hängt hauptsächlich von der BIP-Entwicklung ab. Die künftige Nachfrage nach Lebensmitteln wird insbesondere durch die Einkommensentwicklung der Bevölkerung, Preisrelationen zwischen Lebensmitteln, anderen Konsumgütern und Dienstleistungen, sowie durch die Mannigfaltigkeit der ganzen Angebotspalette geprägt sein. Je nach der Entwicklung dieser einzelnen Bereiche wird sich auch die Ausgabenstruktur verändern. Es ist anzunehmen, daß sich die Ausgabenstruktur in den CEFTA-Ländern zunehmend derjenigen in westlichen Staaten mit etablierter Marktwirtschaft wie Deutschland und Österreich annähern wird. Allerdings wird dieser Annäherungsprozeß je nach dem heutigen Entwicklungsgrad in einzelnen Staaten unterschiedlich lang dauern: in Slowenien wahrscheinlich am kürzesten und in Rumänien am längsten.

Wie die Erfahrungen aus den westlichen Ländern zeigen, wirken sich die Änderungen des gesamten Haushaltskonsums auf den Anteil der Lebensmittel aus. Man kann eine Gesetzmäßigkeit feststellen: Je stärker die Zunahme des privaten Konsums ist, desto geringer wird der Anteil der Ausgaben für Lebensmittel. In unseren Prognosen über die Entwicklung der Lebensmittelausgaben nehmen wir an, daß sie sich in der CEFTA nach dem selben Muster verhalten werden, wie in der EU je nach dem Lebensstandard zu beobachten ist. Da der Abstand beim Lebensstandard und so auch beim Lebensmittelkonsum in Slowenien und der Tschechischen Republik am geringsten ist, wird der gesamte Verbrauch an Lebensmitteln in diesen zwei Staaten verhältnismäßig langsam ansteigen – als Folge der geringen Einkommenselastizität der Lebensmittelnachfrage, die in Slowenien 0,10 und in der Tschechischen Republik 0,12 ausmachen dürfte. In Rumänien dagegen, wo das Lebensniveau und der Lebensmittelverbrauch sehr niedrig sind, kann man beim steigenden Einkommen mit einer großen Einkommenselastizität der Lebensmittelnachfrage rechnen, die bis 0,25 erreichen kann. Die restlichen CEFTA-Staaten zeigen keine gravierenden Unterschiede beim Lebensstandard und beim Lebensmittelverbrauch. Da bei denen in der Zukunft mit einer mehr oder weniger ähnlichen wirtschaftlichen Entwicklung zu rechnen ist, haben wir den Szenarien des künftigen Lebensmittelverbrauchs in Polen, der Slowakei und in Ungarn eine Einkommenselastizität von 0,15 zugrunde gelegt. Als Grundlage für die künftige reale Einkommensentwicklung in den einzelnen CEFTA-Staaten haben wir eine

Prognose über die Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts pro Kopf der Bevölkerung bis zum Jahr 2005 herangezogen.

Tabelle 11

**Reales BIP pro Kopf, Wachstumsraten**

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	Durchschnitt	
									98-00	00-05
Polen	4,8%	4,1%	4,5%	5,0%	4,5%	5,0%	5,0%	5,0%	4,7%	4,8%
Rumänien	-5,2%	-3,0%	0,3%	1,2%	1,2%	2,3%	3,3%	2,3%	0,3%	1,8%
Slowakei	4,3%	1,8%	1,8%	2,8%	3,8%	3,9%	4,0%	4,2%	3,3%	3,5%
Slowenien	4,0%	4,7%	4,1%	4,1%	4,1%	4,1%	3,1%	3,1%	3,9%	3,7%
Tschechien	-2,1%	-0,1%	1,4%	2,0%	3,0%	4,0%	4,0%	4,0%	2,0%	3,1%
Ungarn	5,4%	5,0%	5,9%	5,9%	5,9%	5,9%	5,9%	6,0%	5,7%	5,9%

1) Bis 1999 als Wachstumsrate des BIP, 2000 bis 2005 WIIW-Prognose.

Quelle: Eigene Schätzungen.

Für die westlichen Agrarexporteure wird es von besonderem Interesse sein, wie sich in den kommenden Jahren die Gesamtnachfrage nach Lebensmitteln in den CEFTA-6 entwickeln dürfte. Um dieser Frage nachzugehen, haben wir als ersten Schritt abzuschätzen versucht, wie sich bis zum Jahre 2005 die gesamten Lebensmittelausgaben in den einzelnen CEFTA-Ländern – zu laufenden Preisen und in nationalen Währungseinheiten – entwickeln könnten. Anhaltspunkte waren die erwarteten BIP-Wachstumsraten, eine Prognose der Bevölkerungsentwicklung und die erwähnten Einkommenselastizitäten für einzelnen Länder. Ein zweiter Schritt war die Umrechnung der gesamten nominellen Lebensmittelausgaben in Nationalwährung auf laufende Euro mittels prognostizierter Wechselkurse. Nach diesen Schätzungen werden die nominellen Euro-Ausgaben für Lebensmittel in der CEFTA-6 von 1998 bis zum Jahr 2005 um rund 33 Prozent auf fast EUR 59 Mrd. steigen. Der Anstieg ist geringer bei den Zahlen in nationalen Währungen, da es bis zum Jahr 2005 in den meisten Ländern noch zu einer Währungsabwertung kommen dürfte (Tabelle A23). Parallel zu dieser deutlichen nominellen Abwertungen wird es aber sehr wahrscheinlich in einigen Ländern zu einer leichten realen Aufwertung der Nationalwährungen kommen, da die Inflationsrate in den CEFTA-Ländern im Vergleich zur Inflation bei den wichtigsten westlichen Handelspartnern schneller steigen wird, wobei die nominelle Abwertung geringer ausfallen dürfte als die Inflationsrate.

Obwohl es in Rumänien im Zeitraum 1998 bis 2005 voraussichtlich zu der stärksten Abwertung kommen wird, werden in diesem Land die nominellen Euro-Ausgaben für Lebensmittel am meisten, um rund 60 Prozent, da es nach der zu erwartenden Überwindung der Krise zu einer schrittweisen realen Währungsaufwertung kommen dürfte: Die Stabilisierung des Außenwertes der Währung dürfte etwas zügiger

voranschreiten als der Inflationsrückgang (Tabelle A 24). In anderen CEFTA-Ländern ist mit einem Anstieg von rund 30 Prozent zu rechnen. Aufgrund des höheren Lebensstandards wird das Wachstum der in EUR gemessenen Nahrungsmittelausgaben in Slowenien am geringsten ausfallen. Der Anstieg der Lebensmittelnachfrage wird sich in der CEFTA künftig höchstwahrscheinlich insbesondere auf Fleisch und Fleischerzeugnisse sowie auf Milch und Molkereiprodukte konzentrieren, während beim Zuckerkonsum mit einer Stagnation und beim Verbrauch von Mehlprodukten mit einem leichten Rückgang zu rechnen ist.

Tabelle 12

**CEFTA-6: Lebensmittelausgaben der Bevölkerung pro Jahr, 1998-2005**

in EUR Mrd., laufende Preise, laufende Wechselkurse

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2005 1998=100
			Prognose						
			e						
Polen	20,1	20,1	21,5	22,0	22,9	23,9	25,1	26,3	131
Rumänien	8,8	7,8	8,4	9,4	10,6	11,8	13,1	14,3	162
Slowakei	2,1	2,1	2,5	2,6	2,7	2,8	2,9	2,9	136
Slowenien	1,6	1,6	1,6	1,7	1,8	1,8	1,9	1,9	124
Tschechien	5,6	5,6	5,9	6,2	6,5	6,8	7,1	7,4	133
Ungarn	4,3	4,5	4,6	4,7	5,0	5,2	5,5	5,8	136
CEFTA-6 insgesamt	42	42	45	47	49	52	55	59	133

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis von Nationalstatistiken.

Das prognostizierte Wachstum der nominellen Euro-Ausgaben für Lebensmittel in den CEFTA-Ländern stellt nicht automatisch einen entsprechenden Anstieg der Nachfrage nach importierten Nahrungsmitteln dar. Der Verbrauch von ausländischen Lebensmitteln wird in der CEFTA hauptsächlich davon bestimmt, wie das inländische Angebot der Landwirtschaft und der Lebensmittelindustrie beschaffen ist sowie auch von den Zutrittsbarrieren, welche die CEFTA den Lebensmittelimporten auferlegen. Allerdings werden die Importbarrieren gemäß dem neu geschlossenen Abkommen zwischen der EU und den Beitrittskandidaten über die Liberalisierung des Agrarhandels (Juni 2000) geringer werden, und somit dürften die Exportchancen der westlichen Lebensmittelproduzenten zunehmen.

## 11. Außenhandel

### 11.1 Agrarhandel mit der EU

Nach dem Zusammenbruch des Agrarhandels zwischen den Oststaaten zu Beginn der neunziger Jahre hat sich der Agrarhandel der CEFTA vor allem nach der EU hin

orientiert. Gleichzeitig verschlechterten sich in den CEFTA-Ländern die Bilanzen des Agrarhandels rapide, trotz der Europa-Abkommen. Die CEFTA-Länder sind nur in geringem Maße fähig, die Vorzugskontingente und Präferenzmargen zu nutzen, die in diesen Abkommen für mehrere Agrarprodukte gewährt wurden. Die Agrarausfuhren in die EU sind außerdem weiterhin reguliert und vielfach kontingentiert, aber insbesondere sind es institutionelle Hemmnisse, die weitgehend verhindern, daß die bestehenden Exportkontingente voll ausgeschöpft werden. Ein wichtiger Grund für die geringe Ausnutzung der Kontingente besteht auch in der Struktur der Vorzugskontingente, die auf historischen Daten basiert. Seit dem Inkrafttreten der Europa-Abkommen haben sich nicht nur die Produktions- und Exportstrukturen der CEFTA-Länder verändert; es änderten sich gegenüber der ersten Hälfte der neunziger Jahre auch die Präferenzen EU-Konsumenten, was Lebensmittel aus den CEFTA-Ländern betrifft. Hinzu kommt, daß die Agrarprodukte und Lebensmittel aus der CEFTA zwar in westlichen Ländern mit hohen Gewinnspannen verkauft werden, diese jedoch größtenteils westeuropäischen Handelsunternehmen zugute kommen.

Die Prognosen hatten beim Agrarhandel zwischen den heutigen CEFTA-Ländern und der EU eher mit Exportüberschüssen der CEFTA-Länder gerechnet. Tatsächlich hat sich seit dem Inkrafttreten der Europa-Abkommen die Agrarbilanz der CEFTA-6 mit der EU verschlechtert (Tabelle A26). Während 1992 die CEFTA-6 mit der EU noch einen Agrarüberschuß von insgesamt USD 594 Mill. verbuchte, wies die Agrarbilanz 1998 ein Defizit von USD 1062 Mill. aus. Die höchsten Agrardefizite gegenüber der EU verbuchten die Tschechische Republik (USD 505 Mill.) und Polen (USD 489 Mill.). Was den gesamten Außenhandel (SITC 0 bis 9) der CEFTA-6 mit der EU anbelangt, ist das Defizit im Zeitraum 1992 bis 1998 allerdings um das Neunfache, auf USD 15,8 Mrd., gestiegen.

Die Exportstruktur der CEFTA im Agrarhandel mit der EU veränderte sich ebenfalls, allerdings in manchen Fällen anders, als man nach Abschluß der Europa-Abkommen erwartet hatte. Der hohe Anteil der CEFTA-Exporte an tierischen Produkten ist zurückgegangen, obwohl die Prognose nach den Europa-Abkommen bei den größten CEFTA-Exporteuren (Polen, Ungarn) eher mit einer Stagnation gerechnet hatte. Während 1992 noch 44,9 Prozent der gesamten CEFTA-Agrarexporte in die EU aus lebenden Tieren sowie Fleisch und Fleischwaren und Molkereierzeugnissen und Eiern (SITC 00, 01 und 02) bestanden hatten, sank 1998 dieser Anteil auf 32,1 Prozent (Tabelle A28 bis A29). Somit sind diese Gruppen mit einer Abnahme von insgesamt 12,9 Prozentpunkten die größten Verlierer im CEFTA-Agrarexport in die EU geworden.

Die Strukturveränderungen bei den Gewinnern waren dagegen bescheidener. So verzeichnete der größte Gewinner in der Struktur der CEFTA-Agrarexporte in die EU – die Kategorie Getreide und Getreideerzeugnisse (SITC 04) – im Zeitraum 1992 bis 1998 einen Anstieg von 2,8 Prozentpunkten. Am stärksten stiegen im untersuchten Zeitraum



die Exportanteile von Tierfutter (SITC 08; +2,3 Prozentpunkte), Getränken (SITC 11; +2,2 Prozentpunkte), Ölsaaten und ölhaltigen Früchten (SITC 22; +1,9 Prozentpunkte) sowie Tabak und Tabakwaren (SITC 12; +1,6 Prozentpunkte). Somit zeigen die Veränderungen in den Exportstrukturen kein klares Bild. Es ist sicher positiv, daß der Anteil der Exporte von lebenden Tieren zurückging, da diese nur eine geringfügige Wertschöpfung mit sich brachten. Allerdings war, wie die Untersuchung der Exportströme auf dreistelliger Ebene zeigt (Tabelle A30), der gleichzeitige Exportanstieg bei Getreide (SITC 041 bis 045), der mit niedrigerer Wertschöpfung und oft mit hohen Exportsubventionen verbunden ist, keine besonders positive Entwicklung. Die Exportgewinne in der Kategorie Getränke und Tabak und Tabakwaren sind eindeutig auf multinationale Konzerne zurückzuführen, die in den CEFTA-Ländern die meisten Betriebe dieser Branchen besitzen. Obwohl sie hauptsächlich für den Binnenmarkt produzieren, erzielten sie auch Exportgewinne.

Alles in allem hat sich der Exportanteil pflanzlicher Produkte um 10 Prozentpunkte auf 52 Prozent erhöht, obwohl bei vollständiger Ausschöpfung der Kontingente im Durchschnitt der CEFTA-Länder mit einem Rückgang gerechnet worden war. Im großen und ganzen hat sich somit die Struktur der CEFTA-Agrarexporte in die EU bis jetzt anders entwickelt, als man nach Abschluß der Europa-Abkommen erwartet hatte.

Die landwirtschaftlichen Importe der CEFTA aus der EU sind von Gemüse und Früchten (SITC 05) dominiert, deren Anteile am Gesamtagrarimport aus der EU sich zwischen 1992 und 1998 um 6,9 Prozentpunkte auf 20,4 Prozent erhöht haben, womit diese Güter zu den größten Gewinnern zählen. Auch Tierfutter (SITC 08) mit 6,0 Prozentpunkten und verarbeitete tierische und pflanzliche Öle (SITC 43) mit 1,8 Prozentpunkten Anteilserhöhung haben an Bedeutung gewonnen. Trotz geringfügiger Gewinne bzw. Verluste sind weite CEFTA-Importe aus der EU von tierischen und pflanzlichen Rohstoffen (SITC 29), Fleisch und Fleischwaren (SITC 01), Getränken, Tabak und Tabakwaren (SITC 1) und von pflanzlichen Ölen und Fetten bedeutend.

Mit dem größten Verlust, nämlich 9,5 Prozentpunkten, haben die CEFTA-Importe von Getreide und -erzeugnissen (SITC 04) aus der EU ihren wichtigsten Platz in der landwirtschaftlichen Importstruktur verloren. Es folgen Importe von Molkereierzeugnissen und Eiern (SITC 02), die einen Rückgang von 4,4 Prozentpunkten verzeichneten. Allerdings sind die CEFTA-Länder bei diesen beiden Warengruppen Nettoimporteure aus der EU geblieben. Von den weiteren wichtigen Gruppen verlor auch SITC 06 (Zucker, Zuckerwaren, Honig) mit 2,4 Prozentpunkten. Zusammengefaßt haben sich die EU-Anteile auf den CEFTA-Agrarmärkten hauptsächlich bei Gemüse und Früchten und Tierfutter erhöht, während die bedeutendsten Rückgänge bei Getreide und -erzeugnissen, Molkereiprodukten und Eiern zu registrieren sind.

Die bisherige Entwicklung der Handelsbeziehungen der CEFTA mit der EU zeigt nicht nur eine Verschlechterung der Agrarbilanz der CEFTA-6, sondern auch eine geringe Ausnutzung der Vorzugskontingente und der Präferenzmargen für mehrere Agrarprodukte seitens der CEFTA aufgrund des Mangels an Wettbewerbsfähigkeit sowie infolge zahlreicher bereits erwähnter interner und externer Ursachen.

Grund zur Hoffnung auf eine Verbesserung der Agrarbilanzen der CEFTA besteht seit 1. Juli 2000, als das Abkommen über die weitere Liberalisierung des Agrarhandels zwischen der EU und neun Beitrittskandidaten in Kraft trat.<sup>42</sup> Obwohl die Liberalisierung auf beiden Seiten ansetzt, soll sie laut EU-Kommission den Kandidatenländern mehr Vorteile bringen. Gemessen an den Handelsdaten im Zeitraum 1996 bis 1998 soll der wertmäßige Anteil der zollfreien Agrarausfuhren der Beitrittskandidaten in die EU von 37 auf 77 Prozent steigen. Dagegen wird der Anteil der zollfreien EU-Exporte in diese Transformationsländer von 20 auf nur 37 Prozent ansteigen.. Nur mit Polen konnte aufgrund der Erhöhung der polnischen Importzölle im Jahr 1999 keine Einigung erzielt werden.

Je nach Liberalisierungsgrad werden die Agrarprodukte in drei Kategorien aufgegliedert. Liste 1 umfaßt Produkte, bei denen sich diese beiden Ländergruppen kaum konkurrieren, wie Zitrusfrüchte, Olivenöl und Pferdefleisch. Liste 2 regelt den Handel von sensitiven Agrarprodukten wie Schweinefleisch, Geflügel, Käse, Eier, Tomaten und Äpfel. Bei diesen wird die EU ihre Exportsubventionen bei Agrarausfuhren in diese Staaten abschaffen. Die Kandidatenländer werden im Gegenzug ihre Importzölle abschaffen und gleichzeitig ihre Importquoten jedes Jahr erhöhen. Die Liste 3 definiert Ad-hoc-Konzessionen, die auf Basis individueller Forderungen gewährt werden und welche die einzelnen Abkommen ausbalancieren sollen.<sup>43</sup>

## **11.2 Agrarhandel in der CEFTA**

Was die Landwirtschaft betrifft, zielten die Aktivitäten der CEFTA ursprünglich darauf ab, die Zusammenarbeit zu intensivieren und die Agrarpolitik der einzelnen Ländern zu harmonisieren; dabei war eine gemeinsame Export- und Importpolitik vorgesehen, die schrittweise zu einer einheitlichen Zollpolitik führen sollte. Die Aufnahme von Slowenien in die CEFTA, die zahlreiche Sonderregelungen beinhaltet, erschwerte die Verhandlungen über einen Ausbau des Agrarhandels. Slowenien hat ein deutlich höheres allgemeines Preisniveau als die übrigen CEFTA-Länder, und auch die landwirtschaftlichen Erzeugerpreise sind deutlich höher. Die Abschirmung gegenüber

---

<sup>42</sup> *Neue Zürcher Zeitung*, 30.6.2000, S. 10.

<sup>43</sup> *Neue Zürcher Zeitung*, 30.6.2000, S. 10.

der ausländischen Konkurrenz ist höher, und die Agrarexporte sind stärker subventioniert. Damit ähnelt die slowenische Agrarpolitik in vieler Hinsicht jener der EU.

Während der Außenhandel mit Industriegütern innerhalb der CEFTA weitgehend liberalisiert wurde, ist dies bei Agrargütern nicht der Fall. Die Regierungen haben Instrumente zur Marktregulierung entwickelt. Sie wurden in den letzten Jahren häufig eingesetzt und waren auch öfters Quelle von Konflikten, wenn es um die Frage ging, ob die Interventionen dem Wortlaut oder Geist der CEFTA-Abkommen entsprachen oder zuwiderliefen. Das Hauptproblem besteht in der angestrebten Liberalisierung des Agrarhandels innerhalb der CEFTA, die aber von keiner entsprechenden Harmonisierung der Agrarpolitik der einzelnen Mitgliedsstaaten begleitet wird: Es gibt Unterschiede bei den Zolltarifen sowie bei den WTO-Abkommen und bei Freihandelsverträgen mit Drittländern. Auch das Niveau der Förderungen für einzelne Agrargüter ist je nach Land unterschiedlich. Die Probleme intensivierten sich, als nach der Rußland nach der Krise im August 1998 weniger Agrargüter importierte, so daß sich die Agrarüberschüsse auf den internationalen Märkten erhöhten.

Der Handel mit Agrargütern innerhalb der CEFTA nahm im Zeitraum 1993 bis 1998 zu. Die EU sah sich angesichts ihrer Agrarüberschüsse und hohen Erzeugerpreise veranlaßt, die Subventionen für Agrarexporte zu erhöhen. Dadurch verdrängte sie die Agrargüter und Lebensmittel der CEFTA-Länder schrittweise von ihren traditionellen Märkten. Als Ausweg konzentrierten sich die CEFTA-Länder zunehmend auf den CEFTA-internen Agrarhandel. Der bilaterale Handel zwischen der Slowakei und der Tschechischen Republik, die eine Zollunion verbindet, erreicht die höchsten bilateralen Umsätze.

Seinen Tiefpunkt erreichte der Agrarhandel zwischen den nunmehrigen CEFTA-Ländern im Agrarbereich unmittelbar nach dem Zusammenbruch des RGW im Jahr 1990. Bis zur Gründung der CEFTA (1993) erholte er sich nur geringfügig, hat sich aber anschließend bis zum Jahr 1998 mehr als verdoppelt und ein Volumen von USD 1,6 Mrd. erreicht. Mit dieser Summe hatte der CEFTA-interne Agrarhandel am gesamten Binnenhandel der CEFTA einen Anteil von 11,5 Prozent. 1993 war der Anteil sehr ähnlich gewesen (12,2 Prozent), und somit war die Wachstumsdynamik des CEFTA-internen Agrarhandels ähnlich bei beim Binnenhandel mit nicht-landwirtschaftlichen Gütern.

Die Warenstruktur des CEFTA-internen Agrarhandels veränderte sich im Zeitraum 1993 bis 1998 beträchtlich (Tabelle A31). Getreide und Getreideerzeugnisse (SITC 04) erhöhten ihren Anteil um 12,7 Prozentpunkte auf 23,1 Prozent und wurden so zur wichtigsten Handelsware im CEFTA-internen Agrarhandel. Dabei dominierten Getreideexporte (SITC 04) aus Ungarn. Weitere Gewinner waren mit 3 bzw. 4 Prozentpunkten Kaffee und Gewürze (SITC 07) sowie andere Nahrungsmittel (SITC

09). Größter Verlierer war die Gruppe SITC 1 – Getränke, Tabak und Tabakwaren –, deren Anteil sich um 9,7 Prozentpunkte verringerte. Sie rutschte damit von Platz 1 im Jahre 1993 zurück auf Platz 5. Wie bereits in der Strukturanalyse des CEFTA-Agrar- und Lebensmittelhandels mit der EU erwähnt wurde, konzentrieren sich die CEFTA-Produzenten von Getränken und Tabakwaren, die sich mehrheitlich im Besitz ausländischer Unternehmen befinden, auf die inländischen Märkte. Ähnliches gilt auch für Molkereierzeugnisse und Eier (SITC 02), pflanzliche Öle und Fette (SITC 42) sowie Zucker, Zuckerwaren und Honig (SITC 06), die 2,4 bis 3,7 Prozentpunkte an Bedeutung verloren haben. Zahlreiche Molkereien, pflanzliche Öle und Fette verarbeitende Betriebe, Zucker- und Schokoladefabriken und andere Süßwarenproduzenten in den CEFTA-Ländern sind im Besitz von ausländischen Unternehmen.

Neben Getreide spielen in der Warenstruktur der Agrarexporte innerhalb der CEFTA auch Gemüse und Früchte (SITC 05), Fleisch und Fleischware (SITC 01) und Kaffee u. dgl., Gewürze (SITC 07) mit Anteilen jeweils knapp über 10 Prozent eine wichtige Rolle, bei denen es nur im Fall der letzterwähnten Gruppe zu einer nennenswerten Veränderung (+3 Prozentpunkte) kam. Im großen und ganzen war die Strukturveränderung im Warenverkehr mit Agrarprodukten innerhalb der CEFTA hauptsächlich von Getreide und Getränken geprägt. Die Getreideimporte aus der EU wurden zum Teil durch den Binnenhandel der CEFTA-Staaten ersetzt, wobei sich gleichzeitig die insgesamt negative Getreidebilanz der CEFTA verringerte. Seit der Marktpositionierung von zahlreichen internationalen Konzernen in den einzelnen CEFTA-Ländern ist der Handel mit Getränken – Bier, Fruchtsäfte, Limonaden – innerhalb der CEFTA gesunken.

### **11.3 CEFTA-Agrarhandel und die österreichische Landwirtschaft**

Der Anteil des Agrarhandels zwischen Österreich und der CEFTA am gesamten CEFTA-Außenhandel mit Agrargütern ist zwischen 1992 und 1999 gesunken (Tabelle A27): Während 1992 noch 4,2 Prozent der gesamten Agrarexporte der CEFTA-6 nach Österreich gingen, betrug dieser Anteil 1999 3,3 Prozent. Gleichzeitig verringerte sich auch der Anteil der Agrarimporte um 1,5 Prozentpunkte auf 4,7 Prozent. Bei leicht steigenden Importen aus Österreich und gleichzeitig leicht sinkenden Exporten nach Österreich hat sich die Agrarhandelsbilanz der CEFTA-6 gegenüber Österreich verschlechtert. Während 1992 das gesamte Agrardefizit der CEFTA-6 im Handel mit Österreich USD 56 Mill. betrug, machte es 1999 USD 144 Mill. aus, insbesondere aufgrund der deutlich negativen Handelsbilanz Sloweniens, Rumäniens und der Tschechischen Republik. So hat sich aus österreichischer Sicht die Bilanz des Agrarhandels mit der CEFTA-6 im untersuchten Zeitraum verbessert. Nur Ungarn – von allen CEFTA-Ländern der wichtigste Lieferant Österreichs im Agrar- und Lebensmittelbereich – konnte seine Position als Nettoexporteur behaupten.

In der Struktur der CEFTA-Agrarexporte nach Österreich erhöhten sich vor allem die Anteile von Ölsaaten, ölhaltigen Früchten (um 7,8 Prozentpunkte auf 10,6 Prozent) und Zucker, Zuckerwaren, Honig (um 4 Prozentpunkte auf 6,5 Prozent) (siehe Tabelle A32). Die Ausfuhr von Getränken stieg um 3,4 Prozentpunkte. Die größten Verlierer bei den CEFTA-Agrarexporten nach Österreich waren Fleisch und Fleischwaren mit einem Rückgang von 9,7 Prozentpunkten auf 10,2 Prozent. Da diese Exporte auch in die gesamte EU stark sanken, hängt dies vermutlich mit den strengeren veterinären Maßnahme und anderen nicht-tarifären Verordnungen seitens der EU zusammen. Auch Kaffee und Gewürze (SITC 07) und Molkereierzeugnisse und Eier (SITC 02) haben bei den CEFTA-Exporten nach Österreich jeweils um über 3 Prozentpunkte verloren. Mit einem praktisch stabilen Anteil von 38 Prozent dominieren nach wie vor Gemüse und Früchte die CEFTA-Agrarexporte nach Österreich.

Österreichs Exporte von Fleisch und Fleischwaren haben im Zeitraum 1992 bis 1998 in der Struktur der Agrarimporte der CEFTA am meisten (um 7,6 Prozentpunkte) zugelegt (Tabelle A33). Gleichzeitig stagnierten aber solche Exporte aus der gesamten EU-Region. Dies zeigt, daß sich die österreichischen Produzenten von Fleischwaren auf den CEFTA-Märkten gegenüber ihren Konkurrenten aus den anderen EU-Staaten durchsetzen konnten. Deutliche Zuwächse verzeichneten weiters Tierfutter (SITC 08) mit 6 Prozentpunkten. und pflanzliche Öle und Fette (SITC 42) mit 3,5 Prozentpunkten. Andererseits sank die Bedeutung bei Agrarimporten aus Österreich vor allem bei Getränken (SITC 11), deren Anteil um 8,6 Prozentpunkte auf 9,8 Prozent schrumpfte. Auch Molkereierzeugnisse und Eier (SITC 02) und Kaffee und dgl., sowie Gewürze (SITC 07) verloren mit jeweils rund 8 Prozentpunkten ihres Anteils an den CEFTA-Agrarimporten aus Österreich beträchtlich an Gewicht. Trotzdem bleibt die Bedeutung der letztgenannte Gruppe (SITC 07) mit einem Anteil von 15 Prozent an den gesamten österreichischen Agrar- und Lebensmittelexporten in die CEFTA-6 am größten, gefolgt von Gemüse und Früchten, Getreide und Getreideerzeugnissen sowie Getränken mit Anteilen von jeweils 10 Prozent.

Zusammengefaßt gehören, was die Agrarexporte der CEFTA-Länder nach Österreich betrifft, insbesondere Produkte auf pflanzlicher Basis zu den Gewinnern, während Tiere und tierische Produkte an Bedeutung verloren haben. Bei der Analyse der österreichischen Exporte in die CEFTA ist festzustellen, daß Tiere und tierische Produkte leicht zugelegt haben. Somit haben die Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs ihre absolute Dominanz verloren.

## **12. Lebensmittelindustrie und ausländische Direktinvestitionen**

Die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln zählte zu einer der Prioritäten des kommunistischen Regimes, und so war der Pro-Kopf-Verbrauch bei vielen

Lebensmitteln wie Fleisch und Milchprodukten in der CEFTA durchaus auf westlichem Niveau (Ausnahme: Rumänien). Allerdings war die Verarbeitung, Verpackung und Distribution von Nahrungsmitteln rückständig, und so gelangte Ware von minderer Qualität häufig zu den Konsumenten. Dies war das Resultat fehlenden Wettbewerbs und des damaligen Vorrangs der Schwerindustrie, begleitet von einer überdimensionierten Grundstoffindustrie. Die verarbeitende Industrie einschließlich der Lebensmittelindustrie war beträchtlich unterentwickelt. Außerdem hatten die Staatsmonopole der Nahrungsmittelindustrie einen gesicherten Absatz und waren somit nicht gezwungen, die Produktionsanlagen zu modernisieren, um das Angebot zu verbessern. Nach der politischen Wende zu Ende der achtziger Jahre steckte die Lebensmittelindustrie der CEFTA in einer Krise, da die CEFTA-Märkte von hochwertigen Nahrungsmitteln aus westlichen Ländern überschwemmt wurden, und gleichzeitig der ehemalige RGW-Markt – dominiert von der früheren Sowjetunion – zusammenbrach. Deshalb und auch aufgrund des sinkenden Realeinkommens nahm die Nachfrage nach inländischen Nahrungsgütern stark ab, und die Lebensmittelbetriebe in der CEFTA konnten nur noch etwa die Hälfte ihrer Produktionskapazität ausnutzen. Gleichzeitig damit stiegen die Stückkosten deutlich, was die Konkurrenzfähigkeit dieser Betriebe zusätzlich beeinträchtigt.

Zu Beginn des Reformprozesses hoffte man in der CEFTA, daß die Privatisierung der Lebensmittelindustrie einen Ausweg aus dieser prekären Lage darstellen und automatisch zu einer Effizienzsteigerung führen würde. Die Privatisierung ist in fast allen CEFTA-Staaten so gut wie abgeschlossen, hat jedoch dort, wo es sich nicht um einen Verkauf an einen westlichen strategischen Partner handelte, keineswegs eine Lösung der schwierigen Lage gebracht, da es gewöhnlich an Kapital mangelt, um die Märkte zu durchdringen. Somit leiden viele der ohne Auslandskapital privatisierten Betriebe nach wie vor unter der schwachen Nachfrage nach ihren Produkten. Dies gilt hauptsächlich für die in inländischem Besitz verbliebenen Unternehmen der fleisch- und milchverarbeitende Industrie, die einen besonders starken Nachfragerückgang hinnehmen mußten. Nach der politischen Wende bleibt die technologische Ausstattung der Nahrungsmittelindustrie in inländischen Händen veraltet, und Ersatzinvestitionen werden dringend benötigt. Die technologische Rückständigkeit beeinträchtigt die Wettbewerbsfähigkeit dieser Lebensmittelproduzenten. Es ist für die CEFTA-Produzenten, wenn sie nicht in westliche Konzerne integriert sind, unmöglich, ihre Produkte in die Regale westlicher Geschäfte zu bringen. Sie schaffen das höchstens über den Umweg von Großhändlern, die den Einkaufspreis so stark wie möglich drücken. Dies hindert sie auch daran, mehr CEFTA-Agrarprodukte auf den EU-Märkten absetzen zu können, wobei aber auch die Importrestriktionen der EU ein wichtiges Hemmnis darstellen.

Um die technologische Kluft der CEFTA-Länder gegenüber den westlichen Industriestaaten zu verringern und die Qualität sowie die Vermarktungschancen der

CEFTA-Produkte zu verbessern, haben die CEFTA-Staaten im Laufe des Transformationsprozesses ihre Wirtschaft für ausländische Direktinvestitionen (*foreign direct investment* – FDI) geöffnet. Die Umstrukturierung der CEFTA-Wirtschaften und eine daraus folgende Effizienzsteigerung sollen durch FDI und den damit verbundenen Technologie- und Know-how-Transfer erleichtert und beschleunigt werden. Allerdings besteht vielleicht der überhaupt entscheidende Punkt darin, daß strategische Investoren den Zugang zu ausländischen Märkten öffnen.

Von den CEFTA-6-Ländern gelang es bis 1999 Polen, mit einer Summe von USD 28 Mrd., den größten Anteil an FDI (38 Prozent) auf sich zu lenken (Tabelle A34). Investoren aus der EU haben bis dato FDI in der Summe von USD 48 Mrd. in die CEFTA-6 investiert. (Dies sind 70 Prozent des gesamten FDI-Volumens, das insgesamt in die CEFTA-6 investiert wurde.) Die gesamten österreichischen Investitionen in der CEFTA-6 nahmen 1999 mit einer Summe von USD 5,3 Mrd. den fünften Platz unter den Herkunftsländern ein, wobei nahezu ein Drittel davon in die Tschechische Republik ging (Tabelle A35). Der EU-Beitritt Österreichs führte zu einer zumindest temporären Umlenkung österreichischer FDI, so daß der Zufluß in die CEFTA-6 sank.

Der größte Anteil der FDI geht in die kapitalintensiven Sektoren, zu denen auch die Lebens- und Genußmittelindustrie zählt. Von den österreichischen Firmen, die in die Lebens- und Genußmittelindustrie der CEFTA investieren, sind hauptsächlich Julius Meinl International AG, die Henkel-Austria-Gruppe (Pflanzenölverarbeitung), Austria Tabak AG, AGRANA Beteiligungs AG Wien, BBAG-Österreichische Brau-Beteiligungs-AG, Mautner Markhof AG, Schlumberger AG, Getränke Ind. Holding AG (Ottakringer), Eduscho-Kaffee Karl Struppe GesmbH, Schärddinger Milch AG, Haas BeteiligungsgmbH und die Erste österreichische Paprikamühle Johann Kotanyi GmbH zu erwähnen.

AGRANA hat seit 1990 in Rumänien, der Slowakei, der Tschechischen Republik und in Ungarn in Zucker- und Stärkefabriken rund USD 180 Mill. investiert und hält dort nun Marktanteile zwischen 20 und 40 Prozent.<sup>44</sup> Die Preise für Zuckerrüben und Zucker liegen in diesen Ländern etwa auf halbem EU-Niveau, allerdings bei noch wesentlich niedrigeren Produktivitäten. Zehn Tonnen Weißzucker pro Hektar in Österreich stehen sechs Tonnen in Ungarn und der Tschechischen Republik, vier Tonnen in der Slowakei und nur zwei Tonnen in Rumänien gegenüber. Auch die Produktionskapazitäten pro Werk und die Arbeitsproduktivität sind, trotz gravierender Verbesserung seit der AGRANA-Beteiligung, weiterhin niedriger: 100.000 Tonnen Weißzuckerproduktion pro Betrieb im EU-Durchschnitt stehen 50.000 Tonnen in Ungarn und der Tschechischen Republik sowie rund 30.000 Tonnen in der Slowakei und Rumänien gegenüber. Während man in Österreich fünf Arbeitsminuten pro Tonne Weißzucker benötigt, sind

---

<sup>44</sup> J. Marihart (2000), „Die MOEL-Zuckermärkte auf dem Weg in die EU“, 30. Internationales Symposium, Wien.

es in Ungarn 20 Minuten und in Rumänien sogar 35 Minuten. Der Energieverbrauch pro Tonne Weißzucker liegt in Ungarn und der Tschechischen Republik um 50 Prozent und in Rumänien und der Slowakei um 100 Prozent über dem EU-Niveau. Diese Nachteile werden mittels niedrigerer Löhne kompensiert. Ein Schwerpunkt beim Marketing besteht im Markenaufbau. Nach dem erfolgreichen Markenaufbau von „Wiener Zucker“ in Österreich hat AGRANA die Marken „Koronas Cukor“ in Ungarn und „Korunni Cukr“ in der Tschechischen Republik eingeführt und aufgebaut.

In Ungarn machte 1997 der Bestand an FDI in der Nahrungsmittelindustrie (ohne Tabakindustrie) USD 80 pro Kopf der Bevölkerung aus; somit lag dieses Land mit Abstand an der Spitze der CEFTA-Staaten. Insgesamt betrug 1997 der Bestand an FDI in der Nahrungsmittelindustrie (mit Tabakindustrie) rund USD 0,8 Mrd. Im Zeitraum 1996 bis 1998 ist der Anteil der Lebensmittelindustrie (ohne Tabakindustrie) am ausländischen Nominalkapital der Betriebe mit Auslandsbeteiligung um 2,4 Prozentpunkte auf 24,3 Prozent gestiegen, da andere Sektoren (chemische Industrie, Geräte der Elektrizitätserzeugung, -verteilung) verloren haben (Tabelle A36). Damit bleibt die ungarische Lebensmittelindustrie in dieser Hinsicht nach wie vor der wichtigste Subsektor. Insbesondere zu Beginn der neunziger Jahre floß viel Auslandskapital in die ungarische Nahrungsmittelindustrie. Obwohl der Sättigungsgrad der Lebensmittelindustrie mit FDI bereits ziemlich hoch ist und die attraktivsten Subsektoren bereits in ausländischer Hand sind, haben ausländische Unternehmer offensichtlich begonnen, auch in diejenigen Branchen zu investieren, in denen mit niedrigerer Profitrate zu rechnen ist. Allerdings hat sich die relative Bedeutung der FDI in der Lebensmittelindustrie verringert, da in einige Branchen (Kraftfahrzeuge und Metallerzeugnisse) kräftiger investiert wurde: Während noch 1994 der Anteil der ungarischen Lebensmittelbetrieben mit Auslandsbeteiligung am gesamten Nominalkapital und an Gesamtinvestitionen überdurchschnittlich hoch war, so war er 1996 und 1998 nur noch unterdurchschnittlich (Abbildung A1 und A2).

In Polen war 1997 mit USD 2,9 Mrd. der Bestand an FDI in der Nahrungsmittelindustrie am höchsten von allen Transformationsländern. Allerdings verloren im Zeitraum 1996 bis 1998 diese FDI allgemein an Bedeutung. Der Anteil der Lebensmittelindustrie (ohne Tabakindustrie) am ausländischen Nominalkapital der Betriebe mit Auslandsbeteiligung ist um 7,4 Prozentpunkte auf 17,8 Prozent gesunken, da insbesondere Kraftfahrzeuge, chemische Industrie, Glas und Baumaterialien stark zugelegt haben. Auch die relative Bedeutung der FDI in der Lebensmittelindustrie ist gesunken.

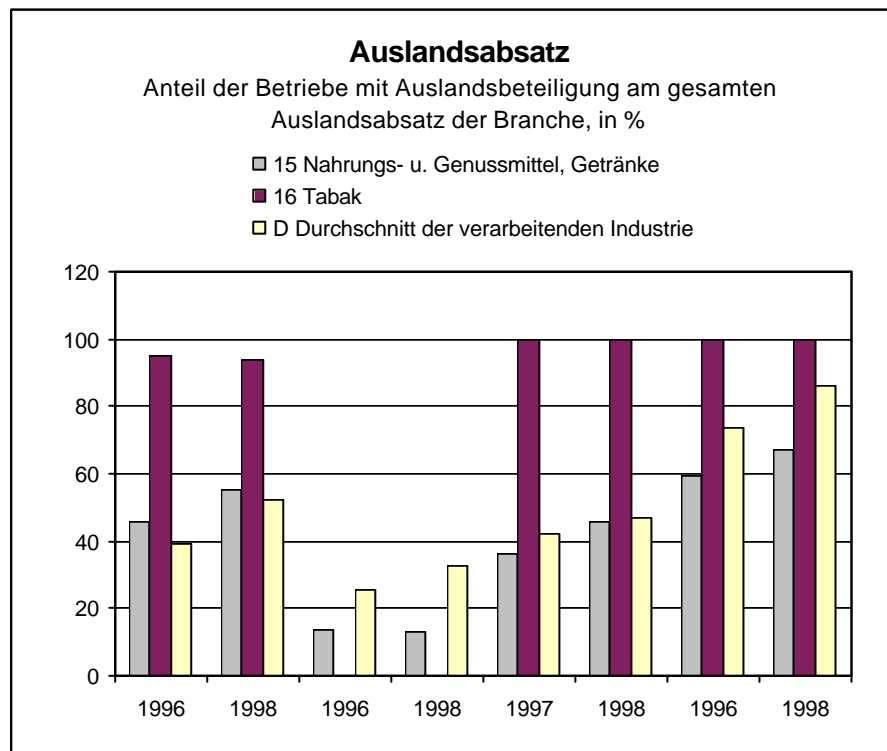
In der Tschechischen Republik erreichten 1997 ausländische Direktinvestitionen in der Lebensmittelindustrie (mit Tabakindustrie) einen kumulierten Wert von USD 1,0 Mrd. Dies war – nach Polen – die zweithöchste Summe unter den CEFTA-6-Ländern. Ihre Rolle innerhalb der verarbeitenden Industrie ist jedoch aufgrund massiver FDI in den



Fahrzeugbau (Škoda-VW) geringer. Die tschechische Lebensmittelindustrie ist wesentlich weniger als die ungarische oder polnische auf Auslandsmärkte ausgerichtet.

Trotz des großen Produktionspotentials der rumänischen Landwirtschaft bleiben ausländische Direktinvestitionen in die Lebensmittelindustrie (einschließlich Tabakindustrie) mit USD 625 Mill. (Februar 2000) sehr niedrig, da die Privatisierung der Lebensmittelindustrie sich sehr verzögerte. Dies entspricht 14 Prozent der gesamten FDI in Rumänien. Ausländische Investoren befürchten vernachlässigte Strukturreformen in den vor- und nachgelagerten Bereichen der Landwirtschaft; die besonders stark unterentwickelte Infrastruktur wirkt ebenfalls abschreckend. Diese Nachteile werden auch durch die niedrigeren Preise für Betriebe in der Nahrungsmittelindustrie nicht wettgemacht. Mitte 1997 wurden in der rumänischen Lebensmittelindustrie nur 72 Betriebe mit ausländischen Direktinvestitionen (FDI-Bestand: etwas über USD 0,5 Mill.) registriert. Die Lebensmittelexporte (ohne Tabakindustrie) machten 1997 einen Anteil von nur 4,3 Prozent an den Ausfuhren der gesamten Industrie (einschließlich Grundstoffe und Energiesektor) aus.

Abbildung 23



Die polnische Lebensmittelbetriebe mit Auslandskapitalbeteiligung hatte einen Anteil am Gesamtexport der verarbeitenden Industrie 1998 von 8,4 Prozent, um 0,9 Prozentpunkte weniger als 1996 – insbesondere wegen der Exportexpansion bei Nachrichtentechnik und bei Geräten der Elektrizitätserzeugung und –verteilung (Tabelle

A37). Absolut nahmen die polnischen Exporte der Lebensmittelbetriebe mit Auslandskapitalbeteiligung allerdings um USD 0,2 Mrd. auf USD 0,7 Mrd. zu. In Ungarn sank in diesem Zeitraum dieser Anteil um 4,3 Prozentpunkte auf 6,8 Prozent, da insbesondere Exporte von Fahrzeugen und Computern stärker expandierten. Auch hier aber haben absolut die Exporte der Lebensmittelindustrie um USD 0,2 Mrd. auf USD 1 Mrd. zugelegt. In anderen CEFTA-Staaten ist die Exportorientierung der Lebensmittelindustrie mit Auslandskapitalbeteiligung deutlich geringer.

Innerhalb der einzelnen Sparten der Lebens- und Genußmittelindustrie ist die Auslandsbeteiligung am stärksten in der Tabakindustrie, die sich in Polen, Slowenien, der Slowakei, der Tschechischen Republik und in Ungarn nahezu gänzlich in ausländischer Hand befindet. Auch in der Bierproduktion (in Polen, Rumänien, der Tschechischen Republik und Ungarn) sowie in der Herstellung alkoholfreier Getränke (in Polen und der Tschechischen Republik) sind ausländische Firmen stark vertreten.

Einige bekannte multinationale Tabak- und Lebensmittelkonzerne haben auch in Polen investiert, wobei sich ihre Aktivitäten insbesondere auf die Produktion von Tabak (USD 730 Mill.), Zuckerwaren (USD 770 Mill.), alkoholischen Getränken (USD 230 Mill.) und Kindernahrung sowie von Teigwaren konzentrieren (Stand Ende 1997). In der Lebensmittelindustrie Ungarns haben ausländische Firmen bis Ende 1997 am meisten in die Verarbeitung von Obst, Gemüse und Pflanzenöl (USD 230 Mill.), in Molkereiprodukte (USD 170 Mill.), Zucker und Zuckerwaren (USD 170 Mill.) und alkoholische Getränke (USD 124 Mill.) investiert. Der niedrigste Grad an Auslandsbeteiligung ist in einigen traditionellen Branchen wie der Getreide- und fleischverarbeitenden Industrie und der Konservenindustrie festzustellen.

In der Tschechischen Republik war Ende 1997 Auslandskapital insbesondere in die Produktion von Tabakwaren (USD 420 Mill.), nicht-alkoholischen Getränken (USD 237 Mill.) sowie im Brausektor (USD 157 Mill.) involviert. In der Slowakei sind, ebenso wie in den anderen Wirtschaftssektoren, die ausländischen Unternehmen auch in die Lebensmittelindustrie wenig integriert. Vor diesem Hintergrund sind österreichische Firmen (wie AGRANA, Henkel, Schärddinger Milch) in diesem Nachbarland relativ stark vertreten. Neben der bereits erwähnten Tabakindustrie spielt Auslandskapital in der CEFTA in der Produktion von Zucker und Zuckerwaren, pflanzlichen Ölen und im Brausektor eine wichtige Rolle.

Was den Lebensmittelhandel in der CEFTA anbelangt, dominieren hier bereits ausländische Supermärkte. In Polen, der Tschechischen Republik und in Ungarn sind die heimischen Lebensmittelketten aus den Top 10 verschwunden.<sup>45</sup> Wegen des kleineren Absatzmarktes hat dieser Prozeß in der Slowakei erst unlängst begonnen.

---

<sup>45</sup> *Österreichs Gemüsewirtschaft und die Osterweiterung*, Internationales Symposium, Wien, 26.1.2000.

Aus Kostengründen kooperieren die ausländischen Supermarktketten mit lokalen Händlern und Produzenten. Außerdem ist die Nachfrage nach heimischen Produkten, die billiger als Auslandswaren sind, groß. Die Absatzprognosen ausländischer Supermärkte in der CEFTA sind sehr optimistisch. Wie rasch sie sich verwirklichen lassen wird aber vor allem vom Tempo des Wirtschaftswachstums abhängen. In Rumänien dominieren weiterhin kleine Lebensmittelgeschäfte. Auch in anderen CEFTA-Staaten gibt es noch viele kleine Geschäfte, jedoch mit geringerem Umsatz pro Betrieb. In der Gemüseversorgung spielen in der CEFTA Direktkäufe bei Produzenten und die Selbstversorgung aus dem Eigenanbau eine wesentlich wichtigere Rolle als in Österreich. In den Bevölkerungsschichten mit überdurchschnittlichem Einkommen nimmt die Nachfrage nach Bioprodukten zu. Diese Marktnische haben bereits einige österreichische Unternehmer entdeckt.

### **13. Beziehungen zur EU**

#### **13.1 Stand der GAP-Reform**

Die in der Agenda 2000 vereinbarte Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik<sup>46</sup> sieht vor allem einen weitgehenden Abbau der Preisstützungen, vorübergehend verbunden mit kompensatorischen direkten Einkommenszahlungen, und den Abbau von Importbarrieren vor. In der Praxis kommt die Reform jedoch nur langsam voran. Die deutsche Regierung hatte sich entschieden, während ihres EU-Vorsitzes im ersten Halbjahr 1999 die geplanten Reformen voranzutreiben, mußte aber beim EU-Gipfeltreffen am 25.3.1999 in Berlin mit Nettoempfängern aus dem Agrarbudget der EU (insbesondere Griechenland, Irland und Spanien) Kompromisse eingehen. Laut dem in Berlin verabschiedeten Dokument sollen die garantierten Getreidepreise um 15 Prozent (anstatt um 20 Prozent) gesenkt werden, und zwar in zwei Etappen: in den Jahren 2000 und 2001 um je 7,5 Prozent. Gleichzeitig ist eine zehnprozentige obligatorische Flächenstilllegung vorgesehen. Die Milchpreise sollen – wie ursprünglich vorgeschlagen – um 15 Prozent gesenkt werden, und zwar mittels einer Senkung der Interventionspreise für Butter- und Magermilchpulver, allerdings erst im Zeitraum von 2005 bis 2007. Anstatt der vorgeschlagenen Kürzung der Rindfleischpreise um 30 Prozent sollen die Interventionspreise im Zeitraum 2000 bis 2002 um 20 Prozent

---

<sup>46</sup> Die *Financial Times* skizzierte kürzlich (26.6.2000, S. 2) den Inhalt einer australisch-britischen Studie (Brent Borrell und Lionel Hubbard (2000), „Global Economic Effects of the EU Common Agricultural Policy“, *Journal of the Institute of Economic Affairs*, Jg. 20, Nr. 2). Die Autoren stellen fest, daß die GAP die EU jährlich USD 49 Mrd. kostet und den Rest der Welt weitere USD 26 Mrd. Letzteres, weil die Exportstützungen das Angebot am Weltmarkt erhöhen, die Importrestriktionen aber die Nachfrage senken. Der resultierende verringerte Weltmarktpreis veranlasse weitere Regierungen, ähnliche Maßnahmen zu setzen, und im Rest der Welt schädige die GAP die Landwirte. Das Modell der Autoren ist offensichtlich so konstruiert, daß sich aus einer Liberalisierung der Märkte nur Vorteile ergeben – Argumente, die zur Subventionierung der Landwirtschaft veranlaßten, sind nicht berücksichtigt. Die Studie sollte immerhin Anlaß geben, vermehrt zu diskutieren, ob Subventionen prinzipiell sinnvoll sein können, und wenn ja, welche Form im Hinblick auf die Ziele die effizienteste wäre.

fallen.<sup>47</sup> Das Jahresbudget der GAP soll während der Periode 2000 bis 2006 auf durchschnittlich EUR 41 Mrd. (zu konstanten Preisen gerechnet) begrenzt werden. Gleichzeitig soll die GAP mit den WTO-Regelungen übereingestimmt werden. Allerdings wurde im Dezember 1999 in Seattle die weitere Liberalisierung des Welt-Agrarhandels seitens der WTO vertagt. Aufgrund der beschlossenen Kompromisse wird der Anpassungsdruck für die EU-Landwirte etwas milder ausfallen als ursprünglich geplant.

Die Reform der GAP hat auch im Rahmen der geplanten EU-Osterweiterung eine große Bedeutung. Im Februar 1998 haben die Beitrittsverhandlungen zwischen der EU und den Kandidatenländern Polen, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn sowie Zypern begonnen. Ein Jahr später, beim Treffen der Assoziierungsstaaten in Polen, forderten vor allem die Teilnehmer aus den mittel- und osteuropäischen Ländern einen Stopp der subventionierten Agrarexporte aus der EU in die CEFTA-Länder. Vor allem die Landwirte in Polen und der Tschechischen Republik protestierten gegen billige Agrar- und Lebensmittelimporte aus der EU. Die Europäische Kommission betont, daß die Handelsbeziehungen zwischen der EU und den Reformländern durch die Europa-Abkommen geregelt sind und daß der gegenwärtige Subventionierungsgrad im Rahmen der Vereinbarungen liegt. Zugleich argumentiert die Kommission, daß die völlige Abschaffung der EU-Exportsubventionen für die Konsumenten in den assoziierten Staaten ungünstig wäre, da die Lebensmittelpreise im Einzelhandel automatisch steigen würden. Für den Erweiterungsprozeß sieht die Europäische Kommission für den Zeitraum 2000 bis 2006 ein Budget von EUR 3,1 Mrd. jährlich vor.

## **13.2 EU-Erweiterung und Landwirtschaft**

### **13.2.1 Künftige GAP**

In Hinsicht auf die EU-Erweiterung wird oft die Frage von Ausgleichszahlungen diskutiert, die nach Ansicht der CEFTA-Staaten auch für die neuen EU-Mitglieder unmittelbar nach dem Beitritt geleistet werden sollen. Demgegenüber bekräftigte noch vor einem Jahr die EU, daß uneingeschränkte Kompensationszahlungen für Landwirte in den neuen Mitgliedsländern unmittelbar nach dem Beitritt zu einem starken Anstieg der Agrarproduktion führen würden. (Diese Forderung sei auch deshalb nicht gerechtfertigt, weil die Landwirte in den CEFTA-Ländern aufgrund niedrigerer Inputpreise billiger produzieren können.) Das Ausmaß der Ausgleichszahlungen soll die hypothetischen Verluste abdecken, die aus der Kürzung der Garantiepreise entstehen. In den CEFTA-Ländern, in denen die Agrarpreise gegenwärtig niedriger als in der EU sind, gäbe es aber keine derartige Kürzung. Demzufolge verlangten die EU-Landwirte

---

<sup>47</sup> *Financial Times*, 27.-28.3.1999, S. 2.

eine längere Vorbereitungsfrist für die Angleichung und ausführliche Übergangsregelungen.

Im März 2000 stellte der Agrarkommissar der EU, Franz Fischler, einen neuen Vorschlag zur Diskussion, die neuen Mitgliedsländer unmittelbar nach dem EU-Beitritt vollständig in die GAP – einschließlich direkter Einkommenszahlungen – zu integrieren. Dies würde den Einsatz von Kontrollmechanismen wie Produktionsquoten und Flächenstilllegungen ermöglichen und auf diese Weise ein übermäßiges Produktionswachstum in den neuen Mitgliedsländern verhindern. Zusätzlich unterstreichen die Entscheidungsträger der EU im Hinblick auf die Liberalisierung des Agrarhandels, daß die Agrargüter, welche die künftigen neuen Mitgliedsländer produzieren und in die EU-15 exportieren werden, mit den Gesundheits- und Umweltvorschriften der EU übereinstimmen müssen. Diese nicht-tarifären Barrieren werden weiterhin ein großes Hindernis für CEFTA-Exporte in die EU darstellen, und die neuen Mitgliedsländer werden Übergangsfristen brauchen, um sich den EU-Erfordernissen anzupassen.

Die von Agrarkommissar Fischler vorgeschlagene Strategie würde der EU alles in allem ausreichende Instrumente in die Hand geben, um die Agrarproduktion in den neuen Mitgliedsländern unter Kontrolle zu halten und so die Agrarmärkte der EU vor einer Überschwemmung mit Agrargütern der neuen Mitgliedsländer zu schützen. Agrareinkommen in den neuen EU-Staaten würden nicht durch erhöhte Outputmengen steigen, sondern eher aus zwei anderen Gründen: aufgrund direkter Einkommenszahlungen aus dem EU-Topf und aufgrund einer Anpassung der Outputpreise an das EU-Niveau. Der letztere Grund würde solange wirksam sein, wie in den neuen Mitgliedsländern die Inputpreise und die Lebenshaltungskosten niedriger blieben als in der EU-15. Diese elegante und konsequente Strategie hat in den EU-Ländern bereits Befürworter gefunden. Auch der österreichische Landwirtschaftsminister W. Molterer hat sich im Juni dieses Jahres für diese Vorgangsweise ausgesprochen.<sup>48</sup>

Die Festsetzung eventueller Produktionsquoten und das Ausmaß der Flächenstilllegungen sollen laut EU auf Zahlen aus den letzten Jahren vor dem Beitritt basieren, während die Kandidatenländer für einen früheren Bezugszeitraum – vor dem deutlichen Produktionsrückgang – plädieren. In den Diskussionen über die Erweiterung hat die EU die Schlüsselfrage über das Ausmaß der Direktzahlungen (pro Flächen- oder Tiereinheit) für neue Mitgliedsländer bisher öffentlich kaum angesprochen. Die CEFTA-Unterhändler fordern die Auszahlung von Beträgen, die ähnlich hoch sind wie jene, die in der EU-15 ausbezahlt werden. Im Finanzplan der EU sind aber die dafür erforderlichen Mittel nicht vorgesehen. Die Kommission schätzt die Kosten für eine

---

<sup>48</sup> *Der Standard*, 19.6.2000, S. 17.

eventuelle Ausdehnung der direkten Einkommenszahlungen, die den gleichen Kriterien wie für die EU-15 unterliegen soll, auf EUR 8 Mrd. jährlich. Dies würde für die EU zu kostspielig sein und außerdem in den neuen Mitgliedsländern die Einkommensverteilung zwischen der Landwirtschaft und den übrigen Wirtschaftssektoren verzerren. Der wahrscheinliche Ausweg wird in Einkommenszahlungen bestehen, welche die relativen Einkommensunterschiede (zwischen Landwirten und Nicht-Landwirten) ungefähr auf dem gegenwärtigen Niveau halten werden. Ähnlich wie in den EU-Staaten beträgt auch in den Kandidatenländern das Einkommen im Agrarsektor um rund 30 Prozent weniger als im Durchschnitt der Gesamtwirtschaft.

Falls in den neuen Mitgliedsländern tatsächlich von Anfang an das EU-System der Produktionsquoten und Flächenstilllegungen etabliert werden sollte, wird von diesen Ländern kein nennenswerter Wettbewerbsdruck auf die Landwirte der EU-15 ausgehen. Diese Lösung würde die EU etwas kosten, aber die Risiken für die EU-15 minimieren. Das gilt nicht unbedingt für die neuen Mitgliedsländer, da deren Agrarpreise einen Sprung nach oben machen würden, das Durchschnittseinkommen der Bevölkerung aber nicht.

### **13.2.2 Preisentwicklung**

Wie aus Tabelle 13 zu entnehmen ist, sind die Erzeugerpreise in den CEFTA-Ländern niedriger als in der EU. Der Abstand ist bei tierischen Produkten ausgeprägter als bei pflanzlichen. Die Erzeugung tierischer Produkte ist arbeitsintensiver, und Arbeit in der CEFTA ist billig.

Im Zuge der GAP-Reform dürften die EU-Agrarpreise in den kommenden Jahren sinken, während in den CEFTA-Ländern die Agrarpreise, gemessen in Euro, steigen werden: Es ist zu erwarten, daß die gegenüber der EU höheren Inflationsraten durch Wechselkursabwertungen nicht völlig kompensiert werden. Das Ende Juni 2000 unterzeichnete Abkommen zwischen der EU und den Beitrittskandidaten über die weitere Liberalisierung des Agrarhandels, das am 1. Juli in Kraft trat, erweckt neue Hoffnung auf eine Beschleunigung der Integration.

Aufgrund der Integrationsprozesse wird sich bei Agrarpreisen der gegenwärtige Unterschied zwischen den niedrigeren Output- bzw. Großhandelspreisen in den CEFTA-Ländern und den höheren Preisen in der EU langfristig verringern. Die Differenz wird auch nach dem EU-Beitritt der CEFTA-Länder nicht unbedingt zur Gänze verschwinden, da auch innerhalb der bestehenden EU Preisunterschiede beobachtbar sind. Wie rasch sich die allgemeinen Preisstrukturen, und insbesondere auch die

Terms of Trade im Agrarbereich (d.h. das Verhältnis zwischen Output- und Inputpreisen), anpassen werden, ist schwer vorhersehbar.

Tabelle 13

**Erzeugerpreise in der EU-15 und CEFTA-5\*, 1997, in EUR**

	<b>EU-15 Durchschnitt</b>	<b>CEFTA-5 Durchschnitt</b>	<b>EU-15=100</b>
<i>1. Pflanzliche Produkte (per 100 kg)</i>			
Weizen	12,9	11,5	89,1
Roggen	12,2	9,8	80,1
Gerste	12,2	9,6	78,7
Hafer	13,8	8,4	60,8
Mais	13,2	9,0	68,0
Kartoffeln	12,8	12,2	95,6
Zuckerrüben	52,2	11,1	21,3
Äpfel	43,9	16,9	38,5
Tomaten	56,1	32,8	58,5
Karotten	22,9	14,4	62,8
Zwiebel	26,7	22,0	82,4
<i>2. Tierische Produkte (per 100 kg)</i>			
Kälber	245,3	144,9	59,0
Schweine	156,8	103,9	66,3
Geflügel (Klasse A)	150,6	83,7	55,6
Trinkmilch (per 100 Liter)	72,3	19,1	26,5

\*) CEFTA-6 ohne Rumänien.

Quelle: EUROSTAT, Forschungsinstitut für Agrarökonomie, Prag.

Nach der EU-Erweiterung werden die neuen Mitglieder Zutritt zum riesigen gemeinsamen Markt gewinnen. Für die Agrarproduzenten der neuen Mitgliedsstaaten wird die Bedeutung des heimischen Marktes schrumpfen, und der kaufkräftigere EU-Markt mit seiner starken Nachfrage nach hochwertigen Nahrungsmitteln wird für sie an Bedeutung gewinnen. Demzufolge werden die Outputpreise dazu tendieren, sich relativ rasch dem EU-Niveau anzunähern, und dies könnte ein Mißverhältnis zwischen den Lebensmittelpreisen und dem Niveau der Durchschnittseinkommen bewirken, das die Regierungen der neuen EU-Staaten in Schwierigkeiten bringt. Falls der Prozeß der Preisanpassung nicht durch Übergangsperioden gebremst wird, könnten sich die Regierungen der neuen Mitgliedsländer gezwungen sehen, zur Kompensation der Konsumenten vorübergehend wieder Lebensmittelsubventionen einzuführen. Im Rahmen einer teilweisen „Re-nationalisierung“ der Agrarpolitik, wie sie zur Zeit diskutiert wird, könnte sich eine solche Möglichkeit eröffnen.

Wirklich rasch wird die Preisanpassung voraussichtlich nur bei eher homogenen Massengütern wie Milch und Getreide erfolgen. Da diese Güter die Basis für viele Nahrungsmittel darstellen, wird dieser Prozeß in weiterverarbeitenden Betrieben der neuen Mitgliedsländer einen Kostendruck erzeugen. Bei den Einzelhandelspreisen ihrer Produkte wird es auf Jahre hinaus zu keiner Angleichung kommen. Sofern diese Lebensmittelproduzenten nicht in transnationale Unternehmen integriert sind, werden Preise, wie sie renommierte EU-Produzenten erzielen, für sie unerreichbar bleiben, da hohe Preise auf Konsumgütermärkten den Markenwaren vorbehalten sind.

Die Annäherung der Outputpreise an EU-Niveaus wird in den neuen EU-Staaten einen Anreiz zur Mehrproduktion erzeugen, der sich aber angesichts der Produktionsquoten und Flächenstilllegungen im Rahmen der GAP kaum in stärkerem Maße manifestieren wird. Die Erhöhung der Preise bei mehr oder minder unveränderten Outputmengen dürfte die Einkommen der Landwirte in den neuen EU-Staaten unmittelbar nach dem Beitritt erhöhen. Dies dürfte aber ein vorübergehendes Phänomen sein, da mit einiger Verzögerung auch die Preise für Agrarinputs steigen werden – für laufende ebenso wie für langlebige. Die wenigen Agrarbetriebe, die einen Modernisierungsschub bereits vor dem EU-Beitritt – zu relativ niedrigeren Inputpreisen – schaffen, werden begünstigt sein. Solche Betriebe werden in den ersten Jahren nach dem EU-Beitritt den kräftigen Preisanstieg nur bei laufenden Agrarinputs (wie Dünge- und Pflanzenschutzmitteln, Kraftfuttermitteln) spüren, die man nach dem Fall der Zollbarrieren innerhalb des erweiterten EU-Marktes sicherlich beträchtlich mehr aus den alten in die neuen EU-Länder importieren würde. Im übrigen würden diese wenigen Agrarbetriebe vom Preisanstieg bei Agraroutputs profitieren, und so könnten sie den Beitrittsschock relativ gut meistern.

Die vielen landwirtschaftlichen Betriebe, die jahrelang nur Verluste gemacht haben und entsprechend hoch verschuldet sind, werden auch zu Beginn der EU-Mitgliedschaft noch mit veralteten Anlagen, Maschinen und Technologien wirtschaften. Sie werden unter starken Modernisierungsdruck geraten und auch angesichts der höheren Outputpreise kaum die Mittel für größere Investitionen aufbringen können; überdies werden sie mit einer sukzessiven Verteuerung der laufenden Inputs und Investitionsgüter konfrontiert sein. Längerfristig werden sich die derzeitigen Relationen zwischen Input- und Outputpreisen aufs neue etablieren, und in den sehr unterkapitalisierten Agrarbetrieben mit riesigem Investitionsbedarf könnten sie sich sogar verschlechtern.

Eine Verschlechterung der Preisrelationen ist vor allem für jene Agrarbetriebe sehr wahrscheinlich, die Pachtböden bewirtschaften. In ihrem Fall verursacht die Nutzung des Bodens Ausgaben, die rasch steigen werden, und zwar unmittelbar nachdem das System der Direktzahlungen pro Flächeneinheit auch in den neuen EU-Staaten eingeführt sein wird. Wie die Praxis in der heutigen EU-15 zeigt, sind Landwirte, die



Böden bewirtschaften, welche nicht ihr Eigentum sind, für den überwiegenden Teil solcher Transferzahlungen nur Übermittler der Gelder an die Bodeneigentümer.<sup>49</sup> Nur wo die Bodeneigentümer und Bewirtschafter der Agrarfläche identisch sind, würden diese Transferzahlungen die Betriebseinnahmen in den neuen EU-Ländern erhöhen, falls sie alle Kontrollmechanismen (Produktionsquoten und Flächenstilllegungen) nach den GAP-Vorschriften akzeptieren würden. Da heutzutage der Anteil der Pachtflächen in der CEFTA sehr hoch ist, würde sich in den neuen EU-Staaten bei Beibehaltung der heutigen EU-Regelungen in der ersten Phase nach dem Beitritt – aufgrund der Bodenzersplitterung – in Bälde eine ziemlich breite Schicht von Bodenrentiers herausbilden.

Im Falle der Einbindung der neuen Mitgliedsländer in die GAP bereits zum Zeitpunkt des EU-Beitritts wird die EU wahrscheinlich auf eine sofortigen Liberalisierung des Bodenmarktes drängen. Käme sie tatsächlich zustande, würde dies die Preise der Agrarböden und die Bodenpacht noch zusätzlich in die Höhe treiben, da es aus der EU-15 eine starke Nachfrage nach billigem Land in den neuen EU-Staaten geben würde. Außerdem dürfte sich in Großbetrieben, die unselbständige Arbeitskräfte beschäftigen, die Relation zwischen Outputpreisen und Lohnsätzen verschlechtern. Somit dürfte für viele Agrarbetriebe der Beitrittschock sehr gravierend ausfallen.

### **13.2.3 Künftige Betriebsstrukturen**

Das Ausmaß der Direktzahlungen unmittelbar nach dem EU-Beitritt bleibt trotz der Integration in die GAP ungewiß. Während diese Zahlungen in der EU-15 als Kompensation für Einkommensverluste interpretiert werden, die aus dem Abbau von Preisstützungen herrühren, wird eine ähnliche Begründung im Falle der neuen Mitgliedsländer nicht möglich sein, da die Outputpreise wichtiger Agrargüter voraussichtlich steigen werden. Wahrscheinlich wird die EU ein System vorschlagen, in dem sich die Einkommenszahlungen in den neuen EU-Staaten stufenweise erhöhen, mit dem Ziel, die bestehenden relativen Einkommensunterschiede zwischen Landwirten und Nicht-Landwirten ungefähr auf dem gegenwärtigen Niveau (rund 30 Prozent weniger) zu halten.

Die größeren CEFTA-Landwirtschaftsbetriebe, die vor allem in der Slowakei, der Tschechischen Republik und in geringerem Ausmaß auch in Ungarn nicht als Familienbetriebe geführt sind, sowie die größeren Familienbetriebe in Ungarn könnten, wenn sie technologisch entsprechend aufgerüstet wären, aufgrund der Skaleneffekte kostengünstiger produzieren als die Agrarbetriebe in der EU-15, die im Durchschnitt kleiner sind. Angesichts ihrer schlechten technischen Ausstattung, die sich kaum sehr

---

<sup>49</sup> Klaus Frohberg (2000), „Osterweiterung aus der Sicht der deutschen Landwirtschaft“, 30. Symposium, Wien.

schnell verbessern wird, und aufgrund der wahrscheinlichen Einführung von Produktionsquoten und Flächenstilllegungen werden sie aber auf absehbare Zeit kaum eine Gefahr für die EU-15-Betriebe darstellen. Nach der EU-Erweiterung wird die GAP wahrscheinlich dazu beitragen, daß nur die größeren und besser ausgestatteten Agrarbetriebe in den neuen EU-Ländern überleben; kleine Betriebe werden als selbständige Einheiten vielfach verschwinden oder von Nebenerwerbslandwirten hauptsächlich zu deren Selbstversorgung betrieben werden. Die GAP wird mittels Mengenkontingenten und Garantiepreisen für bestimmte Massenprodukte die Obergrenze der Umsätze definieren. Der einzelne Betrieb kann sodann sein Einkommen durch die Erzeugung von Produkten eigener Wahl, zum Beispiel von Spezialprodukten, oder mittels Senkung der Produktionskosten selbst gestalten. Außerdem wird die künftige GAP wahrscheinlich einen immer größeren Teil der Finanzmittel für strukturelle Reformen einsetzen, um alternative Einkommensmöglichkeiten im ländlichen Raum zu schaffen.

### **13.3 Österreichische Landwirtschaft**

#### **13.3.1 Integrationsprozesse in der österreichischen Landwirtschaft und in nachgelagerten Bereichen**

Mit dem EU-Beitritt am 1.1.1995 mußte sich Österreich insbesondere mit drei Problembereichen auseinandersetzen.<sup>50</sup> Aufgrund der Nettozahlungen zum EU-Budget erlebte Österreich einen Budgetschock.<sup>51</sup> Die volle Öffnung der Grenzen und der Abbau der Handelshemmnisse brachten einen Wirtschafts- und Wettbewerbsschock, obgleich ein Teil der Handelsliberalisierungen gegenüber der EU bereits durch den Beitritt Österreichs zum Europäischen Wirtschaftsraum stattgefunden hatte. Der rapide Preisverfall mehrerer Agrargüter nach dem EU-Beitritt schließlich führte zu einem Schock im Agrarsektor.

Obwohl die österreichische Landwirtschaft als kritischer Bereich der EU-Integration galt, wurde die Übernahme der GAP 1995 ohne dramatische Einbußen für die österreichischen Bauern gemeistert. Ausschlaggebend dafür waren großzügige Stützungen aus öffentlicher Hand. Gleichzeitig wurden die Agrarförderungen zugunsten von Direktzahlungen an die Bauern umstrukturiert. Während Marktinterventionen vollkommen von der EU finanziert werden, bleibt in der Finanzierung der Agrarstrukturpolitik zum Teil nationaler Spielraum erhalten. Obgleich die landwirtschaftlichen Erzeugerpreise 1995 um durchschnittlich 22 Prozent sanken, gingen die Lebensmittelpreise nur um 1,7 Prozent zurück, und 1996 stagnierten sie. So haben von der Senkung der landwirtschaftlichen Erzeugerpreise insbesondere die

---

<sup>50</sup> Poschacher (1997), „Österreich und seine Nachbarländer“, S. 53.

<sup>51</sup> Die Bruttozahlungen zum EU-Budget machten 1995 nahezu ATS 30 Mrd. aus. Siehe Hofreiter (1996), S. 60.

Großhändler bzw. Verarbeiter profitiert. Diese für den österreichischen Agrarsektor und Konsumenten ungünstige Situation ist insbesondere auf höhere Kosten der österreichischen Verarbeiter und Vermarkter zurückzuführen. Allerdings beginnen sich mit dem zunehmenden Wettbewerbsdruck aus den anderen EU-Ländern die österreichischen nachgelagerten Bereiche der Landwirtschaft zu reformieren.

Das Beispiel Österreichs und die bereits erwähnten Erfahrungen der CEFTA aus den Europa-Abkommen zeigen auch, daß von den Preisunterschieden in der Kette vom Produzenten bis zum Endkonsumenten am meisten der Großhandel und die Verarbeitungsbetriebe profitieren. Diese Erfahrungen sind auch bei den Diskussionen über die Auswirkungen der künftigen EU-Erweiterung auf die landwirtschaftlichen Erzeugerpreise in der CEFTA zu berücksichtigen.

Einige Experten argumentieren, daß sich in den CEFTA-Ländern die Agrarpreise im Laufe der zunehmenden Integration in die EU erhöhen werden und daraus eine Zunahme der Agrarproduktion resultieren wird. Diese Zunahme der Agrarproduktion wird sich, selbst wenn sie nicht durch die Einführung von Produktionskontingenten vereitelt werden sollte, sicherlich in Grenzen halten, weil der mehr oder minder einmaligen Erhöhung der Outputpreise eine Flut von Erhöhungen von Inputpreisen gegenüberstehen wird.

Der Erweiterungsprozeß ist nur eine der Herausforderungen für die österreichische Landwirtschaft. Eine andere Herausforderung ist die Erhaltung der kleinbäuerlichen Agrarstruktur zumindest in Bergregionen, da sie dort der Garant für die Erhaltung der Kulturlandschaft ist. Die Tätigkeit dieser Betriebe ist durch umweltfreundliche Arbeitsabläufe gekennzeichnet. Die Bergregionen Österreichs, deren Bewahrung in der bisherigen Gestalt hohen Aufwand erfordert, bilden die Basis für einen Großteil des Tourismus, und dieser ist in seiner Dimension für die Gesamtwirtschaft von größerer Bedeutung. Für die österreichische Landwirtschaft ist es besonders wichtig, „private Güter“ und „öffentliche Güter“ genau zu definieren. Die Kulturlandschaft ist ein öffentliches Gut, und deren umweltfreundliche Erhaltung sollte von der Allgemeinheit finanziert werden. In diesem Kontext bietet sich das Konzept der ökosozialen Marktwirtschaft<sup>52</sup> als eine Leitlinie an. Die Voraussetzung für eine ökosoziale Marktwirtschaft ist eine starke Wirtschaft, die sowohl in urbanen als auch in ländlichen Regionen soziale und ökologische Stabilität gewährleisten kann.

---

<sup>52</sup> Josef Riegler (2000), „Ein ökosoziales Grundkonzept für die Agrarpolitik Österreichs und Europas“, 30. Internationales Symposium, Wien.

### 13.3.2 Auswirkungen auf Österreich

Der Agrarsektor in den neuen EU-Ländern wird wahrscheinlich nur wenig Druck auf Österreichs Landwirtschaft ausüben. Erst nach einer eventuellen Abschaffung des Systems der Produktionskontingente, das anfangs wahrscheinlich auch in den neuen Mitgliedsländern eingeführt werden wird, könnte er längerfristig steigen.

Für die Landwirtschaft der CEFTA wird es zu einer Schicksalsfrage werden, ob sie weiterhin überwiegend Massenprodukte produzieren wird oder ob sie, in Zusammenarbeit mit der Nahrungsmittelindustrie, qualitativ hochwertige Produkte entwickeln und auch entsprechend vermarkten wird. Allerdings scheint die Landwirtschaft der CEFTA in einer zu schlechten Lage zu sein, um dieses Potential in Bälde nutzen zu können. Zur Zeit hat die CEFTA-Landwirtschaft gegenüber den Landwirten in der EU-15 und somit auch in Österreich den Vorteil, daß sie aufgrund günstiger Wechselkurse zu vergleichsweise niedrigen Preisen produzieren kann; dies sollte aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß sie technologisch rückständig und finanziell ausgeblutet ist. Die Lebensmittelverarbeitung befindet sich dank des Zuflusses ausländischer Direktinvestitionen in einer vergleichsweise etwas besseren Lage. Der Vorteil günstiger Wechselkurse wird sich in den nächsten Jahren allmählich verringern, da die EU auf eine Stabilisierung der nominellen Wechselkurse drängen wird, während die Inflation der Kandidatenländer weiterhin höher sein wird als in der EU-15 und in Österreich. Für die Landwirtschaft in den neuen EU-Ländern wird dies vor allem ein Steigen der Inputpreise bewirken.

Der Erweiterungsprozeß wird den Produzenten von Agrarinputs in der „alten“ EU, und somit auch in Österreich, eine hervorragende Chance bieten, Märkte im neuen EU-Gebiet zu erschließen. Die der Landwirtschaft vorgelagerten Bereiche sind in den Kandidatenländern sehr schwach entwickelt, und die Nachfrage nach Importen von hochwertigen (teuren) Agrarinputs könnte in der CEFTA-Landwirtschaft stark steigen, falls die Finanzierbarkeit gewährleistet ist. In diesem Zusammenhang kommt auch der Kreditpolitik in den Reformstaaten besondere Bedeutung zu. Der Markt für Agrarland ist kaum entwickelt, und so spielen Hypothekarkredite selbst dort kaum eine Rolle, wo die gesetzlichen Grundlagen dafür bereits geschaffen sind. Außerdem ist das Bankennetz im ländlichen Raum unterentwickelt. In diesem Bereich verfügt Österreich über langjähriges Know-how sowie über Kapital, dessen Transfer in die CEFTA-Region dazu dienen kann, Einkäufe von Agrartechnik aus der EU-15 und damit auch Österreich zu erleichtern.

Zweifellos stellt der Erweiterungsprozeß eine große Herausforderung für die Agrarproduzenten, -verarbeiter und -verkäufer sowohl in Österreich als auch in den Kandidatenländern aus der CEFTA dar und verlangt aktive Maßnahmen, um die sektorale Profitabilität zu erhalten oder zu erhöhen und so die zunehmende Konkurrenz

aus den Drittmärkten meistern zu können. Die der Landwirtschaft vor- und nachgelagerten Branchen aus Österreich haben sich bisher in den CEFTA-Staaten nur mäßig etabliert. Nach der EU-Erweiterung werden sich die Expansionschancen auch für diese österreichischen Betriebe, und insbesondere in der Nahrungsmittelindustrie, erhöhen.

## Literaturverzeichnis

„Agrarpolitik, Agrarproduktion, -markt und -forschung in Osteuropa“ (1995), *Agrarinformationsdienst Osteuropa*, Projektgruppe Agrarinformation Osteuropa, Humboldt-Universität zu Berlin, 5. Jg., Heft 6, Dezember.

*Agricultural Situation and Prospects in the Central and Eastern European Countries: Czech Republic* (1998), Europäische Kommission, DG VI.

*Agricultural Situation and Prospects in the Central and Eastern European Countries: Hungary* (1998), Europäische Kommission, DG VI.

*Agricultural Situation and Prospects in the Central and Eastern European Countries: Poland* (1998), Europäische Kommission, DG VI.

*Agricultural Situation and Prospects in the Central and Eastern European Countries: Romania* (1998), Europäische Kommission, DG VI.

*Agricultural Situation and Prospects in the Central and Eastern European Countries: Slovak Republic* (1998), Europäische Kommission, DG VI.

*Agricultural Situation and Prospects in the Central and Eastern European Countries: Slovenia* (1998), Europäische Kommission, DG VI.

*Agricultural Situation and Prospects in the Central and Eastern European Countries: Summary Report* (1998), Europäische Kommission, DG VI.

Balassa, B. (1989), *Comparative Advantage, Trade Policy and Economic Development*, New York und London.

Banse, M., W. Münch und S. Tangermann (1995), „Accession of the Central European Countries to the EU: Implications for Agricultural Markets, Trade, Government Budgets and the Macro-Economy in Central Europe“, koordiniert von Jo Swinnen, Phare ACE Research Project No. P95-2022-R.

Bundesanstalt für Agrarwirtschaft (1997), *Agrarpolitische Arbeitsbeihilfe*, Nr. 1, Juni.

Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft, und Forsten (1997), „Die Entwicklung der Landwirtschaft in Mitteleuropa und mögliche Folgen für die Agrarpolitik in der EU“, Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats beim BMELF, Schriftenreihe des BMELF, Reihe A – Angewandte Wissenschaft, Heft 458, Köllen, Bonn.

Buckwell, A., J. Haynes, S. Davidova, V. Courboin und A. Kwiecinski (1994), *Feasibility of an Agricultural Strategy to Prepare the Countries of Central and Eastern Europe for EU Accession*, Europäische Kommission, DG I, Dezember.

*Die Bergbauern*, Monatszeitschrift, Österreichische Bergbauernvereinigung, Wien, mehrere Ausgaben.

*Der Standard* (2000), Wien, mehrere Ausgaben.

*Die Presse* (2000), Wien, mehrere Ausgaben.

*Entwicklung des Bodenmarktes in der Slowakei* (1999), Forschungsinstitut der Agrarökonomie und Lebensmittelindustrie, Bratislava.

Erjavec, Emil, Miroslav Rednak und Jernej Turk (1998), *Agricultural Protection in Slovenia and Market Policy Reform Requirements*, Ljubljana, Slowenien.

Europäische Kommission (1997), *Agenda 2000: For a Stronger and Wider Union*, Strasbourg.

Europäische Kommission, Generaldirektorat für Landwirtschaft (1995), *Agricultural Situation and Prospects in the Central and Eastern European Countries. Ten country reports and summary report*, Brüssel, Juli.

- Europäische Kommission, Generaldirektorat für Landwirtschaft (1996), *The European Union's Pre-Accession Strategy for the Associated Countries of Central Europe*, Brüssel.
- Europäische Kommission, Generaldirektorat für Landwirtschaft (1997a), *Long term Prospects – Grain, Milk & Meat Markets*, Working Documents, Brüssel.
- Europäische Kommission, Generaldirektorat für wirtschaftliche und Finanzangelegenheiten (1997b), „The CAP and Enlargement. Agrifood price developments in five associated countries“, *Reports and Studies*, Nr. 2, Brüssel.
- Figyelő (1997), Budapest, 6. Februar.
- Financial Times* (2000), mehrere Ausgaben.
- Freebairn, J. (1986), *Implications of Wages and Industrial Policies on Competitiveness of Agricultural Export Industries*, paper presented at the Australian Agricultural Economics Society Policy Forum, Canberra.
- Frohberg, K. und M. Hartmann (1997), „Comparing Measures of Competitiveness: Examples for Agriculture in the Central European Associates“, Beitrag zur Ad-Hoc-Group on East/West Economic Relations in Agriculture, OECD, Paris, April.
- Frohberg, Klaus (2000), „Österweiterung aus der Sicht der deutschen Landwirtschaft“, Beitrag zum 30. Internationalen Symposium „EU-Erweiterung. Positionen der österreichischen und europäischen Landwirtschaft“, veranstaltet von der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und vom Ökosozialen Forum Österreich, Wien, 7. und 8. Juni.
- Greif, Franz (Hrsg.) (1994), *Die Zukunft der ländlichen Infrastruktur Ostmitteleuropas*, Schriftenreihe der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, Band 75, Wien.
- Greif, Franz (1999), *Different systems of land property rights and their impact on farming (land utilization) in Eastern Austria and neighbouring CEECs*, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, Wien.
- Grüner Bericht 1999* (1999), Landwirtschaftsministerium der Slowakischen Republik, 1999.
- Hartmann, M., N. Kazlauskienė, L. Kettunen, A. Miglavs und M. Sepp (1995), „Competitiveness of the Baltic agricultural and food sectors after accession to the EU“, koordiniert von Klaus Frohberg, Phare ACE Research Project Nr. P95-2198-R.
- Havlik, Peter (1996), „Exchange Rates, Competitiveness and Labour Costs in Central and Eastern Europe“, *WIIW-Forschungsberichte*, Nr. 231, Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (WIIW), Wien, Oktober.
- Havlik, Peter et al. (2000), „The Transition Countries in Early 2000: Improved Outlook for Growth, But Unemployment Is Still Rising“, *WIIW-Forschungsberichte*, Nr. 266, Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (WIIW), Wien, Juni.
- Hofreither, M. (1996), „Agriculture After Joining the EU“, BAAWI, Schriftenreihe Nr. 78, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Wien, S. 55-63.
- Hofreither, M. (2000), „Österweiterung und GAP – Politikoptionen und Konsequenzen“, Beitrag zum 30. Internationalen Symposium „EU-Erweiterung. Positionen der österreichischen und europäischen Landwirtschaft“, veranstaltet von der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und vom Ökosozialen Forum Österreich, Wien, 7. und 8. Juni.
- Hunya, Gábor (1997), „Foreign Direct Investment in Central and Eastern Europe“, Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche, Studie im Auftrag der Bank Austria, Wien, April.
- Hunya, Gábor und Jan Stankovsky (2000), *WIIW-WIFO Database. Foreign Direct Investment in Central and East European Countries and the Former Soviet Union*, Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (WIIW) und Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO), Wien.

- HVG (1995), Budapest, 2. Dezember.
- Jackson, M. und J. Swinnen (1994), *A Statistical Analysis and Survey of the Current Situation of Agriculture in the Central and Eastern European Countries*, Europäische Kommission, DG I.
- Josling, T., S. Tangermann und T. Warley (1996), *Agriculture in the GATT*, Macmillan Press Ltd., London.
- Kniepert, M. und M. Hofreither (1996), „Osterweiterung und Gemeinsame Agrarpolitik – Politikoptionen und Konsequenzen“, Erster Bericht, Universität für Bodenkultur, Institut für Wirtschaft, Politik und Recht, Wien, Oktober.
- Kniepert, M. (2000), „Agrarökonomische Vorbeitrittsmodelle der MOEL – ein Vergleich“, Beitrag zum 30. Internationalen Symposium „EU-Erweiterung. Positionen der österreichischen und europäischen Landwirtschaft“, veranstaltet von der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und vom Ökosozialen Forum Österreich, Wien, 7. und 8. Juni.
- Kydd, J. et al. (Hrsg.) (1997), "The Role of Agriculture in the Transition Process Towards a Market Economy", WHO/ECE, *Economic Studies*, Nr. 9, New York und Genf.
- Landesmann, Michael et al. (1999), *Structural Developments in Central and Eastern Europe. WIIW Report 1999*, Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (WIIW), Wien, November.
- Lukas, Zdenek (1984- ), „Agriculture in Central and Eastern Europe“, zweimal jährlich erscheinender Überblicksartikel in *The Vienna Institute Monthly Report*, Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (WIIW), Wien.
- Lukas, Zdenek (1986- ), „Die Landwirtschaft der Oststaaten“, einmal jährlich erscheinender Überblicksartikel in *Osteuropa Wirtschaft* (jüngster Beitrag: „Die Landwirtschaft der Oststaaten 1999“, *Osteuropa Wirtschaft*, 45. Jg., Heft 2, 2000).
- Lukas, Zdenek (1995), „Die EU-Osterweiterung als Belastungsprobe für Brüssels Agrarpolitik“, *Neue Zürcher Zeitung*, Nr. 152.
- Lukas, Zdenek (1995), „Osterweiterung der EU“, *Dorferneuerung International*, Nr. 8.
- Lukas, Zdenek (1997), „Agrarproduktion und Außenhandel mit Agrarprodukten der Länder Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik und Ungarn im Zeitraum 1986 bis 2000 und Auswirkungen auf Österreich“, Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (WIIW), Wien.
- Lukas, Zdenek (1999), „Agriculture in Transition: Widening Gap Between the CEECs and Russia and Ukraine“, *WIIW-Forschungsberichte*, Nr. 258, Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (WIIW), Wien, Juni.
- Marihart, J.(2000), „Die MOEL-Zuckermärkte auf dem Weg in die EU“, Beitrag zum 30. Internationalen Symposium „EU-Erweiterung. Positionen der österreichischen und europäischen Landwirtschaft“, veranstaltet von der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und vom Ökosozialen Forum Österreich, Wien, 7. und 8. Juni.
- Mathijs, E. und J. Swinnen (1996), *The Economics of Agricultural Decollectivization in Central and Eastern Europe*, Working Paper Series of the joint Research Project: *Agricultural Implications of CEEC Accession to the EU*, Working Paper No. 3/1, Department of Agricultural Economics, K.U.Leuven.
- Monatsberichte über die Österreichische Landwirtschaft* (1999), Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, Wien, mehrere Ausgaben.
- Monatsberichte über die Österreichische Landwirtschaft* (2000), Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, Wien, mehrere Ausgaben
- Napi* (1996), Budapest, 19. September.



- Neue Zürcher Zeitung* (2000), Zürich, 30. Juni.
- OECD (1994), *Review of Agricultural Policies: Hungary*, Paris.
- OECD (1995a), *Agricultural Policies, Markets and Trade in the Central and Eastern European Countries, Selected New Independent States, Mongolia and China. Monitoring and Outlook 1995*, Paris.
- OECD (1995b), *Review of Agricultural Policies: Poland*, Paris.
- OECD (1995c), *Review of Agricultural Policies: Czech Republic*, Paris.
- OECD (1996), *Agricultural Policies, Markets and Trade in Transition. Monitoring and Evaluation 1996*, Paris.
- OECD (1997a), *Agricultural Policies in Transition Economies. Monitoring and Evaluation 1997*, Paris.
- OECD (1997b), *Review of Agricultural Policies: Slovak Republic*, Paris.
- OECD (1998), *Agricultural Policies in Emerging and Transition Economies. Monitoring and Evaluation 1998*, Paris.
- OECD (1999), *Agricultural Policies in Emerging and Transition Economies. Monitoring and Evaluation 1999*, Paris.
- OECD (2000), *OECD Agricultural Outlook 2000-2005, Agriculture and Food*, Paris.
- Österreichs Gemüsewirtschaft und die Osterweiterung* (2000), Internationales Symposium, Gemeinschaftsveranstaltung der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammer Österreichs, des Verbandes der Obst- und Gemüseveredelungsindustrie, der Bundesinnung der Nahrungs- und Genußmittelindustrie und des Bundesgremiums des Landesproduktenhandels, Wien, 26. Jänner.
- Overberg, Bernhard (1996), „Die Auswirkungen der Europa-Abkommen mit den mitteleuropäischen Ländern auf den Agrarhandel“, Schriftenreihe des BMELF, Reihe A, Heft 452, Bonn.
- Österreichisches Statistisches Zentralamt (1995), „Wirtschaftsvergleiche mit Österreichs Nachbarländer, 1993“, Statistische Nachrichten, Nr. 10.
- Pitts, E., J. Viaene, B. Traill und X. Gellynk (1995), „Measuring Food Industry Competitiveness. Structural Change in the European Food Industries“, *Discussion Paper Series* Nr. 7, Juli.
- Porter, M. E. (1990), *The Competitive Advantage of Nations*, London.
- Poschacher, Gerhard (1997), „Österreich und seine Nachbarländer“, BAAWI, Agrarpolitische Arbeitsbeihilfe, Nr. 1, Juni, S. 51-55.
- Pöschl, Josef et al. (2000), „Transition Countries Clamber Aboard the Business Boom in Western Europe. Upswing masks persistent transition-related problems“, *WIIW-Forschungsberichte*, Nr. 264, Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (WIIW), Wien, Februar.
- Pöschl, Josef (2000), „Wirtschaft Ost-Mittel-Europas auf Wachstumskurs“, *WIFO-Monatsberichte*, 73. Jg., Nr. 5, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO), Wien.
- Puwein, Wilfried (1996), „Arbeitskräfte in Österreichs Land- und Forstwirtschaft“, *WIFO-Monatsberichte*, 69. Jg., Nr. 9, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO), Wien, S. 601-11.
- Miroslav Rednak, „Agrarmärkte und marktpolitische Strategien in Slowenien“, Beitrag zum 30. Internationalen Symposium „EU-Erweiterung. Positionen der österreichischen und europäischen Landwirtschaft“, veranstaltet von der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und vom Ökosozialen Forum Österreich, Wien, 7. und 8. Juni.
- Richter, Sándor (1997), „European Integration: the CEFTA and the Europe Agreements“, *WIIW-Forschungsberichte*, Nr. 237, Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (WIIW), Wien, Mai.

- Riegler, Josef (2000), „Ein ökosoziales Grundkonzept für die Agrarpolitik Österreichs und Europas“, Beitrag zum 30. Internationalen Symposium „EU-Erweiterung. Positionen der österreichischen und europäischen Landwirtschaft“, veranstaltet von der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und vom Ökosozialen Forum Österreich, Wien, 7. und 8. Juni.
- Roberts, I., J. Kotteg  und G. Tie (1993), „Eastern Europe, the Former Soviet Union and World Agricultural Markets“, *ABARE Research Report* 93.18, Canberra, Australien.
- Sadowska, J. und A. Skarzynska (1997), „Skala produkcji a koszty i dechodowosc produkcji mleka“, *Rynek mleka*, Nr. 13, November.
- Schneider, Matthias (1995), *EU-Osterweiterung: Probleme, Lösungsansätze und Folgen im Agrarbereich*, Europa 1996, Wien.
- Schneider, Matthias (1997a), „Österreichs Landwirtschaft unter EU-Bedingungen“, *WIFO-Monatsberichte*, Nr. 3,  sterreichisches Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO), Wien, S. 155-170.
- Schneider, Matthias (2000), „Folgen der Osterweiterung für die  sterreichische Landwirtschaft – wer wagt den Blick in die Zukunft?“, Beitrag zum 30. Internationalen Symposium „EU-Erweiterung. Positionen der  sterreichischen und europäischen Landwirtschaft“, veranstaltet von der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und vom ökosozialen Forum Österreich, Wien, 7. und 8. Juni.
- Scott, L. und T. L. Vollrath (1992), *Global Competitive Advantage and Overall Bilateral Complementarity in Agriculture: A Statistical Review*, USDA, Economic Research Service, Statistical Bulletin No. 850, Washington D.C.
-  tikov , Olga, Helena Sekavov , Ilona Mrh lkov  und Pavel Fronik (1995), *Lebensmittelkonsum und Projektion für die Nachfrage nach Lebensmitteln* (in tschechischer Sprache), Forschungsinstitut für Agrarökonomie (VUZE), Prag, Forschungsbericht Nr. 24.
-  tikov , Olga, Helena Sekavov , Ilona Mrh lkov  und Pavel Fronik (1996), *Lebensmittelkonsum und Projektion für die Nachfrage nach Lebensmitteln* (in tschechischer Sprache), Forschungsinstitut für Agrarökonomie (VUZE), Prag, Forschungsbericht Nr. 34.
- Swinnen, J. (1993), „Policy and Institutional Reform in Central European Agriculture“, The Leuven Institute for Central and East European Studies, *Working Paper*, Nr. 18.
- Swinnen, J. F. M. et al. (1997), *Political Economy of Agrarian Reform in Central and Eastern Europe*, Ashgate Publishing Ltd, England.
- Tangermann, S. und Josling, T. (1994), *Pre-Accession Agricultural Policies for Central Europe and the European Union*, Europäische Kommission, DG I, Dezember.
- Tarditi, S., S. Nello und J. Marsh (1994), *Agricultural Strategies for the Enlargement of the European Union to Central and Eastern European Countries*, Europäische Kommission, DG I, Dezember.
- Urban, Waltraut (1997), „Patterns of Structural Change in Manufacturing in the Transition Countries“, Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (WIIW), Wien, mimeo.
- Vollrath, T. L. (1991), „A Theoretical Evaluation of Alternative Trade Intensity Measures of Revealed Comparative Advantage“, *Weltwirtschaftliches Archiv*, 127. Jg., Nr. 2.
- Wirtschaftsblatt* (2000), Wien, mehrere Ausgaben.
- Zeddies, J., J. Munz und H. Sch le (1997), „Integration of Central and Eastern European Countries into the European Union – Effects on Productivity and Profitability“, Beitrag zur Ad-Hoc-Group on East/West Economic Relations in Agriculture, OECD, Paris, April.

## **ANHANG**

Abbildung A/1

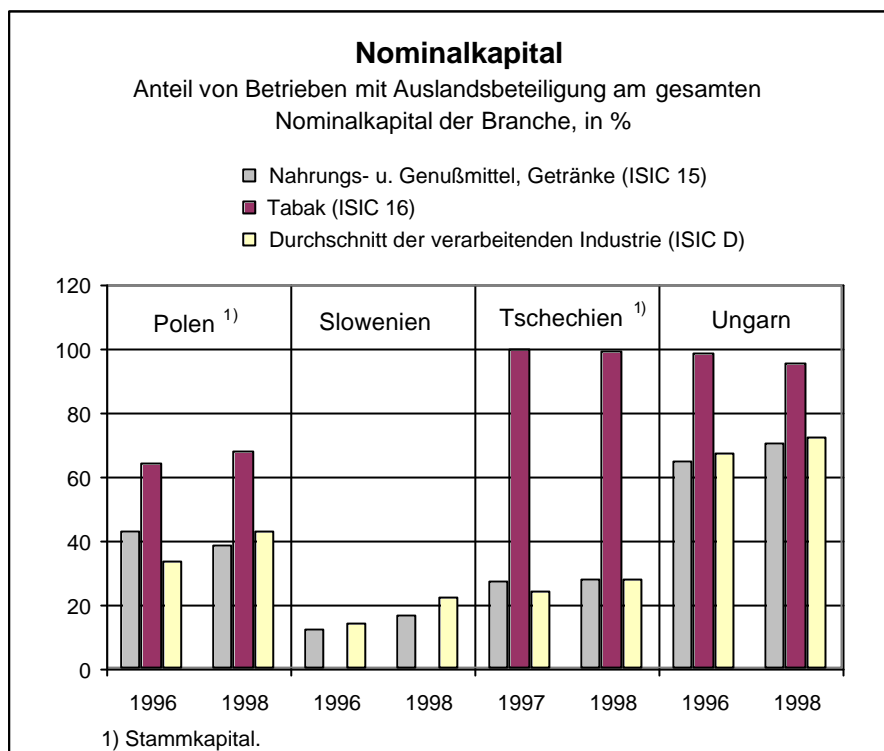


Abbildung A/2

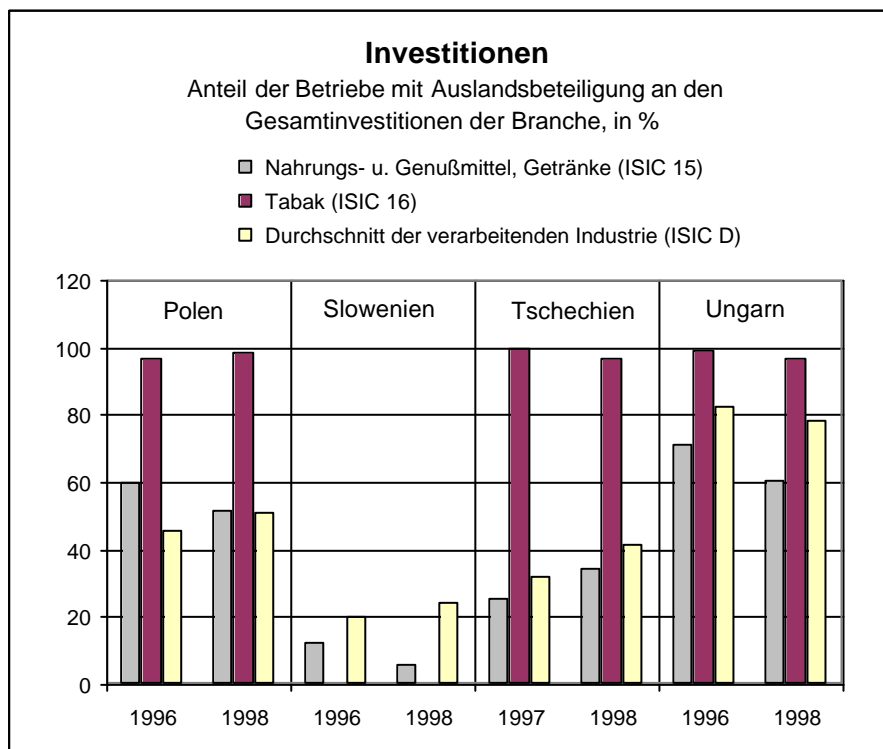


Tabelle A/1

### Entwicklung 1998, 1999 und Prognose für 2000 und 2001

	Bruttoinlandsprodukt				Verbraucherpreise			
	1998	1999	2000	2001	1998	1999	2000	2001
	reale Veränderung gegen das Vorjahr in %				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<b>CEFTA-6</b>	<b>1.3</b>	<b>1.7</b>	<b>3.0</b>	<b>3.5</b>	.	.	.	.
Polen	4.8	4.1	4.5	5	11.8	7.3	8	7
Rumänien	-5.4	-3.2	0	1	59.1	45.8	40	35
Slowakei	4.4	1.9	2	3	6.7	10.6	15	11
Slowenien	3.8	4.9	4	4	7.9	6.1	7.5	5.5
Tschechien	-2.2	-0.2	1.5	2	10.7	2.1	4	4
Ungarn	4.9	4.5	5.5	5.5	14.3	10.0	8.3	6.5
	Arbeitslosenquote <sup>1)</sup>				Leistungsbilanz			
	1998	1999	2000	2001	1998	1999	2000	2001
		in %						
<b>CEFTA-6</b>	<b>10.4</b>	<b>12.3</b>	.	.	<b>-4.5</b>	<b>-5.4</b>	<b>-5.9</b>	<b>-5.7</b>
Polen	10.4	13.0	13.5	13.5	-4.4	-7.5	-8.4	-8.1
Rumänien	10.4	11.5	13	12	-7.2	-3.8	-3.9	-5.0
Slowakei	15.6	19.2	18	18	-10.1	-5.7	-3.9	-3.2
Slowenien	14.6	13.0	11.5	11	0.0	-2.9	-3.5	-3.6
Tschechien	7.5	9.4	10	10	-2.4	-2.0	-2.4	-2.6
Ungarn	9.6	9.6	9	9	-4.9	-4.3	-4.3	-3.8

1) Jahresendstand.

Quelle: WIIW-Datenbank. 1999: vorläufige Zahlen, 2000 und 2001: WIIW-Prognose.

Tabelle A/2

**Bruttoinlandsprodukt  
der CEFTA-6-Länder im internationalen Vergleich  
1999**

	zu laufenden Wechselkursen	zu Kaufkraft- paritäten Mrd. USD	BIP pro Kopf EU-15 = 100	BIP 1990=100
CEFTA-6	328.3	804.3	41	108.4
Polen	154.1	339.7	40	137.6
Rumänien	34.0	131.9	27	79.6
Slowakei	18.8	55.3	46	104.2
Slowenien	20.0	30.9	71	114.5
Tschechien	53.1	134.0	59	96.5
Ungarn	48.2	112.4	51	102.9
EU-15	8510.4	7997.8	100	117.8
BR Deutschland	2130.0	1882.3	106	126.1
Österreich	211.3	193.8	111	121.1
Griechenland	125.6	151.8	67	120.6
Portugal	109.0	150.7	71	124.9
Spanien	595.2	654.2	81	122.4
USA	9221.8	8140.1	149	132.3
Japan	4366.9	3225.7	111	112.8

Quelle: OECD, WIIW.

Tabelle A/3

### Bruttoindustrieproduktion

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	1999
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real							1989=100
CEFTA-6 <sup>1)</sup>	8.5	5.4	4.5	-0.5	-0.2	4	5	84.0
Polen <sup>2)</sup>	9.7	8.3	11.5	3.5	4.3	6	7	122.3
Rumänien	9.4	6.3	-7.2	-16.8	-8.0	0	2	42.2
Slowakei	8.3	2.5	2.7	5.0	-3.4	3	4	81.7
Slowenien	2.0	1.0	1.0	3.7	-0.5	3	3	75.6
Tschechien	8.7	2.0	4.5	3.1	-3.1	3	3	78.6
Ungarn	4.6	3.4	11.1	12.5	10.5	12	12	115.1

1) Schätzung des WIIW. - 2) Umsätze.

Quelle: WIIW-Datenbank. 1999: vorläufige Zahlen, 2000 und 2001: WIIW-Prognose.

Tabelle A/4

### Bruttoanlageinvestitionen

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real						
Polen	16.5	19.7	21.7	14.2	6.9	9	9
Rumänien	10.7	3.1	-5.4	-18.6	-12.3	0	5
Slowakei	5.3	39.8	14.5	11.0	-18.2	0	5
Slowenien	16.8	9.2	11.3	11.1	16.1	.	.
Tschechien	19.8	8.2	-3.0	-3.9	-5.5	1	2
Ungarn	-4.3	6.7	9.2	13.3	6.6	10	11

Quelle: WIIW-Datenbank. 1999: vorläufige Zahlen, 2000 und 2001: WIIW-Prognose.



Tabelle A/5

		<b>Außenhandel laut Zollstatistik</b>							
		<b>1996</b>	<b>1997</b>	<b>1998</b>	<b>1999</b>	<b>1998</b>	<b>1999</b>	<b>1998</b>	<b>1999</b>
		Mill. USD				Dollarbasis		DM-Basis	
						Veränderung gegen das Vorjahr in %			
CEFTA-6	Exporte	84689	92687	105664	106572	12.3	0.9	13.8	5.3
	Importe	113006	121650	136567	134427	11.0	-1.6	12.3	3.2
	Saldo	-28318	-28963	-30903	-27854	.	.	.	.
Polen	Exporte	24440	25751	28229	27407	9.6	-2.9	11.1	1.5
	Importe	37136	42307	47054	45911	11.2	-2.4	11.6	3.0
	Saldo	-12696	-16556	-18826	-18504	.	.	.	.
Rumänien	Exporte	8085	8431	8302	8505	-1.5	2.4	-0.1	6.9
	Importe	11435	11280	11838	10392	4.9	-12.2	6.5	-8.4
	Saldo	-3351	-2849	-3536	-1887	.	.	.	.
Slowakei <sup>2)</sup>	Exporte	8829	8252	10723	10211	11.3	-4.8	12.8	-0.5
	Importe	11121	10310	13077	11316	11.6	-13.5	13.1	-9.6
	Saldo	-2292	-2058	-2354	-1105	.	.	.	.
Slowenien	Exporte	8310	8369	9051	8546	8.1	-5.6	9.4	-1.0
	Importe	9421	9366	10111	9954	7.9	-1.5	9.4	3.1
	Saldo	-1112	-998	-1060	-1409	.	.	.	.
Tschechien	Exporte	21906	22785	26350	26879	15.6	2.0	17.4	6.2
	Importe	27716	27177	28786	28849	5.9	0.2	7.5	4.5
	Saldo	-5810	-4392	-2437	-1971	.	.	.	.
Ungarn <sup>1)</sup>	Exporte	13120	19100	23010	25024	20.5	8.8	22.0	13.7
	Importe	16177	21211	25701	28004	21.2	9.0	22.7	14.0
	Saldo	-3057	-2112	-2691	-2979	.	.	.	.

1) Seit 1997 einschließlich Handel von Unternehmen mit Freihandelsstatus. - 2) Ab 1998 neue Erhebungsmethode.

Quelle: WIIW-Datenbank. 1999: vorläufige Zahlen.

Tabelle A/6

**CEFTA-6-Exporte nach Rußland**

	1994	1995	1996	1997	1998	1999
	Mill. USD					
CEFTA-6	3046.6	3532.6	3891.8	4820.2	3422.7	1807.1
Polen	932.9	1276.8	1652.6	2173.3	1592.8	713.1
Rumänien	207.3	158.0	164.3	249.8	80.8	47.0
Slowakei	277.6	330.8	307.7	329.3	202.9	175.6
Slowenien	264.9	305.2	298.3	326.5	235.4	128.9
Tschechien	556.8	630.8	692.7	772.6	656.8	385.3
Ungarn	807.2	830.9	776.2	968.7	653.9	357.2

**Anteile am Gesamtexport in %**

	1994	1995	1996	1997	1998	1999
CEFTA-6	5.5	4.8	4.6	5.2	3.2	1.7
Polen	5.4	5.6	6.8	8.4	5.6	2.6
Rumänien	3.4	2.0	2.0	3.0	1.0	0.6
Slowakei	4.1	3.9	3.5	4.0	1.9	1.7
Slowenien	3.9	3.7	3.6	3.9	2.6	1.5
Tschechien	3.9	2.9	3.2	3.4	2.5	1.4
Ungarn	7.5	6.4	5.9	5.1	2.8	1.4

Quelle: WIIW-Datenbank. 1999: vorläufige Zahlen.

Tabelle A/7

**CEFTA-6-Importe aus Rußland**

	1994	1995	1996	1997	1998	1999
	Mill. USD					
CEFTA-6	6779.9	8581.0	10177.4	9669.4	8240.1	7936.6
Polen	1458.7	1955.1	2525.8	2677.3	2390.4	2688.2
Rumänien	983.9	1228.8	1432.1	1356.2	1062.3	702.3
Slowakei	1190.8	1456.0	1933.9	1599.6	1363.6	1354.4
Slowenien	147.4	241.4	208.5	250.2	177.9	159.2
Tschechien	1251.7	1875.3	2059.6	1842.8	1586.6	1390.9
Ungarn	1747.3	1824.3	2017.4	1943.4	1659.4	1641.5

**Anteile am Gesamtimport in %**

	1994	1995	1996	1997	1998	1999
CEFTA-6	10.4	9.8	9.0	7.9	6.0	5.9
Polen	6.8	6.7	6.8	6.3	5.1	5.9
Rumänien	13.8	12.0	12.5	12.0	9.0	6.8
Slowakei	18.0	16.6	17.4	15.5	10.4	12.0
Slowenien	2.0	2.5	2.2	2.7	1.8	1.6
Tschechien	8.4	7.4	7.4	6.8	5.5	4.8
Ungarn	12.0	11.8	12.5	9.2	6.5	5.9

Quelle: WIIW-Datenbank. 1999: vorläufige Zahlen.

Tabelle A/8

### Auslandsposition und Leistungsbilanz

	Bruttoauslands- verschuldung <sup>1)</sup>		Währungsreserven der Nationalbank (ohne Gold) <sup>2)</sup>		Leistungsbilanz			
	1998	1999	1998	1999	1998	1999	2000	2001
	Mrd. USD, Jahresendstand							
Polen	56.9	60.5	28.3	27.3	-6.9	-11.6	-13.5	-14.0
Rumänien	9.2	8.2	1.4	1.5	-3.0	-1.3	-1.3	-1.7
Slowakei	11.9	10.5	2.9	3.4	-2.1	-1.2	-0.8	-0.7
Slowenien	5.0	5.5	3.6	3.2	0.0	-0.6	-0.7	-0.8
Tschechien	24.0	22.6	12.6	12.8	24.0	22.6	.	.
Ungarn	27.3	29.3	9.3	11.0	-2.3	-2.1	-2.1	-2.2

1) Bulgarien und Tschechien: in konvertiblen Währungen; Rumänien: mittel- und langfristige Verschuldung.

2) Währungsreserven, SZR und Reserveposition gegenüber dem IWF; Tschechien, Ungarn, Polen, Slowakei: einschließlich Gold; Ungarn: Gesamtreserven.

Quelle: WIIW-Datenbank. 1999: vorläufige Zahlen, 2000 und 2001: WIIW-Prognose.

Tabelle A/9

### Registrierte Arbeitslose

Jahresendstand

	1996	1997	1998	1999	1996	1997	1998	1999	2000	2001
	in 1000 Personen				Arbeitslosenquote in % <sup>1)</sup>					
CEFTA-6 <sup>2)</sup>	4135.1	3917.0	4202.3	5021.8	10.1	9.6	10.4	12.3	.	.
Polen	2359.5	1826.4	1831.4	2349.8	13.2	10.3	10.4	13.0	13.5	13.5
Rumänien	657.6	881.4	1025.1	1130.3	6.6	8.9	10.4	11.5	13	12
Slowakei	329.7	347.8	428.2	535.2	12.8	12.5	15.6	19.2	18	18
Slowenien	124.5	128.6	126.6	114.3	14.4	14.8	14.6	13.0	11.5	11
Tschechien	186.3	268.9	386.9	487.6	3.5	5.2	7.5	9.4	10	10
Ungarn	477.5	464.0	404.1	404.5	11.4	11.0	9.6	9.6	9	9

1) Arbeitslose in % der Erwerbspersonen. - 2) Schätzung des WIIW.

Quelle: WIIW-Datenbank. 1999: vorläufige Zahlen, 2000 und 2001: WIIW-Prognose.

Tabelle A/10

**CEFTA-6: Agrarböden und Marktpreise**

	Durchschnittliche Marktpreise, in EUR/1 Hektar	Landwirtschaftliche Nutzfläche, insgesamt, in Mio. Hektar	Gesamtwert von Agrarböden, in Mio. EUR
Polen <sup>1)</sup>	1064	18.6	19783
Rumänien <sup>3)</sup>	386	14.8	5713
Slowakei <sup>2)</sup>	500	2.4	1200
Slowenien <sup>1)</sup>	11000	0.5	5500
Tschechien <sup>2)</sup>	1334	4.3	5717
Ungarn <sup>3)</sup>	1507	6.2	9343
Insgesamt	1010	46.8	47256

1) 1997. - 2) 1998. - 3) 1999.

Quelle: Eigene Berechnungen nach Landesangaben.

Tabelle A/11

**Düngemittelverbrauch**

NPK 100% Nährstoffe

	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998
<b>Polen</b>									
kg pro ha <sup>2)</sup>	119.5	77.5	81.5	87.8	98	103.7	109.7	111.9	.
1990 = 100	100.0	64.9	68.2	73.5	82.0	86.8	91.8	93.6	.
<b>Rumänien</b>									
kg pro ha <sup>2)</sup>	65.3	27.4	25.9	34.8	31.5	30.9	27.1	26.5	.
1990 = 100	100	22.9	21.7	29.1	26.4	25.9	22.7	22.2	.
<b>Slowakei</b>									
kg pro ha <sup>2)</sup>	174.8	89	58.85	61.5	63.4	69.2	83	74.7	.
1990 = 100	100.0	50.9	33.7	35.2	36.3	39.6	47.5	42.7	.
<b>Slowenien</b>									
kg pro ha <sup>2)</sup>	190.0	166.6	248.0	319.5	326.9	314.1	316.5	362.5	376.6
1990 = 100	100.0	87.7	130.5	168.2	172.1	165.3	166.6	190.8	198.2
<b>Tschechische Republik</b>									
kg pro ha <sup>2)</sup>	152.3	108.2	82.7	91.5	104.7	87.9	93.5	90.3	.
1990 = 100	100.0	71.0	54.3	60.1	68.7	57.7	61.4	59.3	.
<b>Ungarn</b>									
kg pro ha <sup>2)</sup>	126.9	37.1	38.0	41.6	56.3	49.1	53.6	56.5	65.0
1990 = 100	100.0	29.2	30.0	32.8	44.4	38.7	42.2	44.5	51.2

1) Vorläufig bzw. Schätzung . - 2) Bewirtschaftete landwirtschaftliche Nutzfläche.

Quelle: WIIW-Datenbank basierend auf nationalen Statistiken.

Tabelle A/12

### Bruttoagrarpromuktion und Agrarinvestitionen

	Bruttoagrarpromuktion										Agrarinvestitionen								
	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999 <sup>1)</sup>	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998
<b>Polen</b>																			
1990 = 100	100.0	98.4	85.9	91.7	83.2	92.1	92.7	92.5	98.0	92.5	100.0	52.4	36.8	33.8	35.8	39.6	51.3	49.5	41.1
jährliche Veränderung in %	-2.2	-1.6	-12.7	6.8	-9.3	10.7	0.7	-0.2	5.9	-5.6	-32.3	-47.6	-29.8	-8.2	5.9	10.6	29.5	-3.5	-17.0
<b>Rumänien</b>																			
1990 = 100	100.0	100.8	87.4	96.3	96.5	100.8	102.1	105.6	97.6	102.9	100.0	39.2	32.6	20.8	85.4	51.5	55.5	29.4	.
jährliche Veränderung in %	-2.9	0.8	-13.3	10.2	0.2	4.5	1.3	3.4	-7.6	5.5	-36.2	-60.8	-16.8	-36.2	310.6	-39.7	7.8	-47.0	.
<b>Slowakei</b>																			
1990 = 100	100.0	91.0	71.2	65.5	68.7	70.2	71.6	70.9	66.7	65.5	100.0	50.2	.	.	.	.	.	.	.
jährliche Veränderung in %	-7.8	-9.0	-21.7	-8.1	4.8	2.3	2.0	-1.0	-5.9	-1.8	-6.8	-49.8	.	.	.	.	.	.	.
<b>Slowenien<sup>2)</sup></b>																			
1990 = 100	100.0	100.4	90.3	89.6	107.7	107.6	108.4	107.1	109.8	110.5	100.0	.	.	.	.	.	.	.	.
jährliche Veränderung in %	3.5	0.4	-10.1	-0.7	20.2	-0.1	0.7	-1.2	2.5	0.7	-9.0	.	.	.	.	.	.	.	.
<b>Tschechische Republik</b>																			
1990 = 100	100.0	91.1	80.1	78.3	73.6	77.3	76.2	72.4	72.9	73.7	100.0	45.1	.	.	.	.	.	.	.
jährliche Veränderung in %	-2.3	-8.9	-12.1	-2.3	-6.0	5.0	-1.4	-5.1	0.7	1.1	-10.3	-54.9	.	-9.1	65.6	5.3	12.5	2.1	.
<b>Ungarn</b>																			
1990 = 100	100.0	93.8	75.0	67.7	69.8	71.6	76.1	73.2	71.6	71.6	100.0	55.8	36.3	38.4	39.7	38.4	49.0	55.9	62.4
jährliche Veränderung in %	-4.8	-6.2	-20.0	-9.7	3.1	2.6	6.3	-3.8	-2.1	0.0	-18.8	-44.2	-35.0	5.8	3.3	-3.1	27.4	14.1	11.6
<b>Österreich</b>																			
1990 = 100	100.0	100.9	97.9	98.3	99.4	95.2	94.9	97.3	101.9	103.6	100.0	96.6	84.2	76.7	75.9	73.7	85.2	88.3	79.1
jährliche Veränderung in %	1.1	0.9	-3.0	0.4	1.0	-4.2	-0.4	2.5	4.8	1.6	4.2	-3.4	-12.9	-8.9	-1.0	-3.0	15.7	3.6	-10.4

1) Vorläufig. - 2) Slowenien: Investitionen insgesamt.

Quelle: WIIW-Datenbank basierend auf nationalen Statistiken; WIFO-Datenbank.

Tabelle A/13

**Wachstumsvergleich: BIP, Industrie und Landwirtschaft, 1990 = 100**

	Polen	Rumänien	Slowakei	Slowenien	Tschech. Republik	Ungarn	Österreich
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>							
1991	93.0	87.1	85.4	91.1	88.4	88.1	103.4
1992	95.4	79.4	79.9	86.1	87.9	85.4	104.8
1993	99.0	80.6	76.9	88.6	88.0	84.8	105.3
1994	104.1	83.8	80.7	93.3	89.9	87.3	107.9
1995	111.4	89.8	86.3	97.1	95.2	88.6	109.7
1996	118.1	93.3	91.9	100.5	99.8	89.8	111.8
1997	126.2	86.9	97.9	105.1	98.8	93.9	113.2
1998	132.2	82.2	102.2	109.2	96.7	98.5	116.4
1999 <sup>1)</sup>	137.6	79.6	104.2	114.6	96.5	102.9	118.9
<b>Bruttoindustrieproduktion</b>							
1991	92.0	77.2	80.6	87.6	78.8	83.4	101.9
1992	94.6	60.3	73.1	76.0	72.6	75.3	100.7
1993	100.6	61.1	70.3	73.9	68.7	78.3	99.2
1994	112.8	63.1	73.6	78.6	70.2	85.9	103.2
1995	123.7	69.0	79.7	80.2	76.3	89.8	108.3
1996	134.0	73.4	81.7	81.0	77.8	92.9	109.4
1997	149.4	68.0	83.9	81.8	81.3	103.2	116.3
1998	156.6	56.6	88.1	84.9	83.8	116.1	125.8
1999 <sup>1)</sup>	156.6	52.1	85.2	84.4	81.2	128.2	132.7
<b>Bruttoagrarpromuktion</b>							
1991	98.4	100.8	91.0	100.4	91.1	93.8	100.9
1992	85.9	87.4	71.2	90.3	80.1	75.0	97.9
1993	91.7	96.3	65.5	89.6	78.3	67.7	98.3
1994	83.2	96.5	68.7	107.7	73.6	69.8	99.4
1995	92.1	100.8	70.2	107.6	77.3	71.6	95.2
1996	92.7	102.1	71.6	108.4	76.2	76.1	94.9
1997	92.5	105.6	70.9	107.1	72.4	73.2	97.3
1998	98.0	97.6	66.7	109.8	71.5	71.6	101.9
1999 <sup>1)</sup>	92.5	102.9	65.5	110.5	71.5	71.6	103.6

1) Vorläufig.

Quelle: WIIW-Datenbank basierend auf nationalen Statistiken; WIFO-Datenbank.



Tabelle A/14

**Ackerland**

	<b>Ackerland, insgesamt</b>						<b>Getreide</b>						<b>Zuckerrüben</b>					
	1990	1995	1996	1997	1998	1999 <sup>1)</sup>	1990	1995	1996	1997	1998	1999 <sup>1)</sup>	1990	1995	1996	1997	1998	1999 <sup>1)</sup>
<b>Polen</b>																		
Tsd. ha	14388	14286	14087	14059	14114	.	8531	8571	8720	8899	8844	8701	440	384	453	419	400	372
1990 = 100	100.0	99.3	97.9	97.7	98.1	.	100.0	100.5	102.2	104.3	103.7	102.0	100.0	87.3	103.0	95.2	90.9	84.5
<b>Rumänien</b>																		
Tsd. ha	9450	9337	9339	9341	9400	.	5704	6445	5843	6320	5917	5371	162.7	133.2	135.9	128.8	117.8	66
1990 = 100	100.0	98.8	98.8	98.8	99.5	.	100.0	113.0	102.4	110.8	103.7	94.2	100.0	81.9	83.5	79.2	72.4	40.3
<b>Slowakei</b>																		
Tsd. ha	1509	1479	1475	1472	1469	.	825	857	834	858	870	742	51.3	34.9	42.2	48.3	37.7	37
1990 = 100	100.0	98.0	97.7	97.5	97.3	.	100.0	103.9	101.1	104.0	105.5	89.9	100.0	68.0	82.3	94.2	73.5	72.7
<b>Slowenien</b>																		
Tsd. ha	247	196	191	173	172	.	122	100	99	95	95	90	3.7	6.1	6.3	6.4	7.7	.
1990 = 100	100.0	79.5	77.1	69.8	69.6	.	100.0	82.2	81.0	77.8	77.5	73.8	100.0	166.9	172.6	173.4	208.8	.
<b>Tschechische Republik</b>																		
Tsd. ha	3219	3143	3098	3091	3101	.	1652	1581	1587	1696	1681	1593	118.8	93.7	104.1	94.5	85.5	62
1990 = 100	100.0	97.6	96.2	96.0	96.3	.	100.0	95.7	96.0	102.7	101.7	96.4	100.0	78.9	87.6	79.5	72.0	52.2
<b>Ungarn</b>																		
Tsd. ha	4713	4716	4713	4711	4710	4708	2778	2749	2807	2937	2835	.	131	124	118	98	80	.
1990 = 100	100.0	100.1	100.0	100.0	99.9	99.9	100.0	99.0	101.0	105.7	102.1	.	100.0	94.7	90.1	74.8	61.1	.

Tabelle A/14  
Fortsetzung

### Ackerland

	Kartoffeln						Ölsaaten <sup>2)</sup>					
	1990	1995	1996	1997	1998	1999 <sup>1)</sup>	1990	1995	1996	1997	1998	1999 <sup>1)</sup>
<b>Polen</b>												
Tsd. ha	1835	1522	1342	1306	1295	1268	525	634	301	334	488	.
1990 = 100	100.0	82.9	73.1	71.2	70.6	69.1	100.0	120.8	57.3	63.6	93.0	.
<b>Rumänien</b>												
Tsd. ha	289.6	244.3	257.0	255.0	262.6	273.7	654.7	806.8	1012.1	871.5	1115.0	1244.3
1990 = 100	100.0	84.4	88.7	88.1	90.7	94.5	100.0	123.2	154.6	133.1	170.3	190.1
<b>Slowakei</b>												
Tsd. ha	55.2	41.3	40.9	32.6	29.3	27.3	71.7	125.4	135.6	140.3	142.4	230.2
1990 = 100	100.0	74.8	74.1	59.1	53.1	49.5	100.0	174.9	189.1	195.7	198.6	321.1
<b>Slowenien</b>												
Tsd. ha	30.1	10.1	9.4	9.2	9.2	.	0.4	0.1	0.1	.	.	.
1990 = 100	100.0	33.4	31.1	30.5	30.5	.	100.0	22.7	25.2	.	.	.
<b>Tschechische Republik</b>												
Tsd. ha	109.7	78.0	86.5	72.8	72.1	.	130.0	326.4	280.0	274.1	352.6	.
1990 = 100	100.0	71.1	78.9	66.4	65.7	.	100.0	251.1	215.4	210.8	271.2	.
<b>Ungarn</b>												
Tsd. ha	44	57	62	64	53	.	462.0	547.0	581.0	544.0	504.0	.
1990 = 100	100.0	129.5	140.9	145.5	120.5	.	100.0	118.4	125.8	117.7	109.1	.

1) Vorläufig. - 2) Slowenien: Sonnenblumen.

Quelle: WIIW-Datenbank basierend auf nationalen Statistiken.

Tabelle A/15

**Getreideproduktion**

	Getreide, insgesamt						Weizen					
	1990	1995	1996	1997	1998	1999 <sup>1)</sup>	1990	1995	1996	1997	1998	1999 <sup>1)</sup>
<b>Polen</b>												
Tsd. Tonnen	28014	25905	25298	25399	27159	25800	9026	8668	8576	8193	9537	9097
1990 = 100	100.0	92.5	90.3	90.7	96.9	92.1	100.0	96.0	95.0	90.8	105.7	100.8
<b>Rumänien</b>												
Tsd. Tonnen	17174	19883	14200	22100	15453	17037	7379	7709	3164	7186	4830	4683
1990 = 100	100.0	115.8	82.7	128.7	90.0	99.2	100.0	104.5	42.9	97.4	65.5	63.5
<b>Slowakei</b>												
Tsd. Tonnen	3617	3490	3322	3741	3488	2829	2083	1938	1713	1886	1789	1187
1990 = 100	100.0	96.5	91.8	103.4	96.4	78.2	100.0	93.0	82.2	90.5	85.9	57.0
<b>Slowenien</b>												
Tsd. Tonnen	576	507	485	541	555	467	200	156	137	139	169	117
1990 = 100	100.0	87.9	84.2	93.9	96.2	81.0	100.0	78.0	68.7	69.6	84.7	58.6
<b>Tschechische Republik</b>												
Tsd. Tonnen	8947	6602	6644	6983	6669	6928	4624	3823	3727	3640	3845	4028
1990 = 100	100.0	73.8	74.3	78.0	74.5	77.4	100.0	82.7	80.6	78.7	83.2	87.1
<b>Ungarn</b>												
Tsd. Tonnen	12561	11269	11308	14121	13005	11000	6198	4614	3910	5258	4895	2636
1990 = 100	100.0	89.7	90.0	112.4	103.5	87.6	100.0	74.4	63.1	84.8	79.0	42.5
<b>CEFTA -6</b>												
Tsd. Tonnen	70889	67655	61257	72886	66328	64062	29510	26908	21227	26302	25065	21748
1990 = 100	100.0	95.4	86.4	102.8	93.6	90.4	100.0	91.2	71.9	89.1	84.9	73.7

1) Vorläufig.

Quelle: WIIW-Datenbank basierend auf nationalen Statistiken.

Tabelle A/16

## Tierbestände

	Rinder						Schweine						Schafe					
	1990	1995	1996	1997	1998	1999 <sup>1)</sup>	1990	1995	1996	1997	1998	1999 <sup>1)</sup>	1990	1995	1996	1997	1998	1999 <sup>1)</sup>
<b>Polen</b>																		
Tsd. Stück	10049	7306	7136	7307	6955	6555	19464	20418	17964	18135	19168	18536	4159	713	552	491	453	.
1990 = 100	100.0	72.7	71.0	72.7	69.2	65.2	100.0	104.9	92.3	93.2	98.5	95.2	100.0	17.1	13.3	11.8	10.9	.
<b>Rumänien</b>																		
Tsd. Stück	5381	3496	3435	3235	3143	3155	12003	7960	8235	7097	7194	5951	14062	10381	9663	8937	8409	8020
1990 = 100	100.0	65.0	63.8	60.1	58.4	58.6	100.0	66.3	68.6	59.1	59.9	49.6	100.0	73.8	68.7	63.6	59.8	57.0
<b>Slowakei</b>																		
Tsd. Stück	1563	929	892	803	705	.	2521	2076	1985	1810	1593	.	600	428	419	417	326	.
1990 = 100	100.0	59.4	57.1	51.4	45.1	.	100.0	82.3	78.7	71.8	63.2	.	100.0	71.3	69.8	69.5	54.3	.
<b>Slowenien</b>																		
Tsd. Stück	533	496	486	446	453	.	588	592	552	578	592	.	20	28	28	53	72	.
1990 = 100	100.0	93.0	91.2	83.6	85.0	.	100.0	100.7	94.0	98.4	100.8	.	100.0	136.7	139.1	260.5	357.0	.
<b>Tschechische Republik</b>																		
Tsd. Stück	3360	1989	1866	1701	1657	.	4569	4016	4080	4013	4001	.	430	134	121	94	86	.
1990 = 100	100.0	59.2	55.5	50.6	49.3	.	100.0	87.9	89.3	87.8	87.6	.	100.0	31.2	28.1	21.9	20.0	.
<b>Ungarn</b>																		
Tsd. Stück	1571	928	909	871	873	857	8000	5032	5289	4931	5479	5335	1865	977	872	858	909	934
1990 = 100	100.0	59.1	57.9	55.4	55.6	54.6	100.0	62.9	66.1	61.6	68.5	66.7	100.0	52.4	46.8	46.0	48.7	50.1

1) Vorläufig bzw. Schätzung.

Quelle: WIW-Datenbank basierend auf nationalen Statistiken.

Tabelle A/17

**Fleischproduktion**

	Fleisch, insgesamt						Rind- und Kalbfleisch					
	1990	1995	1996	1997	1998	1999 <sup>1)</sup>	1990	1995	1996	1997	1998	1999 <sup>1)</sup>
<b>Polen</b>												
Tsd. Tonnen	4493	3912	4108	4021	4307	4090	1533	792	822	844	892	902
1990 = 100	100.0	87.1	91.4	89.5	95.9	91.0	100.0	51.7	53.6	55.1	58.2	58.8
<b>Rumänien</b>												
Tsd. Tonnen	2232	1846	1868	1705	1672	.	425	412	427	421	371	378
1990 = 100	100.0	82.7	83.7	76.4	74.9	.	100.0	96.9	100.5	99.1	87.3	88.9
<b>Slowakei</b>												
Tsd. Tonnen	715	489	500	515	490	480	213	112	115	121	108	98
1990 = 100	100.0	68.4	69.9	72.0	68.5	67.1	100.0	52.6	54.0	56.8	50.7	46.2
<b>Slowenien</b>												
Tsd. Tonnen	266	227	242	248	232	233	110	92	103	108	89	90
1990 = 100	100.0	85.6	91.2	93.5	87.5	87.6	100.0	83.6	93.8	98.2	81.1	81.8
<b>Tschechische Republik</b>												
Tsd. Tonnen	1465	1229	1209	1180	1157	.	515	323	310	294	247	.
1990 = 100	100.0	83.9	82.5	80.5	79.0	.	100.0	62.7	60.2	57.1	48.0	.
<b>Ungarn</b>												
Tsd. Tonnen	2220	1402	1499	1394	1428	.	250	128	120	115	99	96
1990 = 100	100.0	63.2	67.5	62.8	64.3	.	100.0	51.0	48.0	45.9	39.7	38.6
	Schweinefleisch						Geflügel					
	1990	1995	1996	1997	1998	1999 <sup>1)</sup>	1990	1995	1996	1997	1998	1999 <sup>1)</sup>
<b>Polen</b>												
Tsd. Tonnen	2341	2575	2657	2429	2601	2561	474	478	557	677	742	.
1990 = 100	100.0	110.0	113.5	103.8	111.1	109.4	100.0	100.8	117.5	142.8	156.5	.
<b>Rumänien</b>												
Tsd. Tonnen	1054	897	911	820	825	724	561	367	373	318	340	.
1990 = 100	100.0	85.1	86.4	77.8	78.3	68.7	100.0	65.4	66.5	56.7	60.6	.
<b>Slowakei</b>												
Tsd. Tonnen	376	287	295	291	267	273	116	86	86	99	111	100
1990 = 100	100.0	76.3	78.5	77.4	71.0	72.7	100.0	74.1	74.1	85.3	95.7	86.2
<b>Slowenien</b>												
Tsd. Tonnen	71	73	75	74	78	78	84	62	65	66	65	.
1990 = 100	100.0	102.8	104.5	103.8	109.4	108.7	100.0	73.6	76.5	78.6	77.3	.
<b>Tschechische Republik</b>												
Tsd. Tonnen	740	726	727	680	670	.	210	180	172	206	241	.
1990 = 100	100.0	98.1	98.2	91.9	90.5	.	100.0	85.7	81.9	98.1	114.8	.
<b>Ungarn</b>												
Tsd. Tonnen	1290	711	838	722	710	800	592	510	492	517	581	500
1990 = 100	100.0	55.1	65.0	56.0	55.0	62.0	100.0	86.1	83.1	87.3	98.1	84.5

1) Vorläufig bzw. Schätzung.

Quelle: WIW-Datenbank basierend auf nationalen Statistiken.

Tabelle A/18

**Kuhmilchproduktion**

	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999
<b>Polen</b>										
Mill. Liter	15371	14022	12770	12271	11866	11303	11355	11770	12229	.
1990 = 100	100.0	91.2	83.1	79.8	77.2	73.5	73.9	76.6	79.6	.
<b>Rumänien</b>										
Mill. Liter	4031	4182	4108	4351	4963	5283	5348	5258	5090.2	.
1990 = 100	100.0	103.8	101.9	107.9	123.1	131.1	132.7	130.4	126.3	.
<b>Slowakei</b>										
Mill. Liter	1920	1526	1331	1214	1155	1151	1125	1116	1142	1073
1990 = 100	100.0	79.5	69.3	63.2	60.2	59.9	58.6	58.1	59.5	55.9
<b>Slowenien</b>										
Mill. Liter	579	624	563	533	559	590	576	570	582	.
1990 = 100	100.0	107.8	97.3	92.1	96.6	101.9	99.4	98.4	100.5	.
<b>Tschechische Republik</b>										
Mill. Liter	4802	4125	3699	3350	3134	3031	3039	2703	2716	2736
1990 = 100	100.0	85.9	77.0	69.8	65.3	63.1	63.3	56.3	56.6	57.0
<b>Ungarn</b>										
Mill. Liter	2763	2418	2234	2020	1878	1920	1918	1931	2045	2090
1990 = 100	100.0	87.5	80.9	73.1	68.0	69.5	69.4	69.9	74.0	75.6
<b>Österreich</b>										
Mill. Liter	3350	3330	3287	3270	3278	3148	3034	3090	3256	3350
1990 = 100	100.0	99.4	98.1	97.6	97.9	94.0	90.6	92.2	97.2	100.0

1) Vorläufig.

Quelle: WIIW-Datenbank basierend auf nationalen Statistiken.

Tabelle A/19

Durchschnittliche Bruttonomatslöhne<sup>1)</sup>

Durchschnittl. Bruttonomatslöhne:	Polen		Rumänien			Slowakei			Slowenien			Tschechische Republik			Ungarn			
	insgesamt	PLN	USD	USD zu KKP	ROL	USD	USD zu KKP	SKK	USD	USD zu KKP	SIT	USD	USD zu KKP	CZK	USD	USD zu KKP	HUF	USD
<b>1990</b>	103.0	108	294	3381	151	517	3217	179	486	10172	899	1106	3286	183	576	13446	213	509
<b>1991</b>	175.6	166	332	7460	98	397	3770	128	434	16823	610	964	3792	129	502	17934	240	556
<b>1992</b>	289.7	213	479	20140	65	378	4543	161	498	51044	628	1003	4644	164	578	22294	282	601
<b>1993</b>	390.4	215	513	59717	79	355	5379	175	529	75432	666	1121	5817	200	621	27173	295	626
<b>1994</b>	525.0	231	550	141951	86	361	6294	196	557	94618	735	1174	6894	240	664	33309	317	657
<b>1995</b>	690.9	285	584	211373	104	411	7195	242	600	111996	945	1246	8172	308	738	38900	309	632
<b>1996</b>	874.3	324	641	321169	104	442	8154	266	668	129125	954	1330	9676	356	828	46837	307	646
<b>1997</b>	1065.8	325	699	632086	88	359	9226	274	725	144251	903	1395	10691	337	871	57270	307	680
<b>1998</b>	1232.7	353	731	1073898	121	397	10003	284	756	158069	951	1439	11693	362	873	67764	316	722
<b>1999</b> <sup>2)</sup>	1706.7	430	958	1554737	101	399	10728	259	771	173194	953	1508	12658	366	937	77187	325	757
<b>in der Industrie</b>	PLN	USD	USD zu KKP	ROL	USD	USD zu KKP	SKK	USD	USD zu KKP	SIT	USD	USD zu KKP	CZK	USD	USD zu KKP	HUF	USD	USD zu KKP
<b>1990</b>	110	115	380	3333	149	510	3406	189	515	8905	787	828	3410	190	598	13700	217	388
<b>1991</b>	180	132	315	7499	98	399	3836	130	442	15113	548	866	3972	135	526	17472	230	405
<b>1992</b>	303	222	500	20508	67	385	4535	160	497	44491	547	874	4805	170	598	22038	279	594
<b>1993</b>	417	230	548	62388	82	371	5496	178	541	64551	570	959	5893	202	630	27535	299	635
<b>1994</b>	583	257	611	146999	89	374	6464	202	572	82036	637	1018	6888	239	664	33422	318	660
<b>1995</b>	759	313	641	227469	112	442	7477	251	623	96096	811	1069	8148	307	736	40431	322	657
<b>1996</b>	955	354	700	350039	114	482	8508	278	697	109558	809	1129	9587	353	820	49210	323	678
<b>1997</b>	1145	349	751	693437	97	394	9527	283	748	122766	769	1187	10726	338	874	59917	321	712
<b>1998</b>	1307	374	771	1123208	127	415	10293	292	777	135908	818	1224	11859	367	886	69839	326	744
<b>1999</b> <sup>1)</sup>	1862	469	1034	1626438	106	411	11107	269	788	148538	817	1264	12674	367	938	79252	334	777
<b>in der Landwirtschaft</b>	PLN	USD	USD zu KKP	ROL	USD	USD zu KKP	SKK	USD	USD zu KKP	SIT	USD	USD zu KKP	CZK	USD	USD zu KKP	HUF	USD	USD zu KKP
<b>1990</b>	96	101	333	3523	157	539	3365	187	506	10519	929	979	3603	201	632	13099	178	371
<b>1991</b>	162	120	286	6743	88	359	3771	128	434	18437	669	1056	3706	126	491	15186	175	352
<b>1992</b>	240	176	396	17350	56	325	4148	147	454	54896	675	1079	4264	151	531	15317	194	413
<b>1993</b>	322	178	423	49204	65	292	4556	148	448	79477	702	1181	5100	175	545	19230	209	443
<b>1994</b>	432	190	452	113464	69	289	5191	162	459	95022	738	1179	5865	204	565	24609	234	486
<b>1995</b>	624	258	528	172496	85	335	5835	196	486	107492	907	1196	6878	259	621	29873	238	485
<b>1996</b>	802	298	588	258233	84	355	6579	215	539	123136	910	1268	7808	288	668	35073	230	483
<b>1997</b>	972	296	638	490017	68	279	7363	219	578	135511	849	1311	8506	268	693	42216	226	501
<b>1998</b>	1144	327	679	811969	91	300	7781	221	588	149579	900	1347	9222	286	689	48762	227	519
<b>1999</b> <sup>2)</sup>	1615	407	897	1111828	73	281	8380	203	594	161367	888	1373	9600	278	711	53521	226	525

1) Polen: bis 1991 Nettolöhne; Rumänien: Nettolöhne; Slowakei: 1990 ohne landwirtschaftliche Kooperativen, bis 1996 Unternehmen mit mehr als 24 Beschäftigten, 1997 mehr als 19, ab 1998 insgesamt; Slowenien: bis 1991 ohne Privatsektor; Tschechische Republik: Unternehmen mit mehr als 100 Beschäftigten, ab 1992-1994 mehr als 24, ab 1997 mehr als 19; Ungarn: 1992-1993 Unternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten, 1994-1998 mehr als 10, 1999 mehr als 5. - 2) Vorläufig.

Quelle: WIIW-Datenbank basierend auf nationalen Statistiken.

Tabelle A/20

**Durchschnittliche Bruttomonatslöhne<sup>1)</sup>**

reales Wachstum in %, 1990 = 100

Durchschnittl. Bruttomonatslöhne:	Polen	Rumänien	Slowakei	Slowenien	Tschechien	Ungarn
insgesamt						
<b>1990</b>	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
<b>1991</b>	99.7	81.2	73.7	85.0	73.7	93.0
<b>1992</b>	97.0	70.9	80.3	82.5	81.2	91.7
<b>1993</b>	94.2	59.0	77.4	94.4	84.2	88.1
<b>1994</b>	94.6	59.1	79.9	100.0	90.8	94.4
<b>1995</b>	97.5	66.1	83.1	104.7	98.7	82.9
<b>1996</b>	103.1	72.2	89.0	109.4	107.5	78.8
<b>1997</b>	110.6	56.2	94.9	112.5	109.6	82.7
<b>1998</b>	115.6	59.6	97.5	114.2	108.8	85.6
<b>1999<sup>2)</sup></b>	119.5	59.2	94.5	118.0	115.3	87.7
in der Industrie						
<b>1990</b>	100.0	100.0	100	100.0	100.0	100.0
<b>1991</b>	96.3	83.3	69.9	78.9	74.4	94.5
<b>1992</b>	41.1	73.4	75.1	75.6	81.0	96.9
<b>1993</b>	115.5	62.7	73.9	82.6	82.3	98.8
<b>1994</b>	122.2	62.4	76.6	86.7	87.4	101.0
<b>1995</b>	124.4	73.0	80.6	89.5	94.8	95.3
<b>1996</b>	130.5	80.9	86.7	92.8	102.5	93.8
<b>1997</b>	136.2	62.9	91.5	96.0	105.7	96.6
<b>1998</b>	139.1	64.0	92.7	98.5	105.5	98.5
<b>1999<sup>2)</sup></b>	184.7	63.6	90.4	101.4	110.5	101.6
in der Landwirtschaft						
<b>1990</b>	100.0	100.0	100	100.0	100.0	100.0
<b>1991</b>	98.9	70.8	69.5	81.5	65.7	85.9
<b>1992</b>	102.3	58.7	69.5	79.0	68.0	70.4
<b>1993</b>	101.6	46.8	62.0	86.0	67.4	72.2
<b>1994</b>	103.0	45.5	62.3	85.0	70.4	77.7
<b>1995</b>	116.5	52.3	63.7	84.7	75.7	73.6
<b>1996</b>	124.9	56.5	67.9	88.3	79.0	69.9
<b>1997</b>	131.7	42.1	71.6	89.7	79.3	71.1
<b>1998</b>	138.6	43.8	70.9	91.7	77.7	71.9
<b>1999<sup>2)</sup></b>	182.4	41.1	69.1	93.3	79.2	71.7

1) Bruttolöhne deflationiert mit Verbraucherpreisindex. Siehe Tabelle A/19. - 2) Vorläufig.

Quelle: WIIW-Datenbank basierend auf nationalen Statistiken.



Tabellle A/21

**Pro-Kopf-Verbrauch ausgewählter Nahrungsmittel**

		Fleisch und Fleischwaren					Milch u. Molkereiprodukte <sup>1)</sup>					Zucker				
		1990	1995	1996	1997	1998	1990	1995	1996	1997	1998	1990	1995	1996	1997	1998
<b>Polen</b>	kg pro Kopf	68.6	63.4	64.7	61.7	64.9	241.0	195.0	196.0	194.0	205.0	44.1	41.9	39.7	43.7	41.7
	1990 = 100	100.0	92.4	94.3	89.9	94.6	100.0	80.9	81.3	80.5	85.1	100.0	95.0	90.0	99.1	94.6
<b>Rumänien</b>	kg pro Kopf	61.0	47.8	47.2	45.1	39.0	140.1	188.6	192.7	192.4	158.4	27.3	23.5	24.8	19.9	.
	1990 = 100	100.0	78.4	77.4	73.9	63.9	100.0	134.6	137.5	137.3	113.1	100.0	86.1	90.8	72.9	.
<b>Slowakei</b>	kg pro Kopf	84.0	63.7	65.0	66.1	66.0	107.6	72.0	71.5	73.6	77.9	46.3	32.0	33.8	34.9	35.0
	1990 = 100	100.0	75.8	77.4	78.7	78.6	100.0	66.9	66.4	68.4	72.4	100.0	69.1	73.0	75.4	75.6
<b>Slowenien</b>	kg pro Kopf	34.8	30.4	30.5	37.4	.	98.8	94.3	92.0	74.5	.	13.2	13.1	13.5	20.5	.
	1990 = 100	100.0	87.4	87.6	107.5	.	100.0	95.4	93.1	75.4	.	100.0	99.2	102.3	155.3	.
<b>Tschechisc Republik</b>	kg pro Kopf	96.5	82.0	85.3	81.5	.	256.2	187.8	199.2	195.2	.	44.0	38.9	39.5	39.1	.
	1990 = 100	100.0	85.0	88.4	84.5	.	100.0	73.3	77.8	76.2	.	100.0	88.4	89.8	88.9	.
<b>Ungarn</b>	kg pro Kopf	73.1	63.1	60.1	58.9	.	169.9	133.4	138.0	158.4	.	38.2	37.7	40.3	39.9	.
	1990 = 100	100.0	86.3	82.2	80.6	.	100.0	78.5	81.2	93.2	.	100.0	98.7	105.5	104.5	.
<b>Österreich</b>	kg pro Kopf	101.7	96.8	97.5	97.1	97.8	102.9	98.7	96.2	95.1	99.8	36.6	39.8	40.4	42.0	40.4
	1990 = 100	100.0	95.2	95.9	95.5	96.2	100.0	95.9	93.5	92.4	97.0	100.0	108.8	110.3	114.8	110.4
		Getreideprodukte <sup>2)</sup>					Obst					Gemüse				
		1990	1995	1996	1997	1998	1990	1995	1996	1997	1998	1990	1995	1996	1997	1998
<b>Polen</b>	kg pro Kopf	115.0	120.0	120.0	120.0	119.0	28.9	40.9	49.7	53.0	54.3	119.0	120.0	116.0	116.0	128.0
	1990 = 100	100.0	104.3	104.3	104.3	103.5	100.0	141.5	172.0	183.4	187.9	100.0	100.8	97.5	97.5	107.6
<b>Rumänien</b>	kg pro Kopf	158.5	162.4	160.6	169.8	165.0	59.5	45.8	50.5	44.5	.	110.8	115.6	115.4	111.6	.
	1990 = 100	100.0	102.5	101.3	107.1	104.1	100.0	77.0	84.9	74.8	.	93.1	97.1	97.0	93.8	.
<b>Slowakei</b>	kg pro Kopf	155.7	168.1	161.9	158.8	154.3	51.3	69.8	70.3	71.2	73.6	70.8	79.5	80.3	80.7	81.6
	1990 = 100	100.0	108.0	104.0	102.0	99.1	100.0	136.1	137.0	138.8	143.5	100.0	112.3	113.4	114.0	115.3
<b>Slowenien</b>	kg pro Kopf	88.2	96.5	101.0	104.1	.	36.3	37.7	41.1	46.4	.	12.2	23.2	22.3	21.9	.
	1990 = 100	100.0	109.4	114.5	118.0	.	100.0	103.9	113.2	127.8	.	100.0	190.2	182.8	179.5	.
<b>Tschechisc Republik</b>	kg pro Kopf	155.5	160.8	149.8	141.3	.	59.7	72.1	73.5	71.5	.	66.6	78.0	79.5	81.1	.
	1990 = 100	100.0	103.4	96.3	90.9	.	100.0	120.8	123.1	119.8	.	100.0	117.1	119.4	121.8	.
<b>Ungarn</b>	kg pro Kopf	110.4	89.1	85.6	89.2	.	72.3	58.3	64.4	62.6	.	83.3	91.6	90.3	98.8	.
	1990 = 100	100.0	80.7	77.5	80.8	.	100.0	80.6	89.1	86.6	.	100.0	110.0	108.4	118.6	.
<b>Österreich</b>	kg pro Kopf	72.1	65.5	70.1	72.4	75.4	70.0	83.8	84.6	87.4	87.9	77.9	92.2	90.3	93.1	93.6
	1990 = 100	100.0	90.9	97.2	100.4	104.6	100.0	119.7	120.9	124.9	125.6	100.0	118.4	115.9	119.5	120.2

1) Molkereiprodukte umgerechnet in Liter Frischmilch; Slowakei, Slowenien, Österreich: nur Frischmilch.- 2) Getreideprodukte in Mehläquivalent; Slowakei und Tschische Republik in Getreideäquivalent.

Quelle: WIIW-Datenbank basierend auf nationalen Statistiken; ÖSTAT.

Tabelle A/22

**CEFTA-6: Bevölkerungszahl**

(in Tausend Personen)

	1998	1999	Prognose						2005
			2000	2001	2002	2003	2004	2005	1998=100
<b>Polen</b>	38.667	38.654	38.654	38.651	38.648	38.645	38.642	38.639	100
<b>Rumänien</b>	22.503	22.458	22.394	22.339	22.284	22.229	22.174	22.118	98
<b>Slowakei</b>	5.391	5.395	5.405	5.413	5.421	5.429	5.437	5.445	101
<b>Slowenien</b>	1.983	1.986	1.983	1.982	1.981	1.979	1.978	1.977	100
<b>Tschechien</b>	10.295	10.283	10.293	10.288	10.283	10.279	10.274	10.269	100
<b>Ungarn</b>	10.092	10.044	10.006	9.964	9.922	9.880	9.838	9.796	97
<b>Summe</b>	88.930	88.819	88.735	88.637	88.539	88.441	88.343	88.245	98

Tabelle A/23

**CEFTA-6: Wechselkurse  
(Inländische Währungseinheiten pro EUR)**

	1998	1999	Prognose						2005
			2000	2001	2002	2003	2004	2005	1998=100
<b>Polen: PLN</b>	3,92	4,2	4,3	4,5	4,7	4,7	4,8	4,8	123
<b>Rumänien: ROL</b>	9990	16297	22815	29660	36778	43840	50573	56788	622
<b>Slowakei: SKK</b>	39,58	44,1	46,31	48,62	50,69	52,52	54,13	55,54	133
<b>Slowenien: SIT</b>	186,27	193,6	205	212	210	212	213	214	115
<b>Tschechien: CZK</b>	36,16	36,9	36,2	36,2	36,2	36,2	36,2	36,2	100
<b>Ungarn: HUF</b>	240,98	252,8	265,2	277,1	283,3	286,5	288,1	288,9	120

Tabelle A/24

**CEFTA-6 Verbraucherpreise: Inflationsraten 1998-2005**

	1998	1999	Prognose						Durchschnitt	
			2000	2001	2002	2003	2004	2005	98-00	00-05
<b>Polen</b>	11,8	7,3	8,0	7,0	6,3	5,7	5,1	4,6	7,0%	6,1%
<b>Rumänien</b>	59,1	45,8	40	35	30	25	21	18	33,7%	28,1%
<b>Slowakei</b>	6,7	10,6	15,0	11,0	7,0	5,8	4,8	4,0	8,1%	7,9%
<b>Slowenien</b>	7,9	6,1	7,5	5,5	4,1	3,8	3,5	3,2	5,2%	4,6%
<b>Tschechien</b>	10,7	2,1	3,7	4,4	4,3	4,2	4,1	4,1	4,7%	4,1%
<b>Ungarn</b>	14,3	10,0	8,3	6,5	6,2	5,9	5,6	5,3	7,7%	6,3%

**CEFTA-6: Agrarhandel\* insgesamt**

Mill. USD

	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999 <sup>1)</sup>
<b>Exporte</b>										
<b>Polen</b>	<b>1590</b>	<b>1164</b>	<b>1778</b>	<b>1599</b>	<b>1995</b>	<b>2303</b>	<b>2639</b>	<b>3202</b>	<b>2973</b>	<b>2475</b>
Anteil am Gesamtexport (in %)	11.7	10.0	13.5	11.3	11.6	10.1	10.8	12.4	10.5	9.0
<b>Rumänien</b>	<b>82</b>	<b>260</b>	<b>290</b>	<b>314</b>	<b>383</b>	<b>513</b>	<b>685</b>	<b>571</b>	<b>381</b>	<b>371</b>
Anteil am Gesamtexport (in %)	1.4	6.1	6.6	6.4	6.2	6.5	8.5	6.8	4.6	4.4
<b>Slowakei</b>	.	<b>254</b>	<b>299</b>	<b>353</b>	<b>373</b>	<b>516</b>	<b>407</b>	<b>403</b>	<b>423</b>	<b>377</b>
Anteil am Gesamtexport (in %)	.	7.7	8.1	6.5	5.6	6.0	4.6	4.9	3.9	3.7
<b>Slowenien</b>	<b>219</b>	<b>206</b>	<b>436</b>	<b>291</b>	<b>331</b>	<b>322</b>	<b>346</b>	<b>328</b>	<b>347</b>	<b>331</b>
Anteil am Gesamtexport (in %)	5.3	5.3	6.5	4.8	4.8	3.9	4.2	3.9	3.8	3.9
<b>Tschechische Republik</b>	.	<b>712</b>	<b>782</b>	<b>1054</b>	<b>966</b>	<b>1250</b>	<b>1144</b>	<b>1159</b>	<b>1210</b>	<b>1015</b>
Anteil am Gesamtexport (in %)	.	9.0	8.9	8.0	6.8	5.8	5.2	5.1	4.6	3.8
<b>Tschechoslowakei<sup>2)</sup></b>	<b>745</b>	<b>985</b>	<b>1094</b>	.	.	.	.	.	.	.
Anteil am Gesamtexport (in %)	6.2	8.8	8.8	.	.	.	.	.	.	.
<b>Ungarn</b>	<b>2135</b>	<b>2477</b>	<b>2460</b>	<b>1787</b>	<b>2082</b>	<b>2712</b>	<b>2507</b>	<b>2659</b>	<b>2571</b>	<b>2107</b>
Anteil am Gesamtexport (in %)	22.4	24.2	23.0	20.1	19.4	21.0	19.1	13.9	11.2	8.4
<b>CEFTA-6</b>	<b>4771</b>	<b>5818</b>	<b>6045</b>	<b>5397</b>	<b>6128</b>	<b>7616</b>	<b>7728</b>	<b>8321</b>	<b>7905</b>	<b>6676</b>
Anteil am Gesamtexport (in %)	10.6	13.1	12.8	10.2	9.9	9.3	9.1	9.0	7.5	6.3
<b>Importe</b>										
<b>Polen</b>	<b>626</b>	<b>2001</b>	<b>1793</b>	<b>2089</b>	<b>2220</b>	<b>2742</b>	<b>3614</b>	<b>3416</b>	<b>3583</b>	<b>3090</b>
Anteil am Gesamtimport (in %)	7.7	12.9	11.3	11.1	10.3	9.4	9.7	8.1	7.6	6.7
<b>Rumänien</b>	<b>1211</b>	<b>785</b>	<b>997</b>	<b>914</b>	<b>621</b>	<b>858</b>	<b>792</b>	<b>661</b>	<b>955</b>	<b>761</b>
Anteil am Gesamtimport (in %)	13.2	13.5	15.9	14.0	8.7	8.4	6.9	5.9	8.1	7.3
<b>Slowakei</b>	.	<b>187</b>	<b>202</b>	<b>572</b>	<b>563</b>	<b>718</b>	<b>810</b>	<b>787</b>	<b>833</b>	<b>729</b>
Anteil am Gesamtimport (in %)	.	5.2	5.3	9.0	8.5	8.2	7.3	7.6	6.4	6.4
<b>Slowenien</b>	<b>317</b>	<b>240</b>	<b>551</b>	<b>545</b>	<b>632</b>	<b>737</b>	<b>736</b>	<b>695</b>	<b>687</b>	<b>638</b>
Anteil am Gesamtimport (in %)	6.7	5.8	9.0	8.4	8.6	7.8	7.8	7.4	6.8	6.4
<b>Tschechische Republik</b>	.	<b>618</b>	<b>806</b>	<b>987</b>	<b>1285</b>	<b>1675</b>	<b>1908</b>	<b>1759</b>	<b>1757</b>	<b>1630</b>
Anteil am Gesamtimport (in %)	.	8.7	7.8	7.7	8.6	6.6	6.9	6.5	6.1	5.6
<b>Tschechoslowakei<sup>2)</sup></b>	<b>926</b>	<b>837</b>	<b>1010</b>	.	.	.	.	.	.	.
Anteil am Gesamtimport (in %)	7.1	7.8	7.1	.	.	.	.	.	.	.
<b>Ungarn</b>	<b>625</b>	<b>637</b>	<b>627</b>	<b>730</b>	<b>962</b>	<b>866</b>	<b>854</b>	<b>996</b>	<b>1080</b>	<b>897</b>
Anteil am Gesamtimport (in %)	7.2	5.6	5.6	5.8	6.6	5.6	5.3	4.7	4.2	3.2
<b>CEFTA-6</b>	<b>3705</b>	<b>4468</b>	<b>4976</b>	<b>5836</b>	<b>6282</b>	<b>7597</b>	<b>8714</b>	<b>8315</b>	<b>8895</b>	<b>7745</b>
Anteil am Gesamtimport (in %)	8.5	9.4	9.3	9.2	8.7	7.7	7.7	6.8	6.5	5.8
<b>Bilanz</b>										
<b>Polen</b>	<b>964</b>	<b>-91</b>	<b>-15</b>	<b>-490</b>	<b>-225</b>	<b>-439</b>	<b>-976</b>	<b>-214</b>	<b>-610</b>	<b>-615</b>
<b>Rumänien</b>	<b>-1129</b>	<b>-525</b>	<b>-707</b>	<b>-600</b>	<b>-239</b>	<b>-345</b>	<b>-107</b>	<b>-90</b>	<b>-574</b>	<b>-390</b>
<b>Slowakei</b>	.	<b>67</b>	<b>97</b>	<b>-219</b>	<b>-190</b>	<b>-203</b>	<b>-404</b>	<b>-384</b>	<b>-410</b>	<b>-352</b>
<b>Slowenien</b>	<b>-98</b>	<b>-35</b>	<b>-115</b>	<b>-254</b>	<b>-301</b>	<b>-415</b>	<b>-390</b>	<b>-368</b>	<b>-340</b>	<b>-307</b>
<b>Tschechische Republik</b>	.	<b>94</b>	<b>-24</b>	<b>67</b>	<b>-319</b>	<b>-424</b>	<b>-764</b>	<b>-601</b>	<b>-548</b>	<b>-615</b>
<b>Tschechoslowakei<sup>2)</sup></b>	<b>-181</b>	<b>148</b>	<b>84</b>	.	.	.	.	.	.	.
<b>Ungarn</b>	<b>1511</b>	<b>1841</b>	<b>1833</b>	<b>1057</b>	<b>1120</b>	<b>1846</b>	<b>1654</b>	<b>1663</b>	<b>1492</b>	<b>1210</b>
<b>CEFTA-6</b>	<b>1066</b>	<b>1350</b>	<b>1069</b>	<b>-439</b>	<b>-154</b>	<b>20</b>	<b>-986</b>	<b>6</b>	<b>-990</b>	<b>-1069</b>

Anmerkung: \*) Nach SITC 0, 1 und 4 Warengruppen; Rumänien 1990-1992: nach HS 1, 2, 3, 4.

1) Vorläufig. - 2) Höhere Zahl (als Summe von Tschechischer Republik plus Slowakei) beinhaltet nicht-identifizierbare Lieferanten bzw. Empfänger.

Quelle: WIW-Datenbank basierend auf nationalen Statistiken.

**CEFTA-6: Agrarhandel\* mit der EU**

Mill. USD

	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999 <sup>1)</sup>
<b>Exporte</b>										
<b>Polen</b>	<b>999</b>	<b>684</b>	<b>1002</b>	<b>918</b>	<b>1110</b>	<b>1221</b>	<b>1218</b>	<b>1193</b>	<b>1228</b>	<b>1180</b>
Anteil am gesamten Agrarexport (in %)	62.8	35.8	56.4	57.4	55.6	53.0	46.2	37.3	41.3	47.7
<b>Rumänien</b>	<b>37</b>	<b>134</b>	<b>122</b>	<b>110</b>	<b>126</b>	<b>160</b>	<b>51854</b>	<b>159</b>	<b>147</b>	<b>210</b>
Anteil am gesamten Agrarexport (in %)	45.0	51.3	42.1	34.9	33.0	31.2	7568.8	27.9	38.6	56.7
<b>Slowakei</b>	.	<b>96</b>	<b>91</b>	<b>52</b>	<b>61</b>	<b>83</b>	<b>65</b>	<b>79</b>	<b>71</b>	<b>61</b>
Anteil am gesamten Agrarexport (in %)	.	37.9	30.4	14.8	16.4	16.0	15.9	19.5	16.8	16.1
<b>Slowenien</b>	.	.	<b>118</b>	<b>84</b>	<b>99</b>	<b>86</b>	<b>80</b>	<b>79</b>	<b>97</b>	.
Anteil am gesamten Agrarexport (in %)	.	.	27.1	28.8	30.1	26.9	23.2	24.0	28.1	.
<b>Tschechische Republik</b>	.	<b>364</b>	<b>347</b>	<b>358</b>	<b>418</b>	<b>522</b>	<b>408</b>	<b>381</b>	<b>358</b>	<b>348</b>
Anteil am gesamten Agrarexport (in %)	.	51.1	44.4	34.0	43.3	41.7	35.7	32.9	29.6	34.3
<b>Tschechoslowakei</b>	<b>251</b>	<b>470</b>	<b>449</b>	.	.	.	.	.	.	.
Anteil am gesamten Agrarexport (in %)	33.7	47.7	41.1	.	.	.	.	.	.	.
<b>Ungarn</b>	<b>742</b>	<b>1047</b>	<b>991</b>	<b>751</b>	<b>1011</b>	<b>1102</b>	<b>1118</b>	<b>1024</b>	<b>1070</b>	.
Anteil am gesamten Agrarexport (in %)	34.7	42.3	40.3	42.0	48.6	40.6	44.6	38.5	41.6	.
<b>CEFTA-6</b>	.	.	<b>2671</b>	<b>2272</b>	<b>2826</b>	<b>3175</b>	<b>3049</b>	<b>2916</b>	<b>2972</b>	.
Anteil am gesamten Agrarexport (in %)	.	.	45.7	43.4	48.0	43.2	42.0	36.1	38.0	.
<b>Importe</b>										
<b>Polen</b>	<b>331</b>	<b>396</b>	<b>884</b>	<b>1036</b>	<b>1139</b>	<b>1296</b>	<b>1642</b>	<b>1555</b>	<b>1717</b>	<b>2237</b>
Anteil am gesamten Agrarimport (in %)	52.8	19.8	49.3	49.6	51.3	47.2	45.4	45.5	47.9	72.4
<b>Rumänien</b>	<b>450</b>	<b>372</b>	<b>443</b>	<b>453</b>	<b>238</b>	<b>335</b>	<b>337</b>	<b>265</b>	<b>358</b>	<b>288</b>
Anteil am gesamten Agrarimport (in %)	37.2	47.4	44.4	49.6	38.3	39.0	42.6	40.1	37.5	37.8
<b>Slowakei</b>	.	<b>61</b>	<b>74</b>	<b>136</b>	<b>192</b>	<b>254</b>	<b>284</b>	<b>281</b>	<b>311</b>	<b>254</b>
Anteil am gesamten Agrarimport (in %)	.	32.4	36.8	23.8	34.0	35.3	35.0	35.7	37.3	34.8
<b>Slowenien</b>	.	.	<b>108</b>	<b>171</b>	<b>332</b>	<b>369</b>	<b>351</b>	<b>337</b>	<b>363</b>	.
Anteil am gesamten Agrarimport (in %)	.	.	19.6	31.3	52.6	50.1	47.7	48.4	52.9	.
<b>Tschechische Republik</b>	.	<b>243</b>	<b>363</b>	<b>422</b>	<b>676</b>	<b>921</b>	<b>1037</b>	<b>866</b>	<b>863</b>	<b>780</b>
Anteil am gesamten Agrarimport (in %)	.	39.4	45.0	42.8	52.7	55.0	54.3	49.2	49.1	47.9
<b>Tschechoslowakei</b>	<b>186</b>	<b>316</b>	<b>438</b>	.	.	.	.	.	.	.
Anteil am gesamten Agrarimport (in %)	20.1	37.7	43.4	.	.	.	.	.	.	.
<b>Ungarn</b>	<b>113</b>	<b>162</b>	<b>206</b>	<b>297</b>	<b>502</b>	<b>384</b>	<b>350</b>	<b>404</b>	<b>422</b>	.
Anteil am gesamten Agrarimport (in %)	18.1	25.4	32.8	40.7	52.2	44.4	41.0	40.5	39.0	.
<b>CEFTA-6</b>	.	.	<b>2077</b>	<b>2516</b>	<b>3079</b>	<b>3558</b>	<b>4002</b>	<b>3707</b>	<b>4034</b>	.
Anteil am gesamten Agrarimport (in %)	.	.	44.5	43.2	49.9	47.6	46.1	44.6	45.7	.
<b>Bilanz</b>										
<b>Polen</b>	<b>668</b>	<b>288</b>	<b>118</b>	<b>-118</b>	<b>-29</b>	<b>-74</b>	<b>-424</b>	<b>-361</b>	<b>-489</b>	<b>-1057</b>
<b>Rumänien</b>	<b>-413</b>	<b>-239</b>	<b>-321</b>	<b>-344</b>	<b>-112</b>	<b>-175</b>	<b>-178</b>	<b>-105</b>	<b>-211</b>	<b>-77</b>
<b>Slowakei</b>	.	<b>35.6</b>	<b>16.8</b>	<b>-84.1</b>	<b>-130.5</b>	<b>-171.1</b>	<b>-219.1</b>	<b>-202.3</b>	<b>-240.1</b>	<b>-193.2</b>
<b>Slowenien</b>	.	.	<b>10</b>	<b>-87</b>	<b>-233</b>	<b>-282</b>	<b>-271</b>	<b>-258</b>	<b>-266</b>	.
<b>Tschechische Republik</b>	.	<b>120</b>	<b>-16</b>	<b>-64</b>	<b>-258</b>	<b>-399</b>	<b>-629</b>	<b>-485</b>	<b>-505</b>	<b>-432</b>
<b>Tschechoslowakei</b>	<b>66</b>	<b>154</b>	<b>11</b>	.	.	.	.	.	.	.
<b>Ungarn</b>	<b>629</b>	<b>885</b>	<b>785</b>	<b>454</b>	<b>509</b>	<b>718</b>	<b>768</b>	<b>620</b>	<b>648</b>	.
<b>CEFTA-6</b>	.	.	<b>594</b>	<b>-243</b>	<b>-253</b>	<b>-383</b>	<b>-953</b>	<b>-792</b>	<b>-1062</b>	.

Anmerkung: \*) Nach SITC 0, 1 und 4 Warengruppen; Rumänien 1990-1992: nach HS 1, 2, 3, 4 Warengruppen.

1) Vorläufig.

Quelle: WIIW-Datenbank basierend auf nationalen Statistiken, WIFO-Datenbank.

**CEFTA-6: Agrarhandel\* mit Österreich<sup>1)</sup>**  
 Mill. USD

	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999 <sup>2)</sup>
<b>Exporte nach Österreich</b>										
<b>Polen</b>	<b>51</b>	<b>49</b>	<b>37</b>	<b>38</b>	<b>47</b>	<b>38</b>	<b>39</b>	<b>42</b>	<b>49</b>	<b>44</b>
Anteil am gesamten Agrarexport (in %)	3.2	2.6	2.1	2.4	2.3	1.6	1.5	1.3	1.7	1.8
<b>Rumänien</b>	<b>7</b>	<b>13</b>	<b>13</b>	<b>14</b>	<b>18</b>	<b>16</b>	<b>16</b>	<b>16</b>	<b>10</b>	<b>7</b>
Anteil am gesamten Agrarexport (in %)	9.0	5.0	4.6	4.4	4.6	3.1	2.3	2.8	2.6	1.9
<b>Slowakei</b>	.	.	.	<b>13</b>	<b>9</b>	<b>6</b>	<b>7</b>	<b>12</b>	<b>11</b>	<b>7</b>
Anteil am gesamten Agrarexport (in %)	.	.	.	3.8	2.5	1.2	1.7	3.0	2.6	1.8
<b>Slowenien</b>	.	.	<b>13</b>	<b>11</b>	<b>11</b>	<b>9</b>	<b>8</b>	<b>8</b>	<b>10</b>	<b>10</b>
Anteil am gesamten Agrarexport (in %)	.	.	3.1	3.6	3.3	2.7	2.2	2.5	2.9	2.9
<b>Tschechische Republik</b>	.	.	.	<b>43</b>	<b>45</b>	<b>32</b>	<b>33</b>	<b>33</b>	<b>27</b>	<b>29</b>
Anteil am gesamten Agrarexport (in %)	.	.	.	4.1	4.6	2.6	2.9	2.8	2.3	2.9
<b>Tschechoslowakei</b>	<b>44</b>	<b>44</b>	<b>46</b>	.	.	.	.	.	.	.
Anteil am gesamten Agrarexport (in %)	5.9	4.5	4.2	.	.	.	.	.	.	.
<b>Ungarn</b>	<b>116</b>	<b>126</b>	<b>144</b>	<b>119</b>	<b>114</b>	<b>128</b>	<b>135</b>	<b>121</b>	<b>124</b>	<b>125</b>
Anteil am gesamten Agrarexport (in %)	5.4	5.1	5.9	6.6	5.5	4.7	5.4	4.5	4.8	5.9
<b>CEFTA-6</b>	.	.	<b>253</b>	<b>238</b>	<b>243</b>	<b>228</b>	<b>238</b>	<b>231</b>	<b>231</b>	<b>221</b>
Anteil am gesamten Agrarexport (in %)	.	.	4.2	4.4	4.0	3.0	3.1	2.8	2.9	3.3
<b>Importe aus Österreich</b>										
<b>Polen</b>	<b>61</b>	<b>99</b>	<b>77</b>	<b>50</b>	<b>25</b>	<b>42</b>	<b>50</b>	<b>42</b>	<b>42</b>	<b>39</b>
Anteil am gesamten Agrarimport (in %)	9.8	4.9	4.3	2.4	1.1	1.5	1.4	1.2	1.2	1.3
<b>Rumänien</b>	<b>13</b>	<b>13</b>	<b>20</b>	<b>35</b>	<b>23</b>	<b>23</b>	<b>46</b>	<b>58</b>	<b>35</b>	<b>60</b>
Anteil am gesamten Agrarimport (in %)	1.1	1.6	2.0	3.8	3.7	2.7	5.8	8.7	3.7	7.9
<b>Slowakei</b>	.	.	.	<b>21</b>	<b>28</b>	<b>30</b>	<b>30</b>	<b>35</b>	<b>35</b>	<b>31</b>
Anteil am gesamten Agrarimport (in %)	.	.	.	3.7	4.9	4.2	3.7	4.4	4.1	4.2
<b>Slowenien</b>	.	.	<b>60</b>	<b>64</b>	<b>106</b>	<b>89</b>	<b>93</b>	<b>102</b>	<b>97</b>	<b>98</b>
Anteil am gesamten Agrarimport (in %)	.	.	10.9	11.8	16.8	12.1	12.6	14.7	14.2	15.4
<b>Tschechische Republik</b>	.	.	.	<b>48</b>	<b>63</b>	<b>83</b>	<b>89</b>	<b>83</b>	<b>73</b>	<b>80</b>
Anteil am gesamten Agrarimport (in %)	.	.	.	4.9	4.9	5.0	4.7	4.7	4.2	4.9
<b>Tschechoslowakei</b>	<b>27</b>	<b>40</b>	<b>66</b>	.	.	.	.	.	.	.
Anteil am gesamten Agrarimport (in %)	2.9	4.8	6.5	.	.	.	.	.	.	.
<b>Ungarn</b>	<b>43</b>	<b>72</b>	<b>87</b>	<b>103</b>	<b>98</b>	<b>81</b>	<b>65</b>	<b>70</b>	<b>61</b>	<b>57</b>
Anteil am gesamten Agrarimport (in %)	6.9	11.4	13.8	14.2	10.2	9.4	7.6	7.0	5.7	6.4
<b>CEFTA-6</b>	.	.	<b>310</b>	<b>321</b>	<b>343</b>	<b>350</b>	<b>373</b>	<b>390</b>	<b>343</b>	<b>365</b>
Anteil am gesamten Agrarimport (in %)	.	.	6.2	5.5	5.5	4.6	4.3	4.7	3.9	4.7
<b>Bilanz im Agrarhandel mit Österreich</b>										
<b>Polen</b>	<b>-11</b>	<b>-49</b>	<b>-41</b>	<b>-11</b>	<b>21</b>	<b>-5</b>	<b>-10</b>	<b>0</b>	<b>7</b>	<b>5</b>
<b>Rumänien</b>	<b>-5</b>	<b>0</b>	<b>-7</b>	<b>-21</b>	<b>-5</b>	<b>-7</b>	<b>-30</b>	<b>-42</b>	<b>-25</b>	<b>-53</b>
<b>Slowakei</b>	.	.	.	<b>-8</b>	<b>-18</b>	<b>-24</b>	<b>-23</b>	<b>-23</b>	<b>-24</b>	<b>-24</b>
<b>Slowenien</b>	.	.	<b>-46</b>	<b>-54</b>	<b>-95</b>	<b>-81</b>	<b>-85</b>	<b>-94</b>	<b>-87</b>	<b>-88</b>
<b>Tschechische Republik</b>	.	.	.	<b>-5</b>	<b>-18</b>	<b>-51</b>	<b>-56</b>	<b>-50</b>	<b>-46</b>	<b>-51</b>
<b>Tschechoslowakei</b>	<b>17</b>	<b>4</b>	<b>-20</b>	.	.	.	.	.	.	.
<b>Ungarn</b>	<b>73</b>	<b>54</b>	<b>57</b>	<b>15</b>	<b>15</b>	<b>46</b>	<b>69</b>	<b>50</b>	<b>62</b>	<b>68</b>
<b>CEFTA-6</b>	.	.	<b>-56</b>	<b>-83</b>	<b>-100</b>	<b>-121</b>	<b>-135</b>	<b>-159</b>	<b>-112</b>	<b>-144</b>

Anmerkung: \*) Nach SITC 0, 1 und 4 Warengruppen; Rumänien 1990-1992: nach HS 1, 2, 3, 4 Warengruppen.

1) Nach österreichischer Spiegelstatistik. - 2) Vorläufig.

Quelle: WIIW-Datenbank basierend auf nationalen Statistiken, WIFO-Datenbank.

Tabelle A/28

## CEFTA-6: Agrarexporte und -importe im Warenverkehr mit der EU-15 nach Warengruppen, SITC revised 3

USD Mill.

		Ausfuhr		Einfuhr		Handelsbilanz	
						Aktiv + / Passiv -	
		1992	1998	1992	1998	1992	1998
	mit						
Nahrungsmittel und lebende Tiere	<b>SITC 0*</b>	2219.1	2436.6	1493.5	3135.0	725.6	-698.4
Lebende Tiere	SITC 00	292.5	268.4	21.3	62.1	271.2	206.3
Fleisch und Fleischwaren	SITC 01	742.2	613.2	109.1	255.7	633.1	357.5
Molkereierzeugnisse und Eier	SITC 02	160.3	133.7	167.7	172.5	-7.4	-38.8
Getreide, Getreideerzeugnisse	SITC 04	61.6	161.9	301.5	241.9	-239.9	-80.0
Gemüse, Früchte	SITC 05	768.8	908.5	266.4	866.5	502.4	42.0
Zucker, Zuckerwaren, Honig	SITC 06	54.2	107.4	112.1	136.9	-57.9	-29.5
Kaffee u. dgl., Gewürze	SITC 07	52.5	90.8	151.0	318.9	-98.5	-228.1
Tierfutter	SITC 08	47.9	128.9	194.2	671.6	-146.3	-542.7
Andere Nahrungsmittel	SITC 09	39.1	23.8	170.2	408.9	-131.1	-385.1
Getränke, Tabak und Tabakwaren	<b>SITC 11-12</b>	91.6	229.7	184.0	317.7	-92.4	-88.0
Getränke	SITC 11	71.5	153.6	114.2	182.0	-42.7	-28.4
Tabak und Tabakwaren	SITC 12	20.1	76.1	69.7	135.6	-49.6	-59.5
Rohstoffe	<b>SITC 21-22, 29</b>	287.9	458.8	189.8	457.6	98.1	1.2
Häute, Felle, Pelzfelle, roh	SITC 21	63.9	103.9	20.2	64.6	43.7	39.3
Ölsaaten, ölhaltige Früchte	SITC 22	69.0	140.9	16.9	46.3	52.1	94.6
Tierische und pflanzliche Rohstoffe a.n.g.	SITC 29	155.0	214.0	152.7	346.7	2.3	-132.7
Tierische und pflanzliche Öle, Fette und Wachse	<b>SITC 41-43</b>	58.5	39.5	111.4	339.2	-52.9	-299.7
Tierische Öle und Fette	SITC 41	23.3	5.6	5.3	10.7	28.6	-5.1
Pflanzliche Öle und Fette	SITC 42	23.8	9.4	83.9	205.6	-60.1	-196.2
Tierische und pflanzliche Öle verarbeitet; Wachse, Mischungen	SITC 43	11.4	24.5	22.2	122.9	-10.8	-98.4
<b>Agrarhandel, insgesamt</b>		2657.1	3164.6	1978.7	4249.5	678.4	-1084.9
<b>Außenhandel, insgesamt</b>	<b>SITC 0-9, insges.</b>	20912.3	71737.6	22741.3	87508.7	-1829.0	-15771.1
<b>Anteil d. Agrarhandels am ges. Außenhandel (%)</b>		<b>12.7</b>	<b>4.4</b>	<b>8.7</b>	<b>4.9</b>	.	.

Anmerkung: Zahlendifferenzen gegenüber Tabelle A/26 ergeben sich aus unterschiedlichen Quellen.

\*) Ohne SITC 03 (Fische, Krebstiere).

Quelle: UNO-Datenbank.

Tabelle A/29

**CEFTA-6: Agrarexporte und -importe im Warenverkehr mit der EU-15 nach Warengruppen, SITC revised 3**

Anteile in %

		<b>Ausfuhr</b>		<b>Einfuhr</b>	
		<b>1992</b>	<b>1998</b>	<b>1992</b>	<b>1998</b>
	mit				
Nahrungsmittel und lebende Tiere	<b>SITC 0*</b>	83.5	77.0	75.5	73.8
Lebende Tiere	SITC 00	11.0	8.5	1.1	1.5
Fleisch und Fleischwaren	SITC 01	27.9	19.4	5.5	6.0
Molkereierzeugnisse und Eier	SITC 02	6.0	4.2	8.5	4.1
Getreide, Getreideerzeugnisse	SITC 04	2.3	5.1	15.2	5.7
Gemüse, Früchte	SITC 05	28.9	28.7	13.5	20.4
Zucker, Zuckerwaren, Honig	SITC 06	2.0	3.4	5.7	3.2
Kaffee u. dgl., Gewürze	SITC 07	2.0	2.9	7.6	7.5
Tierfutter	SITC 08	1.8	4.1	9.8	15.8
Andere Nahrungsmittel	SITC 09	1.5	0.8	8.6	9.6
Getränke, Tabak und Tabakwaren	<b>SITC 11-12</b>	3.4	7.3	9.3	7.5
Getränke	SITC 11	2.7	4.9	5.8	4.3
Tabak und Tabakwaren	SITC 12	0.8	2.4	3.5	3.2
Rohstoffe	<b>SITC 21-22, 29</b>	10.8	14.5	9.6	10.8
Häute, Felle, Pelzfelle, roh	SITC 21	2.4	3.3	1.0	1.5
Ölsaaten, ölhaltige Früchte	SITC 22	2.6	4.5	0.9	1.1
Tierische und pflanzliche Rohstoffe a.n.g.	SITC 29	5.8	6.8	7.7	8.2
Tierische und pflanzliche Öle, Fette und Wachse	<b>SITC 41-43</b>	2.2	1.2	5.6	8.0
Tierische Öle und Fette	SITC 41	0.9	0.2	0.3	0.3
Pflanzliche Öle und Fette	SITC 42	0.9	0.3	4.2	4.8
Tierische und pflanzliche Öle verarbeitet; Wachse, Mischungen	SITC 43	0.4	0.8	1.1	2.9
<b>Agrarhandel, insgesamt</b>		<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>
<b>Anteil der Agrargüter am Gesamtexport bzw. -import der CEFTA-6, %</b>		12.7	4.4	8.7	4.9

\*) Ohne SITC 03 (Fische, Krebstiere).

Quelle: UNO-Datenbank.

## CEFTA-6: Agrarhandel mit der EU, 1996

## Änderung der Anteile der einzelnen Warengruppen am gesamten Agrarexport bzw. -import der CEFTA-6 gegenüber 1992, in Prozentpunkten

Ausfuhr			Einfuhr		
Getränke, Tabak und Tabakwaren	<b>SITC 11-12</b>	3.8	Gemüse, Früchte	SITC 05	6.9
Rohstoffe	<b>SITC 21-22, 29</b>	3.7	Tierfutter	SITC 08	6.0
Getreide, Getreideerzeugnisse	SITC 04	2.8	Tierische und pflanzliche Öle, Fette und Wachse	<b>SITC 41-43</b>	2.4
Tierfutter	SITC 08	2.3	Tierische und pflanzliche Öle verarbeitet;	SITC 43	1.8
Getränke	SITC 11	2.2	Wachse, Mischungen		
Ölsaaten, ölhaltige Früchte	SITC 22	1.9	Rohstoffe	<b>SITC 21-22, 29</b>	1.2
Tabak und Tabakwaren	SITC 12	1.6	Andere Nahrungsmittel	SITC 09	1.0
Zucker, Zuckerwaren, Honig	SITC 06	1.4	Pflanzliche Öle und Fette	SITC 42	0.6
Tierische und pflanzliche Rohstoffe a.n.g.	SITC 29	0.9	Fleisch und Fleischwaren	SITC 01	0.5
Kaffee u. dgl., Gewürze	SITC 07	0.9	Häute, Felle, Pelzfelle, roh	SITC 21	0.5
Häute, Felle, Pelzfelle, roh	SITC 21	0.9	Tierische und pflanzliche Rohstoffe a.n.g.	SITC 29	0.4
Tierische und pflanzliche Öle verarbeitet;	SITC 43	0.3	Lebende Tiere	SITC 00	0.4
Wachse, Mischungen			Ölsaaten, ölhaltige Früchte	SITC 22	0.2
Gemüse, Früchte	SITC 05	-0.2	Tierische Öle und Fette	SITC 41	0.0
Pflanzliche Öle und Fette	SITC 42	-0.6	Kaffee u. dgl., Gewürze	SITC 07	-0.1
Tierische Öle und Fette	SITC 41	-0.7	Tabak und Tabakwaren	SITC 12	-0.3
Andere Nahrungsmittel	SITC 09	-0.7	Getränke	SITC 11	-1.5
Tierische und pflanzliche Öle, Fette und Wachse	<b>SITC 41-43</b>	-1.0	Nahrungsmittel und lebende Tiere	<b>SITC 0*</b>	-1.7
Molkereierzeugnisse und Eier	SITC 02	-1.8	Getränke, Tabak und Tabakwaren	<b>SITC 11-12</b>	-1.8
Lebende Tiere	SITC 00	-2.5	Zucker, Zuckerwaren, Honig	SITC 06	-2.4
Nahrungsmittel und lebende Tiere	<b>SITC 0*</b>	-6.5	Molkereierzeugnisse und Eier	SITC 02	-4.4
Fleisch und Fleischwaren	SITC 01	-8.6	Getreide, Getreideerzeugnisse	SITC 04	-9.5

Quelle: UNO-Datenbank.



**CEFTA-Binnenhandel mit Agrargütern: Exporte nach Warengruppen des SITC, revised 3**

(basierend auf Ausfuhrstatistiken)

		1993	1998	1993	1998
		USD Mill.		Anteil am Agrarhandel	
Nahrungsmittel und lebende Tiere	<b>SITC 0*</b>	449.2	1276.5	67.33	81.29
Lebende Tiere	SITC 00	21.2	48.0	3.18	3.06
Fleisch und Fleischwaren	SITC 01	73.3	169.9	10.99	10.82
Molkereierzeugnisse und Eier	SITC 02	55.3	92.8	8.29	5.91
Getreide, Getreideerzeugnisse	SITC 04	69.3	362.3	10.39	23.07
Gemüse, Früchte	SITC 05	76.7	184.8	11.50	11.77
Zucker, Zuckerwaren, Honig	SITC 06	48.5	56.1	7.27	3.57
Kaffee u. dgl., Gewürze	SITC 07	50.0	163.6	7.49	10.42
Tierfutter	SITC 08	20.7	57.5	3.10	3.66
Andere Nahrungsmittel	SITC 09	34.2	141.5	5.13	9.01
Getränke, Tabak und Tabakwaren	<b>SITC 11-12</b>	123.5	138.1	18.51	8.79
Getränke	SITC 11	80.4	75.8	12.05	4.83
Tabak und Tabakwaren	SITC 12	43.2	62.3	6.47	3.97
Rohstoffe	<b>SITC 21-22, 29</b>	32.9	68.9	4.93	4.39
Häute, Felle, Pelzfelle, roh	SITC 21	10.4	14.9	1.56	0.95
Ölsaaten, ölhältige Früchte	SITC 22	11.1	26.8	1.66	1.71
Tierische und pflanzliche Rohstoffe a.n.g.	SITC 29	11.4	27.2	1.71	1.73
Tierische und pflanzliche Öle, Fette und Wachse	<b>SITC 41-43</b>	61.6	86.8	9.23	5.53
Tierische Öle und Fette	SITC 41	2.3	2.6	0.34	0.17
Pflanzliche Öle und Fette	SITC 42	51.0	74.7	7.64	4.76
Tierische und pflanzliche Öle verarbeitet; Wachse, Mischungen	SITC 43	8.4	9.5	1.26	0.60
<b>Agrarhandel, insgesamt</b>		667.2	1570.3	100.0	100.0

**Änderung der Anteile der einzelnen Warengruppen am Gesamtvolumen des CEFTA-Binnenhandels mit Agrarprodukten, 1998 gegenüber 1992, in Prozentpunkten**

Nahrungsmittel und lebende Tiere	<b>SITC 0*</b>	13.96
Getreide, Getreideerzeugnisse	SITC 04	12.69
Andere Nahrungsmittel	SITC 09	3.89
Kaffee u. dgl., Gewürze	SITC 07	2.92
Tierfutter	SITC 08	0.56
Gemüse, Früchte	SITC 05	0.27
Ölsaaten, ölhältige Früchte	SITC 22	0.04
Tierische und pflanzliche Rohstoffe a.n.g.	SITC 29	0.02
Lebende Tiere	SITC 00	-0.12
Fleisch und Fleischwaren	SITC 01	-0.17
Tierische Öle und Fette	SITC 41	-0.18
Rohstoffe	<b>SITC 21-22, 29</b>	-0.54
Häute, Felle, Pelzfelle, roh	SITC 21	-0.61
Tierische und pflanzliche Öle verarbeitet; Wachse, Mischungen	SITC 43	-0.65
Molkereierzeugnisse und Eier	SITC 02	-2.38
Tabak und Tabakwaren	SITC 12	-2.51
Pflanzliche Öle und Fette	SITC 42	-2.89
Zucker, Zuckerwaren, Honig	SITC 06	-3.70
Tierische und pflanzliche Öle, Fette und Wachse	<b>SITC 41-43</b>	-3.71
Getränke	SITC 11	-7.22
Getränke, Tabak und Tabakwaren	<b>SITC 11-12</b>	-9.72

Quelle: UNO-Datenbank.

### CEFTA-6: Struktur der Agrarausfuhren nach Österreich nach Warengruppen, SITC revised 3

		1992 USD Mill.	1998	1992 Anteil am Agrarhandel	1998
Nahrungsmittel und lebende Tiere	<b>SITC 0*</b>	196.4	203.3	87.29	72.95
Lebende Tiere	SITC 00	1.7	1.9	0.76	0.68
Fleisch und Fleischwaren	SITC 01	44.8	28.5	19.91	10.23
Molkereierzeugnisse und Eier	SITC 02	14.8	9.5	6.58	3.41
Getreide, Getreideerzeugnisse	SITC 04	13.3	15.6	5.91	5.60
Gemüse, Früchte	SITC 05	89.4	106.6	39.73	38.25
Zucker, Zuckerwaren, Honig	SITC 06	5.7	18.1	2.53	6.49
Kaffee u. dgl., Gewürze	SITC 07	14.5	7.2	6.44	2.58
Tierfutter	SITC 08	9.6	10.2	4.27	3.66
Andere Nahrungsmittel	SITC 09	2.6	5.7	1.16	2.05
Getränke, Tabak und Tabakwaren	<b>SITC 11-12</b>	1.6	11.2	0.71	4.02
Getränke	SITC 11	1.1	10.8	0.49	3.88
Tabak und Tabakwaren	SITC 12	0.5	0.4	0.22	0.14
Rohstoffe	<b>SITC 21-22, 29</b>	18.4	59.1	8.18	21.21
Häute, Felle, Pelzfelle, roh	SITC 21	3.0	10.3	1.33	3.70
Ölsaaten, ölhältige Früchte	SITC 22	6.2	29.4	2.76	10.55
Tierische und pflanzliche Rohstoffe a.n.g.	SITC 29	9.2	19.4	4.09	6.96
Tierische und pflanzliche Öle, Fette und Wachse	<b>SITC 41-43</b>	8.6	5.1	3.82	1.83
Tierische Öle und Fette	SITC 41	1.9	0.0	0.84	0.00
Pflanzliche Öle und Fette	SITC 42	6.4	3.5	2.84	1.26
Tierische und pflanzliche Öle verarbeitet; Wachse, Mischungen	SITC 43	0.3	1.6	0.13	0.57
<b>Agrarhandel, insgesamt</b>		<b>225.0</b>	<b>278.7</b>	<b>100</b>	<b>100</b>

#### Änderung der Anteile der einzelnen Warengruppen, 1998 gegenüber 1992, in Prozentpunkten

Rohstoffe	<b>SITC 21-22, 29</b>	13.03
Ölsaaten, ölhältige Früchte	SITC 22	7.79
Zucker, Zuckerwaren, Honig	SITC 06	3.96
Getränke	SITC 11	3.39
Getränke, Tabak und Tabakwaren	<b>SITC 11-12</b>	3.31
Tierische und pflanzliche Rohstoffe a.n.g.	SITC 29	2.87
Häute, Felle, Pelzfelle, roh	SITC 21	2.36
Andere Nahrungsmittel	SITC 09	0.89
Tierische und pflanzliche Öle verarbeitet; Wachse, Mischungen	SITC 43	0.44
Lebende Tiere	SITC 00	-0.07
Tabak und Tabakwaren	SITC 12	-0.08
Getreide, Getreideerzeugnisse	SITC 04	-0.31
Tierfutter	SITC 08	-0.61
Tierische Öle und Fette	SITC 41	-0.84
Gemüse, Früchte	SITC 05	-1.48
Pflanzliche Öle und Fette	SITC 42	-1.59
Tierische und pflanzliche Öle, Fette und Wachse	<b>SITC 41-43</b>	-1.99
Molkereierzeugnisse und Eier	SITC 02	-3.17
Kaffee u. dgl., Gewürze	SITC 07	-3.86
Fleisch und Fleischwaren	SITC 01	-9.69
Nahrungsmittel und lebende Tiere	<b>SITC 0*</b>	-14.34

Quelle: UNO-Datenbank.

### CEFTA-6: Struktur der Agrareinfuhren aus Österreich nach Warengruppen, SITC revised 3

		1992 USD Mill.	1998	1992 Anteil am Agrarhandel	1998
Nahrungsmittel und lebende Tiere	<b>SITC 0*</b>	154.3	251.3	74.11	74.93
Lebende Tiere	SITC 00	0.8	3.4	0.38	1.01
Fleisch und Fleischwaren	SITC 01	4.2	32.1	2.02	9.57
Molkereierzeugnisse und Eier	SITC 02	20.0	5.1	9.61	1.52
Getreide, Getreideerzeugnisse	SITC 04	27.8	34.4	13.35	10.26
Gemüse, Früchte	SITC 05	19.6	36.3	9.41	10.82
Zucker, Zuckerwaren, Honig	SITC 06	9.0	19.4	4.32	5.78
Kaffee u. dgl., Gewürze	SITC 07	46.6	49.9	22.38	14.88
Tierfutter	SITC 08	9.1	34.7	4.37	10.35
Andere Nahrungsmittel	SITC 09	17.2	36.0	8.26	10.73
Getränke, Tabak und Tabakwaren	<b>SITC 11-12</b>	39.2	34.1	18.83	10.17
Getränke	SITC 11	38.3	32.9	18.40	9.81
Tabak und Tabakwaren	SITC 12	0.9	1.2	0.43	0.36
Rohstoffe	<b>SITC 21-22, 29</b>	10.1	28.0	4.85	8.35
Häute, Felle, Pelzfelle, roh	SITC 21	0.8	3.2	0.38	0.95
Ölsaaten, ölhältige Früchte	SITC 22	3.1	11.8	1.49	3.52
Tierische und pflanzliche Rohstoffe a.n.g.	SITC 29	6.2	13.0	2.98	3.88
Tierische und pflanzliche Öle, Fette und Wachse	<b>SITC 41-43</b>	4.6	22.0	2.21	6.56
Tierische Öle und Fette	SITC 41	1.0	0.7	0.48	0.21
Pflanzliche Öle und Fette	SITC 42	2.2	15.1	1.06	4.50
Tierische und pflanzliche Öle verarbeitet; Wachse, Mischungen	SITC 43	1.4	6.2	0.67	1.85
<b>Agrarhandel, insgesamt</b>		<b>208.2</b>	<b>335.4</b>	<b>100</b>	<b>100</b>

#### Änderung der Anteile der einzelnen Warengruppen, 1998 gegenüber 1992, in Prozentpunkten

Fleisch und Fleischwaren	SITC 01	7.55
Tierfutter	SITC 08	5.98
Tierische und pflanzliche Öle, Fette und Wachse	<b>SITC 41-43</b>	4.35
Rohstoffe	<b>SITC 21-22, 29</b>	3.50
Pflanzliche Öle und Fette	SITC 42	3.45
Andere Nahrungsmittel	SITC 09	2.47
Ölsaaten, ölhältige Früchte	SITC 22	2.03
Zucker, Zuckerwaren, Honig	SITC 06	1.46
Gemüse, Früchte	SITC 05	1.41
Tierische und pflanzliche Öle verarbeitet; Wachse, Mischungen	SITC 43	1.18
Tierische und pflanzliche Rohstoffe a.n.g.	SITC 29	0.90
Nahrungsmittel und lebende Tiere	<b>SITC 0*</b>	0.81
Lebende Tiere	SITC 00	0.63
Häute, Felle, Pelzfelle, roh	SITC 21	0.57
Tabak und Tabakwaren	SITC 12	-0.07
Tierische Öle und Fette	SITC 41	-0.27
Getreide, Getreideerzeugnisse	SITC 04	-3.10
Kaffee u. dgl., Gewürze	SITC 07	-7.50
Molkereierzeugnisse und Eier	SITC 02	-8.09
Getränke	SITC 11	-8.59
Getränke, Tabak und Tabakwaren	SITC 11-12	-8.66

Quelle: UNO-Datenbank.

Tabelle A/34

**Ausländische Direktinvestitionen (FDI) - Bestände**  
basierend auf Zahlungsbilanz, USD Mill.

	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	USD pro Kopf 1999
Polen	109	425	1370	2307	3789	7843	11463	14587	22479	28000	724
Rumänien	.	40	117	211	552	971	1234	2449	4480	5441	242
Slowakei	.	.	.	461	776	1086	1387	1591	1981	2044	379
Slowenien	.	.	.	954	1326	1763	2063	2448	2904	2684	1352
Tschechische Republik	72	595	2889	3423	4547	7350	8572	9234	14375	16246	1580
Ungarn	569	2107	3435	5585	7095	11926	14958	16086	18517	19276	1919
CEFTA-6	.	.	.	12942	18085	30940	39677	46394	64736	73691	830

*Quelle:*

Für Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn - Nationalbanken der jeweiligen Länder; Rumänien - kumulierte US-Dollar-Zuflüsse.

Tabelle A/35

**FDI-Bestand per Dezember 1999: Augewählte Herkunftsländer**

USD Mill.

	Polen <sup>1)</sup>	Slowakei	Slowenien 1998	Tschech. Republik 1998	Ungarn <sup>2)</sup> 1998	Rumänien <sup>3)</sup>	CEFTA-6
Deutschland	6077	397	357	4252	2729	444	14256
Österreich	799	356	1091	1650	1136	222	5255
Vereinigte Staaten	5153	205	128	1179	1190	336	8191
Niederlande	3233	247	111	3898	1509	508	9506
Schweiz	635	22	95	260	282	99	1393
Frankreich	3855	132	374	677	594	312	5942
Italien	3208	30	193	130.9	309	332	4202
Großbritannien	2068	223	141	679	624	223	3958
Andere Länder	10143	433	418	1649	1361	1886	15889
EU-15	22448	1522	2362	11891	7489	2478	48189
Insgesamt	35171	2044	2907	14375	9733	4364	68594

1) Realisierte Investitionen mit Kapital über 1 Mill. US-Dollar. - 2) Daten basieren auf einer Stichprobenerhebung. -  
 3) Daten für registriertes Eigenkapital von 'National Trade Register'.

Quelle: Nationale Publikationen.

Tabelle A/36

**Anteil des Auslandskapitals (FDI) am Nominalkapital von ausländischen  
Direktinvestitionsunternehmen in der verarbeitenden Industrie, nach Branchen**  
in Prozent

ISIC- Code	Polen		Slowakei	Ungarn	
	1996	1998	1996	1996	1998
15	25.2	17.8	3.8 <sup>1)</sup>	21.9	24.3
16	1.8	1.7	.	1.3	1.1
17	1.2	1.2	0.02	3.0	2.9
18	1.7	1.0	0.04	1.2	1.4
19	0.2	0.3	0.45	0.4	0.6
20	1.2	1.1	1.9	1.7	1.2
21	4.3	4.6	3.8 <sup>2)</sup>	2.4	2.7
22	2.6	2.5	.	2.6	1.5
23	0.2	0.1	29.3 <sup>3)</sup>	4.9	6.0
24	11.6	13.3	.	12.6	9.5
25	4.8	4.9	1.7	4.4	3.6
26	8.4	11.1	8.0	7.1	6.6
27	1.4	1.8	12.8 <sup>4)</sup>	3.6	3.2
28	4.3	3.9	.	2.8	5.1
29	2.2	2.5	6.6 <sup>5)</sup>	5.1	4.4
30	0.7	0.3	.	0.3	0.7
31	3.0	3.5	4.4	11.0	8.3
32	4.6	3.6	0.7	2.5	3.4
33	0.9	0.9	0.1	1.3	1.3
34	16.4	20.5	24.5 <sup>6)</sup>	8.5	10.9
35	0.6	0.8	.	0.4	0.5
36	2.8	2.4	1.9	1.0	1.0
37	0.1	0.2	0.0	0.1	0.0
D	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
D	3044	4647	307	3861	4142

1) ISIC 15+16. - 2) ISIC 21+22. - 3) ISIC 23+24. - 4) ISIC 29+30. - 5) ISIC 34+35.

Tabelle A/37

**Auslandsabsatz von FIEs in der verarbeitenden Industrie, nach Branchen**  
in Prozent

ISIC- Code	Polen		Slowenien		Ungarn		Tscchechien	
	1996	1998	1996	1998	1996	1998	1997	1998
15	9.5	8.4	1.7	1.1	11.1	6.8	3.9	3.6
16	0.6	0.4	*	*	0.7	0.2	3.4	3.3
17	1.0	1.5	2.2	2.2	2.5	1.8	2.9	2.6
18	4.3	3.2	0.2	0.1	1.8	1.6	0.4	0.9
19	0.7	0.6	*	0.4	1.0	0.9	0.2	0.2
20	3.7	4.0	0.2	0.4	1.5	0.9	1.6	1.8
21	4.7	5.0	7.0	7.4	1.0	0.9	2.4	2.1
22	0.5	0.7	1.1	0.8	0.4	0.1	0.1	0.3
23	0.1	0.1	*	0.0	5.9	2.4	0.0	0.0
24	3.5	5.2	8.2	7.4	12.7	7.9	4.7	3.3
25	5.3	4.9	4.9	4.4	3.1	2.2	6.1	5.5
26	4.9	2.7	2.2	2.6	2.0	1.7	5.7	5.2
27	2.2	2.6	1.7	3.7	4.0	3.0	2.2	2.6
28	4.3	3.7	1.2	2.0	2.7	2.2	5.9	3.9
29	5.0	4.6	11.8	11.9	6.2	4.3	4.8	4.1
30	0.0	0.1	*	*	1.5	15.2	0.1	0.1
31	6.0	8.4	4.3	4.4	12.2	7.3	6.2	7.1
32	7.5	12.1	5.0	4.2	5.8	9.0	0.9	2.3
33	0.5	0.4	1.4	2.4	1.5	0.6	1.5	0.6
34	21.6	19.7	45.2	42.7	20.6	29.5	42.9	47.4
35	0.7	1.1	*	0.0	0.5	0.5	0.2	0.2
36	13.2	10.3	0.7	0.2	0.9	0.7	3.2	2.5
37	0.3	0.2	*	*	0.2	0.2	0.5	0.4
*	.	.	1.0	1.5	.	.	.	.
D	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
D	5207	8261	1695	2551	7348	14629	4528	7098

# WIIW PUBLICATIONS

## Short version<sup>\*)</sup>

(as of October 2000)

*For current updates and summaries see also the WIIW Homepage on the Internet*

*<http://www.wiiw.ac.at>*

### **COUNTRIES IN TRANSITION 2000: WIIW Handbook of Statistics**

published, under its own imprint, by WIIW

Vienna 2000, 497 pp., ATS 1,200.-- / EUR 87.21 (ISBN 3-85209-005-9)

### **V. Gligorov (ed.): Balkan Reconstruction: Economic Aspects**

Vienna 2000, 260 pp., ATS 690.-- / EUR 50.14 (ISBN 3-85209-021-0)

### **Gábor Hunya (ed.): Integration Through Foreign Direct Investment**

The Vienna Institute for International Economic Studies Series, Edward Elgar, Cheltenham, UK and Northampton, MA, USA, 2000, 250 pp., £ 59.90 (ISBN 1-84064-156-8)

### ***ANALYTICAL FORECASTS (from 1997)***

Published, under its own imprint, by WIIW (price: ATS 950.-- / EUR 69.04)

S. Richter: **HUNGARY: Towards Sustainable Growth**. December 1997

L. Podkaminer: **POLAND: Medium- and Long-term Economic Prospects**. April 1998

J. Pöschl: **CZECH REPUBLIC: Medium- and Long-term Economic Prospects**. March 1999

G. Hunya: **ROMANIA: Stop-go Transformation 1990-2005. Analytical forecast and country risk assessment**. August 1999

### ***CURRENT ANALYSES AND COUNTRY PROFILES (from 1991)***

Published, under its own imprint, by WIIW

No. 12 V. Gligorov and N. Sundström: **The Costs of the Kosovo Crisis**. April 1999 (ATS 600.-- / EUR 43.60)

No. 13 V. Gligorov: **The Kosovo Crisis and the Balkans: Background, Consequences, Costs and Prospects**. (ATS 600.-- / EUR 43.60)

### ***STRUCTURAL REPORTS (from 1997)***

Published, under its own imprint, by WIIW (price: ATS 7,500.-- / EUR 545.05)

M. Landesmann (ed.): **WIIW Structural Report. Structural Developments in Central and Eastern Europe**. Vienna 2000, 278 pp., ATS 690.-- / EUR 50.14 (ISBN 3-85209-020-2)

---

\* A complete list of publications is forwarded on request.



## **INDUSTRY STUDIES** (from 1999)

Published, under its own imprint, by WIIW (price: ATS 950.-- / EUR 69.04)

- 2000/1 L. Podkaminer: **Development and Prospects of the 'Other Non-metallic Mineral Products' Industry in the Central and Eastern European Countries**. January 2000
- 2000/2 D. Hanzl: **Development and Prospects of the Rubber and Plastic Products Sector in the Central and Eastern European Countries**. March 2000
- 2000/3 D. Hanzl: **Development and Prospects of the Food Product, Beverages and Tobacco Sector in the Central and Eastern European Countries**. October 2000

## **RESEARCH REPORTS** (from 1972)

Published, under its own imprint, by WIIW

- No. 268 G. Hunya: **International Competitiveness. Impacts of FDI in CEECs**. August 2000 (ATS 300.-- / EUR 21.80)
- No. 269 M. Landesmann: **Structural Change in the Transition Economies, 1989 to 1999**. September 2000 (ATS 300.-- / EUR 21.80).
- No. 270 S. Richter et al.: **EU Eastern Enlargement: the case of the former 'second-wave' applicant countries**. September 2000 (ATS 300.-- / EUR 21.80)
- No. 271 V. Gligorov: **Economic Strategy for South Eastern Europe. Final Report of EWI Economic Task Force for South Eastern Europe**. (Reprint; first published by EastWest Institute (EWI), July 2000.) September 2000 (ATS 150.-- / EUR 10.90)
- No. 272 Z. Lukas and J. Pöschl: **Konkurrenzfähigkeit der CEFTA-Landwirtschaft und Auswirkungen auf Österreich (with English Summary)**. October 2000 (ATS 300.--/EUR 21.80)

### **Yearly subscription:**

The current issues of the series **Research Reports** (including **Reprints**) may also be ordered by yearly subscription at a price of ATS 2,800.-- / EUR 203.48 (within Austria), ATS 3,150.-- / EUR 228.92 (Europe) and ATS 3,300.-- / EUR 239.82 (overseas) respectively.

## **WORKING PAPERS** (from 1993)

Published, under its own imprint, by WIIW (printing costs: ATS 100.-- / EUR 7.27; from No. 9 available free of charge in PDF format at <http://wiiwsv.wsr.ac.at/wiiwpubl/online.html>).

Under the heading "Working Papers" WIIW publishes theoretical studies and research relying more heavily on the use of econometric techniques.

- No. 14 M. Landesmann and R. Stehrer: **Potential Switchovers in Comparative Advantage: Patterns of Industrial Convergence**. June 2000

## **MONOGRAPHS**

G. Hunya and J. Stankovsky: **WIIW-WIFO Database. Foreign Direct Investment in Central and East European Countries and the Former Soviet Union**. WIIW-WIFO Monograph, Vienna, **Update June 2000**, ATS 650.-- / EUR 47.24

**Research papers in German language** (printing costs: ATS 100.-- / EUR 7.27):

H. Gabrisch, P. Havlik et al.: **Die wirtschaftliche Lage Rußlands**. Reprint from: Forschungsbericht des Instituts für Wirtschaftsforschung Halle – IWH, no. 1, 2000

J. Pöschl: **Wirtschaft Ost-Mittel-Europas auf Wachstumskurs**. Reprint from: Monatsberichte des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung – WIFO, vol. 73, no. 5, May 2000

## **THE VIENNA INSTITUTE MONTHLY REPORT**

(exclusively for subscribers to the WIIW Service Package)

- 2000/3 Fiscal reform in Romania: A move towards predictability?  
The banking sector in Bosnia and Herzegovina  
Kosovo: Situation and options  
Selected monthly data on the economic situation in nine transition countries, 1998 to 2000  
Guide to WIIW statistical services on Central and Eastern Europe, Russia and Ukraine
- 2000/4 Sustainability of Poland's 'import-fed' growth  
Recent labour market developments in CEECs  
Selected monthly data on the economic situation in nine transition countries, 1998 and 2000  
Guide to WIIW statistical services on Central and Eastern Europe, Russia and Ukraine
- 2000/5 Upswing of privatization-related FDI in CEECs in the late 1990s  
Banking structures in East Europe  
The rubber and plastic products sector in the CEECs  
Selected monthly data on the economic situation in nine transition countries, 1998 and 2000  
Guide to WIIW statistical services on Central and Eastern Europe, Russia and Ukraine
- 2000/6 Foreign trade in services in the CEECs  
Agriculture in Eastern Europe in 1999: Agro-food sectors affected by market depression  
From the state to the market? Pension reform paths in CEE and the Former Soviet Union  
Selected monthly data on the economic situation in ten transition countries, 1999 and 2000  
Guide to WIIW statistical services on Central and Eastern Europe, Russia and Ukraine
- 2000/7-8 Czech balance of payments: can the recent good figures be sustained ?  
Labour market pressure in CEECs in 2000-2020  
Regional disparities in the Russian Federation  
Selected monthly data on the economic situation in ten transition countries, 1999 and 2000  
Guide to WIIW statistical services on Central and Eastern Europe, Russia and Ukraine
- 2000/9 Ineffective but not inactive: Poland's Monetary Policy Council fights inflation  
Croatia: New government, old policy  
The zloty on the float  
Selected monthly data on the economic situation in ten transition countries, 1999 and 2000  
Guide to WIIW statistical services on Central and Eastern Europe, Russia and Ukraine
- 2000/10 Czech Republic: Back to the brighter side of life  
Hungary: Strong growth carries on  
Poland: Weakening growth  
Slovakia: Modest recovery led by strong exports  
Slovenia: Good economic performance despite messy politics  
Russia: Ongoing industrial recovery  
Yugoslavia: Political change  
Selected monthly data on the economic situation in ten transition countries, 1999 and 2000  
Guide to WIIW statistical services on Central and Eastern Europe, Russia and Ukraine
- 2000/11 Bulgaria: Fragile recovery  
Croatia: GDP growth higher than expected  
Romania: Modest recovery  
Ukraine: Strong upturn from low base despite IMF freeze  
Selected monthly data on the economic situation in ten transition countries, 1999 and 2000  
Guide to WIIW statistical services on Central and Eastern Europe, Russia and Ukraine

## **WIIW CHINA REPORT**

(exclusively for subscribers to the WIIW China Service)

- 1999/1 The Chinese economy between Asian crisis and transformational difficulties
- 1999/2 Public-investment driven growth running out of steam?
- 1999/3 Demographic factors challenging social security in contemporary China
- 1999/4 Revival of Chinese exports cannot make up for weak domestic demand
- 2000/1 Active fiscal policy and rising external demand may halt decline in growth
- 2000/2-3: Reforming China's enterprises  
China's economy back on track

## **WIIW Service Package**

The Vienna Institute offers to firms and institutions interested in unbiased and up-to-date information on Central and East European markets a package of exclusive services and preferential access to its publications and research findings, on the basis of a subscription at an annual fee of EUR 1,944.

This subscription fee entitles to the following package of **Special Services**:

- A free invitation to the Vienna Institute's **Spring Seminar**, a whole-day event at the end of March, devoted to compelling topics in the economic transformation of the Central and East European region (for subscribers to the WIIW Service Package only).
- Copies of, or online access to, **The Vienna Institute Monthly Report**, a periodical consisting of timely articles summarizing and interpreting the latest economic developments in Central and Eastern Europe and the former Soviet Union. The statistical annex to each *Monthly Report* contains tables of the latest monthly country data. This periodical is not for sale, it can only be obtained in the framework of the WIIW Service Package.
- Free copies of the Institute's **Research Reports** (including **Reprints**), **Analytical Forecasts** and **Current Analyses and Country Profiles**
- A free copy of the **WIIW Handbook of Statistics, Countries in Transition** (published in October each year and containing more than 200 tables and 100 Figures on the economies of Bulgaria, Croatia, the Czech Republic, Hungary, Poland, Romania, Slovakia, Slovenia, Russia and Ukraine)
- Free online access to the **WIIW Monthly Database**, containing more than 1000 leading indicators monitoring the latest key economic developments in ten Central and East European countries.
- **Consulting.** The Vienna Institute is pleased to advise subscribers on questions concerning the East European economies or East-West economic relations if the required background research has already been undertaken by the Institute. We regret we have to charge extra for *ad hoc* research.
- Free access to the Institute's specialized economics library and documentation facilities.

Subscribers who wish to purchase WIIW data sets **on diskette** or special publications not included in the WIIW Service Package are granted considerable **price reductions**.

**For detailed information about the WIIW Service Package  
please see the WIIW Homepage on the Internet: <http://www.wiiw.ac.at>**

To  
The Vienna Institute  
for International Economic Studies  
Oppolzergasse 6  
A-1010 Vienna

- Please forward more detailed information about the Vienna Institute's Service Package
- Please forward a complete list of the Vienna Institute's publications to the following address

Please enter me for

- 1 yearly subscription of *Research Reports* (including *Reprints*)  
at a price of EUR 203.48 (within Austria), EUR 228.92 (Europe) and EUR 239.82 (overseas) respectively

Please forward

- the following issue of *Research Reports*.....
- the following issue of *Analytical Forecasts*.....
- the following issue of *Current Analyses and Country Profiles*.....
- the following issue of *Working Papers*.....
- the following issue of *Research Papers in German language*.....
- the following issue of *China Reports*.....
- the following issue of *Industry Studies*.....
- the following issue of *Structural Reports*.....
- the following issue of *WIIW-WIFO Database on Foreign Direct Investment*.....
- the following issue of *COUNTRIES IN TRANSITION: WIIW Handbook of Statistics*.....

.....  
Name

.....  
Address

.....  
Telephone

Fax

e-mail

.....  
Date

.....  
Signature

---

Herausgeber, Verleger, Eigentümer und Hersteller:

Verein "Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche" (WIIW),  
Wien 1, Oppolzergasse 6

Postanschrift: A-1010 Wien, Oppolzergasse 6, Tel: [431] 533 66 10, Telefax: [431] 533 66 10 50

Internet Homepage: <http://www.wiiv.ac.at>

Nachdruck nur auszugsweise und mit genauer Quellenangabe gestattet.

P.b.b. Verlagspostamt 1010 Wien